

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



215 6 Bde.

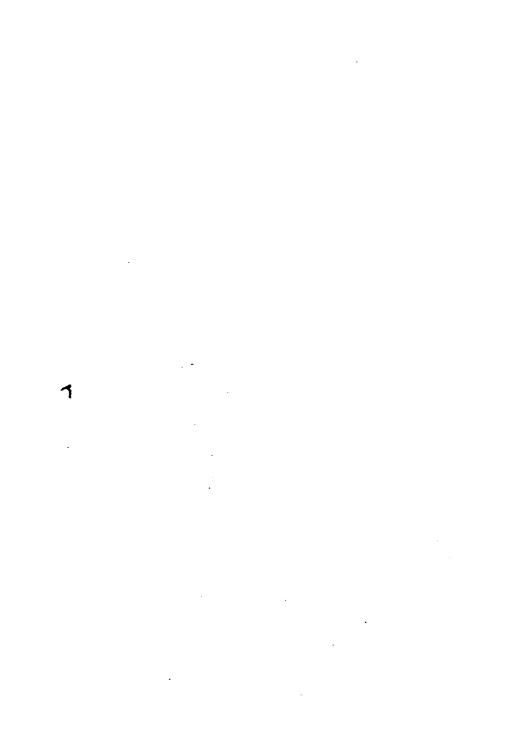
UNS 35 a 3

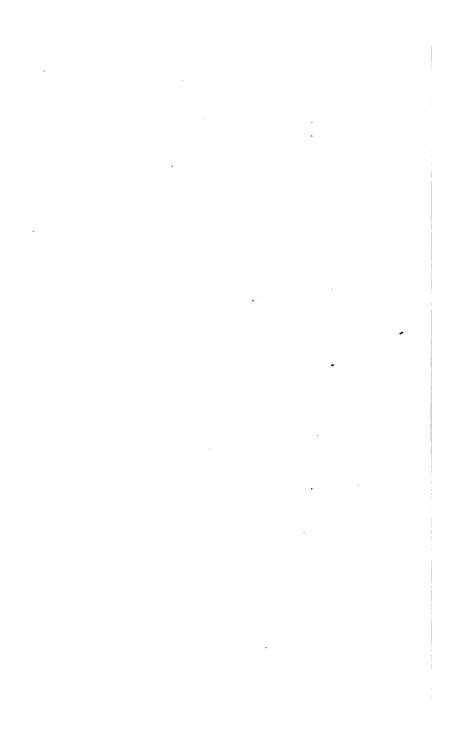


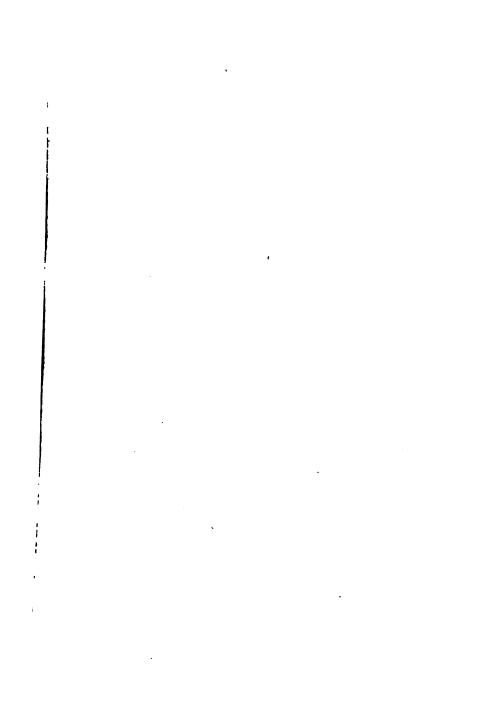
REP. G. 4138(1)

FX 175 A. 1











Adolf Saints Goaf s. Black.

Gesammelte Werke

des Grafen

Adolf Friedrich von Schack.

In fechs Banden.

Erfter Band.

Inhalt: Nachte des Orients oder Die Weltalter. - Gedichte.

Mit dem Bildniffe des Verfassers.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1883.



Drud von Bebrüber Rroner in Stuttgart.

Nächte des Orients

ober

Die Weltalter.

Pritte Unflage.



An

Pedwig Pragendorff.

Die einst dem Knaben in des Lebens Frühe Mit weisen Lehren On den Geist genährt Und gern ihm Märchen nach des Lernens Mühe Erzählt am abendlichen Herd,

Gedenkst Du, Freundin, wie an Feiertagen Er Spielwerk oft und Mittagsmahl vergaß, Wenn er mit Dir des Ostens bunte Sagen Von Aladdin, von Sindbad las? Settdem nach drüben selbst an das Gestade Bog es mich hin, von wo der Morgen grant, Und Wunder hab' ich dort, wie Schehrezade Sie nie geahnt, im Geist geschaut.

Nimm hier was ich aus Syriens Palmenhainen Heimbrachte, von der Wäste bleichem Saum; Fünf Nächte sinds, unwerth der Tausend-einen, Und diese Nächte nur ein Traum.

Wie über Balbeks bröckelnde Kuinen Der Mandelbaum die weißen Blüthen streut, Mit graner Urwelt Bildern so in ihnen Verstocht ich unser jüngstes Heut; Und schon von Stimmen kritischer Beloten Hallt an mein Ohr verworrenes Getön: "Kein Autor von den lebenden wie todten Klomm noch zu solches Anstinns Höhn!

"Von Darwinismus und von Buddhas Lehren Welch toller, niegesehner Carneval! Dazwischen abgeschmackte Kindermären, Voll von des Grients Kilderschwall!

"Und Alles das, statt mit Humor des Yorik, Sentimental im Style von Tean Tacques Mit Pathos vorgetragen und Rhetorik — Der Gipfel ists von Ungeschmack!" Ich Armer weh mit meinen Traumgesichten! Und dennoch fass' ich Muth, sie Dir zu weihn; Du, weise Freundin wirst mich milde richten; Wenn Andre schmähen — mag es sein! Europa-Müdigfeit ist aus ber Mode; Und doch zur Zeit, als in der ew'gen Stadt Sich eben sammelte die Weltspnode, Fühlt' ich mich unsres Erdtheils herzlich satt. Beneidet ward von mir mein Antipode, Der just vielleicht, im Palmenschatten platt Am Boden liegend, keiner Garberobe Bedürftig war auf andrer Hemiglobe.

Dies Klima, dacht' ich, das uns mit Katarrhen Und Rheumatismen segnet jeder Sorte; Der stete Dunstkreis qualmender Cigarren, Die Ohrtortur durchs Spiel der Pianosorte, Dazu noch das Maschinenräder-Knarren, Der ew'ge Damps von Kessel und Retorte: Wo ziemte, wenn nicht unsres Welttheils Thoren, Die Inschrift: Ihr, die eingeht, seid verloren!

Dann dieser Wissensdurst, der kolossale, Der Rast nicht hat, bevor am Firmament Er jede Sonne bis an die centrale Und jeden Stern und Nebelsleden kennt! Weiß Einer nach der Schnur nicht die Labiale Und Gutturale im Sanskrit und Zend, Die Floren nicht und Faunen aller Länder, So heißts: war je Unwissenheit stupender? Dem Kinde schon beginnt beim ersten Schreie, Den es in diese Welt thut, die Misere Dualvollen Lernens, und ich prophezeie, Aufzählen wird uns bald nach Darwins Lehre Ein Jeder seine ganze Borfahr-Reihe Bon seiner Eltermutter, der Monere, Herab zu den Schimpansen, Pavianen, Die er verehrt als seine nächsten Uhnen.

Und weiter all der Wirrwarr unfrer Tage, Parteisucht, Sitelkeit und Arroganz, Arbeiterbrangsal, die soziale Frage, Des Communismus wüster Mummenschanz, Der neue Syllabus aus dem Verlage Des heil'gen Peter sammt der Ignoranz, Mit der Lopola-Schüler, Pietisten Europa zu beglücken neu sich rüften!

Doch weg mit Scherzen! Unfrer Münster Hallen, Wie ist ihr Blüthenflor von Stein verdorrt!
Db auch der Orgel Töne sie durchwallen, Berwirrt nur stammelt sie im Jrrsinn fort;
Wohl, daß die Lippen noch Gebete lallen,
Doch, wie ertappt auf einem Lügenwort,
Plößlich einhalten sie, und wie im Spott
Rüchalt der Säulengang den Namen Gott.

Nie aus dem Grab der Zeiten kehrt der Glaube Zu seinem Weltverheerungswerke wieder; Doch auch der Trost, die sanfte himmelstaube, Schwebt nie mehr zu dem Betenden hernieder, Nie himmelan trägt aus dem Erdenstaube Die Andacht auf dem leuchtenden Gesieder Die Seelen mehr, die wie mit ehrner Klammer An sich geschmiedet hält des Lebens Jammer.

D wer vermag in unsern dumpfen Städten An eis'gen Wintertagen ohne Grauen Die rußerfüllten Gassen zu betreten, Wo unglücksel'ge Männer, Anaben, Frauen In Elend siechen und nach Lazarethen Wit Sehnsucht als nach Rettungsorten schauen, Und blasse Mütter wie lebend'ge Leichen, Hungernde Kinder auf den Armen, schleichen?

Wie erst wird dir zu Muth, wenn auf dem Quai Du Nachts an Mauern, an Laternenpfählen Zerlumpte Bettler kauern siehst im Schnee, Und dann emporblickst, wo in hellen Sälen, So froh, als gäb' es auf der Welt kein Weh, Der Tanz sich schlingt beim Schimmer der Juwelen Und der Champagner perlt und blinkend Gold Am Kartentische auf und nieder rollt!

Wie bleich daneben aus der Bodenkammer Das Licht herniederzittert! Spät noch wach Sitst bei der Arbeit dort in blassem Jammer Ein frankes Weih, indessen durchs Gemach Der Wind pfeist — o! in ihrem Nest die Ammer, Die Dohle an des Kirchenthurmes Dach Ist mehr geborgen vor des Winters Toben, Als sie in ihrem lustigen Stübchen droben!

Des Clends Tochter sie, in Noth verkümmert, längst hätte sie im Fluß gesucht den Tod; Doch auf der harten Streu am Boden wimmert Ein Kinderheer um eine Kruste Brod, Und bei dem Licht, das halberlöschend slimmert, Muß sie mit Augen, überwacht und roth, Sich mühn, der Kleinen Leben noch zu fristen, Die sie nicht nähren kann an welken Brüsten.

Ein Abgrund das von Trübsal und von Thränen, In den mit Schwindel sich der Geist verliert! Und wo der Jammer mit gestetschten Zähnen Bon allen Seiten uns entgegenstiert, Ist Hülfe möglich? Wenn wir Den und Jenen Getröstet haben, vor die Seele führt Uns der Gedanke alle die Millionen, Die weiter in des Elends Hütten wohnen.

Wie anders nicht im sonn'gen Orient, Am Libanon, im Land der Phramiden, Wo unter wolkenlosem Firmament, Mit dem, was die Natur ihm beut, zufrieden, Der Sterbliche nicht Noth noch Trübsal kennt Und leicht, wie Schlaf zu müden Augenliden, Zu ihm vom himmel, welcher ewig blaut, Jedwedes Tags Bedürsniß niederthaut!

Was benn, fern von des Oftens Sonnenlichte, hält mich in diesem duftern Welttheil sest, Der auf des Sängers heiterste Gedichte Den Schatten seiner Trübsal fallen läßt? War es nicht seine dunkle Nebelschichte, Stets neu erzeugt vom dunstbeladnen West, Die lähmend sich auf meine Seele legte, Als sie noch kaum die zarten Schwingen regte?

Ja seit zuerst ber wirre Lebensknoten Geschürzt mir von verborgnen Mächten ward, Was hast du mir, Europa, je geboten? Umringt von Wesen, kalt wie du und hart, Dem Zwang, der Sitte mußt' ich, den Despoten, Mich früh schon beugen, daß mein Geist, erstarrt, Nicht frei und frisch im weiten Horizonte, Wie er gehofft, die Flügel heben konnte.

Bergebens aus des Tagwerks trüber Enge, An die mich band das feindliche Geschick, Hinaus mich stürzt' ich in das Weltgedränge Und sucht' in ihm das unbekannte Glück; Mir hallten hohle, seelenlose Klänge, Ein spöttisch Echo, Antwort nur zurück, Wenn meine Worte, warm wie sie vermochten, Um Mitgefühl an andre Herzen pochten.

In Andrer Angesicht forscht' ich nach Zügen, Davon das Bild vor meiner Seele stand; Bulse, die im Aktord mit meinen schlügen, Und Seelen, meinem innern Sein verwandt, Und Geister, die mit mir in kühnen Flügen Empor sich schwängen in ein Bunderland, Das nicht auf Erden ist, zu sinden dacht' ich, Doch ach! enttäuscht bald aus dem Traum erwacht' ich.

Nur Eines blieb. Für all bas herbe Müssen, Das einer Kette gleich ich Jahre lang Dahingeschleppt, sucht' ich Ersat im Wissen, Mit ihm zu stillen meiner Seele Drang. Könnt' ich, von Welt und Menschen losgerissen Und Allem bem, wonach ich ehmals rang, In vollen, sel'gen Zügen Weisheit schlürfen, So schien erfüllt mein Wünschen und Bedürfen.

Und nächtlich bei der Kerze mattem Lichte Saß bei den Büchern ich, den langgereihten, Und ließ durchs Morgengrauen der Geschichte Auswärts, auswärts am großen Strom der Zeiten Durch sie mich führen, dis wo nur Gedichte Und fromme Sagen noch den Pilger leiten; Zu dringen dacht' ich dis zu jenem Bronnen, Aus dem zuerst der Lebensstrom geronnen.

Doch dämmernd schwand zuletzt und ungewiß Der Pfad in Nacht; die Quellen wie sie rannen, Wohl hört' ich rauschen durch der Felsen Riß; Doch Kunde gab nicht eine mir, von wannen Sie ströme durch die weite Finsterniß; Ach! unsres Schicksals schweigende Thrannen, Nach allen Seiten hin mit dunkelm Flore Verhängt uns haben sie des Daseins Thore.

Alt, wie die Menschheit selbst, ist diese Klage, Doch vor wie vielen Göttern sie ihr Knie Auch schon gebeugt, Antwort auf ihre Frage: Woher? wohin? vergebens hoffte sie. Berworrne Kunde stammelte die Sage, Und nur die Prahlerin Philosophie Berhieß pomphaft mit gleißnerischen Worten, Sie werde aufthun der Erkenntniß Pforten.

Thor, der ich war, ihr je mein Ohr zu leihn! Sie führte mich zu bunkeln Jrrgewinden; Mich lockte fernher räthselhafter Schein; Ich schritt ihm nach, doch sah ihn wieder schwinden; Zulest verirrt, in tieser Nacht allein, Hilson nur tappt' ich noch umher gleich Blinden, Und höhnend um mich scholl, im Widerhall Zurückgetönt, sinnloser Worte Schwall.

So vor mich traten die Erinnerungen An Alles, was der Rebelhorizont Des Nordens mir in seine Nacht verschlungen, Die Hoffnung, drin ich mich umsonst gesonnt, Die Ziele, drum vergebens ich gerungen. Da — fort! rief ich; was ich schon längst gekonnt, Wie säumt' ich, es zu thun? Nicht diesem argen Welttheil gönn' ichs, mich länger einzusargen. Entfliehen laßt mich, fliehn aus ben Gewirren Des Occidents zum heitern Morgenland! Dort wenn der Frühwind, schwer vom Duft der Myrrhen, Bon Kaschmir herweht und von Samarkand, Soll ein Beduine mir den Renner schirren, Und, bis die himmelssackel ausgebrannt, Durchschweisen will ich, frei wie der Kabyle, Das Wüstenland vom Euphrat dis zum Nile.

Richt unter beinem klaren himmel, Jemen, Gebeihen der Scholastik hirngespinnste! Der Zweisel, der aus düsteren Problemen Im Abendlande mir entgegengrinste, Der Bust von philosophischen Systemen, Zerrinnen wird das all wie blasse Dünste, Wenn mir mit Turban, Kaftan und Sandale Entgegentritt der erste Orientale.

Laß ächzen hinter mir die Druderpressen, Laß habern die politischen Partein, Froh will ich sein, des Welttheils zu vergessen, Und mag auch er mich dem Bergessen weihn! Ein gutes Schwert aus Damascener Essen Soll lieber mir als ganz Europa sein; Aus seiner vielgepriesenen Culturwelt Entweichen möcht' ich in die fernste Urwelt.

So als novemberisch die Winde schnoben, Und für den Flug zum Archipelagus Die Kraniche den Reisesittig hoben, Aufrasst' ich mich in schleunigem Entschluß. Durch Schneegestöber und der Stürme Toben Trug mich das Dampfroß an der Alpen Fuß Und bis Triest, daß ich nach der Levante Bon dort aus meine Reisesgel spannte.

Das Meer aufwühlend mit dem Schaufelrade, Bald glitt das Boot hin an Dalmatiens Strand; Zu kurzem Rasten lud an sein Gestade Mich der Phäaken schönes Inselland.
Dann, siehe! vor mir aus dem Wogenbade Aufdämmerte der Wüste bleicher Sand, Der nun mit seiner heißen Fluth — o jäher Glückswechsel! — deckt die Stadt der Ptolomäer.

Hin durch das Land der Mumien und Todten Wählt' ich die neuerschlossne Wasserbahn, Durch die vor der Phönizier Tarschisch-Booten Sich einst das Goldland Ophir aufgethan; So ging die Fahrt von Libyens Meer zum rothen; hinüber führte mich ein leichter Kahn, Und mir entgegen von Arabiens Ufer Klang bald der Jan der Gebetausrufer.

Gegrüßt, du meines Herzens Lieblingsstäte, Du meiner Kindheit froher Aufenthalt, Mein Orient! Wie ich dich neu betrete, Wie mir dein Sandesduft entgegenwallt Und der Muezzin-Ruf vom Minarete In heil'ger Frühe mir zum Ohre schallt, Wird mir zu Sinne, wie dem lang Berbannten Beim Wiedersehn von Heimath und Verwandten.

Doch weiter, weiter treibt es mich von hinnen; Zu nahe bin ich noch dem Abendmeer, An diesen Ufern hausen bose Dschinnen Und pslegen mit Europa noch Berkehr; Um ganz und voll dem Fluche zu entrinnen, Den jener Welttheil ausströmt ferneher, hin durch die Länder all der Sonnenwende Will ich entslichen bis ans Welten-Ende.

Der fernste Osten, wo die Fabelwesen, Die Kinder aus der Traumwelt schönen Zonen, Bon denen ich als Knabe schon gelesen, Der Greif, das Einhorn und der Phönix wohnen, Läßt mich vielleicht von meiner Qual genesen, Und von mir weichen werden die Dämonen, Die sinsteren, die schon, seit ich geboren, Grausam zu ihrem Opfer mich erkoren.

Sofort mein Roß will ich zum Ritte rüften. Wenn hinter mir der Städte Lärm versank, Wird die Natur an ihren großen Brüften Mich heilen von den Schmerzen, dran ich krank; Und wenn ich erst an Sabas Weihrauchküsten Den Balsamduft der Morgenfrühe trank, Im Wüstensand, am Rande der Cisternen Bon neuem werd' ich athmen, leben lernen.

Erwuchsen bort in heil'gen Einsamkeiten, Auf Sinais, auf Merus Bergeshaupt, Die Göttersehren nicht in alten Zeiten, An die noch heute Der und Jener glaubt? Und wo des Hebschas Deden sich verbreiten, Durch die der heiße Wüstengluthwind schnaubt, Empfing nicht da, versunken in Gebet, Aus Allahs Hand den Koran der Prophet?

Dort oder ferner, wo zuerst auf Erden Die Opfergluth ins dunkle Himmelsblau Emporstieg von der Priester Flammenherden, Auf Alburs' hehrem Gipfel, urweltgrau, Bird unsrer Zeit die Offenbarung werden, Nach der sie lechzt, so wie die Flur nach Thau; Im Sterben sind die alten Religionen, Nach Licht und Wahrheit dürsten die Nationen.

II.

Der Tag brach an, ein frischer Ostwind blies, Und auf das Roß von Yathribs edlem Stamme, Dem auf der Stirn gleich einer weißen Flamme Die Blässe strang ich ins Sonnenaufgangsland. Zwei junge Araber, Chalil und Beder, Geleiteten, auf seur'gem Renner jeder, Als Führer mich. Bald hinter mir verschwand Der Meeressaum, nicht Grün mehr blieb noch Fels, Bom Sand war jede Quelle aufgesogen, Und ringsum schlug die Wüste ihre Wogen, Die noch die kühnen Söhne Ismaels Kastlos, wie vor Jahrtausenden, durchieren.

Beil euch, ihr freien Kinder der Natur, Die ihr, getränkt vom Sauch der reinsten Myrrben, Bei des Canopus Strahl und des Arktur So fühn und ftolz, wie eures Landes Balmen, Erwuchst, fern von ber Menschenstädte Qualmen! Rein Saus von duftern Steinen und Bebalten, Bleich benen, brin wir früh icon welken, Wirft seinen Schatten über eure Stirn Und ruft darunter boje Traume mach, Wie fie uns Schmerzen regen im Gehirn; Mit euch ber Belte leichtbeweglich Dach Tragt ihr von Ort zu Ort, ihr Wanderhirten, Und, labet euch ein grüner Fled gur Raft, Hoch schlägt alsbald empor ber Flamme Glaft, Dag er ben Frembling, ben verirrten, Bu eurer Burbe leite. Solch ein Baft, Ihn nach der Bäter Sitte zu bewirthen, Rampf, Liebe, Jagd, ein schwarzgemähnter Renner,

Der mit ben weißen Fugen Blite mirft, Bas ift, bas ihr auf Erben fonst bedürft? Im frifden Sauch ber Bufte, ben ihr folurft, Früh werden eure Jünglinge schon Männer Und fpat boch Greise. Sin burche Leben gieht, Als holde Freundin eurer Wanderzüge, Mit euch die Dichtfunst; lächelnd aus der Wiege Schon schaut ber Säugling auf bei ihrem Lieb; Der Anabe sieht sie mit der goldnen Leier, Bleich einem Sterne, ber burch Bolfen blinkt, Bu feinen Säupten ftehn: fie fcblagt gur Feier Die Saiten, wenn die Jungfrau ohne Schleier Beim Brautfest in bes Junglings Arme finkt; Sie giebt hinaus ins wilde Schlachtgebrange Dem thatendurft'gen Manne bas Geleit Und schenkt durch ewige Befänge Dem Sieger die Unsterblichkeit.

So rein die Luft, die mich umhaucht! Noch aus der Menschheit erster goldner Zeit Scheint fie zu weben; all mein Befen taucht Sich unter in die flaren Bellen. Die labend um die Stirn mir ichwellen. Und steigt verjüngt aus ihrem lautern Bab. Endlos der himmel, ohne Schranke. Und der beflügelte Bedante, Der, so wie er, nicht Granzen bat, Schwelgt in ber Unermeklichfeit, ber blauen. Dann labet bei bes Mittags Gluth Mich einer Palme Schirm zu Schlaf und Traum; Und, wenn die Abendschatten niederthauen, Wenn fich fernbin ant Wüstensaum Das Sonnenfeuer roth wie Blut Berlodert hat, ausspannt sich droben Das Belt ber Racht, aus lauterm Glang gewoben.

Hier weiß, dort roth, dort golden tausendfach Blitt es hervor an dem frystallnen Dach. Und funkelnd drangt mit unftet-wildem Licht, Dann wieder firen Scheins, wie Diamanten, Stern an ben Stern und Welt an Welt fich bicht, Milchstraßen, Sonnen und Trabanten, Blaneten, Nebelstreife, Strahlenringe. Sie finds, die Lieblinge der alten Nacht, Der großen Mutter aller Dinge, Die, eh das Erdenleben noch erwacht, Schon auf ben öben Ball herabgeschaut -Denebola, der schöne Fomahaud; Argo, bas Schiff, bas burch bas Meer Der Emigfeit von Guben ber Gesegelt kommt; die Taube, die beschwingt Bon unbefannten Weltgeftaben Des Friedens holden Delzweig bringt; Canopus und die freundlichen Blejaden -Richt, wie bei uns, in Rebel halb erftidt, Nein hell noch strahlen fie, wie die Sabäer Sie fabn, als fie, bem Lebensquell noch naber, Buerst zum jungen himmel aufgeblickt.

Hier, wo der frühe Sternendienst geblüht, Wie oft die Nacht durch hab' ich knie'nd gelegen Und mich geweiht in jenem Strahlenregen, Der, durch die Weltnacht hingesprüht, In goldner Fülle niederrann!
So wie empor zu Sirius, zu Aftarte Chaldäas Weise sahn von ihrer Warte, Blick' ich mit Andacht himmelan Und forschte an dem lichten Firmamente Nach einer Kunde, einem Zeichen, Das mir des Daseins Käthsel lösen könnte; Doch die Gestirne sahn, die immer gleichen,

Wie auf des ersten Menschen Grab So talt und ftumm auf mich herab.

Berfolgt mich benn ber alte Beift, Der finftere, noch immer und umfreist Mein Haupt wie eines nächt'gen Bogels Flügel? Wohl, wenn ben Schlummer mir die fühlen Frühminde fort von Stirn und Schläfe fpulen, Wenn durch die Wüste über Sandeshügel Das Rog mich trägt im Sturmeslauf, Rlopft freier mir die Bruft und feffellos, Das Leben schlägt von Neuem groß Und hell die Augen vor mir auf Und hohen Schlags flopft ihm mein Berg entgegen; Doch wieder bald im tiefsten Innern regen Sich mir bie alten Seelenqualen; Mit seiner eignen Trübsal Net umspinnt Mein Geist auch dieser Sonne Strahlen. 3ch fühls, des Abendlandes duftres Rind, Mir felber muß ich erft entrinnen Und nicht mehr benfen, grübeln, finnen, Bielleicht dann wird mir Frieden werden.

Oft luben uns in ihren Kreis, Wo unter Zelten bei den durst'gen Heerden Sie lagerten, die gastlichen Beduinen, Und traulich drückten Jüngling mir und Greis Die Hand, als wär' ich heimisch unter ihnen, Gin einsach Mahl dann — selbst Homers Heroen allzu dürftig wärs Mit seiner Mehl- und Dattelkost erschienen — Trug man heran, und von der Stämme Fehde, Bon Oschinnenkampf im nächt'gen Wüstengrauen, Gazellenjagden ging die Rede. Hod statut

Die Blick Aller, und so stolz, Wie Kön'ge auf dem Thron von Ebenholz, Im Sande saßen sie am niedern Herd, Gebräunt vom Sonnenbrand und Mittagswinde, Ihr einz'ger Schmud die braune Binde, Die sich ums Haupt die Wüstensöhne schlingen. Dem kahlen Boden, der sie spärlich nährt, In Kampf und Wagniß mit verwegnem Willen Das Dasein mühsam abzuringen, Um jedes Tags Bedarf zu stillen, Das macht sie froh, und keine Sorgen mischen In ihres Lebens Becher Galle; Nicht kennen sie den Drang, den sieberischen, Dran in Europa krank wir Alle.

Daß mir vom Haupt bes Kummers Bürde In ihrer Mitte weichen würde, Hatt' ich zuvor geglaubt; doch nein! Fremd fühlt' ich nich in ihren Reihn Und sehnte mich, statt dieser Immerfrohen Ein bleiches Angesicht zu sehen, Ein gramumschattetes, das auf der hohen Gewölbten Stirne von Europas Wehen Und Geisteskämpfen Furchen trüge, Die Spuren von durchweinten Nächten Und Ringen mit den sinstern Schickslämächten. Kalt schienen, seelenlos mir diese Züge, Wie selbst die fremdsten nicht im Abendland.

Allein was schweift mein Blid zurud? Bries ich mein Loos nicht, als am himmelsrand Der blasse Welttheil hinter mir verschwand? Im fernen Orient winkt mir das Glück, Zu dem ich ausgezogen. Weiter, weiter Denn auf des Sandes öbem Plan, Nur die Gestirne meine Leiter Durch biefen uferlofen Ocean! Bernieberftromte auf ben Ries, ben nadten, Die Sonnengluth in Flammen-Rataratten, Und feine Wolfe thaute Rühlung nieder; Wenn eine aufstieg, in bie beiß entbrannte Luftströmung, Die ber Boben aufwärts fandte, Alsbald gerrann bas Dunftgebilde wieder.

Was wirbelt ferne boch empor, Dag bunkelroth nur wie ein Meteor Die Sonne burch ben Schleier glimmt? Ifts Kriegslärm, mas mein Dhr vernimmt? Ja, Wuthgeschrei bor' ich und Rampfgeheule, Und febe burch die Staubesfäule Den Blint von Schwertern und von Langenspigen, Der Pfeile Burf, wie fie, von Bogenschützen Geschleubert, durch bas Sandgewirbel bligen. Dag ich nicht in ber Kämpfer Mitte Berathe, weich' ich feitwarts aus im Ritte, Allein entrinnen foll ich nicht bem Schreden; Auf einen Blat führt mich ber Bfad, Wo icon ber Rampf gewüthet bat Und Tobte. Sterbende ben Boten beden Und Rlageweiber wild bie Saare Sich an ben Leichen ber Erschlagnen raufen. Inmitten wirrer Trummerhaufen Bestürzte Roffe. Dromebare. Bon wehndem Cande halb begraben, Dazwischen Männer, Junglinge und Anaben, Aechzend im letten Sterbeframpf! hinmeg! lagt biefe Schredensstäte Dich fliehn, die leichenüberfate! So malgt fich hier feit Rains Beit ber Rampf Bon Bruber mit bem Bruber, Stamm mit Stamme Shad, Bej. Berfe. 1.

Durch die Jahrtausende dahin, Und ewig, wie seit Anbeginn, Fortlodern wird der Rachekriege Flamme, Bis die Geschlechter gegenseits Sich ausgetilgt in Buth des Streits, In Ströme Bluts das ganze Bolk versunken. Hat nicht mit unnatürlichem Gelüsten Das Kind schon an der Mutter Brüsten Die Milch der Rachbegier getrunken? Entweiht nicht selbst die himmelstochter Dichtung Hier des Gesanges schöne Kunst Und gießt ins Herz des Knaben wilde Brunst, In Word zu schwelgen und Bernichtung?

Thor, daß bei Söhnen ber Natur Ich Frieden hier geglaubt zu finden! Für immer möge meines Weges Spur Im Staube, windverweht, verschwinden!

Durch weite, menschenleere Buftenftriche Nach dort, von wo der Sonne morgendliche Glanzfülle strömt, jog ich ben Weg; Die Stunden schlichen langsam träg, Und öde Tage folgten öden Tagen. Da vor dem Blick, der oftwärts streift, Steigts wie Bewolfe, bas fich häuft und häuft, Um himmel auf; nein, bugel feh' ich ragen; Schon fündet an dem Wege bie Cifterne, Dag hier bisweilen Regen lofcht ben Stanb, Und durch den blaffen Dunft der Ferne Glänzt an ben Salben grunes Laub. Allmälig mir im Ruden weicht Die Bufte, und beim Sonnenfinken hab' ich ben hügelsaum erreicht. Im letten Abendlichte blinken

Sprudelnde Quellen durch bas frische Grun: Chalil und Beber laffen auf bem Rafen Die Roffe, frei von Bugeln, grafen, Und mir Erschöpftem von des Tages Dubn Geschlossen hatte Schlaf die Augen bald; Da fühlt' ich, wie der Nachtthau kalt Auf meine Stirne rann; ich fuhr empor Und fab von leichtem Nebelflor Des Mondenlichts die Erde überwallt. Aufraffend mich zu turgem Gang, Schritt ich binan ben Sügelfaum Und ftarrte ftaunend. Meine Augen schauten Gin Feld mit Trummern ungeheurer Bauten, Die gränzenlos fich vor mir behnten, Geftürzte Säulen, halb noch aufwärts ragend Und mühfam riefengroße Blode tragend, Die wie im Todeskrampf an ihnen lehnten, Schutt über Schutt, Ruinen bei Ruinen, Bom Ritterlicht bes Mondes matt beschienen. Weit warfen Obelisten ihren Schatten Bin über Gaulenftude, Marmorplatten, Und, wie ich zagend weiter schritt, Berfank im Staub von Tempeln mir der Tritt. Drauf flieg mit ichwindelhohen Banden, Bethurmt wie von Gigantenhanden, Ein Urweltbau por mir empor: Roloffe steben aufrecht noch am Thor, Und über Stufen, halb gerfallen, Rlimm' ich hinan und brodelndes Geftein. Nacht wirds um mich; dann blinkt aufs neu ein Schein, In weite himmelhohe Sallen, Dem Blide taum ermegbar, tret' ich ein Und febe Reihen ungeheurer Pfeiler Und Mauern über Mauern fteil und fteiler Gleich Bergestlippen mir zu Baupten bangen.

Bor mir in die Unendlichkeit verlieren Sich Säulengänge hinter Säulengängen, Und räthselvolle Bilder brängen Sich an der Wand von Flügelstieren Mit Menschenantlig und mit Adlerklauen, Gekrönten Löwen, in den Stein gehauen, Einhörnern, Widdern; der Zodialus Zeigt noch den ältsten Stand der Sternenuhr, Als hier den ersten Blick in die Natur Die junge Menschheit that.

Bewältigt nieder Sink' ich an eines Pfeilers Fuß Auf einer Sphing gebrochne Glieder. Da schaun von rings, die Augenlider Noch von dem Traum der großen Weltnacht schwer, Mich Götterbilder an und Steingestalten, Die Marmortaseln in der Rechten halten; Und mehr noch seh' ich, immer mehr Dem Staube der Jahrtausende entsteigen; Kein Laut, kein Lusthauch stört das Schweigen, Das feierliche, um mich mehr.

So, wie ich sinnend all die wunderbaren Gebilbe schaute, dacht' ich: sie, die Zeugen Noch von der Erde Jugend waren, Bielleicht von dem verhüllten Weltgeschick Den Schleier heben sie vor meinem Blick. Woher wir kommen, wer wir sind, Warum durch dieses Lebens Labyrinth Wir irren auf der öden Erdensahrt: Ihr Em'gen, denen im Beginn der Tage Natur ihr groß Geheimniß offenbart, Gebt Antwort auf die große Räthselfrage!

An einer Göttin heil'gem Bild, Das, von des Schleiers Falten tief umhüllt, Bor mir in dämmerdunkler Nische stand, hing mir das Auge, das erwartungsvolle. Ich glaubte, ihr vom haupte das Gewand Balle zurück, sie rege ihre hand, Als ob sie eine Keilschriftrolle, Die in der rechten lag, entfalten wolle — Rein, nur vor meinem Blick ein Flimmern Gewesen wars; stumm, regungslos blieb Alles, Nur daß bisweilen leisen Falles Ein Stein sich löste von den Trümmern.

In wache Träume ohne Schlaf Rulest die Sinne bingeschwunden. Beachtet hatt' ich nicht bes Flugs ber Stunben, Als lichter Schein bas Augenlid mir traf. 3ch fuhr empor und fah ben erften blaffen Frühsonnenstrahl, ber in die Trummermassen Durch halbgesturzte Riefenfäulen fiel. Der Morgenwind strich meine Schläfe fühl, Doch immer wars mir noch wie Traum. Als ich ben ungeheuern Raum Mit Bliden mag und burch die Lüden Mit Quabern und mit Mauerstücken Behäuft den Boden sah, mit Steinkoloffen, Berbrochnen Löwenbildern, Siegesbogen. Wie jah erstarrte Meereswogen Ift allumber die Trummerfluth ergoffen, Wo bin ich? Drang ich burch bes Aufgangs Thor Bis an ber Zeiten Anfang vor? Ift eine bies von jenen Urweltstädten, Drauf ihren Fluch gefchleudert die Bropheten, Erbaut von ben titanischen Beichlechtern, Die Gottes Sohne mit ben Erbentochtern In Frevel zeugten? Stand bier Rinive, Das Saus bes Baal, von Gunden übervoll,

Aus dem Berderben, Jammer, Weh In alle Länder überquoll? Ists von Belsazars Frevelmahl In Babylon der eingestürzte Saal?

Bewegungslos, als würd' in Bann
Ich von den riestgen Steingestalten,
Die auf mich niedersahn, gehalten,
Blieb ich den Tag hindurch und sann und sann Inmitten runenüberdeckter Mauern —
hier Fabelwesen, Minotaurn Mit Löwentatzen und dem Haupt von Sperbern,
Dort Kön'ge mit der Mitra oder Krone,
Und um sie her längs der Pylone
Kriegswagen, Heere, die mit den Berderbern
Zum Kampse sich gewälzt; mir war, als schöllen
Der Cymbeln Klänge von den Wällen
Und durch der Sieger Jubelchor
Der Wehruf der Besiegten an mein Ohr.

Schon ließ die Sonne schräge Strahlen gleiten, Und immer noch dasaß ich stumm, Bersunken in die Nacht der Zeiten.
D — sprach ich endlich vor mich hin — warum Floh ich des Abendlandes trüben Himmel Und seines Lebens düstre Irrgewinde, Wenn ich im Land der Sonne Mordgetümmel Und seelenlose Dede sinde? Hier, dacht' ich, blühe noch der Menschheit Lenz; Doch, slücht' ich auch zum Saum des Orients, Umsonst, daß ich dei Lebenden ihn suche! Selbst hier das stille Reich der Todten, Das mich umgiebt, spricht von dem Fluche, Der früh die Welt gegeißelt mit Despoten. Kaum, daß der Menschheit Erdenmorgen graut,

Bas feb' ich? Bogendienft und Sturg von Reichen Und Tyrannei, die auf der Bölfer Leichen Der Herrschaft Zwingburg sich gebaut. Und doch! auf Erden maren schönre Tage, Die noch uns aus den Augen alter Sage, Dem Dammermorgen ber Beidichte. Anschaun mit wunderbarem Zauberlichte. Bat ein Geschlecht vom Götterstamme In diesem Stromthal nicht geblüht, Mls an ber hoben Simmeleflamme Ruerst das Erdenleben aufgeblübt? Und glänzt aus fernster Zeitenferne In unsern Abendhorizont voll trüber Bewolfe nicht gleich einem Morgenfterne Das alte Baradies berüber? Wer hätte nicht nach ihm im ungestillten Berlangen sich gesehnt, feit er im Buch Des Moses las und im Gebicht bes Milton, Wie uns aus ihm verbannt ber Gunde Fluch? Berlebt bat in bes Welttags erfter Frühe Die Menschheit ohne Sorge, ohne Mühe Dort ihre fel'gen Rinderjahre: Damals noch war sie froh und frei Und ahnte nicht, an welches unwirthbare Bestade fie geworfen fei. Rein frember Wille amang fie in fein Joch; In finberreiner Unichulb noch, Sich schmiegend an ber großen Mutter Brufte. Bum himmelsftrahle, ber ihr Antlit füßte, Auflachte fie - o mar' ein Bauber mein, Ich wurd' in jene frühe Welt mich flüchten, Um unter ihren Bluthen, ihren Früchten Begludt zu weilen; all mein Sein Bab' ich für eine Stunde, bort verlebt!

So sprech' ich noch; ba hinter mir erhebt — Bin ich im Traume ober Wachen? — Auf einmal sich ein bobnisch Lachen. 3ch schaue rudwärts, und mein Blid gewahrt Auf einem Steinblod ftebend einen Greis In Rleibung eines Emir, Haar und Bart Wie Schnee bes Libanon fo weik. Auf feine Stirne, scheint es, haben Jahrhunderte bie Furchen eingegraben: Welf sind die Abern, ohne Blut, Die Augen wie verhängt mit trübem Schleier, Und dennoch lodert oft ein feltsam Feuer Daraus hervor mit dunkler Glutb. "Du Thor — rief er — bu lächerlicher, Dag kindisch du bein Herz an längst Bericholine Ummenmärchen hängft! Bor feche Jahrtaufenden, gilt bir für ficher, Bestand ein Mild- und Bonigparadies, Das Gott nach Roran und nach Bentateuch Rum Aufenthalt ben erften Menichen wies; Und in dies Eben febnt ihr euch Burud, ihr armen Menschentropfe? Sechstaufend Jahre! nimm fatt beffen Meonen, mehr als bie Gebanten meffen, So lang ichon ifts, feit bie Befchopfe, Die Menschen beigen, auf ber Erbe friechen, Und andre Jahrmyriaden wird es währen, Dag biefe Jammervollen, Siechen Die Welt verpesten. Fort mit ben Chimaren, Die du aus tollen Büchern aufgelesen! Bon Anbeginn ein elend Jammermefen Schon mar ber Mensch und wird es bleiben Bis an ber Zeiten Schluß; bas gange Treiben Auf Erben ift ein muftes Spiel, Bon einem Damon ausgehecht,

Und Keiner hat den Zwed, das Ziel Der jämmerlichen Farce noch entdeckt. Wie kranke Gaukler auf den Messen, Wenn sie in buntem Kleid, besetzt mit Tressen, Fiedergeschüttelt bei der Schellen Ton Noch Kurzweil treiben und beim Paukenschalle, So in des Lebens Lust selbst fühlen Alle Des nahen Grabes Schauer schon. Wärs möglich, tüchtig bei dem Stück zu lachen, So würd' es dem Ersinder Shre machen, Doch weil so viele Thränen dabei stossen, Ist es die schlechteste der Possen."

Er schwieg und lange, wie erstarrt, Raum blidt' ich auf; burch meine Seele rann Ein Schauer, wie bei Geistergegenwart. Benn nun ber bose Ahriman, Der Schreckenssturft der alten Nacht, Benn einer seiner Dive ober Oschinnen hier vor mir stände, wie entrinnen?

Rur mühsam über mich gewann ich Macht, Bon neuem zu dem Fremdling aufzuschauen; Doch, wie ich hinsah, nach und nach das Grauen Bor dem Unheimlichen fühlt' ich sich mindern. An Tracht den andern Menschenkindern Ihn sand ich gleich; um hagre Glieder wallten Des Kaftans weitgebauschte Falten Bis zu den Fußsandalen ihm herab; Ein grüner Turban, der sein Haupt umgab, That kund, daß er als Jünger des Propheten Mektas geheiligte Moschee betreten; Doch des Gesichtes wundersame Züge Straften die Kleidung wieder Lüge; Nicht diesem Bolk gehörte, der sie trug,

Das ichien gewiß; boch welcher ber Rationen Mocht' er entstammen, die auf Erben wohnen?

"Ift es bes Schweigens nun genug?" -Anhub er wieder und mit milberm Laute -"Berwundert ruht auf mir dein Auge Und schen, als ob vor mir dir graute. Du bentst, ich sei aus anderm Stoffe Als ihr geformt; allein Geduld! ich hoffe, Daß ich für dich zum Umgang tauge. Billft bu, bag ich in beiner Sprache rebe, So mag es fein; boch auch ber andern jebe Ift mir geläufig: als Rosmopolit Sprech' ich Affprifch, Bend, Sansfrit, Tamulifch, antediluvianisch, Bali; Dich aber nenn', ich bitte, Sabichi Ali, Da dem, der einen grünen Turban führt, Dies Chrenepithet gebührt. Der föstlichste von allen Schäten Fürwahr ist solch ein grüner Fetzen, Denn wer ihn trägt, genießt die Ehrfurcht Aller, Weil er die Stirn als Mekka-Waller Ant schwarzen Stein gerieben bat. Auch bu umgieb bein haupt auf biefer Reise Mit foldem Glorienschein, bas ift mein Rath! Rlug wechseln muß ber Lebensweise Je nach dem Brauche der verschiednen Länder Die Religionen und Gemander. Wie ich zu Allah hier und Muhammed, Die Stirne auf ben Koran brudend, flehe, So vor des Buddha heil'ger Zehe Berricht' ich meine Andacht in Tibet, Und werf' in Indiens Bagoben, In handen einen Ruhschweif, mich zu Boben."

Und nun von Abenteuern jeder Art, Die er erlebt auf weiter Wanderfahrt, Anhub er zu erzählen; an den Quellen Des Nil wie an ben Niagarafällen Bar er zu Saus, im Lande ber Mongolen Wie in Beru und an den beiden Bolen: Er fprach vom Marchenland Rathai. Mls ob er jungft erft bagemefen fei, Und oft glaubt' ich mich in Delirien, Wenn bald er von Aegyptens Finsternig Erzählte, bald vom Sofe von Affprien Und von ben Barten ber Semiramis. Memphis und Theben, Ninive und Babel Wollt' er gesehen haben — tolle Fabel! Drauf wiederum, so wie er mit bem Ernste Spott und Gelächter wechseln ließ, In die Berichte über fernste Weltalter mengt' er das Modernste, Als sprach' ein Zeitungsschreiber aus Baris. 3ch bachte, einer von ben Schlangengahmern Und Taufendkunftlern, wie man unter Krämern Sie auf Aegyptens Bazars feben tann, Sei biefer Greis; boch wieber bann Ein alter Magier, aus der Gruft erstanden, Der hin von Bolt zu Bolt, von Land zu Landen Bepilgert, schien er mir. Als eine Spanne Ram Zeit und Raum mir vor, indeg er sprach, Und feltsam, wie mit einem Bauberbanne Mich zog er an fich nach und nach. Wie oft ich Muth auch, ihn um Vaterland Und Bertunft zu befragen, faffen mochte, Es war umfonft; beklommen pochte Mein Berg, bag ich nicht Worte fand. Allmälig mar von feinem erften Sohn Die lette Spur felbft im Befprach entflohn

Und manchmal blicht' er mich so feierlich, So ernst an, daß mich Ehrsurcht überschlich, Ja, wenn in seine meine Augen sahn, Glaubt' ich, ins Gränzenlose aufgethan, Den unergründlich tiefen, blauen Sternhimmel einer Neumondnacht zu schauen. Sin groß Geheimniß schien in seinen Zügen, Wie auf dem Angesicht der Sphinz zu liegen, Die, halb versunken in den wehnden Sand, Des Weltalls Käthsel auf den hohen Brauen, Weit in die bleiche Wüste starrt.

Indek ich ihm zur Seite faß Und aller Welt umber vergaß, Nicht daß es dunkel, immer dunkler ward, Gewahrt' ich. Plöglich rief der Greis: "Mostatfi Billah! Amrul Reis!" Und. Faceln in der Hand, erschienen Amei Stlaven zwischen ben Ruinen Und trugen auf geschnitztem Tafelbrette Ein Mahl herzu; mit ihnen um die Wette Bon andern Dienern murden Silberschalen Bebracht mit foftlich buftenben Berichten Und Indiens Spezerein und Tropenfrüchten; Bein ichimmerte in golbenen Bofalen, Und neben Ali mußt' ich mich als Gaft Am Mable laben. Mir im Saupte Fühlt' ich ein Schwindeln und ich glaubte Mich in bes Alabdin Balaft, Im Traumreich aus den tausend Nächten. Bu mir mit einem Druck ber Rechten Sprach so, indem er mich zum Trinken lud, Der Alte: "Bald, wenn wir uns naber tennen, 3ch hoffe, foult Ihr Guern Freund mich nennen! Richt Giner tann im Morgenland fo gut

Wie ich den Führer machen. Statt so einsam Und melancholisch burch die Welt zu giehn, Reift brum von morgen an mit mir gemeinfam! Aufschlagen foll mein Stlav ben Balbachin Bald hier uns und bald bort auf sichern Pfählen Und nicht an Wechsel in bem Einerlei Des Aufstehns und Rubettgehns folls Euch fehlen. Much ftets auf gutes Nachtmahl tonnt Ihr gablen, Doch ein Bedingnif ift babei: Mit Fragen, wer ich und von wo ich fei, Borwitig burft Ihr nie mich qualen. Und nun merkt auf! Erfüllen will ich hier Euch Guern Bergensmunich. Gin Glipir, Ein Rleinod, das ich fand auf Reifen, Und fo unschätzbar, wie ber Stein ber Beisen, Stets führ' ich mit mir. Meine Stlaven haben Die Tempelhöhlen Indiens all durchgraben, Und machten auf dem tiefsten Grund Des berrlichen Arcanums Kund. Wer einen Tropfen toftet von dem Saft, Aufthun vor bem fich wie burch Bauberfraft Die Bforten der Bergangenheit, Und mablen barf er nur die Beit, Die er als Gegenwart erbliden will, So wird ihm Augenblick vergonnt, In ihr zu leben. - Aber ftill! Ich sehe, wie kaum wach Ihr bleiben könnt! Schon in ben Bein, ben Ihr genoffen, Bab' ich von meinem Elixir gegoffen; Borhin, als ich Euch unterbrach im Reben, Brieft Ihr ber erften Menschen Loos; Mit ihnen in bem Garten Eben Bu weilen, war Eur Sehnen groß: Wohl benn! lernt kennen das beglückte Leben. Das fie geführt in jenem Baradies!

Mir Runde fout Ihr morgen geben, Db Ihr gefunden, mas man Guch verhieß."

Ich hörte seine Worte kaum; Ein Schwindel war in allen meinen Sinnen Und Schlaf fühlt' ich auf mich hernieder rinnen. Bor mir der Wüste bleicher Saum; Um mich die riesenhasten Trümmer, Auf die Canopus blauen Schimmer Wildslackernd niedergoß; mir däuchte, Der Strahl des Wundersternes leuchte Zur sernsten Urwelt mir zurüd; In Schlummer, tief wie Tod, erlosch mein Blick.

III.

Allein mich fand ich in dusterer Nacht, Todtieses Schweigen rings um mich her, Nur daß von fern ein hallender Ton, Der her vom Thore der Höhle drang Und sich an der Felsen Windungen brach, Bisweilen verirrt an mein Ohr scholl.

Wer Bater mir war, nie ward es mir kund. So weit mich Erinnerung benken ließ, In diesem Dunkel hatt' ich gelebt, Die Mutter allein Gefährtin mir

Und eine alternde Löwin, Mit der des Morgens auf Raub hinaus Sie zog für jedes Tages Bedarf. Treu hatte den Sohn sie gehegt und gepslegt Und, als ihm gewachsen der Sehnen Kraft, Ihn hier und da vor der Höhle Spalt Die steinerne Streitart schwingen gelehrt, Doch schnell ihn, sobald sie Gefahr geahnt, Burückgebrängt burch ben Eingang.

Lang also auf ihre Wiederkunft Und das Mahl, das täglich heran sie mir trug, Hart' ich in der finsteren Einsamkeit Und zählte an meiner Pulse Schlag Schon die Sekunden, die fern sie blieb. Daß eines Unthiers Klaun sie zersleischt, Begann ich zu sürchten, und quälender stets Und quälender ward mir des Durstes Bein,

Des Hungers stachelndes Nagen. Empor mich raffend, der Seite zu, Wohin verklungen der Mutter Tritt, Begann ich zu schreiten, am Felsengestein Hintastend durch dichte Finsterniß; Doch über Geröll und Burzelgestecht Oft strauchelte gleitend mein Fuß, ich sank Und lag bei brennender Glieder Schmerz Leisächzend da auf dem harten Grund, Bis Angst des Herzens und dumpses Gebraus Und stürzender Wasser Widerhall

Mich weiter burchs Dunkel jagten.

Allmälig entgegen mir dämmerte Licht Und wuchs und wuchs, wie ich vorwärts schritt;

Geblendet schloß ich die Augen; Nur mühsam wurde mir nach und nach Der wachsenden Helle vertraut der Blick, Und über Spalten und Zacken dahin Bei unterirdischer Waffer Getos

Bulett im Freien mich fand ich.

D was ich bort geschaut und erlebt, Unfaglich meinem ftaunenben Geift

Und unverstanden ging es vorbei; Roch jett, da es neu vor die Seele mir tritt, Wo find' ich die Worte, die Bilder wo,

Um die Bunder, die Schrecken zu kunden, Die ich, von den Lebenden ich allein, Tief in der Jahrhunderttausende Schlund, Am Anfang der Zeiten, gesehen?

Feuchtwarmer Brodem der Urwelt hing, Gin schwerer qualmender Nebelrauch, In Falten um mich und über mir, Und wo, vom Windeshauche bewegt, Der wallende Schleier sich lichtete, Da tauchten gewaltig, himmelhoch Mit breiten Aesten und Blättergeschling Farnkräuter empor aus dem gelben Schwall. Hoch über mir, wo ihr Wipfelhaupt Sich in die wogenden Dünste verlor, hin durch die mächtigen Halme ging Ein dumpses Rauschen, wie Donnergeroll

Bon fern aufsteigenden Wettern, Und mit Entsetzen gewahrte mein Blick Dichtwimmelndes Leben allumher

Bon tausendgestaltigen Thieren; Und Schreie der Buth, der Todesangst Erschollen an mein erschrecktes Ohr. Ich wollte zurück in die Höhle sliehn, Doch suchte vergebens das Thor; je mehr Ich suchte, so weiter mich fand ich verirrt

Und fühlte die Kräfte schon schwinden, Als mir zu Häupten an hangendem Ust Ein Apfel von röthlich blinkendem Glanz Gleich jenen, die mir die Mutter gebracht,

Sußlodend entgegen mir strahlte. Ausstredt' ich eben nach ihm die Hand,

Da hört' ich ein Rasseln, und neben mir hob Ein schuppengepanzertes Ungethüm Den Rachen aus sumpsiger Lache hervor. Ich schwang mich mit letter Kraft auf den Ast Und klomm, indessen der Unhold jäh Sich bäumte, höher von Zweig zu Zweig. Schon sah ich züngelnd mit gierigem Mund Nach mir ihn lecken, doch endlich sank In langen Ringeln zurück in den Sumpsper riesige Salamander.

Da bunkler und immer bunkler wards; Und, Sicherheit hoffend im Wipfel des Baums, Empor an der Leiter des Pflanzengeschlings Klomm ich, das Aeste mit Aesten verslocht. Schutz oben bot das Lianengerank Mir vor dem Fallen, und bald todmatt Bom Schlummer mich fühlt' ich bewältigt.

Aufs Neue, durch schrecklicher Klänge Gewirr Erweckt, vom Schlafe fuhr ich empor. Bon hüpfenden Lichtern welch flimmernder Glanz, Aufblitzend, dann wieder erlöschend? Ich rieb die Augen, und durch das Gezweig Umkreiste mein Aug wie Frrwischtanz

Ein Heer von leuchtenden Fliegen; Doch nein, nicht heißen darf ich fie so, Nur Zwerge find alle Wesen von heut

Bor jenen Giganten der Borzeit. Beim fladernden Schein, der hinauf und hinab Bom zadigen Flug des wirbelnden Schwarms Durch die Nacht hinstob, gewahrt' ich ringsum Unthiere von grausiger Mißgestalt, Die kreischend, flatternd mit Fledermausslug Mich in höllischer Runde umkreisten.

Shad, Bei, Berte. 1.

Berschwunden vom Antlit ber Erde nun ist Die greuliche Brut; als Fabelgebild, Als Märchentraum nur lebt fie noch fort

In ber Menschen entsetten Gemuthern.

Ich aber sah sie leibhaftig vor mir,

Der Urwelt arge Geburten, Eibechsen mit Flügeln, Chimaren, Harppen, Bamppre und Molche, zum Knäuel geballt,

Berstrickt in einander die Leiber.
Sie streckten zum Fange die Krallen aus Und leckten mit gierigen Zungen umher, Bis sie in der Ferne das Dunkel verschlang. Durch ihrer Schwingen Rauschen vernahm Ich unter mir tief des Bodens Gedröhn Und von hunderttausend Tritten den Schall; Und aus dem Dunkel des Waldes, sieh! Glomm röthlichen Glanzes und blau und grün

Bon rollenden Augen das Feuer — — — D, dent' ich zurück an jene Nacht, Noch mehr als damals, da Stumpffinn mir Bleischwer auf Geist und auf Sinnen lag, Durchs hirn dahin und durch Mark und Bein Fährt mir todbleiches Entsetzen.

Bon oben indessen nach und nach Ergoß sich ein matt einförmiger Schein,

Nicht wußt' ith von welcher Leuchte, Doch heller glomm er und heller stets Aus den wallenden Nebelschleiern hervor, Und aus der Finsterniß unter mir Auftauchte der Thiere wilde Jagd; Mit erderschütternden Tritten dahin Gleich wandelnden Bergen schritten sie, Hochragende Bäume wie schwaches Rohr Mit wuchtigen Hufen zermalmend;

Und, wie sie in wilden Sprüngen sich Berfolgten, einander mit Zähnen und Klaun Blutdürstig zersteischten, ließ ihr Gebrüll, Ihr Wehgeheul und der Tritte Fall

Des Walbes Wipfel erzittern. Ein Rauschen ging mir jäh durch das Haupt, Ich schwankte auf meinem luftigen Sit Und nur das Schlingkraut, das mich umwand, Hielt fest mich, daß ich nicht stürzte.

Als wieder die Sinne mir kehrten, war Verstummt das Höllenlärmen der Nacht — In blaffen Zwielichts Dammer gehüllt, Lag unten die Erde — dem Meere gleich Schlug Wogen, so weit mein Auge sah, Der Farnkrautwald, denn ein Sturmwind blies Und peitschte ben Wipfel, in dem ich hing, Und jagte die Rebel, zu Saufen geballt, In Wirbeln dabin durch den Abgrund ber Luft. Richt lang, und ein blaffer Feuerstreif Stieg mälig empor am Erbenrand Und muchs und muchs und vergoldete boch Am himmel bas mallende Dunftgewölk. Und reiner und immer reiner brach Ein blauer Schimmer herein auf die Belt -Richt tragen konnt' ich ben mächtigen Glanz

Und senkte geblendet die Blicke, Doch durch der Augen geschlossens Lid Noch übergewaltig drang er hindurch; Lang hielt ich zagend das Haupt gebeugt, Und, als ich die Sehe von Neuem erhob, Da glorreich stand in göttlicher Pracht Zu meinen Häupten der leuchtende Ball,

Die Quelle bes Lichts und bes Lebens, Und regnete seiner Strahlen Fluth In goldner Fulle herab auf die Belt, Bie Flammenftrome fprudelnd babin

Durch alle Räume sie sendend, Bis Alles ein uferloses Meer Bon wogendem Lichte geworben.

Anbetend streckt' ich die Arme empor Zu dem erhabenen Tagesgestirn, Wie hoch es und immer höher stieg

Auf seinem himmlischen Pfade. Ich athmete wie erlöst in dem Hauch Der heiligen Frühe und schlürfte und trank Mit der Seele den weltbefreienden Strahl, Daß er die Schreckgebilde der Nacht

Bis auf die Erinnrung mir scheuchte. Doch endlich länger nicht ließ es mir Rast; Bon Neuem der Höhle Zusluchtsstatt Zu suchen, mußt' ich mich mahnen, allein Berloren im unermeßlichen Raum War sie, der vor mir gebreitet lag; Alhin, so weit mir das Auge glitt, Titanischer Eichen Wipfel nur

Und vorfündsluthliche Tannen Sah ich, die Mammuths der Bflanzenwelt, Und Kolben von hochaufragendem Rohr Und, funkelnd vom sonnebeglänzten Thau,

Die Stauben gewaltiger Gräser. Dann über Blöde und Felsengestein Hinschweifte mein Blid, wo am Erdenrand

Bon himmelspaltenden Bergen Der eisbefrönte Scheitel sich hob — D die Gebirge, auf welche wir heut Bewundernd schauen, wie schwinden sie all

In nichts vor ihnen zusammen! Thürmt über die Alpen die Pyrenan Und über sie noch die Anden empor, Bu jenen Wipfeln der Urzeit doch Aufreichen nicht würden mit ihrer Bucht

Die Uebereinandergewälzten! Und ich verlassen, hülflos, allein In dieser Welt der Titanen!

Hoch brannte die Sonne vom Himmel herab, Entschlasen schien alles Leben zu sein; Da von dem Gezweige klomm ich herab Und schritt dahin durch das Wuchergesträuch, Das über dem Haupt mir zusammenschlug. Auf einmal was gewahrte mein Blick? Am Felsen, rücklings zu Boden gestürzt, Todbleich lag meine Mutter und starr Mit zerrissenen Gliedern und blutendem Haupt, An ihrer Seite die steinerne Art,

Die ihrer Rechten entsunken, Und neben ihr stand, mit scheußlicher Gier Die Tapen in ihren Leib gekrallt,

Gin pantherähnliches Raubthier. Ich wollte der Todten mich nahen, doch fort Mit drohend erhobenem Rachen trieb

Mich das mißgeschaffene Scheusal, Und schwankenden Schrittes mußt' ich entfliehn. Graunvoller Gang! Bald hier und bald dort

Im Mittagsstrahle sich sonnend, Dalagen am Weg, vielsach von Gestalt, Die erstgeborenen Thiere der Welt, Schreckbilder, wie nie selbst im wüstesten Traum Des Menschen geängsteter Geist sie erblickt, In ihnen noch durch einander gewirrt, Bas weise nachher die Natur getrennt, Die Mähne des Leun mit den Hörnern des Stiers Und des Ures gewaltigem Buge. Berschwunden bis auf die Erinnerung nun Sind sie aus der Reihe der Wesen, Im Schutte der Jahrmyriaden zu Staub Selbst ihre Knochen geworden. Glückselig preis' ich die Erde, daß Erloschen ihre Geschlechter sind; Bermöchten ihre Gerippe je

Aus den Schichten der Berge ans Tageslicht Bon Neuem sich zu erheben, Abwenden würde das Angesicht Entsetzt die Natur bei dem Anblick.

Und wieder neigte die Sonne sich. Die Erde verhüllend, mälig stieg Bom Himmelsrande Nebel empor, Und, aus dem Mittagsschlummer erwacht,

Sich regten die Ungethüme. Im Wipfel der Bäume, am Felsengestein Beganns zu leben; los ringelten sich

Bon den Stämmen riefige Schlangen; Ringsum den Strömen fah ich, den Seen Eidechsen, zehnfach das Krotodil

Noch überragend, enttauchen.
Sie peitschten das Wasser mit mächtigem Schweif Und stürzten auf mich mit dumpsem Geheul, Mich zu verschlingen; in Todesangst Den Wüthenden fast schon siel ich zum Raub; Da eines Felsspalts ward ich gewahr, Ich schlüpfte hindurch, versperrte das Thor Mit Steinen, über Steine gethürmt,

Und fant ohnmächtig ju Boben.

Wohl lange gelegen hatt' ich fo, Als hohle Tone mich weckten. Bon tiefen Athemzugen ber Hauch Schlug mir entgegen; ich fühlte nah Das Wallen von warmem Leben. Da siehe! grünlichen Flammen gleich Durchs Dunkel der Höhle starrten auf mich Zwei Augen hernieder! Entsetzen hielt Mich lange gebaunt; erst nach und nach Aus dem Dunkel löste vor meinem Blick Sich ein mähniges Haupt; ich wurde gewahr,

Bur Seite mir stand ein Raubthier, Das bald mit der Zunge warm die Hand Mir streifte, bald mir ins Antlitz schnob; Und mälig, das Grausen verscheuchend, stieg Die Erinnerung mir an die Löwin auf, Die einst mit uns die Höhle getheilt; Sie war es; den alten Gefährten alsbald In mir erkennend, liebkoste sie ihm

Und grüßt' ihn mit Freudensprüngen.

Fortan in der Tiefe der Felsenkluft Als treue Genossen lebten wir Zwei, Das kärgliche Leben jeglichem Tag

Abringend mit Noth und mit Mühfal.

Mir Nahrung zu holen, bei Morgenroth

Zog ich hinaus in die Wildniß, Erschlug die Thiere mit steinerner Axt,

Die ich zu bewält'gen vermochte, Und stillte bes hungers, des Durstes Begier An ben gudenden Gliebern, bem Blute, bem Mark,

Den gespaltenen Knochen entsogen. Trostloses Dasein, immer von Tod Und Gefahren bedroht! Dem niedersten selbst Der Thiere von heute, dem sich in Stall Und Hürde der Menschen Zuslucht beut, Ward besseres Schicksal beschieden!

Und diefe Nächte, wie höllenschwarz, Wie graufig, die endlos langen, Wenn sengende Schwüle, den Athemzug Mit Pestqualm hemmend, schwer auf mir lag, Und, aus den Sümpsen hervorgelockt, Die Schwärme gieriger Wespen mich

Mit giftigen Stacheln durchbohrten, Daß Schmerz durch alle Glieder mir schnitt Und jede Fiber mir zuckte.

Bergebens, geschüttelt von fiebrischer Qual, Nach einem erquidenden Windhauch nur Seufzt' ich, nach einem dämmernden Strahl; Bersiegt war die Quelle der Luft und des Lichts. Bor allen an eine schreckliche Nacht

Ist mir das Gedächtniß geblieben. Bon dumpfer Stickluft getrieben, hinaus Mich hatt' ich gewagt an der Höhle Rand; Aus Tiefen und Schlünden, herab von den Höhn, Ja aus der Erde verborgenstem Schooß

Hervor scholl banges Gemurmel. Es war, als ächzt' in unsäglichem Weh Die ganze Natur, mattgelbe Gluth Schlich hin durch die Nacht, und erstickender Dampf,

Bon rings entgegen mir wallend, Trieb tiefer mich in des Felsens Spalt. Da plöglich ein Dröhnen, ein Erdstoßkrach, Wie von des Weltalls Zusammensturz — Wenn hunderttausend Gewitter sich

In einem Donner entlüden, So müßt' es dröhnen — häuptlings ward ich

Dhnmächtig zu Boden geschleubert, Doch meinen betäubten Sinnen blieb Noch halbes Bewußtsein von dem, was geschah. Aus ihren Angeln gerissen schien Die Schöpfung; entwurzelt taumelten

Die himmelnahen Gebirge Sinab in bes Erdballs tiefften Schlund,

Und, aus den Tiefen emporgewälzt, Bu den Wolken bäumten die Thäler sich auf. — Dem Himmel dankt, die ihr Zeugen nicht wart Bon diesen Geburtswehn der Natur, Als aus der unendlichen Nacht zuerst

Sie schlummertrunken erwachte Und die Welt, noch eh sie Gestalt gewann, Wie ein irrer Traum durch die Seele ihr zog. Da drängten wüste Gebilde sich, Phantome von künftigen Schöpfungen, Nach Leben verlangend, in ihrem Geist Und rangen sich, tausendsach von Gestalt, Ins Dasein empor, doch sanken auss Neu Erst halb geboren, ins Nichts zurück.

Daß über ber Höhle, in der ich lag, Der Felsen Bucht nicht zusammenbrach Und unter den Trümmern mich begrub, Ein Bunder muß ich es heißen;

Doch meine Genossin, die Löwin, war Ereilt vom Berhängniß worden; Sie hatte, zu weit in die Ferne gestreift, Ihr Obdach nicht vor Dunkel erreicht Und kehrte nie heim in das Lager.

Nachdem das Erdstoßtrachen verstummt, Aus meiner Betäubung mich rafft' ich empor Und schritt entgegen dem dämmernden Schein, Der durch die Spalte der Höhle glomm. Bald schlug ein Tosen, wie nie ich gehört, Ein dumpfes Brausen mir an das Ohr; Ein aschenfarbiger Nebel hing In weiten Falten herab auf die Welt, Doch unter ihm brachen, vom Sturme gepeitscht, Hochschäumende Wogenkämme hervor Und spritten mit weißem wirbelndem Gischt Empor zu ber Klippe, auf der ich stand. hinaus durch die Lüden, die ber Orkan

In die hangenden Ballen der Wolken riß, Sah ich dis weit ins Unendliche hin Der Wellen Getümmel, wie himmelhoch

Sie übereinander sich thürmten Und, wieder berstend mit jähem Krach, In den gähnenden Abgrund stürzten. Lang blieb ich staunend, betäubt und verwirrt, Bor dieses neugeborenen Meers Dumpsbrausender Unermeßlichkeit Und glaubte, bald werd' es alles Sein

In feine Fluthen verschlingen. Doch endlich wälzten sich nach und nach Die tosenden Wasser ebbend zurück, Und in des Bodens gehäuftem Schlamm, Die triefenden Mähnen von Seegras voll, Gestrandet lagen die Ungeheur,

Der Tiefe grause Beherricher, Und ringelten sich im Todeskampf Um der ragenden Klippen Zackengestein, Es mit schuppigen Gliedern umschlingend.

Dort unter überhangendem Fels Am Ufer des Meeres wohnt' ich fortan, Bon Muscheln mich nährend, die vor mich hin Die Brandung warf. Ich wagte noch lang Nur zagend und schen hinaus mich ins Land. So oft ich die schützende Grotte verließ, Bald jagte die Angst mich wieder zurück; Und preisen noch mußt' ich mein Glück, daß nicht Der Tod mich ereilt, wenn erstickender Dunst

Der Erbe Riffen entqualmte Und von Bulfanen, aus beren Schlund Rothdunkelnd ber Flammen Lobe ichlug, Berab in allverheerendem Strom Sich feurige Schladen malaten. Dft auch, daß heulend baber ber Orfan,

Den Boden fegend, urplötlich jog Und Balber aus ihren Burgeln riß Und hin durch die Luft fie in Wirbeln trug. Mich kauernd unter ber Soble Dach. Sah ich ber Wolten Getummel, wie fcmer Sie bin sich wälzten mit schleppendem Saum Und wie ber zudende Wetterftrahl In zadigem Flug berniederfuhr: Dann, ohrbetäubend, des Donners Geroll, Bon Felsen und Schluchten zurückgehallt, Und hochauf lobte die Feuersbrunft

Aus Bäumen und schilfigem Didicht.

So hatte bie Beit mich jum Jungling gereift, Und mir im Bergen zu regen begann Sich die Sehnsucht nach einem Wesen gleich mir. Hoch auf den hallenden Klippen am Meer In einsamen Nächten beim Sternenschein Lauscht' ich, ob eine Stimme mein Dhr,

Der meinen ähnlich, vernähme. Bergebens; der brandenden Wogen Schlag. Den immer gleichen, bort' ich allein. In weiter Bildnig, auf Bergeshöhn,

Inmitten unendlicher Wälber, Ließ ich, auf Antwort hoffend, den Ruf Ertonen, doch nur fein Widerhall Scholl mir durch bie rauschenden Wipfel gurud. Und, mube ber emigen Ginsamfeit, Bon Orte weiter irrt' ich zu Ort Durch Thäler und Schlünde, abgrundtief, Wohin noch gedrungen fein Lichtstrahl mar.

Und ich fragte der Berge verborgenste Schlucht: Wo birgst du Jenen, der mir verwandt, Mein Abbild ist an Gesicht und Gestalt? Gieb ihn mir heraus! ich muß ihn sehn, Damit mir aus seinen Augen ein Strahl Entgegenssamme von meinem Geist, Damit Gedanken auf seiner Stirn,

Die mich verstehen, ich lese! Ich rief es; doch Alles umher blieb stumm; Nur fremde Gestalten begegneten mir, Ich sah bas wilbe Hipparion,

Des Rosses gewaltigen Ahnherrn, Sein wallender Schweif im Morgenwind Hondernd; das grausige Mastodon Und den erderschütternden Riesenhirsch Mit dem äst'gen Geweih, das auf breiter Stirn

Gleich einer Eiche ihm sproßte; Doch, wo ich mich nahte, erschrocken flohn Die Schwachen bei meines Fußtritts Schall, Die Starken stürzten in wilder Wuth Mit Tagen und Rüffeln und Hauern auf mich, Daß ich zitternd mich barg vor ben Wilben.

Indessen ich so, von der Seele Drang Gestachelt, die Erde durchstreifte, Einst lang auf blühendem Wiesenplan, Bon schwanken Gräsern und Stauden umwogt, hin war ich geirrt; in dem wallenden Grün

Auf einmal Spuren von Tritten
Da ward ich gewahr; hoch jauchzte mein Herz,
Denn Einer, mir ähnlich von Gestalt,
War hier geschritten; das Ende mir
Der ewig traurigen Einsamkeit
Glaubt' ich gekommen — ich kniete hin
Und küste brünstig den Rasengrund,

Den seine Fuße getreten, Und folgte weiter ben Zeichen, auf daß

Sie zu dem Ersehnten mich führten — Doch weh! erkennen mußt' ich zu bald, Daß ich im Kreise umhergeschweist; Nur meiner eigenen Tritte Spur, Zuvor in die Gräser des Bodens gedrückt, Hatt' ich gesehn, der Berirrte.

Einst führte ber Trieb bes Wanderns mich In tiefes Dickicht bes Waldes, Wo durch die grüne Dämmrung empor Bom Boden sich blühendes Schlingkraut wob Und ineinander zum Schattendach Der schwankenden Palmen Kronen verslocht. Ein Wetter hatte die Nacht getobt Und Stämme, auf Stämme niedergewälzt,

Baumwipfel, zerschmettert vom Blite, Oft hemmten mir auf dem Pfade den Fuß. Fernher durch Lüden des Pflanzengeschlings Entgegen mir glomm ein leuchtender Schein, Es zog mich näher und näher heran,

Und sieh! bei loberndem Feuer Gewahrt' ich Gestalten, mir gleich an Wuchs,

Aufrecht die Flammen umhüpfend. Froh klopfte mein Herz, und durch das Gestrüpp Zu ihnen heran mir brach ich Bahn; Allein schon hatten sie mich erblickt Und stürzten in wilden Sprüngen heran; Erschrocken aber suhr ich zurück; Statt meiner Stimme Klänge vernahm Ich wüstes Geheul von ihrem Mund, Und Thierheit blickte mich schreckenvoll Aus ihren blinzelnden Augen an.

Mich als Bermandten zu grüßen

Entgegen die Arme mir ftrecten fie, Und voll Entfeten wollt' ich entfliehn, Doch fie umschlossen mich enger im Rreis

Doch fie umschlossen mich enger im Kreis Und tanzten um mich in der Runde, Indeß ich nieder zur Erde sank

Und den Blid voll Grauen verhüllte. Auf einmal scholl aus der Baldesnacht Der Raubschrei eines reißenden Thiers; Mit Bindeshaft auseinander stob Und floh in die Bipfel der Tanzenden Schwarm.

Sie wollten mich mit sich ziehen, Doch riß ich mit Macht von ihnen mich los Und blieb am Boden, während von Zweig

Bu Zweig sich die Fliehenden schwangen! Ich ware lieber des Unthiers Raub Als Diesen Genosse geworden.

Da Stille sich wieder allumher Gelagert, brach ich von Neuem auf Und mir war, wie ich hin durch die Wälder schritt, Als riefen die Aeste, zitternd im Wind, Mit höhnischem Zwitschern die Bögel mir zu: Nun? den Gesuchten, den, der dir gleicht, Hast du ihn noch nicht gefunden?

Drauf steiler, immer steiler empor Am Bergesrücken wand sich der Pfad, Der Bäume Grün wich mälig zurück Und eisig hauchte die Luft mich an. Schon längere Schatten warf das Gebirg Und Dämmerung brach auf die Erde herein. Da plötslich, als ich um einen Fels Gebogen, vor mir an stürzendem Quell Stand eine Gestalt, der meinen gleich; Am Antlitz, ja, an der hohen Stirn Erfannt' ichs, es war ein Mensch wie ich — Und stürzt' ich freudig nicht auf ihn zu,

An die Bruft den Bruder zu drücken? Nein; ich stand starr, von Graufen gelähmt, Denn vor ihm, zu Boden gesunken, lag Ein anderer Mensch, das Haupt vom Rumpf

Getrennt, mit zerschmetterten Gliebern, Und einen Schäbel, gefüllt mit dem Blut Des Erschlagenen, führte Jener zum Mund. Ich wollte schwankenden Fußes entfliehn, Der Unhold aber, mit Wuthgeheul Mich packend, schleppte den Schwächeren sort Bis wo ein Felsspalt tief in den Schooß Des Berges klaffend, sich öffnete.

Und sieh! vor mir in der Höhle Bei eines Holzspans fladerndem Licht Am Boden gekauert, hielt ein Schwarm Bon Cannibalen sein scheußliches Fest. Bluttriefende Beile lagen umber Und zudende Leiber — wüstes Geschrei Der Mordgesellen erscholl an mein Ohr — Noch Worte nicht, wie später sie erst Dem Menschen sich zur Sprache geformt,

Es waren verworrene Laute — Dem Jubel der Olörder vermengte sich Der Sterbenden klägliches Aechzen — —

IV.

"Wie Schade, daß man wieder dich vertrieben Aus jenem ersten Menschenparadies! Gewiß gern ewig wärst du dort geblieben, Da Sehnsucht dich zuvor nicht raften ließ. Nicht wahr? ganz wie die Dichter sie beschrieben, Wie Moses in der Genesis sie pries, So fandest du aus Unschuld, Frieden, Stille Gewebt der Urzeit selige Johle."

Die Worte tonten, mahrend ich erwachte, Mir vor ben Ohren; aber im Beginne Nur, daß zu meinen häupten Giner lachte, Nicht was er zu mir sagte, ward ich inne. Noch in ber höhle glaubt' ich mich und bachte An all' die Schrecken mit verstörtem Sinne, Die eben ich erlebt; lang, lange mahrte Mein Ringen, bis mir das Bewußtsein kehrte.

Mir däuchte, Jahre hätt' ich, nein Jahrzehnte In jener grausen Sinsamkeit verbracht; Und daß die Zeit, die sich so endlos dehnte, Nur die Bisson gewesen einer Nacht, Daß meinem Geist nur sich das einst ersehnte Urparadies durch eines Zaubrers Macht Erschlossen und im neunzehnten Jahrhundert Ich annoch weilte, war ich tief verwundert.

Indeß ich duster in die Leere starrte, Sprach Ali: "Auf! die Rosse sind geschirrt; Der ohne Leitstern, ohne Länderkarte Ihr dis zu diesem Tempel Baals geirrt, Hört meinen Schwur bei ihm und bei Astarte: Als Führer will ich und splendider Wirth Mit Euch den weiten Orient durchreisen; Für meine Gastfreundschaft sollt Ihr mich preisen."

"So bitt' ich benn, daß Ihr, mein Fahrtgenosse, Bon meinen Rennern Euch den besten kurt." Er sprach es, rief hinüber zu dem Trosse: "Ehrt diesen meinen Gast, wie ihm gebührt!" Und Dromedare wurden, prächt'ge Roffe, Saumthiere, Sanften tragend, vorgeführt; Prachtvoll und glanzend, als ob Großsultane Mitreisen sollten, mar die Karavane.

Bir ritten ab; die Saulentempel fanken Balb in die Ferne hinter uns zurüd! Und in die Bufte gings; doch noch zu schwanken Schien Alles, was ich sah, vor meinem Blid. "Noch immer so verloren in Gedanken? — Rief Ali aus — um das entschwundne Glück Der ersten Menschen willst du ewig trauern? Nun, Freund, nimm mein aufrichtiges Bedauern!

"Burückgeführt hab' ich, so wie versprochen, Dich zu der Borzeit fernsten Horizonten, Als, aus dem Urschleim kaum hervorgekrochen, Sich unsre Bäter mälig trocken sonnten Und mit den Riesenthieren, deren Knochen Bir noch mit Schrecken schaun, den Mastodonten Und Mammuths so wie andern Quadrupeden Behaglich wanderten im Garten Eden.

"Ich gratulire, daß dich zu verzehren Den vielgefräß'gen Bestien nicht gelang; Doch treibt zu den Jguanaß, Höhlenbären Burück dich deines Herzens Sehnsuchtsdrang, Wohlan ich will dir deinen Wunsch gewähren! Bei deiner Rückehr einen Fest-Empfang, So wie für Könige, ja noch splendider, Bereiten werden dir die Affenbrüder."

So er, und meiner selber kaum bewußt, Fortsuhr ich schweigend neben ihm zu reiten; Dann hub er wieder an: "Du hast nicht Lust? Run benn, nach einer von ben Folgezeiten Shad, Bes. Werte. 1.

Schlägt in Berlangen bir vielleicht die Brust, Und gern dir werd' ich ben Genuß bereiten, In ihr, nur zum Bersuche, ein'ge Tage Dich umzuschauen; welche wählst du? — sage!

"Gelehrt zu reden: Eben die tertiäre Periode sahst du, als noch ungetrennt Des Oftens und des Westens Hemisphäre Dalag, ein ungeheurer Continent, Doch plöglich durch den Einbruch wilder Meere Die Insel, welche man Atlantis nennt, Geschaffen ward — nun lebt Erinnrung kaum Von ihr noch anders, als in Platos Traum.

"Bilst du etwa von jener pliocänen Siedhitze, die in Islands Tropengluth Balmen gedeihn ließ, Pisangs und Hyänen, In tälterm Klima tühlen dir das Blut? Dann ist die Zeit der Gletscher und Moränen, Als über des vereisten Meeres Fluth Die Blöde wanderten, die man erratisch Zu nennen pslegt, dir sicherlich sympathisch.

"O goldnes Alter, jene Gisepoche, Als sich die frühern Menschen, unsre Ahnen, Bon Frost erstarrt im unterird'schen Loche Rennthieren zugesellten als Kumpanen! Wie lustig wars, wenn sie in ihre Joche Die Thiere zwangen und auf glatten Bahnen In den aus Knochenbein gesügten Schlitten Bom Nordpol bis an den Aequator glitten!"

Schon ward es dunkel; da in einem Thale Absaßen wir und in ein prächt'ges Zelt Mich führte Ali ein; ringsum vom Strahle Buntfarb'ger Lampen fand ich es erhellt, Und Schalen waren, funtelnde Potale Auf goldgestidtem Teppich aufgestellt. Zum Nachtmahl nach der ersten Tagereise Dort ruhten wir nach Orientalen-Beise.

Wein in die Becher goß ein junger Schenke, Wie schönre nicht Hasis geseiert hat, Und Ali, der vom persenden Getränke In vollem Zug zu schlürfen oft mich bat, Hub wieder an: "Nicht an Vergangnes benke, Noch an Zukunstiges, das ist mein Rath! Wer nicht das Jetzt genießt und seine Freuden, Dem geb' ich Schuld, sein Dasein zu vergeuden.

"Bon mir, mein Freund, die ächte Weisheit lerne, Und durch das Leben mag sie dich geleiten! Urthorheit muß ichs nennen, in der Ferne Das Glüd zu suchen, in vergangnen Zeiten: Wie Schattenbilder, die an der Laterne, Wenn sie der Gautler schiebt, vorübergleiten, So zieht die blöde, willenlose Heerde, Die Menschheit mein' ich, über diese Erde.

"Nicht Einer weiß, von wem sie wird geschoben, Weshalb das ganze Spiel ist und für was; Wenn ein Geschlecht nach langem, wisstem Toben Und wildem Streit von Ehrgeiz, Habgier, Haß, Drin es das Unterste gekehrt nach oben, Ich sage, wenn es endlich leichenblaß Ins Nichts verstoben ist, beginnt in Schnelle Ein anderes das Spiel an seiner Stelle.

"So wars von je, so wird es immer bleiben, Der Schwache Sklav, der Mächtige Tyrann; Daß Einer sich am Andern aufzureiben Der Mensch bestimmt ist, scheint, so viel ich sann, Der einz'ge Sinn mir bei dem schalen Treiben, Und daß er sich das Leben nehmen kann, Nur darin hat er Borzug vor dem Thiere, Beneiben nußt' ers sonst um seine Bierc.

"Thu benn wie ich, ber frei vom Erbentruge, Nicht forgend um den Lauf des Weltgeschick, Ich jeden Harm im weingefüllten Kruge Ertränke, diesem einz'gen Quell des Glück, Und Land auf Land in stetem Wanderzuge Durchstreife als der Sohn des Augenblick, Bis ich nach ausgeschlasnem Lebensrausche Dies Dasein mit dem sel'gen Nichts vertausche:"

Mit Märchen bann und manchem lust'gen Schwanke Und mit Erzählungen aus Oft und West Heilt Ali lange noch, mit seur'gem Tranke Den Becher süllend, mich beim Mahle sest, Doch solgen ließ ber brütende Gedanke Mich kaum ben Reden; auch noch, als der Rest Des Weins geschlürst war, hielt er in der Nacht An meinem Pfühl, den Schlummer scheuchend, Wacht.

Ob Ali Schlaf gefunden, weiß ich nicht; Leer war sein Lager Morgens; vor dem Zelte Ihn sah ich stehen, wie des Frühroths Licht Sein greises Haupt mit erstem Strahl erhellte. Kaum wieder kennen konnt' ich sein Gesicht; Jedweder Zug von Hohn und Spott und Kälte Schien von dem goldnen Scheine, dein verklärt Das edle Antlitz glänzte, aufgezehrt.

An eines Felsens Abhang hingetreten, In sich versenkt, nicht ward er mein gewahr; Und, wie er dastand mit dem winddurchwehten, Weißer als Schnee gebleichten Lockenhaar, Erschien er mir als einer ber Propheten Uralter Zeiten, welcher wunderbar Durch wechselnde Geschlechter, Bölfer, Sitten, Hindurch bis in das kleine Heut geschritten.

Mit feierlichem Ernst sah in die Weite Sein dunkles Auge, das begeistert glomm — Seltsam! Er der mir lachend das Geleite Gegeben, nun so andachtsvoll und fromm! Schon lang stand ich ihm unbemerkt zur Seite, Da trat ein Stlav zu ihm mit Shrsurcht: "Romm, Gebieter! Rusen dich nach dem Gebote, Das du mir gabst, sollt' ich beim Morgenrothe."

Ali, sich wendend, sah mich an mit Schweigen; Er suchte, wohl gewahrt' ichs, wiederum So wie er sonst gewesen sich zu zeigen, Doch sand, in sich versenkt, oft lange stumm, Erst nach und nach die Art, die sonst ihm eigen. Was sollt' ich benken? Welch Mysterium, Das diesen Mann umgab! Zwei Wesenheiten Schienen in seinem Wesen sich zu streiten.

So, uns zu Rosse setzend bei bem frühsten Tagslichte, Mittags ruhend und bei Nacht, Durchzogen Städte, Dörfer wir und Wüsten, Doch stets, als wär' ich kaum vom Traum erwacht, War mir zu Sinne noch. Am Tigris grüßten Wir Bagdads halbverschollne Märchenpracht, Und neben ihm im königswürd'gen Schlosse Als Gast zu wohnen, lud mich mein Genosse.

Da prangte jeder Saal mit blanken Fliesen Und goldburchwirkten Divans, Purpurbetten, Da schlängelten sich goldene Devisen An rothen Simsen, blauen, violetten, Empor bis zu den Wänden und den Friesen Und spiegelten vereint mit den Rosetten, Mit des Gewölbes weißen Tropfsteinzellen Sich in des Wasserbeckens klaren Wellen.

Früh lud beim Ruf des Isan von den Thürmen Zu sich mich Ali auf die Hausthürbank, Wo breite Matten vor der Sonne schirmen. An uns vorbei schwoll wild des Bolkes Drang, Und keden Ritts, als gälts die Stadt zu stürmen, Sprengten bei kriegerischem Paukenklang, Hoch in der Hand geschwenkt die Lanzenrohre, Der Wisse braune Söhne durch die Thore.

Sobann ein Morgengang durch die Bazare! Welch Wogen der Beduinen und der Städter, Der hohen, frachtbeladnen Dromedare! Dazwischen Schlangenzähmer, Bunderthäter, Kausherrn, dem Bolk laut preisend ihre Waare, Indeß inmitten des Gedrängs ein Beter, Nicht achtend, ob ihn Giner hört und sieht, Tiefandachtvoll auf seinem Teppich kniet.

Bur Mittagsstunde beim Gedüft ber Myrte Ausruht' ich in des Hofes offnem Raum, Und die Cikade, die im Laube schwirrte, Der winddurchsäuselte Citronenbaum, Lullten den Geist, der hier- und dorthin irrte, Mir nach und nach in Schlaf und sanften Traum; Glückselig ich, wenn bis zur Abendspäte Mein Denken all versank in dieses Lethe.

Im Laub, nachdem gestillt der Sonnenbrand, Erhob die Nachtigall die Stimme wieder, Und mir zur Seite lösten von der Wand Sich Abu-Nuwas', Pschamis trunkne Lieder. Klangreich, nicht mehr in stumme Schrift gebannt, Bon den Gewölben rannen sie hernieder Und in den Blenden, Nischen insgeheime Kosten und flüsterten die sußen Reime.

Drauf balb ans Tigrisufer, das Narghile Zu rauchen, zog mich ein Begleiter mit, Wo auf der Wiese keder Reiter viele Die Stäbe lustig warfen im Dscherrid, Und buntbeslaggt bei Sang und Saitenspiele Kahn neben Kahn an uns vorüberglitt; Bald führt' er mich in eins der Rosenthäler, Daß ich den Märchen lauschte der Erzähler.

Doch trot ber Wunderstadt der Schehrezade Und aller Reize, welche sie mir bot, Trot Alis Rath und nimmer müder Suade Wich nicht von mir der Trübsinn, der Despot. Auch noch, als wir zu neuem Längengrade Ostwärts auszogen bei des Morgens Roth, Mir folgt' er nach, denn immerdar noch schwebte Bor meinem Geist das jüngst im Traum Erlebte.

Bon Schiras' duft'gen Gärten die Arome Einschlürften wir und boten unsern Gruß Dem Dichtergrab am vielbesungnen Strome Des Roknabad, wie dem im alten Tus. Dann thürmte seine eisgekrönten Dome Bor uns zum himmel Indiens Kaukasus, Der Patriarch der Berge, dessen Kinder, Die weitverirrten, Deutsche sind und Inder.

Geblendet hob mein Blid erft mälig, zage Sich zu bem himmelnahen Felfengrat, Dem Götterberg ber alten Arierfage, Den nie ein Menschenfuß zuvor betrat. Mit reinem Schnee ber ersten Erbentage Wie aus ber Ewigkeit auf unsern Pfab Cah er herab, und hoch im Aetherglanz Glaubt' ich zu schaun ber Sel'gen Feiertanz.

Oft, wenn von Osten her mit Flammenräbern Ter Morgenröthe goldner Wagen zieht, Rauscht noch ein Urweltklang hier durch die Cedern, Der jungen Menschheit erstes heil'ges Lied, Als einst sie gleich den Persern, gleich den Medern Boll Andacht an der Felsen Fuß gekniet Und in des Lichts, des Lebens lautrer Quelle Sich badete in reiner Morgenhelle.

"Der Wahrheit geb' ich ungescheut die Ehre" — So rief ich aus — "der Menschen erster Glaube War auch der beste, als zum Sternenheere Sie betend aufsahn aus dem Erdenstaube, Als sie nicht Tempel kannten noch Altäre Und in der Berge hehrer Säulenlaube Ihr Hymnus mit der Stürme Donnerpsalmen Bereint hindrauste durch das Dach der Palmen.

"Auch sie, die mit der Bilder stummen Reden In Indiens Tempelhöhlen zu uns spricht Und um die Gangaquelle in dem Sden Des Himalana räthselhaftes Licht Berbreitet, das sich dämmernd auf der Beden, Auf der Puranas heil'gen Blättern bricht, Der Seelenwandrung trostreich-fromme Lehre, Wo ist die Religion, die besser wäre?

"D, daß zu jener Urzeit unfrer Bater Und zu bem Glauben, welchen fie geglaubt, Wir wiederkehren konnten! Reinrer Aether Umspielte morgendlich uns bann bas haupt, Und von dem Frrmahn, der ben Menschen später Die Unschuld jener Kinderzeit geraubt, Uns läuternd, wurden wir gleich jenen frühen Geschlechtern neu in frischer Jugend blühen!"

Da lachte Ali: "Und mit dreister Stirne Berufst du dich auf derlei Fabelei, Ersunden von verbranntem Dichterhirne, Dann forterzählt im Dienst der Klerisei Bon der Geschichte, jener Lügendirne? Die Tage solcher Märchen sind vorbei. Mag man davon in tausend Büchern lesen, Die Zeit, von der du sprichst, ist nie gewesen.

"Haft du nicht felbst erlebt, wie über Maßen Das Glück der ersten Erdbewohner war, Als noch die beiden kaum getrennten Racen, Affe und Mensch sich glichen auf ein Haar Und alle Lebenden einander fraßen? Nun denn! der Zeiten beste offenbar War jene noch, und schlimmer, ungestalter Nur ward die Welt mit jedem Menschenalter.

"Denn wenn zuerst die Menschheit vor Aeonen Naiv das war, wozu sie schuf Natur, So ward auf ihren späteren Stationen Sie übertüncht vom Firniß der Cultur, Doch stachelten Gesetze, Religionen In ihrem Innern mehr die Bestie nur, Und künstlich wird, so lang die Zeiten währen, Jedwede künstige ihr Leiden mehren."

Drauf ich: "Elend, so wie dus mir gewiesen, Wohl mag des Menschen Loos gewesen sein, Als er im Kampfe mit den Schöpfungsriesen Noch schwach dastand und hülflos und allein; Doch jedes Bolk spricht von den Paradiesen, Drin seine Ahnen unschuldsvoll und rein Bordem gelebt; preist nicht dies goldne Alter Die Leier des Ovid wie Davids Psalter?

"Ja, daß am frühen Anfang der Geschichte, Als sich der Geist aus erster Finsterniß Emporgerungen, hell im Morgenlichte Solch eine goldne Zeit liegt, ist gewiß; Auf aller Böller Sagen und Gedichte Mich stüte' ich, nicht bloß auf die Genesis; Und wisse, Spötter, diesen heil'gen Glauben Wird alle deine Weisheit mir nicht rauben."

"Wohlan, mein Freund, so magst du selber schauen! Bon meinem Trank schon mischt' ich in ein Glas," Rief Ali aus, als ich ums Abendgrauen Beim Mahl ihm, wie gewohnt, zur Seite saß; Und bald den Schlaf fühlt' ich herniederthauen, So daß ich Alles um mich her vergaß; Nicht lange und ich fand mich fern dem Zelt Ein Anderer in einer andern Welt.

V.

Beim häuptling eines Pfahldorfs that ich Dienst in einer hutte,

Die abgetrennt vom Ufer lag in blauer Bellen Mitte. Auf Reilen in ben Grund gerammt, zu ihren Seiten ruhten Wohl hundert Häuslein, Kleiner noch, sich spiegelnd in ben Fluthen,

Und übern See bahin fah man in weitgedehntem Kreife Gemalt'ge Berge, tief hinab mit Schnee bebedt und Gife.

In Wolfsfell war ich eingehüllt, benn schneibend bliefen kalte

Bergwinde aus den Schluchten her und aus der Gletscher Spalte.

Kurz jährlich stieg die Sonne nur so hoch am Horizonte, Daß ich vom tättowirten Leib die Hülle wegthun konnte. Das war die schönste Zeit des Jahrs; kaum noch beganns zu tagen,

So ward vom Dorfe an das Land die Brude aufgeschlagen, Und auf den schwanken Brettern zog die ganze Pfahlborf-Horde,

Darunter mit ben Knechten ich, zum grünen Uferborbe. Da klommen wir zum Berghang auf, das frische Gras zu schneiben,

Da ließen auf den Wiesen wir die magern Ziegen weiden Und streiften durch die Wälber hin, der Sichel Frucht au suchen,

Bon der das töstliche Gericht man but, den Sichelkuchen — Wenn nur nicht oft uns in das Dorf, die Wasser= Zufluchtstätte,

Gefahr von Menschen und Gethier zurudgetrieben hatte! Raum gab, wir seien so bedroht, ein geller Pfiff bas Reichen,

So stürzten Alle athemlos, die Brude zu erreichen, Und in die Ställe ward in Hast das Bieh zurückgetrieben; Jedwedem war der Tod gewiß, wär' er am Land geblieben.

Wenn dann der grimme Winter fam, neun Monde lang von Dauer,

Benn sich in Schnee verwandelte der Betterregen-Schauer, Im engen Bretterhause, wo trot moosverstopfter Riten Die Stürme pfiffen, mußten wir oft Wochen, Monde sitzen, Denn durch den dichtgehäusten Schnee, gepeitscht von Wirbelwinden Und hoch zu Bergen aufgethurmt, war nirgend Bahn zu finden.

Da brängten frostig um den Herd sich alle dicht zusammen Und jubelten, wenn aus dem Holz aufprasselten die Flammen; Doch oft nicht ward uns solch ein Fest; die Feurung war zu selten,

Und wenig Aexte hatten wir, damit wir Bäume fällten, Wie langsam in den Nächten bann, den bangen, fürchter= lichen,

Der Wärme und bes Lichtes bar, bahin bie Stunden fclichen,

Indessen von den Ufern her, aus jeder Bergesspalte Zu uns das Heulen und Gebrüll der wilden Thiere hallte! Oft wagten auf dem Gis des Sees sich bis ins Dorf die Bären,

Und mit den Waffen mußten wir uns vor den grimmen wehren.

Dem Häuptling, der mein Dienstherr war, gehorcht' in Scher;

Auf seinem Haupte wiegte ftolz sich eine Ablerfeber Und um ben Hals ihm hing ein Schmuck von blanken Raubthierzähnen.

Tod stand darauf, wenn irgend wer, als er mit feinen Söhnen.

Der gleichen Zierbe sich vermaß; ganz zugethan bem Alten Und eifrig immerbar bestrebt, Bestehndes zu erhalten, Feldherr bes Bolks nicht war er nur im Kampfe mit bem Feinde,

Nein geiftlich auch das Oberhaupt der ganzen Dorfgemeinde. Bunächst bei seiner hütte stand ein Hochaltar von Bronze, An dem den Cultus er vollzog als Imam oder Bonze. Dem Gögen seines Stammes gab nach uralt-heil'ger Satung Er mit der eignen höchsten Hand die vorgeschriebne Atung Und trat nach jeder Jagd zu ihm, mit den gehör'gen Riten

Bon jeglichem erlegten Wild ihm seinen Theil zu bieten; Auch daß man ihm allmonatlich gesangne Feinde schlachte, War alter Brauch, darüber er mit steter Sorge wachte. Wenn es an solchen just gebrach, so nahm nach Brauch der Ahnen

Die Fehlenden er aus der Zahl der eignen Unterthanen; Je mehr bei diesen Festen dann der Menschenopser fielen, So mehr geseiert ward der Tag mit Jubel und mit Spielen.

Den herren, benn er war in hulb und Gnaben mir gewogen,

Begleitet' ich auf jedem Zug mit seinen Kriegspiroguen; So tobte eben wechselvoll ein Krieg bereits seit Jahren Mit den Bewohnern eines Dorfs, die unserm feindlich waren:

Oft übersiel dies Pfahlbauvolk, das westlich in der Ede Des Sees angesiedelt war, uns aus dem Felsverstecke, Und wenn es im Verheerungszug auf uns hereingebrochen, Ward wiederum von uns im Kampf die Missethat gerochen. Hinüber und herüber ging, so dicht wie Hagelschlossen, Der Pfeilflug, manche Hütte ward in Brand und Grund geschossen,

Und mit bem Blut ber Streitenben fah ich ben See fich farben:

Allein wie viel der Andern auch ich sah im Kampse sterben, Mir bangte nur vor Sinem, daß mein Herr den Tod erlitte; Denn grauses Schicksal harrte mein alsdann nach alter Sitte:

An jedes Sauptlings Grabe mard gesteinigt fein Befinde.

Es war die schöne Sommerzeit, lau sächelten die Winde, Da rief des Häuptlings Töchterlein mich ins Gemach der Frauen,

Als feine just zugegenwar: "Dir darf ich ganz vertrauen" — So slüsterte sie leis — "mir bürgt dein Blick für deine Treue, Indeß ich sonst vor jeder Magd, vor jedem Anecht mich schene. Erfahre du: als jüngst am Land die Männer jagend streiften, Bergnügt' ich mich in einer Schlucht, wo rothe Beeren reiften:

Mit meinen Mädchen spielt' ich erst, wir kletterten und liefen, Dann weiterhin zerstreuten sie sich in des Waldes Tiefen, Und, als allein ich war, hervor trat durch die Pflanzenschlingen

Ein schöner Jüngling, Hals und Arm geschmückt mit blanken Ringen.

Lang, sprach er und ihm zitterte die Stimme, aus der Ferne Hab' er nach mir gespäht, so wie nach einem Himmelssterne; Seit er auf der Pirogue mich einst im Borüberfahren Gesehen, dräng' es ihn, sein Herz vor mir zu offenbaren. Bom Häuptling jenes Stamms, der oft mit uns im Streite liege,

Sei er der Sohn, doch halte selbst sich ferne stets vom Kriege. Indeß der Jüngling also sprach, stumm stand ich, die Erschreckte.

Denn Beiben drohte uns Gefahr, wenn Giner uns entdecte; Allein zulet verhieß ich ihm, zu stillen sein Berlangen Und heimlich an entlegnem Plat bei Nacht ihn zu empfangen. Du kennst die kleine Hütte wohl, wo Geister hausen sollen; Nicht scheu' ich sie, mag Keiner sonst sie auch betreten wollen. Wenn Alle schlafen, heute Nacht laß dort ein Lämpchen glimmen,

Dann wird, geleitet von dem Schein, mein Freund herüberschwimmen,

Du aber, während er bei mir, halt vor der Thüre Wache! Entdeckte uns der Bater, weh! schwer träf' uns seine Rache. "

Befehl war mir der Herrin Wort; kaum daß der Tag erblichen

Und in die hutte leisen Schritts des häuptlings Rind geschlichen,

So zündete das Lämpchen ich bicht an des Ufers Borden Und blieb als Wächter bort am Plat, wie mir Befehl geworden.

Oft trat die Rleine aus der Thur und Sehnsuchts, feufzer hauchte

Sie nach dem Liebsten lang umsonst; da endlich, siehe! tauchte

Gin Lodenhaupt, ein weißer Arm, ein Naden aus den Wogen;

Er war es; in die Hütte fort ward er von ihr gezogen Und, während drinnen sich das Paar in Liebesglück berauschte,

Hielt außen achtsam ich die Wacht; ich spähte und ich lauschte;

Da plötlich lauter Stimmenschall und Schritte, Die sich nahten!

Ich rief ben Beiben hastig zu: "Flieht! flieht! Ihr seid perratben!"

Sie stürzten aus der Hütte vor, allein auf allen Wegen Wohin sie flohen, ihnen trat der Anechte Schaar entgegen, Und jählings dicht vor ihnen stand der Häuptling selbst, der grimme:

"Pact mir den Schuft, den Schändlichen!" rief er mit Donnerstimme

Und höhnend zu der Tochter dann: "Bei eurem Hochzeitsfeste, Rind, durft ihr so allein nicht sein; seht da! ich bring' euch Gäste."

Bergebens war bes Mädchens Flehn; er gab Befehl ben Rnechten.

Daß sie in Gisenkettenhaft hinweg den Jüngling brächten. "Lang ift es, daß wir unserm Gott kein Menschenopfer brachten.

So soll man morgen diesen ihm am Festaltare schlachten, Und du, Kind, wirst zugegen sein; ei, dies dein Liebestreiben. Bie, Thörichte, nur glaubtest du, Geheimniß wurd' es bleiben?

Durch beine Mägde kamen mir, die dich belauscht, Berichte Bon beinem ersten Zwiegespräch mit diesem Bösewichte; Als treu sie preis' ich; aber du — rief er, zu mir ge= wendet —

Berworfner Knecht, der durch Berrath du beinen Dienst geschändet,

Zum Lohn für deine Kuppelei, darauf magst du vertrauen, Wird morgen dir das Opferbeil das Haupt vom Rumpse hauen!"

Man padte mich, ich widerstand, doch ward, bededt mit Bunden,

An den Altar geschleppt und fest an einen Pfahl gebunden; Daneben lag der Jüngling schon in schweren Sisenklammern Und durch die Nacht vernahm mein Ohr sein Aechzen und sein Jammern,

Dazwischen aus der Anechte Schaar, die um uns her als Wächter

Im Kreise sagen, Stimmenruf und Höhnen und Gelächter: "Nun, heute früh mit lederm Mahl wird unser Gott gefüttert!"

Erscholls, und mir von jedem Ton ward Mark und Bein erschüttert.

Schon glomm mit erstem gelben Streif der Tag empor im Often,

Mich loszureißen mit Gewalt da sucht' ich von dem Pfosten, Allein umsonst, von fernher drang schon wildes Schrein und Lärmen,

Die Pfahldorfwohner mälzten sich zu uns heran in Schwärmen,

Und aus den andern Dörfern auch hertanzten auf den Wellen Der Kähne und Piroguen viel bei Muschelhörnergellen. Geflogen war die Kunde schnell in alle Bain und Buchten, Und eh bes Junglings Sippen noch ihn zu befrein ver-

Das Opfer wollte man vollziehn in frühster Morgenhelle. Die Feberkrone auf dem Haupt, gehült in Bärenselle, Als erster trat der Häuptling vor, in Händen Axt und Keule, Und tanzte um das Gögenbild mit wüthigem Geheule; Im Chore folgte ihm das Bolk, und pfeifend, klappernd, blasend,

Mit höllischer Musik ihm nach sich mälzten alle rasend. Dann nieder warf der Häuptling sich und saltete die Hände Und betete zum Fetisch: "nimm von mir die Opferspende!" Auf einmal sprang er wieder auf zum letzten großen Akte, Er stürzte auf den Jüngling los, und seine Linke packte Den Nacken ihm, indeß die Art in seiner Rechten sauste — Abwenden wollt' ich mein Gesicht, weil mir beim Anblick grauste,

Und bennoch sehen mußt' ich es, — bicht stand ber Tobgeweihte,

Wie Stiere an der Opferbank, bleich, zitternd mir zur Seite:

Da aus der Menge scholl ein Schrei, durch Hirn und Haupt mir dringend,

Des Häuptlings Tochter brängte fich hindurch, die Hände ringend,

Dem Bater sank fie in den Arm, um ihn zurückzuhalten, Doch mit dem Beil that er den Schlag, des Jünglings Haupt zu spalten,

Und blutend fank der Arme hin; auf ihn gleich Menschenfressern

Eindrangen Männer so wie Fraun mit Aerten und mit Wessern;

Schon lag er tobt am Boden da; ich sah, und mir umflorten Die Augen sich, wie Kinder ihm ins Herz ihr Eisen bohrten, Wie drauf der Häuptling von dem Blut auffing, der Cannibale. Und es dem Gögen rauchend noch darbot in einer Schale. Bon Mund zu Mund ging da der Ruf: "Sie kommen, ihn zu rächen!

Die Feinde find es! nur geschwind, damit wir biefem Frechen -

Sie deuteten dabei auf mich — zuvor den Garaus machen!" Das Lärmen und das Schreien wuchs, in dichtgedrängten Nachen

Herangerudert kam der Feind, das Dorf in Brand zu steden; Rothglühnde Pfeile schoß er ab; schon stürzten voll von Schrecken

Der Pfahlbewohner viele fort zum Schutze ihrer Dacher; Allein der Häuptling donnerte: "erst sterbe der Verbrecher!" Und zum Altar mich schleppten zwei gehorsam seinen Winken:

Er pacte mich — zu Häupten mir bie Erzart feh' ich

VI.

Von Ali, ber mich an der Schulter faßte, Ward ich geweckt: "Schon hoch im Often steht Die Sonne, und bei einem Freund zu Gaste Noch muß ich sein, bevor sie untergeht! Der Weg ist weit, drum bitt' ich aufzubrechen!"

Schlaftrunken noch hört' ich ihn also sprechen; Gleich einem Schleier lags mir auf der Seele, Und kaum gewahrt' ich, wie nach dem Besehle Alis, nachdem er mich geweckt, Wich Sklaven fort im Trageseffel trugen. Er selbst, in einen andern hingestreckt, Fuhr fort: "Nun? geht die Welt dir aus den Fugen,

Da alle beine Träume scheitern? Hätt' ich boch nie gebacht, so schrecklich sei Die goldne Zeit! Welch Angstgeschrei Ausstießest du! Wohlan, es ist vorbei, Und sorgen werd' ich schon, dich zu erheitern. Im Tragesessel so, des Wechsels wegen, Bequemer reisen saß uns diesesmal. Dem schönen Indien geht es nun entgegen! Ich benke, vor dem Abendstrahl Einziehn wir noch in Kaschmirs wonn'ges Thal."

Bon dannen ging die Fahrt durch Berg und Schlucht Des wolkennahen Kaukasus;
Zu Seiten uns in wilder Flucht hin über Klippen schoß der Hilmendsluß,
Und kühlend wehte von der Berge Firne
Der Frühwind mir um Wang' und Stirne.
So mälig mit erwachtem Sinne
Der Gegenwart von Neuem ward ich inne,
Obgleich das nächt'ge Traumgesicht
(Nein, Traum es nennen darf ich nicht,
Da Alles leibhaft ich erlebte)
Mir noch durch alle Fibern bebte.

"Wohlan — sprach Ali, wie wir weiter zogen — Bom Wahne, der dich lang betrogen, Für immer, dent' ich, bist du nun genesen Und träumst von einem Glück nicht mehr, Das auf der Erde nie gewesen, Noch ist, noch sein wird. Doch, trägst du Begehr, Auf ihrem Sange durch die Zeiten Die Menscheit weiter zu begleiten, So sei dir gern das Thor dazu erschlossen, Und nach der lieblichen Johlle, Die in dem Pfahlbaudorse du genossen,

Reig' ich bir weiter, wie ber Lebenswille Die Erbe fich jum Paradies geschaffen Und wie die edle Descendeng des Affen Ru immer bobern Bilbungsftufen flomm. Befehen haft du felbft, wie fromm Und gläubig unfre Elterväter Menschen abschlachteten vor Fetischklöten, Allein ein Borfpiel mar bas nur für später; Mehr muchs und immer mehr ben Bogen Bei machsender Cultur der Appetit. Anstimmen wirft auf beinem Pfalter Du felbst gewiß ein bobes Lied Rum Breise für bas goldne Alter, Das in Phonizien, im Cuphratthal, In Babylon und in Affprien blübte, Wenn ich die Götter uralt-heil'ger Mythe, Bor benen bort die Menge fniete, Dir zeige, ben erhabnen Baal, Die feusche, jungfräuliche Aftaroth. Des milden Moloch Erzbild, wie es roth, Bebeigt mit Menschenopfern glübte. Auf beinen Bunich auch Ginlag geb' ich bir Ins alte Reich ber Pharaonen: Dort magft bu mit ben Millionen Blückfel'ger Bürger, die den Mufterstaat bewohnen, Im Schweiß des Angesichtes einem Stier Gin Denkmal bauen ober Raten, Ratten In ihrer Byramidengruft bestatten. Mittampfen tannft bu, Freund, bort in ber Biege Der Menschenbildung auch die Glaubenstriege, In benen, nie bes Blutvergießens fatt, Sich Dorf mit Dorf und Stadt mit Stadt Jahrhundertlang befehdeten, weil diefe Den hund anbeteten und jene Den Schafal ober bie Syane.

Fürwahr! ber Mensch war damals schon ein Riese An Weisheit, Frömmigkeit und Tugend, Und wer so hoch schon stand in seiner Jugend, Was Wunder, daß er späterhin als Mann In Beda, Koran, Zendavesta, Bibel Der Wahrheit zweisellosen Schatz gewann! Ist überdies noch persektibel Dies herrliche Geschlecht — ich will es segnen! Nur fürcht' ich mich, nach ein'gen Jahren Weiteren Fortschritts Exemplaren Sothaner Menschheit zu begegnen, Sie wird für mich allzu sublim."

Er schwieg, und als ich fort und sort Des Wegs ftumm bingog neben ibm, Bon Neuem nahm er so das Wort: "Allein ich Thor, daß ich von Bogenfnechten, Bon blinden Heiben rühmend sprach, Die ihr mit Hohn belegt und Schmach! Borgiehn wirst bu gewiß bas Bolt bes achten Allein'gen Glaubens im gelobten Land. Wohl benn! du hafts in beiner Hand; Einlak bir bieten will ich gern Bu diefen Lieblingen des Herrn. Wahr ifts, von aller Welt verachtet Als Menichheit-Auswurf murden fie betrachtet, Allein um so erhabner war der Dünkel Des kleinen Ochsenhirten-Stamms, Daß er in seinem engen Erbenwinkel Sich für die erste ber Nationen bielt. Bu biefen Söhnen Abrahams Buneigung hab' ich ftets gefühlt; Sie spielen nach des himmels weisheitsvollen Beschlüffen eine von den ersten Rollen Im großen Welterziehungsplan.

Bon ihnen ward im Lande Kangan Dem Gotte, ben fie fich gepachtet, Mues, mas Leben hat, gefchlachtet, Und auf fein beiliges Bebeiß Berbrannten fie Rind, Mann und Weib und Greis In Biegelöfen ober fägten fie Dreifach in Stude zwischen Brettern. Nicht etwa einer von den Beidengöttern, Nein der Erhabene von Sinai Bar bas, ber Behngebotegeber, Den dann die Chriftenheit geerbt: Nun, wohl betomms! Reichlich geforgt für Graber hat er und jedes Land mit Blut gefärbt, Wohin er fam auf feinem Siegeslaufe, Ja, wenn sie weigerten die Taufe, Selbst für die frommen Söhne Ifraels Den Scheiterhaufen angezündet. D beil'ge Rirche, auf ben Fels Des Betrus unerschütterlich gegründet, Der Spnagoge mürd'ge Tochter du, Wer mehr der Welt Wohlthaten von euch beiden Erwiesen hat, ich mag es nicht entscheiben, Doch jeglicher von euch Heil! ruf' ich zu; Berleiht bis an ber Zeiten Enbe Der Menschheit eure Segensspende!"

Er höhnte noch. Da mälig senkten Ostwärts die Felsen sich; wir lenkten Hinunter von den Höhn des Hindukusch, Und schon, zu Seiten unserm Paß, Aufs neu bekleidete mit Baum und Busch Die Erde sich; hochwüchstges Kusagras Schwoll längs des Wegs in breiten Wogen, Und sieh! als wir um eine Ecke bogen, Lag Kaschmirs Thal im letzten Sonnenglanz,

Umringt von himmelhober Berge Rrang, Bor unfern Bliden ba. ein weites Meer Ueppigen Gruns, auf bas, von Früchten ichmer, Der Mango-Bäume Zweige niederhingen. Durch bas Gemirr ber Bflanzenschlingen, Die von ber Wurzel bis nach oben Die Mefte in einander woben, Sah ich fich einen Fluß (Hydaspes hießen Die Alten ihn) mit klarer Fluth ergießen, Und aus dem vielverschlungnen Didicht schauten Goldstrahlende Balafte, Ruppelbauten, Bagoben und Moscheen und Minarete — Das war Raschmir, die Stadt der Städte, Das Erdenparabies ber Orientalen. Noch eben fahn wir in des Abends Strablen Mus feiner Garten Grun bie Tempelfpiten. Rioste, Thurme, Dome bligen.

Bir zogen in die Stadt, wo dichte Schwärme Bon Hindus und Moslimen mit Gelärme Un uns vorüberwogten durch die Gassen, Und alle Dächer und Terrassen Bon Papageien wimmelten und Pfauen; In Palankinen ruhten holde Frauen, Dazwischen sah man heil'ge Stiere Und Büßer, an den Boden starr gebannt, Und Reiter zu Kameel, zu Elephant.

"Folg' mir zu unserm Nachtquartiere! — Sprach Ali — hier zu längrer Rast Hat hat mich ein Freund geladen; und als Gast Wird er auch dich willkommen heißen. Nun deinem Trübsinn mußt du dich entreißen, Denn was das herz nur irgendwie begehrt, Ist hier dem Sterblichen beschert.

Wenn unter duft'gen Rosenlauben
Bei Sang und Spiel und füßem Saft der Trauben
Ihr goldnes Netz um dich die Stunden spinnen,
Nicht ferner wirst du grübeln mehr noch sinnen,
Nicht mehr nach fremden Längen oder Breiten
Dich sehnen oder andern Beiten.
Glaub', Freund, durch alle Länder, alle Meere
In jedem Weltenalter, jeder Sphäre
Hab' ich dem Glücke nachgejagt,
Allein bereuend endlich mir gesagt:
Weis ist allein, wer, Sohn der Gegenwart,
Nicht rückwärts blickt noch auf Zuklünst'ges harrt."

Bor einem Brachtpalast, inden die Nacht Berabfant, murbe Balt gemacht, Und ichmude Stlaven in Afghanentracht Führten die Marmortreppen uns empor, Bis wo bes Saufes Eigner, Abichib-Singh, Mit allen Chren uns empfing. Geleit uns gab er durch das Thor In hobe Sallen mit Arkaden. Durch welche blüthenduftbeladen Des Gartens Lufte wehten; Rergen brannten Ringsum auf Silberleuchtern und entsandten Fladernde Lichter, die auf bem geschnitten Betäfel, an ben Jafpisfäulen blitten; Und weiter bammernd glitt ihr Schimmer In fuppelüberbedte Rimmer. Dort nochmals uns willkommen hieß Der Wirth; auf goldgestidtem Scharlachpfühle, Den er als Lagerstatt mir wies, Bald lag ich ba, indeffen frische Rühle Der Springquell auf mich nieberthauen ließ, Und dem Erschöpften von der Tagesreise Wiegten die Tropfen, wie fie leife

Ins Marmorbeden nieberfanten, In Schlaf bie ichweifenben Gebanten.

Db tief verstört auch und von Schmerz bewegt, Dag fich die Wirklichkeit wie kalter Berbstreif auf meine Träume all gelegt Bom Glude früher Menichenalter. Den Wonnen o! wie hatt' ich mich verschloffen, Die bieses Indien mir bot? -Bor mir bei jedem Morgenroth Aufthat fich wie ein Feensaal Raschmirs berühmtes Rosenthal, Bon Benien, wie mit Wein ein Kestpotal. Mit allen Reigen vollgegoffen. Geschmudt gleich einer Braut zur Hochzeitsfeier Im lieblichen April mar die Natur; Durch weißen, duft'gen Nebelschleier, Mit dem sie Böhn und Thal und Flur Für bas geheime Liebesfest verhängte, Brach leuchtend hier und da des himmels Blau; Und auf die Garten, auf die Balber sprengte Ein frischer Dft den Silberthau. Ich bann auf Teppichen frischgruner Saaten Binfchweift' ich an ber Berge Bang, Um welchen fich von blühenden Granaten Ein Burpurgurtel funtelnb ichlang; Und auf mich niedersaben, wenn die Falten Der Frühlingenebel aus einander mallten, Des himalana Gletscherriesen, Die lang ben Morgen ichon auf ihren Stirnen tragen, Ch es im Thal beginnt zu tagen. Umflattert auf den blühnden Wiesen Ward mir der Fuß von Schmetterlingen, Die fich an ben Madhamis, ben Springen Berauschten in bes honigkelches Gufe,

Und durch der Quellen Murmeln, dem die Spalten Und Schluchten des Gebirges widerhallten, Riefen sich Kokilas die Liebesgrüße. —
Trug drauf vom Mittagsmeer der Süd Die Tropengluth heran mit mattem Flügel, Auf einen moosbewachsnen Hügel Streckt ich mich nieder wandermüd Und schaute träumend durch die schwanken, Wein Haupt umzitternden Lianenranken Auswärts zu grünen Laubendächern, Der Bögel luft'gen Brautgemächern.
Der Bögel luft'gen Brautgemächern.
Der beim Spätroth auf den stillen, Mit Lotosblüthen überdeckten Seen Borüber an den Uservillen

Und nächtlich in den Garten Abschid-Singhs Wie lieblich mars bei Sternenschein zu träumen, Wenn aus Bananenbidicht, Mangobäumen Der bunten Lampen Schimmer rings Berniederstäubte. Auf dem weichen Rafen Lag ich gebettet zwischen Marmorvafen, Daraus des Oftens Weihrauch quoll, Und taufend Blüthen hauchten wolluftvoll Sehnsücht'ge Dufte in bie Nacht; Berab auf meine Stirne thaute facht Der feuchte Staub ber platichernben Fontaine, Die tonend in die Schale fiel, Und bei ber Lichter Wechselspiel Auftauchten aus ber Dämmrung weiße Schwäne, Die gligernd auf den Silberwogen Des Wafferbedens Furchen gogen. Ich fah, den Cebern und den Tamaristen Entragend, ichlanke Dbelisten Und drüberhin die Ruppeln und die Zinnen

Der Zauberstadt im Mondesglanz. Wie erst ward ich bestrickt, wenn Sängerinnen Ihr Lied begannen, wenn im Tanz Bei Zitherschall sich Bajaderen wiegten, Holbstüfternd sich an meine Seite schmiegten Und, während an der Arme Spangen Die Silberglöcken lieblich klangen, Schmeichelnd mit duftenden Guirlanden Bon Lotos und Jasminen mich umwanden.

Ihr, benen bes Gebankens Leiben Im Abendland das Sein vergiften, Wohl um das Leben mögt Ihr mich beneiben. Das ich auf Raschmirs grunen Triften, In feiner Garten Bauberfreis genoß; Doch glaubt! nur furz, nur halb erichloß Mein Berg fich biefem Reig bes Drients. Eintönig bald erschien mir Indiens Lenz, 3ch floh von seinen beitern Festen Und fast nach dem verlornen Westen, Nach o! so Bielem, mas mir brüben lieb, Rach einem Beift, ber mich verftebe, Und statt ber steten Luft nach sugem Bebe Im Bergen tief mir regte fich ber Trieb. Selbst in ber Dichtungswelt ber Inber, In der ich Ral, Sakuntala, Rama und Sita, all bie luft'gen Rinder Der Bhantafie por mir erfteben fab. Nur wie von Sinnenrausch befangen Fühlt' ich nach Höherem Berlangen. Ich ließ von frommen Siedlern und Brahmanen Mir L Beden deuten und Buranen, Allein mir war wie Ginem, dem verirrt In eines Urwalds wuchernden Lianen Bei jedem Schritte fich ber Fuß verwirrt;

Bismeilen mohl quoll heil'ges Uhnen, So wie ein Lichtstrahl durch den Wald, Entgegen mir, boch tiefer fanten Auf mich berab bie nächt'gen Schatten bald, Und aus ber Wildnig ber Gebanten Nach Licht und Rlarbeit regte fich in mir ein Sehnen. Da in die Sand fiel mir ein Buch Bon jenen, Die ich mit mir trug. Es mar ein Band in Sprache ber Bellenen. Und bald, vertieft in Blato, Xenophon, In Berodot und in des Bindar Oben. Fühlt' ich mich wieder auf dem beil'gen Boben, Den ich geliebt als Rnabe ichon. Seit Morgenrothe, wenn ju ben Bagoben Die hindus wallten und vom Minaret Der Ruf die Moslims mahnte gum Gebet, Ward ich nicht fatt, zu schlürfen von dem Trank, Den Bellas' Beise mir und Dichter boten; Bang weilte meine Seele bei ben Tobten, Und biefes icone Indien fant Mit feinem duftenden Gefild, Mit allen Reigen feiner Bajaberen In Nacht zurud mir wie ein Traumgebild. Bald, daß ich Diotimas Lehren Und Agathons bei Platos Gastmahl lauschte, Bald daß Nemeas, daß Olympias Siegshymne mir ben Beift berauschte; Und Abends einst, als so ich las und las Und mir nach Bellas der Gedante schweifte, Bu plöglichem Entschluffe reifte Die Sehnsucht mir. Bu Ali eilt' ich brum, Den ich seit Tagen wenig nur erblickt Und ber auch bann nur flüchtig, stumm Mir feine Gruße zugenicht. 3ch fant ihn spät im einsamen Gemach

Roch bei bem Schein ber Lampe mach, Gin pergamentnes Buch auf feinen Rnien, Das überbedt mit runenhaften Beichen, Urweltlich fremden, mar. Nicht einer ichien, So viel ich kannte, biefe Schrift zu gleichen. , Feft hing ber Blid bes Greifes an ben Blättern, Bebort nicht batt' er meinen Tritt. Und über feine Schulter glitt Mein Auge nieder auf bes Buches Lettern. Mir mar, als ichaute mich aus Weltalltiefen Ein groß Geheimniß an in den Sieroglyphen; Wie Büge von ber Sprache ber Giganten, Den Göttern nur verstanden, bauchten Sie mir mit rathselhaftem Schein zu leuchten, Und lang, gleich einem Festgebannten Daftehnd, zu athmen magt' ich faum. Auf einmal, wie erwacht vom Traum, Sah ich bas Angesicht bes Alten Mir zugewandt, die Stirn voll fchwerer Falten. "Was foll mir biefer Nachtbefuch? Lagt mich allein mit meinem Buch!" Sprach er ergurnt, wie ich ihn nie gehört, Und ich vermochte nur Berworrnes Bu ftammeln, fo mar ich verftort. Allein nach furzem Flackern feines Bornes Balb wieber milber marb ber Greis; Und, da gum früheren Bedankenkreis Mein Geist die Rudkehr malig fand, Bat ich ihn, mich ins alte Griechenland Durch feinen Bauber gu entruden: "Dort einzig tann bas Leben mich beglücken, Wo meiner Seele Heimath. Freiheit, Recht, Schönheit und Weisheit find nur dort gedieben, Und nie auf Erden mehr wird ein Geschlecht Wie jenes göttliche erblüben.

Dem Perikles, bem Aefchylus entstammte. Bellas, mein Bellas! o wie flammte In dir das junge Leben hell und warm Bum himmel auf! wie schlangen Arm in Arm Die Mufen ihren em'gen Reihn Un beinen Ruften, ichonftes Land ber Welt! Noch jest, mas unfre Erbennacht erhellt. Gin Schimmer ifts von beinem Berd allein, Und rudwärts fpaben wir zum Sorizont Rach beinem Morgenrothe, als die junge Menschheit, vom ersten himmelslicht besonnt, Der Götter Beisheit noch mit Kinderzunge Nachstammelte. So beiter wie bein Aether mar Dein Bolt, fein Beift wie er fo hell und flar; In treuer, immer gleicher Liebe lag Es an bem Bufen ber Natur Und fühlt' an seinem ihres Berzens Schlag. D durft' ich eine Stunde nur In dem Athen des Berifles verleben, Einmal am Fest ber Athenäen Im Gäulenhof bes Parthenon nur fteben, All meine Tage wurd' ich barum geben!"

"Nun, Freund, wenn jene Zeit dich also reizt, So werde mit den Stunden nicht gegeizt: — Rief Ali aus — gern bin ich dir zu Willen Und werde heut noch dein Berlangen stillen." Er führte mich zur Tasel in den Saal Und goß vom Elixir in den Pokal; Zum Mund ihn führt' ich, und nicht lang, so sank Ich schlummernd nieder aus die Bank.

VII.

Ich fand im Saus bes reichen Symmias Mich als der Stlaven einen. Klagen kaum, Dag schwer das Joch der Anechtschaft auf mir liege, Ronnt' ich, wenn ich mein Loos mit bem verglich, Das Andre litten; boch von fruh her trug. Ich noch im Herzen eines Schmerzens Stachel. Als freier Bürger Theras war mein Bater Beboren, aber, weil auf Spartas Seite Die Insel kämpfte, hatten die Athener Mit allen den Bewohnern ihn gefangen In ihre Stadt geschleppt. Schredvoll noch ftanb Mir vor dem Geiste die Erinnerung, Was wir erduldet, als das enge Schiff Die Manner, Kinder, Fraun in schweren Retten Dahingetragen übers wilde Meer, Als einer Beerde gleich man auf dem Markt Athens uns feilgeboten; nach Korinth Sinweggeriffen marb aus meinem Arm Der Bater; mit ber Mutter in den Frohn Des Symmias tam ich, allein die Eltern Trieb Gram um die verlorne Freiheit balb Ins frühe Grab.

Milb war der Herr und gütig, In dessen Haus ich auswuchs. Nur die Söhne, Ein Paar von bösen Buben, plagten mich; "Warum so langsam bei der Arbeit, Stlav? — Bring das und das! nun hurtig!" so von früh Bis spät von ihren Lippen scholls und, war Ich säumig, slugs in ihren Händen zuckte, Zum Schlag bereit, die Geißel auch. So oft Sie Morgens in die Ringkampsschule gingen,

Höhnenden Blid's mich maßen ste: "Der darf Nicht mit uns gehn, der Sklav. Für Freie nur Ist des Ghmnasten Kunst."

Unfern der Stadt Un des hymettus bluthenvollem Sang Belegen mar bes Symmias Saulenhaus, Und oft im Frühroth, eh mein Dienst mich rief, Trübsinnend stand ich in ber Salle bort, Indek mein Blick aufs herrliche Athen hinunterglitt. Da lags mit seinen Tempeln, Rennbahnen und Balästren und Theatern Endlos vor mir gebreitet - Parthenon, Afademie, Olympion und Stoa, Bom Riesenbild der Ballas überragt, Die majestätisch von bes Refrops Burg Auf ihre heil'ge Stadt herniedersah. Für Alt und Jung mar bort Genuß; bald weihte Der Musen Liebling Aristophanes Beim Relterfest auf feiner Mastenbühne Den Rleon, Sofrates, Euripides Der Menge unauslöschlichem Belächter. Bald galts am großen Dionpfienfest Den Kampf der Tragiter zu schaun, bald lockte Der Waffentang, ber Briefter Feiergug Das Bolk auf die Akropolis. Nur uns, Den Sklaven, blieb die Herrlichkeit verfagt.

Einmal bes Tages auf die Agora, Des Hausbedarfes halb, ward ich gesandt, Dann wohl, entsliehnd dem tosenden Gedräng, Eintrat ich in des Zeus, in des Apoll, Der Aphrodite Tempel und erhob Das Aug' in Andacht zu den Götterbildern, Die Phidias' Meisterhände, Polygnots Dem Marmorblod entlockt, doch scheu, stets fern

Dem Beiligthum in letter Reihe mußte Der Stlav fich halten. Auch bisweilen trieb, Wenn Berolderuf bie Burger gur Berfammlung Entbot, mich Reugier auf die Bngr; fast wirr Ward ba mir in bem lärmenden Getummel Der Sensenschmiebe, Schufter, Fischvertäufer, Burfthändler, Trödler, die bas Bohl bes Staats In handen trugen. Dies Gerücht balb ichwirrte Und jenes bald von Mund zu Mund: "Gefallen Ift Bolos: taum vermögen bunbert Schiffe All die Gefangnen nach Athen zu bringen." — "Belandet in Eleufis find Die Sparter; Im Gilmarich ruden fie beran; flieht! flieht!" -Bin burch ber Sandwertsleute Reihen ichritten Beschäft'ge Sptophanten, ihre Bunft Für bas und jenes Amt burch Schmeichelei Sich zu ertaufen; bann erscholl es: ftill! Und auf der Rednerbühne donnerte Das Boltsoratel, ber berühmte Gerber. Bohl fluftern hort' ich neben mir: "ber Dieb, Der Gauner Rleon! teinen liftigern Und abgefeimtern Schurten tennt bie Welt!" Doch auch die fo gezischelt, flatschten ibm Beim Rebeschluß mit Allen Beifall zu.

Rehrt' ich von meinem Gang zur Ugora, So harrte mein in Haus und Garten Arbeit, Und die Minuten zählt' ich dis das Dunkel Hereinbrach. Mir vom Bater war der Trieb Zu Kunst und Wissen in den Geist gepflanzt, Und so bei Lampenscheine Nacht für Nacht Saß ich im Erdgeschoß, wo Symmias Sich von Papprusrollen einen Schatz Gehäuft. O wie mir da die Stunden slohn, Wie ich mit Herodot den Nil hinauf

Bis in das Land der Aethiopen zog, Bei Marathon und bei den Thermopylen Im Geist mit ihm die heil'gen Schlachten stritt! Wie bei den Jamben des Archilochos In Zornbegeisterung das Herz mir flammte! Oft von der Schwalbe morgendlichem Zwitschern, Wenn ros'ger Schein um den Hymettus floß, Erst mahnen ließ ich mich, die theuern Blätter Zurück in ihren Schrein zu thun.

Fremd waren Die andern Stlaven mir, und felten Worte Tauscht' ich mit ihnen. Ihrer Giner nur, Eubulos, zog mich zu fich bin. Noch jung, Schon wie Achill und wohl bei Symmias Belitten, bennoch nimmer lächelt' er, Und über seiner Stirne, seinem Blid Schien eine Wolke tiefen Grams zu liegen. Obgleich wir felten Worte mechfelten, Doch, wie ich ihm, schien er mir zugethan, Und einft, als wir allein, faßt' ich ben Muth, Bon ibm ben Grund bes Rummers gu erforfchen. "Und tannft bu fragen?" - gab er Antwort - "bat Das Stlaventhum bich schon fo tief erniedert, Dag du die Schmach der Knechtschaft nicht mehr fühlft. Die schwerer noch auf unsern Seelen ruht, Als auf den Nacken? — Wie die Freiheit ich Berloren, turg vernimm es! Bon bem Bund, In bem es lang mit biefer Stadt gestanden, War Lesbos, meine Beimath, abgefallen. Da eine Flotte, fie zu züchtigen, Entsandten die Athener nach ber Infel, Siegten und hielten furchtbar Blutgericht, Enthauptet murben alle Jünglinge, Manner und Greife; Mitylene felbft,

Die Stadt, mit ihren Tempeln, Sippodromen, In Schutt vermandelt. Weibern nur und Rindern Grogmuthig ichentte man bas nadte Leben, Um sie, des Jammers, der Berzweiflung Raub, In Sklaverei hinwegzuschleppen. So, Da meines Baters Saupt in bem Gemetel Befallen, ward ich auf dem Markt Athens In Retten bem Meiftbietenben vertauft, Indeß die edlen Bürger dieser Stadt Den Sieg mit Freudenfesten feierten." — "Dein Schicksal, armer Freund, ist meinem gleich — Erwidert' ich und druckt' ihm warm die Hand — Doch lag wie ich die alte Wunde heilen! Ift unser Symmias nicht ein gut'ger Berr?" -"Gutig? Nun ja, wie man ein Lastthier schont, Damit, es länger noch die Burde trage! Sag, find wir Menschen? Spricht Berachtung nicht Aus jedem Blid ber Freien, ber uns trifft? Belächter haben fie und hohn und Spott Allein für uns, die Ausgestoßenen Aus ihren Reihn. Das Weh in unsern Bergen. Bon unferm Munde ber Bergweiflungsichrei Bilt ihnen nichts. Für fie nur eine Beerde Bernunftberaubter, willenlofer Wefen Sind wir, und mas ber Schande Gipfel ift, Allmälig bis in unfre Seele bringt Die Stlaverei, ber Rette icharfer Bahn Ragt fich zum Bergen burch, bag wir entarten Und bis ins Junerste das Bild der Menschheit In uns entstellt, vergerrt, vernichtet wird."

Er schwieg und ich blieb stumm; benn, ob er auch Bon frankem Wahne mir befangen bauchte, Nicht ganz schien leer bes Sinns mir was er sprach. Aufs Neu bann hub er an: "Freiheit! wie prahlt Dies Bolt bamit! nun ja, auf fünfzig Stlaven Mag Giner tommen, ber die Freiheit bat, Uns in ben Blod zu schließen, auf die Folter Bu fpannen! auf uns hunderttaufende, Unfelige, in Staub Betretene Sind alle Staaten Griechenlands gegründet, Die gleich ben Schlangengahnigen einander In em'gem Rrieg gerfleischen - fcone Freiheit! Und warte nur, mein Freund, wenn unfern Berrn Als fanft du rühmst! Schon reift ein neu Geschlecht Beran; bas wird, nach ber Spartaner Borbild, Der Sanftmuth Mufter fein; gleich ben Beloten Wird man zum Rausch uns zwingen, daß die Trunknen Ein warnend Beispiel für die Rnaben fei'n, Bur Lust gleich wilben Thieren in ben Wälbern Uns jagen und mit Pfeilen nach uns ichiefen."

Oft so noch düstern Sinnes sprach Eubulos Zu mir, doch schen zuletzt ihm wich ich aus; Bor Lauschern war mir bang.

Es kam das Jahr, Das jedem Griechen als das herrlichste Auf Erden galt. Her von Olympia zogen Die Friedensboten, mit Orommetenton Die Söhne Hellas' all zum großen Fest Des Zeuß zu laden. Jeder Waffenlärm Berstummte; von Siciliens fernen Küsten, Bon Galliens und Asiens, Libnens, So weit die Sprache des Homer erscholl, Wallsahrend in bekränzten Schiffen eiten Die Festgenossen zum Alpheusstrand.
Bon den Athenern wurde mein Gebieter Erwählt, daß er im Namen ihrer Stadt Am Altar des Kroniden Opfer brächte;

Und, o bes Gludes! in ber Stlavenschaar, Die als Gefolge mit ihm zog, war ich. Wie folug mein Berg in freudiger Erwartung, Als — uns voran im Burvur-Brachtgewand Auf goldnem Wagen Symmias — wir des Wegs Bum Isthmus pilgerten! Bon Flötenschall Und Hymnensang der frohen Schaaren, die Auf allen Straken wimmelten, erbebte Die Luft, und als die Belopsinsel nun Uns aufnahm, als durchs icone hirtenland Arfabien, burch Glis' Bluthenthaler Dem Ziel wir nahten, bober leuchtete Und höher mir das Auge. Tempel reihten, Altare zu bes Weges Seite fich, Und im Alpheusthale der Theoren Brachtzelte, ihre Wagen, Roggefpanne. Auch Symmias schlug da fein Lager auf! Und unter mächtiger Blatanen Schatten An eines Hügels Abhang ward uns Sklaven Der Blat gewiesen. Bon ber Sobe bort Mit schauerndem Gefühl den heil'gen Sain Und des Kroniden hobes Tempeldach Bewahrt' ich. In ber Nacht, bevor die Spiele Begannen, hielt Erwartung mir ben Schlaf Bom Augenlid zurud. Da flufterte Cubulos neben mir: "Thor, glaubst bu gar, Buschauer burfft bu bei bem Feste fein? Merk bir, ber Sklave, ber jenseits ber Brange, Die nur der Freie überschreiten barf. Betroffen wird, hat harte Beigelung Als Strafe zu gewärtigen." Schwer fiel Sein Wort mir auf bas Berg; boch mußt' ich nicht, Dag er in Allem finster fah? Als früh Sich ber Blatanen Wipfel rötheten Und Symmias aus feinem Belte trat.

Bu ihm hineilend, um die Gunst ihn bat ich, Daß zu dem Stadium ich ihm folgen dürfe. Allein: "Unmöglich daß! Für Stlaven nicht Ziemt solche Schau, und unverbrüchlich gelten Muß das Geset!" — sprach er und schritt hinweg, Und Heroldsruf erklang, und beim Geschmetter Der Erzdrommete wogten frohe Schaaren Rings von den Hügeln zu der Rennbahn hin.

Ich wollte folgen, doch fast mit Bewalt Fest hielten mich die Sklaven: "Bleib! willft du Dich ins Berberben fturgen, Thor?" So blieb ich, Allein wie fiebernd durch die Abern rann Den ganzen Tag mein Blut, indeg hertiber Bom Stadium die Stimmen hallten: "Seht, Euryales! im Lauf ber Erfte ifts; Rein, Lykas fturmt voran; er ftebt am Riel." Und bann ber Binten Schall, ben Sieg verfündenb, Der Sanger Feierchor. Drauf wiederum: "Da schaut! Das war ein Diskobolenwurf! — Dort Nifias! wie mit umerzter Faust Bu Boden er ben Gegner ringt! — Für ihn Des beil'gen Delbaums Zweig!" Jubelgeschrei, Angstruf und Sturm bes Beifalls brangten fich, So wie beim Meeresbranden Fluth an Fluth; Dann marb es ftill; gur Siegesfeier ging Der Festzug in den Tempel; leife nur, Berloren trug ein Windhauch hier und da Der Hunnen Klang uns an das Dhr.

Als dämmernd

Der Abend niederthaute, führten mich, Den trübe Sinnenden, die andern Stlaven An den Alpheus, um mich zu zerstreun. Dort welch Gebränge! die bekränzten Schiffe

Mit ber Befatung, Männer fremb von Tracht, Die von ber Sonne Afritas gebraunt, Die unter bes Eurinus taltem himmel Gebleicht! Daneben auf den grünen Ufern Die ftolgen Roffe, ferner Beiben Bucht! -Und mehr und mehr, indessen längs des Strandes Wir mandelten, erftillten Thal und bohn Sich mit ber Festgenossen munterm Schwarm, Die, hin aufs Grun gestreckt, bei Becherschall Und Leierklang Belage feierten. Da fündeten, von Horchenden umringt, Erzähler ihrer Heimath Wunder, da Sangen Rhapsoden ber Beroen Thaten, Und im Bereine mit der alten Belben Erscholl der jüngsten Sieger Ruhm. Bulest Bog auf die Augen ber Ermubeten Der Silberstrahl des Mondes Schlaf berab; Ich aber fann — benn Rube ließ mirs nicht — Wie ich am Folgetag des Wagenrennens Beuge zu fein vermochte.

Während rings
Reglos die Andern ruhten, mich erhob ich
Und schritt mit leisem, leisem Tritt des Wegs
Zum Hippodrom, der, meinem Aug' erspähdar,
Am Saum des heil'gen Tempeshaines sag.
Ein Lorbeerbaum, der breitgezweigten Wipsels
Die Sitreihn überragte, konnte mich
Den Blicken bergen. Hinter seinem Laub
Bersteckt, des Morgens und des Festbeginns
Harrt' ich. Und horch! als östlich im Gewölk
Die ersten Sonnenstrahlen zitterten,
Zu wogen schon am Strom und auf den Höhn
Begann die Menschensluth, sich zu dem Blat
Des großen Schauspiels wälzend; bald gefüllt

Bar jeber Git, beran auf goldnen Bagen Mit ihren pracht'gen Biergespannen gogen Die Roffelenker. An den Schranken harrten Sie ungedulbig und bie Renner fampften Den Boben mit bem Gifenbuf. Da gab Ein ehrner Abler, in die Lufte fteigend, Das Anfangszeichen; in die Rennbahn brachen Die schäumenden Gespanne; ich erkannte Des Symmias beibe Sohne; boch zu Wagen, Mit Siegeszuversicht im Blick, vorauf Die Ersten fturmten fie; die Bahn erbröhnte Bom Raberraffeln, himmelauf erhob Sich Staubgewölf, und aus ber Roffe Rüftern, Schiens, sprühten Flammen, wie bald bies, bald bas Gefpann voran ben andern ichnaubend ichoß; Und doch mit lautem Ruf und Beifelschlag Ru schnellerm Lauf noch spornten sie die Lenker. Neunmal umfreist mar schon die Saule; noch Als Borderster hielt sich der jüngste Sohn Des Symmias, und jedes Auge hing An ihm und Zuruf scholl von allen Siten — Da schien er zu ermatten; ihm vorbei Mit weißen Roffen flog ein Anderer: Noch einmal mit bem Stachel seinen Renner Trieb Jener an — umsonst — am Riele stand Das Schimmel-Biergefpann, bes Berolds Stimme Verkündete den Hylas von Korinth Als Sieger; Beifallsruf erschütterte Die Luft und, von Gludwunschenden umringt, Im Feierzuge ward der Sohn Korinths Bur Krönung in den Tempel Zeus' geleitet. Aus dem Berfted hervor dem Schwarm des Bolfs Bu folgen triebs mich; Reiner achtete Im Raufch ber Freude mein, und langs ber Reihn Bon ehrnen Bilbern, die ber Emigfeit

Der Sieger Buge aufbewahrten, schritt Ich durch den heil'gen Hain bis zu dem Thor Des Tempels - fieh! und über bem Gewog Der Häupter boch wie aus bem himmel schaute Des Woltensammlers hehr olympisches Antlit auf mich herab — an dem Altar Bor ihm gefentten haupts empfing ber Sieger Aus der Bellenenrichter Sand die Balme, Und um die Stirn ben beil'gen Delaweigkrang Ihm wanden fie. - Dug nicht Kronion felbst Den Sterblichen um foldes Blud beneiben? D daß auch ich um diesen Siegeslohn Einst werben bürfte! - also bacht' ich: ba her aus ber Menge von den Tempelstufen Ericoll es: "Wie nur hat der freche Stlav Sich bis hieher gedrängt? Padt ihn! Hinweg Mit ihm zur Beigelung!" Des Symmias Sohn Wars, ber fo rief, und hundert Stimmen fielen Gin in ben Ruf: "Den beil'gen Sain bes Beus hat er befledt burch feine Begenwart, Der Schurke! fort mit ihm!" — Bergebens mar Mein Widerstand, hinweggeschleppt ward ich, Und mahrend fich beim Abendschein die Freien Bum froben Siegesmahl verfammelten, Ließ Symmias' Sohn, umringt von den Gefährten, Durch Sklavenhand an einen Baum mich binden Und übermachte felbst die Strafe: höhnend Mit feinen Spieggefellen fah er gu, Wie mir entblößt der Rücken ward; ich schäumte Bor Grimm, mir fpannten alle Musteln fich, Die Stricke zu gerreißen, die an Leib Und Urm und Jug mich feffelten; umfonft. Die Beifelhiebe fielen Schlag auf Schlag, Inbeffen, mit ber Festgenoffen Jubel Gemischt, der wüsten Bande Hohngelächter

Um mich ertonte. Mit geschwundnen Sinnen Bulett fant ich zu Boben.

Morgens weckten Die Sklaven mich. Als ware nichts geschehn: "Romm! - riefen fie - gur Beimtehr aufgebrochen Ift unfer Berr." Sprachlos ftarrt' ich fie an, Und mich von bannen leiten mußten fie. Wie ich den ersten Tagesmarsch vollbracht, Bewuftsein bleibt mir nicht davon: nur dunkel Noch vor dem Geist mir schwebt es, daß am Abend Freundliche Worte Symmias zu mir fprach: "Ich mußte nichts von bem Geschehenen; Schon schwer verwiesen hab' ichs meinem Sohn. Daß zum Bollzug ber alten Sapung er Die Andern trieb." Wohl sprach er es, doch glitts Wie hohler Schall an meinem Ohr vorbei; Den gangen Weg ftumm, wie vernichtet, blieb ich, Bis, wie aus todestiefem Traum erwachend, Ich wieder die Afropolis vor mir Aufsteigen sah und eben Symmias Beim Gintritt in Athen also zu mir Anhub: "Wohl von den ländern hörtest du, Die in Theffalien ich ererbt: mit Balbern, Untiefen, Sumpfen überbedt noch ift Ihr Boden, wilder Thiere Bufluchtsftatt. Dorthin entsenden will ich eine Schaar Bon Sklaven, und zu ihrem Bogte bich Hab' ich ermählt; wenn aut bein Amt du führst Und birs gelingt, die unwirthbare Wildnig Urbar zu machen, nicht foll bichs gereun; Die Freiheit schenken werd' ich dir zum Lohn."

An biefen Borten mälig wieder blühte Dein Leben auf. In meines Berren Saus Erwuchs Theano, seine einz'ge Tochter, Ein holdes Kind. Bon je war freundlich sie Bu mir gewesen und ihr Lächeln hatte, Wie Frühlingsthau die eis'ge Winterslur, Mein starres Herz gelabt. Nur scheu wagt' ich Den Blick zu ihr emporzuheben, doch Seit lang geheim, mir selbst kaum eingestanden, In meinem Herzen regte sich der Wunsch, Als meines Lebens schönster Traum, daß einst, Bom Stlavenjoch befreit, ich mein sie nennte. So bei des Symmias Versprechen sank Plöslich mir alle die erlittne Qual Gleich einem sinstern Nachtgewöll zurück Und Hoffnung strahlte neu mir sonnenhell.

Bald nach Theffalien mit der Stlavenschaar Trug mich ein Schiff. In fumpf'ger Nieberung Boll ichilf'ger Moore, buftrer Ulmenwälder, Durch beren bichtvermachsne Wipfelfronen Das Eishaupt des Olympus aus der Ferne Berüberschimmerte, begann mein Wert: Und, ob auch vor der Sumpfe feuchtem Qualm. Des Winters eif'gen Sturmen, wie ber Bluth Des Sundesterns feine Sutte Schut uns bot. Bei Tag wie Nacht nicht Rube gönnt' ich mir, Den Andern bei der Arbeit stets voran, Um Stämme auszuroden, Baffergraben Ru gieben, Gber, Bar und Wolf zu jagen. Gelichtet wurde nach und nach der Wald. Schen barg das Wild fich in der Berge Schluchten, Und, als zwei Jahre ihren Lauf vollbracht, Zu blühndem Saatfeld umgeschaffen war Die Wüstenei. So nach geglücktem Werk --Ein Wunder ichien es fast, bag iche fo fcnell Bollführt - von Neuem ftieg ich auf bas Schiff,

Und por bem Steuer leuchtete die Hoffnung Mir als Fanal. Da jenseits Suniums 3ch nun, vom blauen Mittelmeer getragen, Der Ballas Erzbild mir vom Barthenon Entgegenglangen fab, wie jauchzte mir Das Berg! Bald nun ein Freier follt' ich fein, Bald sie, die fort und fort mir vor dem Geist Beschwebt, Theano wiebersehn. Raum noch Belandet, vom Biraus trug der Fuß Beflügelt mich bis jum Symettushang Und in des Symmias Saus; por den Gebieter, Um ihm die Botschaft beg, mas ich vollbracht, Bu bringen, wollt' ich treten; boch ein Sflav, Der an der Thür die Wacht hielt, flüsterte: "Er ist schwer frant; einlassen barf ich Reinen." Wie schreckgelähmt stand ich; von innen da Scholl Spmmias' Stimme: "Kühr ihn ein!" — Ich fand Den Rranten auf bas Lager hingeftredt, Und neben ihm an ihrer Brüder Seite Theano, nun zur Jungfrau aufgeblüht. Als ich Bericht von meinem Werk gegeben, Ausleuchtete das Auge des Gebieters Und mir die Sand entgegen ftredt' er: "Brav, Mein Sohn! fo wie ich bir verheißen, frei Bift du fortan." Gin Sturm ber Wonne ging Bei biesem Wort durch all mein Wesen bin. Und aus Theanos Blid auch, durch den Gram Um ihres Baters Leiben, blitt' ein Strahl Der Freude. Symmias mintte mir zu gehn, Und wie im Rausch fturmt' ich hinweg; die Welt War um mich hingeschwunden, feinen berer Rannt' ich, die mir begegneten, und lag Schlaflos im Taumel meines Blück bie Nacht. Um Morgen ichredten bange Rlagerufe Mich aus den machen Träumen auf; gestorben

Bar Sommias; im weißen Todtentleid. Schon auf ber Babre liegend fand ich ibn Und neben ihm Theano knieend, die Ihn falbt' und franzte. Trauerweiber famen Und Tag und Nacht hindurch mit ihnen blieb Das Mädchen weinend bei bem bleichen Bater. In nächster Frühe ward ber Obolos Als Fährgelb für die Ueberfahrt zum Sabes Ihm in den Mund gelegt; ich mit den Sflaven — Denn, ob auch frei, dem theuern Todten noch Den letten Anechtsbienst wollt' ich thun — erhob Die Bahre; von den Reihen der Threnoden Umgeben, jum Berbrennungsplate bin Trugen wir fie, und in der Flammen Gluth Berloberten bes Eblen irb'iche Refte.

Ein gludlich Leben fab ich nun vor mir; Denn, mar gering auch mein erspartes But, Mehr galt die Freiheit mir als alle Schäte Und sicher glaubt' ich mich Theanos. Ein Sauschen an bes Nymphenhugels Fuß Bur Wohnung mablt' ich mir und hoffte, bald, Wenn erst ber tiefsten Trauer Zeit vorbei, Das holde Mädchen beimauführen. Gben Im neuen Gigenthum die erfte Nacht hatt' ich verlebt, ba von ber Strafe ber Drang Stimmenruf und lauter Tritte Schall Bu mir heran, erbrochen mard die Thur Und Symmias' Söhne stürmten - um fie ber Ein Schwarm Gemaffneter — in mein Gemach: "Bist dus, entlaufner Sklave? Haben wir Dich endlich? Ihr da! padt ben Schändlichen!" Drauf ich: "Frei bin ich; felbst habt Ihrs vernommen, Wie Symmias mich des Sklaventhums enthand." — "Ba! - höhnten fie mit ichallendem Gelächter -

Du frei? Wo find die Zeugen, wo die Richter, Die Freiheit bir burch ihren Spruch gewährt? Bu Boben werft ben Schurten! Erst legt ihm Salsringe an! Mit glühndem Gifen bann Drückt ihm das Brandmal auf den Nacken ein!" — Schon von Gewaffneten mar ich gepactt, Die mich zu Boben ringen wollten, boch Buth der Berzweiflung lieh mir Kraft, ich riß Mich log, brach mir ins Freie Bahn und floh Dem naben Thefeustempel zu, bag er Afpl mir bote. Wir entgegen tam Als Kührer eines Stlavenschwarms Eubulos: "Muth, Freund! ber Freiheit Stunde schlägt uns allen! Umsonst nicht war es, daß ich insgeheim So lang gewirft; die Stlaven von Athen Erheben fich und fturgen ihre Dranger. Folg' uns, daß wir des Symmias freche Söhne In Retten legen!" Buthgeschrei und Larm Bon Waffen tonte rings. - Ingwischen auch Mich zu verfolgen, hatte fich bie Banbe Bon meinem Saus herangemalat; ber Rambf Entbrannte, fast schon Sieger maren wir; Da in ben Ruden, breifach unfre Bahl, Fielen uns andre Schaaren; dicht umzingelt Erlagen wir nach furgem Widerstand. An Hand und Fuß mit Retten schwer belaben, Ward' ich zum finstern unterirb'schen Rerter Beschleppt, mit Gifenringen an die Wand Geschmiedet, neben mir in langen Reihn Die andern Stlaven; aus der graufen Nacht, Die von Beach, und Wehruf widerhallte, Nicht andere Befreiung durft' ich hoffen, Als durch den Tod, der unfer Aller harrte; Bald ber, bald jener mard aus unfrer Mitte hinweggeholt; von außen ber vernahm ich

Tes Herolds Ruf: "Zur Strafe für Empörung Stirbt Heraklit, ber Thraker — stirbt Eubulos — Stirbt Kritias — auf Henker, thu bein Amt!" Gefallen waren viele Häupter schon — Es ging ber Reihe nach, ber nächste mußt' Ich sein — —

VIII.

Indeg ich regungslos noch, gleich Betäubten, Bor mir ins Leere ftarrend blieb, Gin Lachen bort' ich mir ju Saupten: "Gi! schnell mar ja gestillt bein Sehnsuchtstrieb; Hellas, ber Bolter große Amme, Das Mutterland der Freiheit und des Rechts. Die Wiege jenes herrlichen Geschlechts, Das nicht von Menschen, nein von Götterstamme Entsproffen scheint, hat es an seinem Herd So ichlecht dir Gastfreundschaft gemährt? Unmöglich bas! nachdem bu jungst geklagt, Das Leben fei ein ftetes Siechen, Wenn nicht verlebt im Land ber Griechen, Wie hätt' es dort dir herrlich nicht behaat? Ein bofer Bufall ficher hat Dich wiederum zu uns verschlagen, Und voll Berlangen zu ben Tagen Des Berifles suchft bu gurud ben Bfab. Bohlan, ich biete bir bie Sanb: Der Trank ift fertig, schlürf bavon, Und zu Alcaus, zu Anafreon Bieh nochmals ein ins beil'ge Griechenland!"

Ich fah ihn ftarr und schweigend an; Er ging und lang noch lag ein Bann

Auf meinem Beifte. Als fich die Gebanken Mir fammelten, fast in ber Flucht Aus diefer Welt hatt' ich mein Beil gefucht. Das ganze Dasein schien mir nur ein Kranken, Bon bem wir burch ben Tob genesen, Die Welt ein Sammelplat unfel'ger Wefen, Die wohl ein bofer Damon, fie gu ftrafen, In fie hinabgestoßen babe. Und ift ber mufte Rausch nun ausgeschlafen -Dacht' ich — wer bürgt mir, daß im Grabe Mir die erfehnte Rube wird. Und nicht mein Beift in neuer Sulle Durch andre Sterne, ob wie dieser, irrt? Empor zu jener Weltenfülle, Die aus bem Nachtblau auf uns nieberglangt, Wag' ich mit Zagen nur zu schauen; Co wie vor einem Nachtgefpenft Durchriefelt mich bei ihrem Anblid Grauen. All diefe himmel über himmeln Mit ihren Sonnen, Monden, Rebelfleden, Und den Myriaden, die auf ihnen wimmeln, Sind sie vielleicht nur Site neuer Schrecken, Bu benen uns bas finstre Thor Des Todes führt? Die auf der Erde wir zuvor Dahingeschleppt, der Leiden schwere Kette, Schlingt fie vielleicht von diesem Ball Sich weiter fort und macht das ganze AU Bur ungeheuren Jammerftätte? D in bes Dafeins graufem Wogenschwall, Der uns mit Fluth und Cbbe fort und fort Umfreist, wo find' ich einen Bort, In den ich mich, der Sturmverschlagne, rette?

Bom Frühroth bis zum Abendstrahl, So fag ich da in dufterm Brüten.

Reizlos erschien mir Raschmirs Thal Mit allen feinen Duften, feinen Bluthen, Als weilt' am Nordpol ich, dem frostumstarrten, Statt in bes em'gen Frühlings Garten. Da einst trat Ali zu mir: "Freund, bu fannst MII biefem Gram, ber bich verzehrt, entrinnen: Mein Seherblick reicht tief nach innen Und tund ift mir, mas bu fo eben fannft. Berzweifelt icheint bie Lage. Was bas Seut Un Freuden und Benuffen beut, Berichmähft bu - nach gemeiner Beit, Ich bente, nicht verlangst bu mehr -Und glaube mir, die Bufunft ift fo leer Und öb' wie bie Bergangenheit. Co mogen bir ber Inder Beisheitslehren Den Troft, nach bem du fuchft, gemähren. Bu einem Siedler biet' ich mein Beleit Dir an, ber bem verirrten Menschengeift Durch biefes Lebens Sturmestofen Den Weg zum Em'gen, Banbellofen, Bur niegetrübten Rube weist."

Fast mit Bewalt aus bem Gemach Ins Freie zog er mich von bannen. Binschritten wir an einem Sprubelbach, Bu bem geschwätige Quellen nieberrannen, Und uns empfing mit macht'gem Schattenbach Der Wald, ber Wohnsitz bes Unachoreten, In feiner fühlen Blätternacht. Die hatte noch zur graufen Luft ber Jagb Gin Feind bes Friedens biefen Bald betreten, Denn neugiervoll in unfre Nabe Schlichen heran die schlanken Rebe, Und freundlich schauten uns mit hellen Schad, Bef. Berte. I. 7

Meuglein ins Antlit bie Gazellen. Indeß wir vorwärts schritten, immer dichter Schlang fich um uns ber Banianenhain; Nur hie und da noch fielen einzle Lichter Berloren in die Schattennacht berein. Bei jedem Windeshauche ftoben Duftende Blüthen fanft von oben, Bo Aft mit Aft, burch Schlingfraut fest verwoben, Hellgrüne Ruppeln über Kuppeln baute, Und wunderbare, nie gehörte Laute, Als famen fie aus fernem Beifterreich, Schwebten heran durch das Gezweig. "Dort ist bes Buddha-Schülers Andachtssit!" Sprach Ali, während leisen Schritts Wir weiter burch bas Dunkel gingen; Und sieh! vor uns am Bachesufer sag Ein Greis auf einer Bank von Kusagras. Nur mühlam burch bie Pflanzenschlingen Bermochten wir zu ihm zu dringen; Dann freundlich bot er uns die hand zum Gruße: "Willfommen mir, wenn Ihr gur Buge Und Weltentsagung zu mir kommt! Hier habt Ihr alles, mas dem Menschen frommt; Wohnt unter biefem Blätterzelte!" Rurz folgte noch ein Zwiegespräch, Als lernbegier'gen Schüler stellte Mich Ali vor und fchritt hinweg, Ich aber wählte nahebei Mir einen Blat zur Siedelei.

Baumfrüchte waren meine einz'ge Nahrung, Die Quelle bot mir ihre Fluth zum Trank, Und täglich, wenn zu sich mich auf die Bank Der Siedler lud, wie eine Offenbarung Hört' ich aus seinem Mund die Lehre, Wie man durch Bändigung der Sinne Dem weiten uferlofen Meere Des Erbenfeins und feinem Leid entrinne. Die ganze Sichtbarkeit in Zeit und Raum Sei leer, bestandlos wie ein Traum, Ein Scheingebild, das uns mit Trug umspinne; Der gränzenlose Himmelsraum Ein Schatten unfrer eigenen Bedanken, Den fie hinaus ins Unermeffne würfen. "Dies em'ge Streben und Bedürfen, Dies Bunschen, Hoffen, dran wir ruhlos franken, Ein Abbild seines eignen Jammers hat Es sich erschaffen in der Außenwelt. Und, wenn wir ihm entronnen find, zerfällt Auch sie zugleich. So hat für mich bas Rad Der Schöpfung aufgehört zu rollen. Seitdem ich Zügel angelegt dem Wollen; Bon Leid und Gram nichts weiß ich mehr. Betritt auch du bes Beiles einz'gen Bfab! Erfenne flar, wie nichtig und wie leer Das Dasein ift, wie Weltspfteme, Sonnen Und Wandelsterne nichts sind als Phantome, Als Blafen auf bem groken Strome. Der. bin durch die Unendlichkeit geronnen, Dem Nichts entgegenfluthet. Aus dem Schoof Des em'gen Wechsels quillt ein ftetes Werben Und sprüht empor von tausend Schöpfungsherden; Doch schwindet wieder hin so wesenlos, Wie schwarze Bunkte por bem Blick Des Fieberkranken auf und nieder flimmern. So sanken tausend Himmel, tausend Erden Schon in die große Nacht zurück, Und in Atomen felbst, in Trummern Blieb keine Spur mehr, daß fie jemals maren. So auch, wenn unfer Erbenball

Berronnen, wenn bas unermeffne All Berftoben ift, wird neues Leben gabren Und neu die Welt fich aus fich felbst gebaren, Daß Ströme neuer Sonnen und Planeten Mit Wefen, die in Weh verbluten, Dahin durch neue himmel fluthen. Richt Salt noch Raft ift in dem fteten Geborenmerden und Bergebn: Drum nochmals! aus ben immer gleichen Gleifen, In benen alle Dinge freisen, Ergreif' die Flucht! In beil'ger Agonie, Jedwede Lebensregung bampfend, Gelbft beine Bergensichläge niederfämpfend, In diesem Balbe mit ben Bugern fnie, Dag Welt und Menschheit und Natur, Ja felbst bein Ich bis auf die lette Spur, Als ob es nie gewesen sei, verschwinde! Wer alfo, aus ber Endlichkeit geflüchtet, Sich selbst und alles Sein vernichtet, Ich preif' ihn gludlich, benn ihm lichtet Der Abgrund sich bis in die tiefsten Schlünde; Nicht haß noch Liebe, Tugend nicht noch Gunde, Nicht Schmerz noch Luft mehr tennt fein Beift; Er brangt gurud bie Athemauge, Die noch an Leben mahnen, reißt Bon dieses Daseins großer Luge Die trügerische Larve ab, Und stürzt dem All, das für ihn ausgefreist, Sich nach ins ungeheure Grab. Willfommen, grangenlofe Leere! Bepriefen merbe, mer gu bir entronnen, Ber Fühlen, Denten, Schmerz und Wonnen In beinen unergründlich tiefen Bronnen Berfenkt und von ber Erbenschwere. Bon ben Befledungen bes Seins und Lichts.

Sich läutert in dem reinen Meere Des weiten, uferlofen Richts!"

Der Siedler, wenn er so gesprochen, Fiel auf ben Boben wie gebrochen Und blieb oft Tage lang in sich versunken, Als hätt' er einen vollen Zug Aus der Vernichtung Relch getrunken. Dann wiederum die Augen schlug Er auf, begann von Neuem den zu preisen, Der aus des Lebens schmerzensvollen Kreisen Ins unbeweglich-immergleiche, Selige Reich des Nichts entweiche, Und sang, in Andacht hingekniet, Ein heiliges Buddhisten-Lieb.

Bon feinen Lehren wie bestrickt, Berlangen fühlt' ich schon, ber Welt entrudt Mich gang in jenen Abgrund zu verfenken, Wo alles Fühlen aufhört, alles Denken. "Wie ich zu Hause dem Geschick geflucht — Sagt' ich zu mir - fo unter allen Breiten hab' ich umsonst bas Glud gesucht; Bergebens in vergangne Zeiten, Nach benen ich mich früh gefehnt, Floh ich zurud; statt Frieden und statt Freiheit, Statt eblen Menschenthums, wie ich gewähnt, Fand ich die traur'ge ftete Ginerleiheit, haß, Bosheit, Krieg, Gewalt vor Recht, Die Schwachen von ben Starken unterjocht Und beibe elend, Herr wie Anecht. bort auf, die ihr auf Menschenwurde pocht, Für biefes ganz unselige Beschlecht Noch Beil zu hoffen und in eitlem Bahn Bon Fortschritt nach erhabnem Ziele

Bu fabeln und von weisem Weltenplan! Dem Rade einer ungeheuern Mühle, Das rastlos durch die Zeiten kreist, Doch stets an gleicher Stelle bleibt, Bergleichbar ist der Sterblichen Geschick, Und das, was ihr als Weltgeist preist, Der blinde Zufall, der es treibt. Bergebens vorwärts wie zurück Schweist mir das Auge; nichts als schnöbe Willkür und Drangsal, eine weite Dede In Zukunst wie in Vorzeit schaut mein Blick."

Co blieb ich Wochen hinter Wochen Bei jenem Siedler in dem Buffermald Und hoffte Tag für Tag, nun bald Ru ftillen meines Bergens Bochen. Dag mit dem Ich der Quell von allem Webe Berfiege und die Welt mir untergebe. Doch, wie bie wuchernden Lianenranten Bu meinen Säupten um den Mangobaum, So flammerten fich die Bedanten Mir immerdar noch fest an Zeit und Raum; Und weiter fann ich: "War befangen Mein Geist nicht, wenn in Allem, mas vergangen, Was ist und was noch kommen wird, Er nur das Finstere gesehen bat? Klimmt nicht, wie viel sie auch geirrt, Aufwärts vielleicht der Menschheit Bfad? Bon ihren frühsten Lebensstunden, Als sie, der Thierheit kaum entwunden, Der ersten Sprache Laut gestammelt, Bis zu bem Tag, als in der Waffer Mitte Sie um die ersten Berbe fich gesammelt, Sind unermeglich nicht die Schritte. Die sie gethan hat? Sah ich nicht schon bort,

Als jener Jüngling, jene Jungfrau tubn Dem Saffe tropten und bem Mord. In ihr ber Liebe himmelsfeuer glubn? Und weiter aus ber Finfterniß Der Stein- und Erzzeit, o wie riß Sie burch ben graunden Morgen ber Beschichte Sich boch und höher ftets empor zum Lichte, Bis hell ber Tag aufstieg am Borizonte, Und auf bem Alburs, auf bem Sinai, Des himalana heiterm Gipfel sie Im tlaren Beiftesftrabl fich fonnte? Ja hat vom himmel nicht ein Benius Die Lippen ihr gelöst mit fanftem Ruf. Daß sie des Beda Hymnen singen konnte? Wie erst beflügelte sich ihr die Soble, Als fie von Afiens Gestade Westwärts binschritt die Wogenpfabe Und, von der Rünfte Aureole Umleuchtet, von der Beisheit Glang, Auf ben Gefilden Griechenlands Run herrlich dastand, wie noch nie zuvor! D! Alles das hab' ich verkannt, ich Thor! Das Auge mar mit Blindheit mir geschlagen, Daß ich die Leiden fah, die ich getragen, Des Lebens ewige Begleiter, Doch all das Große nicht, das mich umgab, Das Herrliche, das Tod nicht kennt noch Grab! Wird, fo wie Bellas' himmel ewig heiter, Das, mas fein Bolt gefchaffen, nicht ben Göhnen Der spätsten Nachwelt noch ihr Sein verschönen? Was fein Empedotles gebacht, Bas fein homer, fein Cophofles gedichtet, Wo ist die Zeit, die es vernichtet? Und feine Tempel, die in stolzer Pracht Der Dorerfäulen aufmarts ftiegen,

Umleuchtet unzerstörbar ihre Trümmer Richt noch ber ew'gen Schönheit Schimmer? Wenn seine Städte auch im Staube liegen, Ist seine Geisteswelt doch unzerfallen, Stehn noch die Götterbilder seiner Hallen Unsterblich vor uns, ewig jung, Der glühnde Obem der Begeisterung Durch ihre Marmoradern rinnend!"

So dacht' ich, und schon keine Eingangspforte Mehr fanden des Anachoreten Worte In meinen Geist. Dann, weiter sinnend, Sagt' ich zu mir: "Rein, diesem Lehrer Will ich entsliehn und seinem Lug! Selbst ließen nur durch Leiden, schwerer Als jene, die ich sah und trug, Die hohen Güter sich erwerben, Die der Hellen als seinen Erben Den kommenden Geschlechtern hinterließ, Beim himmel! werth war dieses goldne Bließ, Um solchen Preis es zu erkaufen! Und müßte man in Blut uns taufen, Wie sollten vor dem Kamps wir seige Ins Nichtsein sliehn?"

Roch sann ich so,
Da plöglich rauscht' es durch des Waldes Zweige
Und Ali stand vor mir: "Nun, ich bin froh,
Daß ich dich noch am Leben sinde.
Berstoben längst in alle Winde,
Ins Richts verdünstet und zerstossen
Nach der Buddhisten Borschrift glaubt' ich dich.
Haft du dich kegerisch entschlossen,
Zu retten dein verpöntes Ich,
Das, wie dein weiser Lehrer wollte,
In das Nirvana sich verstücht'gen sollte?"

"Bor' auf mit beinem Bohngelachter! -Fiel ich ihm in bas Wort — ich bin Nicht mehr ber ftarre Weltverächter Und Lebenshaffer von vorhin; Du tommft mir eben wie gerufen, Und neu bewerb' ich mich um beine Bunft. Beichaut hab' ich burch beine Runft, Nein miterlebt, wie Stufen hinter Stufen Die Menscheit ihrer erften Robeit Soch, immer bober fich entwand, Bis unter ihrer Bilbnerhand Olympias Zeus in Götterhoheit Sich aus bem Marmorblode rang Und Bindar ihr ben Siegesbymnus fang. Zwar noch in Hellas stand sie nicht am Ziele, Geblieben maren ihr der Fleden viele Mus ihrer milben Urzeit noch, Für wenig Freie lag bas Gifenjoch Der Knechtschaft schwer auf tausend Nacken; Doch auf dem fernern Pfade nach und nach Abstreifen wird fie Schuld und Schmach. Bis fie gereint baftebt von allen Schladen. Begleiten lag mich fie benn weiter, Bofern bu mir wie fonft geneigt, Auf daß ich Beuge fei, wie auf ber Leiter Sie aufwärts, immer aufwärts fteigt!"

Drauf Ali: "Ganz bir steh' ich zu Befehle; Wir haben Ueberfluß an goldnen Zeiten. Sprich! soll ich zu den Römern dich begleiten? Erfreun wird sich an ihnen beine Seele, Wie sie auch mir von je vor allen Nationen auf der Erde wohlgefallen. Besser als sie hat noch kein Bolk gewußt, Wie es gelingt, die andern zu betrügen,

Daß fie wie Zugvieh fich bem Joche fügen. Benährt an einer Bolfin Bruft, Richt Mitleid kannten fie und machten Die Welt in hunderttausend Schlachten Bu einem Sumpf von Blut - beglückt noch Jene, Die auf bem Feld fogleich geblieben, Und nicht gur Sauptstadt heerdenweis getrieben, Dem Baren, Tiger, ber Spane Beim Jubelruf bes Bolts gum Opfer fielen, Dber, wie die eblen Sieger beischten, Als Gladiatoren bei den Circusspielen Bu ihrer Luft fich gegenseits zerfleischten. Trägst bu Begehr? Gludlich werb' ich mich schäpen Bur Reise in bie Aera ber Cafaren Dir meine hand zu bieten; von Barbaren Da maast du zu des Bolks Ergöten Dich im Theater schlachten laffen: Und, unterwirfst bu bem bich nicht im Guten, Sieht man bich gagen und erblaffen, So geißelt man mit Gifenruthen Dich in den Rampf bei schallendem Gelächter. Empfange brum, bich fügend in bein Loos, Mit Grazie ben Tobesftoß, Und der Quiriten holde Töchter, Gei ficher! merben mit ben weißen Sanben Applaus, fo viel bu munichen magft, bir fpenben. -Das Haupt feh' ich bich schütteln? Wohl! So mähl' um ein'ge hundert Jahre später Dir einen Wohnsit aus am Capitol! Cafaren nicht, noch bes Senates Bater Mehr triffst du, noch Arenafechter dort; Doch halb gestürzt, verötet stehen Die Tempel, Sippodrome, Mausoleen, hin durch die Strafen rasen Raub und Mord; Schon ift zur großen Schäbelstatt

Das Reich ber Römer umgewandelt worden, Doch neue, immer neue Borben Ausspeit ber mitternächt'ge Norben; Beere auf Beere, nie ber Beute fatt, Balgen Bandalen, Sueven, Gothen, Mlanen braufend fich gen Rom, Und von des Bolfertampfes Wirbelftrom. Ein großes Feld von Sterbenden und Todten, Berschlungen wird die alte Welt. Dbin vielleicht, bem Gott ber Afen. Schuld geben wirft bu biefes tolle Rafen, Doch irrft du; Alarich, ber fromme Beld, An Demuth und an Glauben ftart, Ift es, ber bin von Mark zu Mark Des weiten Reiches die Bermuftung trägt. Raum hat er die Paläste, Hallen, Thermen Der Siebenhügelstadt in Schutt gelegt, Und ichon mit ungezählten Bölkerichwarmen, Die Fadel ber Bermuftung in ber Sand, Berheerend fturgt er fich auf Griechenland; Mls hätten fich ber Tiefe Brunnen Erschlossen, brachen Stythen, Hunnen — Wie nenn' ich die Barbaren all? -Ein ungeheurer Wogenschwall, Aus ihren Buftenein bervor Und flutheten durchs Thermopylen-Thor, Um sich ben Gothen zu vereinen; Erschlagen von der Art der Wilden Ward alles Bolk, und in den heil'gen Hainen Brach über ihren Runftgebilden. Berichmettert von ber Buth'gen Reulen, Der Tempel hehres Dach gufammen, Staub murben ihre Dorerfäulen, In Afche fant, verzehrt von Flammen, Der altberühmten Städte Bracht,

Und, als sie endlich ausgelobert, Blieb nichts, als eine weite Gräbernacht, In der die Leiche Hellas modert. — Doch tröste dich darob! Es gab In Griechenland ja nichts als blinde Heiden, Und an dem Kreuz, das über ihrem Grab Errichtet ward, dich magst du weiden! Beginnt mit diesem heiligen Symbol, Hür die Geschichte doch ein Jubeljahr, Wo Liebe, Milde und der Menschheit Wohl Die einz'ge Losung sind! Sogar Der Halbmond Muhammeds, der um ein paar Jahrhunderte nacher emporgestiegen, Hat kaum mit so viel Glaubenskriegen Die Welt beglückt; der Wahrheit sei die Ehre!"

"Ruchloser Spott auf die Altäre Des neuen Glaubens!" - fiel ich ein. "Nie ohne Rämpfe flegt bas Neue, Und nach dem Wetter erft in voller Bläue Erglanzt des himmels glorreich-klarer Schein! So auch durch Drangsal, Krieg und Blut Rach Sturg von allen Erbenherrlichkeiten Erft tonnte fich bes Lebens bochftes Gut Die junge Chriftenbeit erftreiten; Duftre Gemitterwolfen, wie beim Rahn Der Frühlings-Nacht- und Tagesgleiche, hingen zur Erd' herab, als ber Orfan Der Bölkermanderung die alten Reiche Bu Boden mälzte und im Todesframpf Die Riefin Rom fich zudend manb; Doch, als geendet nun der Rampf, Als öd' das Haus des Donnrers stand Und götterlos bas Bantheon Auf Trümmerhügel niederschaute,

Da, auseinanderwallend, flobn Die Wetterwolfen, wieder blaute Der himmel rein, und burch die milbe Luft Entschwebte, ein beschwingter Falter. Der Menschheit Genius feiner Gruft. Das mar das schöne Mittelalter. Des neuen Weltjahrs wunderbarer Mai! Berschwunden waren Eklaverei Und Göpendienst; es barften alle Retten, Und siegreich über Grab und Tod Und ber gestürzten Tempel Trümmerstätten Sob fich bes mabren Glaubens Morgenroth. Wie regten ba die lebensvollen Nationen sich in voller Kraft! Bleichwie, vom Erbenhergen aufgequollen, Durch junge Stämme Frühlingsfaft, So rannen Andacht, Belbenfinn, Ein warmer Strom, durch ihre Abern bin: Bon trübem Bruten und von Rranfeln Nichts muften fie gleich uns. ben fpaten Enteln. Wie febn' ich mich gurud in jene Tage, Als farbenbunt wie eine Sage Des Lebens Teppich ausgebreitet lag Und in ben Balbern Eremiten Am Bug ber Beil'genbilder knieten, Als zwischen Glodenruf und Schwertesichlag Des Minnefängers Lied erklang Und mit dem belbenfraft'gen Ritterthume Des Frauendienstes zarte Blume Bum buft'gen Kranze fich verschlang. Ber benn mit beinem Baubertrante, Daß mir durch ihn mein Wunsch gelinge Und fich mein Beift, ber alterstrante, An jenem Jugendquell verjünge!"

"Nur beines Winks war ich gewärtig — Sprach Ali, als ins Haus wir wieder traten, Nicht hab' ich dir zu dieser Fahrt gerathen; — Allein du willst, so mach' dich reisesertig!" Er sprachs, und kaum noch von dem Elixir Gekostet hatt' ich einen Tropsen, So stockte meines Herzens Klopsen Und alle Sinne schwanden mir.

IX.

Wie anders das Loos, das jest mich traf, Als ba ich in Bellas gebient als Eflav! Wohl vierzehnhundert Jahre hatten Ueber die Erbe ihren Schatten Seitbem gebreitet; längst mar ihr zu Theil Geworden des mahren Glaubens Beil, Da fand ich auf einer Burg mich, die steil Ueber bem Städtlein St. Goar Am schönen Rhein gelegen war. Ich war ein Ritter von eblem Geschlecht, Doch meinem Bruber, fo wollt' es bas Recht, Mls feines Baters alteftem Cobn, Gehörte das Schloß, bei ihm zu Frohn Gingen die Mannen und Diener all, Und jenseits auch von Zwinger und Wall Der Güter hatt' er viel und der Lehn: Ihm fischte ber Fischer in Bachen und Seen, Ihm jagte ber Jäger burch Wald und Moor, Und fort und fort herein durchs Thor Trugen ihm hintersaffen ben Bins -Mir mard tein Theil bes reichen Gewinns. Ein luftiges Ritterleben führen,

Die Welt durchstreisen auf Aventüren, Nichts schuf mir auf Erden gleiches Bergnügen, Aber der Noth mich mußt' ich fügen, Und, bis ich zu neuer fröhlicher Fahrt Mir genug im Säcel erspart, Den langen Winter im engen Gemach Bertrauern unter dem Berchfrietdach.

Buerft, fo lang burch ben Schnee hindurch Der Weg uns freistand von der Burg, Rurzweil noch gabs in Febbe und Straug. Wir schoffen berab von bem Raubnest broben Und plünderten Reisende tüchtig aus -Ein Schutzoll, ben wir von ihnen erhoben, Mit ftattlichem Namen genannt marb bas; Bogen bann bie Beraubten fürbaß, Ein Stundlein noch an ihrer Seite Ritten wir mit als fichres Geleite: Aus ihrem Munde vernahmen wir da Bas außen in ber Welt geschab. Wie die Bfaffen von Koln und Maing Rrieg führten wider den Raifer Being, Wie in Trier bei ber Bunftgenoffen Und Abligen Rampf viel Blut gefloffen Und wie man weitumber im Land Reper und Gottesläftrer verbrannt. Aber bald machte ber falte Jänner Gin Enbe foldem Beitvertreib, Denn Gefahr an Leben und Leib Liefen fogar bie ftartsten Manner, Benn fie über ben Burghoffreis Hinaus sich wagten ins starrende Gis; Durch Schnee, gethurmt von Wirbelwinden, Bar nicht Weg noch Steg mehr zu finden; Wölfe, getrieben von hungerqual.

Kamen in Rubeln hinab ins Thal, Und der Burgherrn eigene Leute, Leibeigne und Hörige, gierig nach Beute, Durchstreiften in Banden das Thal, halbnackt; Mit Zins und Zehnten und Gülten geplackt, Nicht hatten die Armen das tägliche Brod; So machte zu Räubern sie die Noth.

Wie traurig mir auf bem schauerlichen Kelfenneste bie Wochen schlichen! Durch bas offene Fenfter im Thurm Bemuthlich wehte berein ber Sturm, Und, wollt' ich aus Reisig und aus Scheiten Ein marmendes Feuer mir bereiten. So qualmte und wirbelte Rauch mir bicht Bum Erstiden in bas Gesicht. Dazu vom ersten Sahnenschrei Bis Abends bas ewige Ginerlei! Man hörte taum anderen Lebenston Als früh die Meffe und des Raplanes Salbungsvolle Morgenlection, Und Tags bas Dreben bes Wetterhahnes -Aber ja! bazwischen nicht felten Meiner Schmäherin Banten und Schelten, Wie sie die Mägde zur Arbeit trieb. Auch ich mar bei ber bofen Sieben, Ich merkt' es wohl, schlecht angeschrieben Und galt ihr als lästiger Tagedieb; Nicht mude ward fie, mit ihrem Schwägen Den Bruder wider mich aufzuheten, Dag er mir immer zeige, ber Berr Des Schloffes, ber Erftgeborne fei er Und bulbe beim Mittag- wie Abendmahl Mich nur aus Bute im Balas: Saal. Dagegen baumte fich auf mein Stolz;

Im herzen mir that ich ben Schwur: "Ich will Für immer von hinnen, sobald im April Nur erst bas Gis auf ben Wegen schmolz! Mußt' ich muhsam mein Leben friften, Beffer boch ist es außen als hier."

So mich zum Aufbruch begann ich zu ruften, Aber Monde noch lagen vor mir, Ch der ersehnte Frühling nahte, Und langfam in meiner Remenate Schwanden bie tragen Tage mir bin. Auf meinem Bfühl mit verbroffenem Sinn Dft lag ich bis zu bes Dunkels Beginn; Dann tam für mich bie liebste Stunde. Ru uns versammelten sich in die Runde Die Anappen der Burg und die Edelknechte Und oft bis spät hinein in die Nächte Lauschten wir mit Begier bem Raplan, Der por uns an dem brennenden Span Mit aufgeschlagenem Buche faß Und uns alte Beschichten las; Wenn er die Blätter zusammenschlug, Immer noch hatt' ich nicht genug, Und mar ich gelehrt wie er gewesen, Bis zum Morgen hätt' ich gelesen, Wie, zu suchen ben heiligen Gral, Den die ftrengen Templeifen bewahrten, Barzival über Gebirg und Thal Geabenteuert auf weiten Fahrten, Wie vor Reinhold, bem Haimonssohn, Ein ganges Beer von Feinden entflohn.

Mälig rüdte die Zeit heran, Bo das Eis auf dem Rhein zerrann; Aus dem Fenster sah ich die Schollen Brechen und berstend abwärts rollen,

Und icon am Thore bann und mann Eingang begehrte ein Reitersmann, Ein fahrender Canger; das mar ein Keft. Da feit Monden bas einsame Reft Reine Gafte mehr aufgenommen. Wir hießen den Fremdling freudig willtommen Und, zu erzählen die neuften Maren, Raum fonnt' er ftillen Aller Begehren. -Als nun durch den Schnee, der zerrinnend thaute, Wieder hervor die Erde schaute Und vor ben Menschen gurud ber Bolf In die Schluchten ber Berge floh, Die Burg bes Bruders verließ ich froh Mit meinem wackeren Knappen Markolf. Und hielt bald hier bald bort als Gaft Bei Ritterspiel und Jago und Belage Auf den Burgen am Rheine Raft.

Länger und länger wurden die Tage; Es tam ber holbe Monat Mai, Farbige Blumen mannigfalt Blühten empor in Haide und Wald, Und, wo ich bes Weges ritt, mir vorbei Bogen Ritter, von Tracht fo bunt Wie unten ber junge Wiesengrund, Ru Turnieren an Mosel und Lahn, Bo eben die Schranken aufgethan; Da regte sich auch mir in der Brust Soch und höher die Wanderluft, Und, mit anderen Rittern gefeut, Weiter triebs mich hinaus in die Welt. Mit Wort und Handschlag verbanden wir uns Bur Fahrt an ben Sof von Ronig Alfuns; Bu ihm ins Land Caftilien lockten Uns die Rämpfe mit dem verstockten

Bolte ber mahumedanischen Sette, Das noch ben Christenboden bestedte.

Durch Thaler bin und Walder gings, Bo von ben Sträuchern und Bäumen rings Der Blüthen Duft herniederquoll Und muntrer Bogel Lieb erscholl. Unter duftendem Wipfel die Linden Liegen Abends uns Obdach finden; Abzäumten auf der Wiese die Knappen Unfere Schimmel und Schecken und Rappen. Und wir, gelagert am plaubernden Quell, Erzählten bis fpat uns von Abenteuern Mit Riefen und Drachenungeheuern, Bon fahrenden Rittern und Tioften Und Jungfraun, gefangen im Bauberkaftelle. Graute ber Tag bann wieder im Often, So rief bas Glöckchen ber nahen Rapelle Uns vor den Altar gum Frühgebete. Drauf weiter in ber Morgenhelle Durch die rheinischen Dörfer und Städte! Auf allen Strafen und Stegen und Wegen Schwoll uns fröhliches Leben entgegen; Un die Arbeit mit Sammer und Rellen Rogen singend junge Gefellen, Meifelten Bilber an ben Bortalen halbaufragender Rathebralen, Rlommen empor an Leitern und Seilen Bu ben Pfeilern und Mauersteilen Und fügten Quader an Quader zum Bau, Dak endlich der Tempel der lieben Frau, Un bem ichon gebaut bie Elterväter, Bollendet rage ins himmelblau.

Bu schlimmen Gegenden tamen wir später, Mußten uns wider Räuber schlagen

Und hatten hunger und Durft zu tragen. Beröbet im Maingischen Beichbild ftand Bon steten Fehden verwüstet das Land, Der Ernte hoffnung im Leng ichon vernichtet. Wohin die Blide fich wenden mochten, Saben fie Balgen aufgerichtet Und Leichen von Frevlern aufs Rad geflochten. Bon Ausfätigen, von verstümmelten Jammergestalten und Bettlern wimmelten Dörfer und Städte, burch die wir tamen, Bon Krüppeln, Einäugigen, Blinden, Lahmen Und Bauern, benen ber Sabe Reft Wegen unerschwinglicher Gülten Der Bischof, der Lehnsherr abgeprefit: Bettelmonche bagwischen erfüllten Die Luft mit Geschrei; im zerlumpten Gewand Schritten sie bin, ben Sad in ber Sand, Um Gaben zu fammeln für bie Chriften, Die im gelobten Land von den Beiden Drangfal, Schmach und bittere Leiden, Mehr als zu fagen, erbulben müßten.

Ueber Gebirge und Haibe und Moor Ging weiter ber Ritt bis zu Straßburgs Thor. Es war der schöne Johannistag, Da alle Welt der Freude pflag! Und als wir in die Stadt gelangten, Welch ein fluthender Menschenschwall! Mit bunten Fähnlein und Wimpeln prangten Die Pläte und die Gassen all, Und von rings wie ein Strom ergossen Sich Ritter und Knechte und Zunftgenossen Auf einen großen Plat vor dem Wall. Kaum daß wir unseren müden Rossen Plat gefunden im Herbergstall,

So folgten ben Andern wir vor die Mauern; Aber zwischen der Junter und Bauern, Mönche und Weiber und Kinder Menge Fast verging uns Gebor und Gesicht. Bor der Kanzel war das Gedränge Wie einer Heerde Schafe so dicht. Ein Briefter bielt einen Seiligenknochen hoch empor; heran zu ihm frochen Bichtbruchige, Lahme, achzend por Bein, Und taum noch mit bem heil'gen Bebein Satte ber Bfaffe berührt ihre Glieber. Aufrecht von dannen schritten fie wieder. Ru einer Bude nah dabei Noch dichter mit Toben und wildem Geschrei Balgten fich bin die Menschenhaufen; Bunderdinge da gab es zu kaufen, Und mühfam nur durch das Stimmen-Babel Ronnt' ich verstehn, wie ber Händler rief: "Rauft, tauft! Sier Christi mahrer Nabel, hier ein ewiger Ablagbrief, Bom beiligen Betrus felbft gefdrieben, Für die Todfünden alle fieben! Bier Abrahams Bebe und die Leiter, Die Jatob im Traum gesehen; weiter Der Apfel, in welchen Eva big, Ein Stud ber Aegnptischen Finfternig Und ächte Milch der Jungfrau Maria — —"

Auf einmal scholl es: F—a, F—a Ueber den Plat daher und sieh! Rach dort, von wo der Esel schrie, Bandten sich Alle, Bauern und Städter. "Der KufusPeter! der KufusPeter!" Riesen Männer und Kinder und Frauen, Und geritten auf seinem Grauen In brauner Rutte fam ein Greis; Lang floß bis zum Strick, mit dem er die Lenden Gegürtet, ber Bart ihm filberweiß. Gegen die Menge mit beiden Sanden Streckt' er aus ein Crucifix Und fchaute gen himmel andachtigen Blids Und rief: "vobiscum dominus!" Da welch ein Gedräng! Wems möglich war. Dem Schwanze feines Efels ein haar Auszureißen, nur einen Rug Auf den Saum seiner Rutte zu bruden, Der pries sich glücklich wie noch nie. Auf Schultern dann von des Thieres Riicken Ihn auf die Rangel hoben fie, Und er, die Bruft sich zerschlagend, sprach Bon Jerufalems Jammer und Schmach, Und ein Strom von heißen Thränen brach Mus Aller Augen, als er erzählte, Wie das heidnische Bolt die Frommen, Die pilgernd zum beiligen Lande gekommen, Blagte, icanbete, morbete, qualte, Dag Delberg, Zion, Gethsemane Widerhallten von ihrem Weh; Wie es sie zwänge, die theuern Stäten, Die ber Fuß bes Erlösers betreten, Durch Flüche und Lästerung zu entweihn Und auf die Gruft des Heilands zu spein. "Auf! - rief er, indem er die Bruft sich zerfleischte -Bollführt, mas lange icon Gott von euch heischte! Die Engel und Beil'gen an feinem Thron, Ja seinen eingeborenen Sohn Ruf' ich zu Reugen, bag Wahrheit es ift, Bas ich euch fünde. Ginft Abends fpat Kniet' ich am heiligen Grab im Gebet, Da schwebte der Heiland Jesus Christ

Bu mir hernieber in lichter Wolfe. "Auf Beter! — sprach er — auf! Ich erwähle Dich jum Bollftreder meiner Befehle! Im Abendland zu den Fürsten, dem Bolte In meinem Namen rede fo: Was ruht ihr zu Hause behaglich und froh, Bährend die mahumedanischen Sorden Eure Brüder plundern und morden? Schaarenweis zieht zum gelobten Lanbe! Rächt an ben schändlichen Saracenen Meiner Bekenner Trübfal und Thränen! Die beiligen Orte mascht von ber Schande Und ber Beiben Befledung rein! Alle Frevel bann wird und Gunden, Die ihr begangen, Gott euch verzeihn; Beter, geh, um das zu verfünden!"

Indeg ers fprach, burch bie Menge icholl Murmeln und Rufen; das wuchs und schwoll Und brauste wie Meereswogengeroll; Dazwischen Andre mit Schluchzen und Klagen Borte man an die Bruft fich schlagen; Der Rutu-Beter aber rief Und wies einen pergamentnen Brief: "Seht ba! vom himmel ift er gefallen; Christus schrieb ihn und giebt darin allen Den Seinen Befehl jum heiligen Rrieg." Und lauter und lauter, als er schwieg: "Gott will es!" ertönte der Ruf, und ein Wallen Begann auf dem Blatz, als wollten fogleich Sich Alle erfämpfen bas himmelreich. Bum Schwure wurden die Hände erhoben, Und heran durch das wilde Toben Stürzte ein Mönch, wie Todte so bleich; Auf die weiße Stirne gebrannt

Bar ein Kreuz ihm blutigroth. Er rief: "So hat mich auf Gottes Gebot Gezeichnet eines Engels Hand.
Die nach dem ewigen Heil ihr begehrt, Ergreift zum heiligen Kampfe das Schwert Und eilt, zu dem gottbefohlenen Zug Euch mit dem Gnadenzeichen zu schwüden!" Er sprachs und ein wallendes Scharlachtuch Hinwarf er der Menge; alsbald zu Stücken Ward es zerissen, zu Kreuzen zerschnitten, Um die köstlichen Fetzen stritten Sich Alle, und wer einen errang, Der heftete sich das Zeichen aufs Kleid.
Gott will es! Gott will es! scholl es noch lang, Zum Kreuzzug waren Alle bereit.

Sogleich zur Fahrt nach dem heiligen Grabe War auch ich mit den Rittern entschlossen; Doch bis sich von Heimath, von Gut und Habe Losgerissen meine Genossen, Weilt' ich noch auf des Einen Burg, Des Grafen Richard, Monde hindurch.

Wir hörten, in Frankreich auf bem Concil Habe ber Papst die Christenheit Nach Balästina entboten zum Streit, Und weiter erschollen der Kunden viel, Wie es in allen Landen sich rege. Mit Reisigen füllten sich Wege und Stege, Die in Schaaren gen Often wallten; Seltsame, niegeschaute Gestalten, Fremd von Sprache und Tracht und Sitten, Normannen, Waräger, Angeln und Britten Zogen heran von fremden Meeren; Nachts sah man auf den Häuptern deren, Welche zur heiligen Fahrt sich gesellten, Flammen, die weithin die Nacht erhellten; Das Kreuz zu pred'gen, hernieder stiegen Eremiten aus ihrer Klause, Richt litt es die Weiber, die Kinder zu Hause; Weissagende Thiere, Gänse, Ziegen Schritten, vom heiligen Geist erfüllt, Als Wegweiser dem Zuge voraus.

Bollbracht ichon hatte ber Sommer ben Lauf, Bon Schnee mard wieder die Flur umbult. Und noch war ihrer Burgen Bertauf Immer den Rittern nicht gelungen. So ward auch ich zum Bleiben gezwungen, Aber von Ungebuld pochte beiß Mein Berg; Nachts über ben Felbern von Gis Blutrothen Schein gewahrt' ich am himmel Und ziehende Beere und Rampfgetummel Und eine Stadt, in die Lufte gethurmt, Bon Fugvolt zahllos und Reitern umfturmt. 3ch gablte bie Stunden im engen Bemach, Bis wieder der Frühling murbe mach. Und fieh! er tam; an bes Schlogthurms Dach Sang bie Schwalbe, gurudgefehrt Bon des Morgenlands fernen Ruften, Und Reinen nun litt es langer am Berd; Graf Richard auch begann fich zu ruften; Einem reichen Bebraer ber Stabt Berschrieb er auf pergamentenem Blatt Seine Guter, um Roffe und Waffen Für fich und feine Bafallen zu schaffen; Auch die Ritter, die uns fich verbunden, Sendeten naber Unfunft Runben. Und, bevor ben Bug wir begannen, Bard für uns und unfere Mannen Rah bem Rhein ein Lager geschlagen.

Dort in ben lieblichen Frühlingstagen Richt Ruhe ließ mirs unter dem Zelt; Ich schweifte lässig dahin durch das Feld, Wo auf dem Rasen, nun frei von Schnee, Straßburgs Bürger bei Brunnenfahrten Unter der grünen Linde sich schaarten. Da pslückten Mädchen den jungen Klee, Drückten sich auf die Stirne den Kranz Und schwangen beim Klange von Zither und Pfeise Mit Jünglingen sich im Reihentanz, Da warfen Männer und Frauen die Reise Und die buntgesiederten Bälle Oder ruhten an plaudernder Quelle.

Abfeits von ben frohlichen Reibn Fand ich ein Madchen, das allein An einer ärmlichen Hütte im Gras, Berftedt von hohem Gebusche, sag. Gestütt auf ihre Rechte mar Ihr Haupt, umfluthet von schwarzem Saar. Auf fuhr sie erschrocken bei meinem Rahn, Und unter ben wallenden Loden fabn Zwei Augen mich an mit dunkler Gluth; Nie hatte mein Blid auf gleichen geruht, Aber fie maren mit Thränen gefüllt, Bon Schatten tiefer Trauer umhüllt. Richt konnt' ich hinweg von dem Madchen schaun Und bat sie, mir ihren Schmerz zu vertraun; Sie aber fcuttelte fcmeigend bas Saupt, Beinahe ftumm fie hatt' ich geglaubt. Erft als ich lange gebeten, gulett Nahm sie bas Wort: "Und Ihr flieht nicht entset Die Jubin, beren Blid icon befledt? Ausstoßen, wenn man bier Guch entbedt, Werden aus ihren Reihn Guch die Guern,

Für Menichen gelten wir ihnen nicht; Uns zu tödten gleich Ungehenern Bebietet allen Chriften bie Bflicht." Aufstand fie und wollte fliehn, doch wieder Sanft, mo fie gefeffen, jog ich fie nieber Und bat fie: "Dein Schicffal, Madchen, erzähle!" Endlich durch meine warmen Worte Thaute bas Eis in ihrer Seele Und sie erzählte, von Ort zu Orte Sabe fie mit der Mutter, die blind, Hülflos die Welt durchirrt schon als Rind? "Un der Donau, wo ich geboren, Satte bas Bolt, bas uns haßt und verachtet, Sich zu ber Unfern Berberben verschworen. Wir hatten ihre Rinder geschlachtet, Oder das Bild des Jesus Christ Mit glübenden Rabeln burchstochen, bas ift Das Gefdrei, auf beffen Signal In jedem Jahrzehnt ihr einigemal Die Juden ermurgt, verbrennt, erichlagt; Bludlich noch Jene, bie, nur verjagt, In Balbern fich nähren von Burgeln und Rinden Und bei Wölfen das Mitleid finden, Das die Chriftenheit ihnen verfagt. Diesmal, vom Abel angestiftet, (Nach unsern Schätzen stand ihm ber Sinn) Brudte bas Bolk durch die Stragen bin, Daß wir die Brunnen mit Schierling vergiftet. Bei Nacht, von bem Mordgeschrei erwedt, Mus unserer Butte flohn wir erschredt Durch ber Strafen Menschengewoge; Mit Leichen, blutend dahingestreckt, War bald ber Boden überbedt, Die Andern in eine Spnagoge Trieb man wie eine Beerde gusammen,

Und ließ fie elend fterben in Flammen. Mein Bater mit ben Göhnen fand Den Tod durchs Feuer, durchs Mordbeil fo, Ich nur mit ber Mutter entfloh Bur nächsten Stadt am Donauftrand. Aber entgegen uns icholl es bort: "Der Bischof hat die Juden verbannt!" Und fie besten mit Sunden uns fort. So, weiter eilend voll Angft und Schred, Uns bergend in ber Söhlen Berfted, Ramen wir bis nach Bacharach. Bo eines Rabbi trauliches Dach Uns ichugend barg. An feinem Berd Fünf Jahre lang war uns Frist gewährt, Dann wieder zu einem blutigen Fest Trieb die Christen die Mordbegier; Sie ichrieen, herbeigezaubert bie Beft, Beschändet die Softien hatten wir; Aber noch por des Mordes Beginnen Belang es ben Meiften, ber Stadt zu entrinnen. Schon ichlug aus unserem Sause ber Brand; Da eben noch den wüthigen Sorben Entrannen wir Beibe; an ber Sanb Führt' ich die Mutter, die blind geworben, Und so verhöhnt, mißhandelt, gepeinigt, Dft auf ben Strafen fast gesteinigt, Bon Dorfe zu Dorfe, von Stadt zu Stadt Belangten wir hierher tobesmatt. Einer ber Unfern erichlog uns fein Saus; Aber lauert nicht Mord und Entfeten Immer auf uns? Schon feh' ich voraus, Wie fie uns wieder von bannen begen: D Beil ift für uns nur brunten im Grab!" Sie fprachs und mandte bas Antlit ab. Noch wollt' ich fie tröften, aber schon

Nach der Stadt zu war sie entssohn; Ich folgt' ihr durchs Thor mit hastigem Schritte Und sah, wie sie in eine Hütte In ärmlich finsterer Straße trat.

Als ich wieder bem Lager genaht, Sah ich Rnechte ber Belte viel Rächst unferen auf ber Wiese bauen: Ritter maren aus fernen Bauen Befommen, um gu bem gleichen Biel Sich mit uns fur die Fahrt zu verbinden. Bor mir unter ragenden Linden Beibeten Roffe, putten Anappen Ihrer Herren Schilde und Wappen; Selmbuiche flatterten farbenbunt Und inmitten mallender Kabnen Blitten Schwerter und Bartisanen. Da auf meine Fragen wurde mir kund, Daß bort die Ritter Berathung pflogen, Welchen Weas fie nach Often gogen. Ich eilte bin, und als ich tam, Bielt Giner, ber in ber Mitte ftanb Und eben bas Wort zum Reben nahm, Aller Augen an fich gebannt. Schnell meinen Bruber batt' ich erkannt Und hörte, wie er alfo fprach: "Wollt ihr noch langer bulben die Schmach, Dag in Ländern, in Städten ber Chriften Diefe giftigen Schlangen niften, Diefe Juden, Die Beiligenschänder? Bevor wir ziehen in ferne Länder Wider die Sunde Baphomets, Lagt uns beginnen mit bem, mas uns näher, Und die gottverfluchten Bebraer Befehren zu bes Beilands Gefet!

Hier in Stragburg, so hört' ich gestern, Wie in den andern Sündennestern, In Worms, in Oppenheim und in Speier, Dürfen fie halten bie Sabbathfeier; Den gelben Flecken sich auf die Gemander Bu heften, felbst zwingt man taum sie mehr, Und inne haben sie schon als Pfänder Die Güter aller Ritter umber. Wohlan denn! keine Zeit verloren! Brechen bei Nacht wir ein zu den Thoren, Um die Argen auf einen Haufen Wie Rudel Schafe zusammenzutreiben! Laffen fie bann vom Briefter fich taufen, Bobl! am Leben mögen sie bleiben! Nur ihre Gelber, des Wuchers Früchte, Kallen uns zu als gerechter Lohn: Doch leugnen fie ferner Gottes Cohn, Bur Bolle mit bem verruchten Beguchte! Wir wollen in dem Blute der Frechen Christum, ben fie gefreuzigt, rachen!"

Durch all mein Wesen ging ein Zittern, Als er gesprochen, doch von den Rittern Mit Jubel wurde die Rede begrüßt, Und laut erscholl es im ganzen Heere: "Auf, auf! es ist zu des Herren Chre, Wenn dieses Volk seine Frevel büßt!"

Schon war der Abend hereingesunten. Bon Glaubenswuth und von Mordgier trunken Bälzte zur Stadt sich der wüste Zug. Mein Bruder selber, ich sah es, trug Das Banner mit dem Kreuze voran, Auch Graf Richard war nicht der lette. Ich indessen, der Tiefentsette,

In das Dunkel mich bergend, fann, Dir möchte bes Mädchens Rettung gelingen, Und bat, mir zu belfen, Markolf den Anecht; Er aber fprach tropig: "Das war' Euch recht! Doch ehr foll mich bie Erbe verschlingen, Als daß ich Berrath am emigen Gotte Begebe und Ginem ber ichandlichen Rotte Das leben frifte! Das Beil ber Seele Bilt mir bober als Eure Befeble!" Den Ruden mir wendend, Arm in Arm Mit ben Anappen folgt' er bein tobenben Schmarm, Ich aber schwur im Bergen den Gib, Müft' ich mein lettes Blut auch verspriten. Das Madchen mit meinem Leben ju fcuten, Und fturgte gur Stadt, fürs Mergfte bereit. Raum burchs Thor noch war ich gebrungen, Und mir entgegen bei Fadelichein Schon blinkten Schwerter hochgeschwungen; Mum, entlang ben Sauferreibn Unter den düsteren Laubenbogen Sah ich wildes Betummel mogen. Borte Beheul und Wehgefchrei, Anaftrufe und Todesbrohungen gellen: Wie ber Wolf bei bes Wolfes Bellen Wälzte beim Brüllen der Mordgefellen Alles Gefindel der Stadt fich herbei. Briefter, in ihren Sanden Beden, Donnerten Jedem mit gelbem Fleden Ins Ohr: "Empfange die Taufe, Hund!" Und wer nicht abschwur ben alten Bund. Sant sterbend auf ben blutigen Grund. Umfonft mir burch bas Menschenknäuel Bahn fucht' ich zu brechen; mufte Gräuel Starrten mich an bei jebem Schritt: Ueber Sterbende, über Tobte

Strauchelte hier und dort mein Tritt. Boch und höher inzwischen lohte Das Feuer aus den Dächern empor; Dem Flammentod zu entgehen, durchs Thor Der Häuser stürzten Fliehnde berver. Doch fanten, von Rolbenschlägen zermalmt; Händeringend umber auf den Söllern Standen Andre, von Rauch umqualmt, Mit brennenden Rleidern; aus den Rellern Burben Beiber, Die fich verftedt, Beim Haare geriffen und mit Reulen, Mit Langenstichen zu Boben geftrect. Zulett brach ich durch die Flammensäulen Mir Bahn bis an bes Madchens Saus -Da eben durch die Thür heraus Stürzte die Unglücksel'ge: "Erbarmen, Rief sie, Erbarmen!" hinter ihr her Stürmte mein Bruber mit brobenbem Speer. Ich erhob fie mit beiben Armen. Sie aus bem Mordgetummel zu tragen, Aber von allen Seiten umftarrten Mich Schwerter und Langen und Bellebarten, Mir im Urme marb fie erschlagen, Und felber auf ihre zudenden Blieber, Bu Tobe getroffen, fant ich nieber.

X.

Gleich Ginem, der in dumpfer Sommerschwüle Bom nächt'gen Alp, der graufen Miggestalt, Geängstet ward und ächzend auf dem Pfühle Sich hierhin bald gewälzt und dorthin bald, Doch dann aufathmet in der Morgenkühle, Die ihm durchs Fenster frisch entgegenwallt, So grüßt' ich, noch von Schrecken halb erstarrt, Erwachend froh das Licht der Gegenwart.

D wohl mir, daß ich diesem Mittelalter, Für das ich einst geschwärmt, entronnen bin! So dacht' ich, und mir zog ein eisigkalter Entsekenschauer durch die Seele hin. Ehmals, als ich im Wolfram las, im Walther, Wie anders stand es nicht vor meinem Sinn! Nach seinem Ritterthum und Minnesange Wie oft nicht sehnt' ich mich mit brünst'gem Trange!

Doch jest als einen großen Unheilsbronnen, Ans dessen finsterm Schlund von Land zu Land Ein Strom von Blut und Thränen hingeronnen, Hab' ich die vielgepriesne Zeit erkannt. Bas je der Mensch an Freveln nur ersonnen, An Wahngebilden, toll und hirnverbrannt, Gebrütet hat, schoß wucherisch und dumpse Bestluft verbreitend auf aus ihrem Sumpse.

Und hin zu Ali trat ich: "Deinem Spotte Borbeugend, eh er in das Ohr mir gellt, Selbst sag' ich dir: von einem bösen Gotte Erschaffen ward, von Ahriman, die Welt; Die Menschen hat er, die verworfne Rotte, In seiner Arglist zu dem Amt bestellt, Daß sie, zur Kurzweil ihm, an Marterpfählen, Auf Foltern, gegenseits zu Tod sich quäsen.

"Durchschaut als Fabelei der Mythologen Hab' ich das Erdenglück auf Edens Flur; Auch Hellas — o wie fand ich mich betrogen! — Wies mir im Menschen nur die Thiernatur; Db Freiheit brüllten seine Demagogen, Die Sklavenkette klirren hört' ich nur; Run erst dies Mittelalter — ich erkannt' es Kür grausiger als das Inferno Dantes.

"Ja frei bekenn' ich mich zu beinen Lehren: Ein wüster Rausch nur ist bas ganze Sein, Ein em'ger Krieg zahlloser Ephemeren, Wie sie zur Sommerzeit der Sonnenschein In Teichen brütet, welche faulend gähren. In tollem Zank, in Angst und Noth und Bein Wälzt sich der Wesen widriges Gewimmel Durch alle Welten hin, durch alle Himmel.

"Für immer bin ich von dem Wahn genesen, Als ließ' aus diesem taumelnden Gewirr Ein Sinn sich und ein Zweck zusammenlesen; Ich weiß, unselig, an sich selber irr, Ruchlos von jeher ist der Meusch gewesen, Und Jammer, Kettenrasseln, Schwertgeklirr Wird ihn bis an den letzten Schluß der Zeiten Auf seinem wüsten Erdengang begleiten.

"So such' ich benn nur Eines noch: Bergessen, Daß je ein höhrer Trieb in mir gelebt, Bergessen meiner selbst und alles bessen, Bonach mein Geist mit heißem Drang gestrebt; Nie, mehr zu sein jest will ich mich vermessen, Als nur ein Burm, ber an der Scholle klebt; Nur an den Augenblick noch laß mich benken Und Zukunft drin, Bergangenheit versenken!"

"Glücauf! — rief Ali aus — als Profelyten Begrüß' ich dich zu meiner Religion. All ber gewohnten Cultusrequisiten, Wie des Castratensangs im Fistelton, Des Zankes von Sunniten und Schiiten, Der Dogmen, die man der Bernunft zum Hohn Uns ins Gehirn prägt, hat sie sich entledigt Und kennt nicht Freitags- und nicht Sonntagspredigt.

"Sogleich den Frühtrunt will ich die tredenzen; Alsdann zu Rosse, wenn es wieder tagt, Und da mit ihren Bajaderentänzen Die Festlust unsres Wirths dir nicht behagt, Da du auch jenseit der Nirvana-Gränzen Den Inder zu begleiten nicht gewagt, So werde nach den Ländern des Propheten Der Rückzug morgen von uns angetreten!

"Zu Muth sein, wie in Allahs Baradiese, Wird dort uns glaubensstarken Orientalen; Auf Pfaden, überstreut mit goldnem Kiese Lustwandeln wir mit silbernen Sandalen, Und Houris bieten auf der Lotoswiese Den Labetrunk uns in krystallnen Schalen; Sie werden doch nach des Propheten Willen Sie nicht, anstatt mit Wein, mit Wasser füllen!

"Für ihn, der neues Leben giebt ben Tobten, Den Göttersohn, den edlen Rebensaft, Ist, eben weil ihn Mohammed verboten, So mächtiger der Frommen Leidenschaft. Der Lebensräthsel tiesverworrnen Knoten Lösen wird er auch dir unzweiselhaft, Wie er mir jeden Schmerz in Schlummer lullte; Ihm laß uns weihn den eifrigsten der Culte!"

So ließen wir die Länder der Brahmanen; Bon Kaschmirs Seen, von dem Hain der Buße, Den Kokilas, den Lotos und Lianen Abschied nahm ich mit letztem Freundesgruße, Und uns empfing das Hochland der Afghanen; Nach Westen dann, wo von der Berge Fuße Das Land sich senkt, Terrasse auf Terrasse, Fortzogen wir im engen Felsenpasse.

Und wunderbar! — es schien mir wie ein Traum — Als würden wir im Flug bahingetragen, Wie Pfeile schnell durchmaßen wir den Raum; Kaum sahn wir vor uns Riesengipfel ragen, So sanken sie zurück am Hiesengipsel ragen, Und weite Wüsten, unabsehbar, lagen Um uns gebreitet; wieder in Sekunden Dann waren sie an uns vorbeigeschwunden.

Auf seinem goldnen Wagen nicht geschwinder Zieht Helios über Meer dahin und Land, Als unfre Fahrt ging. Bon der Mark der Inder Bis wo am Libanon der Wüstensand Mit Grün sich säumt, gelangten wir in minder Als einem Tag; am Abendhimmel stand Die Sonne noch, als vor uns in der Ebne Damascus lag, das Frühlingsgrün-umgebne.

Borbei an Bächen, die durch Wiefen rinnen, An Binien, fäuselnd in des Abends Wehn, An Halbmondfahnen auf gezackten Zinnen, Friedhöfen, Minareten und Moscheen, Führte mich Ali in ein Haus, das innen Mit Allem prangte, was der Saracen An Kunst vermag; empor bis an die Dächer, Blendend von Goldstuck, glänzten die Gemächer.

Indessen an den Gartenhöfen trunken Mein Blid hing, die in Rosenfülle blühten, Den Wasserbeden, draus wie goldne Funken Im Abendglanz die Tropfen bligend sprühten, Schritt Ali neben mir, in sich versunken, Und schaute nicht empor in seinem Brüten; Kaum hinter uns lag das Gewühl der Gassen, So winkt' er mir, ich möcht' allein ihn lassen.

Er, der sonst unaushörlich rieth, beim Trante Den Trübsinn und die Grübelei zu fliehn, Seltsam, daß plöglich oft ihn eine Schranke Bon dem, der sonst er war, zu trennen schien! Dann breitete Gedanke auf Gedanke, Wie Wolken auf den Berg, darob sie ziehn, Auf seine hohe Stirn den ernsten Schatten Und, ihm zu nahn, mir wollt' er nicht gestatten.

Burück zum abgelegnen Gartensaale Sich zog er, wo er einsam lange blieb. Dort spät am Abend noch beim Lampenstrahle Mit seinem Buche, wie er las und schrieb, Durchs Fenster ihn gewahrt' ich manche Male; Mich aber ließ alsbald des Herzens Trieb Durchs Thal der Ghauta, das zugleich mit reisen Goldfrüchten und mit Blüthen prangte, streifen.

Hier sei mit mir ein guter Genius, Daß ich durch ihn der Andern Weise lerne, Mich zu begnügen mit des Schickals Schluß Und, nur des heut gebenkend, meinem Sterne Zu danken für des Augenblicks Genuß! Hält unter Palmen froh an der Cisterne Richt so der Wandrer Raft, ob allumher Auch wogt der Wüste gränzenloses Meer?

Damascus! Wie von Zauberbann umfangen, Träumt ber Beduine, ber dies Wort vernimmt, Bon quelldurchrauschter Gärten Frühlingsprangen, Durch beren Schattendach kein Lichtstrahl glimmt, Bon Eichenhainen, wo gleich Riefenschlangen Die Rebe auf zu Stamm und Wipfel klimmt Und, einem Sturzbach gleich, in grünen Wogen Herabfällt aus des Laubgewölbes Bogen.

So wie im Traum dich schaut ber Orientale, Wie vor der Seele mir dein Bild geglänzt, Als ihren Göttertrant aus voller Schale Zuerst Arabiens Dichtkunst mir tredenzt, Liegst du vor mir in deinem Wunderthale Und ladest mich an Ströme waldumkränzt, In beiner Gärten Baum- und Schattenfülle, Daß ich des Herzens alte Sehnsucht stille.

Wenn ich hinschreite auf den Dämmerpfaden, Wo Blüth' an Blüthe, Blatt an Blatt sich drängen, Und zu den Schläsen deß, der mühbeladen, Des Schlummers goldne Früchte niederhängen; Wenn deiner Bäche sprudelnde Cascaden Die heiße Stirne mir mit Thau besprengen, Wird meine Seele von den letzten Wunden, Die drüben ihr das Schicksal schlug, gesunden.

Am Fuße bald ber zitternden Mimose, In frischen Grotten bald am Wasserfall, Am Berghang, wo der Mai die Apricose Schon schwellend rundete zum goldnen Ball, Saß ich, berauscht vom Dust der Schirasrose, Der schönen Sultanin der Nachtigall, Und ließ — mein Blid hinirrend ob den Lettern — Den Oftwind in Hafisens Divan blättern.

Geschäftig füllt' ein turbanhäupt'ger Mohr Den Becher mir mit perlendem Sorbete, Und, während von des Gartens Blüthenflor Narkotisch mich der suße Duft umwehte, Der Zeit nicht hatt' ich Acht, bis an mein Ohr Der Abendruf erscholl vom Minarete Und in der Nacht, die schon im Thale lag, Zuletzt der Berge Zwielichtschatten brach.

Schon waren Wochen also mir verronnen, Seit ich ber Ghanta reine Lüfte trank, Und doch, nicht hindern konnten all die Wonnen, Daß ich in Brüten wiederum versank; Bon den Gedanken, die ich sonst gesonnen, Fühlt' ich wie ehmals meine Seele krank, Und trüb vorüber zogen meinem Blide Der Menschen ewig wechselnde Geschiede.

Da kam ber alte büstre Geist, ber wilbe, Bon Neuem über mich; vom Lager fort Früh scheuchten mich ber Seele Schreckgebilde Und jagten unstät mich von Ort zu Ort. Die Reize all ber blühenden Gesilbe, Damascus' ganze Pracht schien mir verdorrt, In Wolken eingehüllt, in trübe, gelbe, Des himmels klarkrystallenes Gewölbe.

In sinstres Sinnen bergestalt verloren Einst ruht' ich Abends so am Barada; Da scholls: "Sesam Asaitum!" mir zu Ohren, Und sieh! auf einer Gartenbant, mir nah, Gewahrt' ich Asi: "Einen schlimmern Thoren Muß ich dich nennen, als ich jemals sah," Lacht' er mich an, indeß er aus dem Schlauch Gewölkzleich blies der Wasserpfeise Rauch.

"Berscheuch die eitlen Sorgen, Grillenfänger! Froh sind die Damascener, und nicht Frist Zu deinem Trübsinn geben wir dir länger, Da des Propheten heil'ger Tag heut ist. Im Kreise ber Erzähler und ber Sänger Balb lehr' ich dich, wie man ber Pein vergißt; Komm! bort, wo sich die frohen Gruppen brängen, Gleich wollen wir in ihre Reihn uns mengen!"

Richt lang, und zwischen blühnden Rosenbeeten Auf Bolstern ruhten ich und mein Genosse Und schauten bald die steigenden Raketen, Bald eines Taschenspielers tolle Bosse; Bald lauschten wir den Wundern des Propheten, Wie kühnen Ritts auf Borak, seinem Rosse, Die sieden himmel er im Nu durchzogen — Man zeigt den Plat noch, wo er aufgeslogen.

Dann folgten Märchen aus der Tausendseinen, Bom unterird'schen Schloß, von Nureddin; Und wie sich in der Dichtung Blüthenhainen Erging mein sagenduftberauschter Sinn: "Nun — sagte Ali — Freund! ich sollte meinen Der Eingeweihten Einer, wie ich bin, Zu werden dürstest du dich auch entschließen Und von dem Wunderkraut Haschisch genießen.

"Wer das thut, fühlt, zu neuen Weltgestaden Entrück, die Nachtgedanken eines Young, Mit denen seine Seele sonst beladen, Berschwunden dis auf die Erinnerung; In reinrer Lust glaubt er die Stirn zu baden Und neidet nicht, er selbst unsterblich jung, Die Götter Indiens oder andrer Mythen, Die selig wandeln unter Amrablüthen."

Gefagt, gethan, ich nahm von seinem Kraute Und fühlte bald, wie mir die Sinne schwanden; Mein innres Ohr nur hörte dumpfe Laute, Wie Sturmgebraus, wie Meereswogenbranden; Auf einmal ward es hell um mich, als blaute Der ganze himmel; frei von Erdenbanden hoch ob den Ländern, welche drunten lagen, Den Meeren fühlt' ich mich bahingetragen.

Mir war, von einer göttlichen Aurore, Schön, wie fie keines Menschen Augen sahn, Mit Rosenfingern würden mir die Thore Bu neuem bessern Leben aufgethan Und luft'ge Geister jubelten im Chore Für das besiegte Erdleid den Baan; In ein Gefühl von granzenlosen Wonnen Schien Welt und Zeit und Raum mir hingeronnen.

Doch ach, kaum Stunden lang, geschweige Wochen, Blieb dieses Glückes Fülle mir bescheert; Ich wachte auf, die Glieder wie zerbrochen, Die Augenlider wie von Blei beschwert, Und fühlte Schmerz bis in das Mark der Knochen Dumpf wars im Kopf mir, und verwirrt, verstört Bermocht' ich lang mich — Nacht in mir tief innen — Auf wer und wo ich war nicht zu besinnen.

Da der Bersuch, durch den Haschisch mich heiter Bu stimmen, dergestalt mißlungen war, So schlug mir Ali vor, wir wollten weiter Die Welt durchziehn, ein Abenteurer-Paar. So denn nochmals aufbrachen wir als Reiter, Und bald vor uns im Morgenlichte klar Erhob sein Patriarchenhaupt, sein greises, Der Libanon, der Bater ew'gen Gises.

Empor! empor! In Windungen wie Schlangen An steilen Schlünden zieht der Weg sich hin, Der Sturzbach schäumt, von Myrten überhangen, Und freier wird mir, froher schon zu Sinn, Wie mir der Bergwind streift um Stirn und Wangen. D jede Stunde preis' ich als Gewinn, Benn mich nicht wirre Menschenstimmen stören, Nur des Naturgeists ew'gen Laut zu hören.

Als Gast nicht, als Bertrauten und Berwandten, Befreundet ihnen seit der Jugendzeit, Empfangen mich die hehren Berggiganten In ihrer wunderbaren Einsamkeit, Und an der Steinwand, die von steilen Kanten Beschäumte Bäche in die Tiese speit, So sicher, wie ein Sohn des Drusenlandes, Hinspreng' ich längs des jähen Felsenrandes.

Bu Dörfern, die an steilen Felsen kleben, Berstörten Besten blickt du himmelan, Aus denen oft der Kampf auf Tod und Leben Bon Maroniten, Drusen sich entspann, Daß hin durch das Gebirg in Bächen, Gräben Das heiße Blut mit rother Welle rann; Ach! würd' auch aus den Abern alles Naß Berströmt, es stillte nicht den Glaubenshaß!

Nun höher, wo in ihren Wolfenwiegen Die Wetter schlafen! Durch den Nebel blinkt Ein weißer Bik, zu dem emporzusliegen Ermattet selbst dem Wind der Flügel sinkt, Un dessen Gletscherbrust in vollen Zügen Das Thal der klaren Quellen Labsal trinkt! Kühlend umfächelt von der reinen Firne Der frische Lufthauch Wange mir und Stirne.

Hier wars wo einst — ich hatt' erst ein Semester Studirt — auf meinem ersten Drientzug Du freundlich mich aufnahmst wie eine Schwester, D eble Brittin, durch ber Menschen Lug Bis in das Grab geschmähte Lady Esther! Zu Söhnen der Ratur hier vor dem Fluch Europas und des engen Lebens Schranken Warst du geslohen aus dem Land der Franken.

Und balb erhob sich dir mit stolzen Zinnen Ein Schloß auf höchstem Grat des Libanon; Wie wenn es Tadmors, Sabas Königinnen Gehörte, staunte des Gebirges Sohn Zu ihm empor als einem Bau der Oschinnen, Und dienstbereit umstanden beinen Thron Die Drusenhäuptlinge, die hoch dich ehrten — So lang, versteht sich, deine Schätze mährten.

Als ich dich traf, verlaffen längst von Allen War dein Palast; der Eule Schrei erscholl, Die Spinne wob ihr Net in seinen Hallen, Durch die vordem der Schwarm der Gäste schwoll. Im dürftigen Gemach, das tief zerfallen, Zur Seite saß ich dir, und wehmuthsvoll Mich fragtest du: "Kommt Ihr in unsern Osten, Um reine Patriarchenluft zu kosten?"

"Ich fürchte, daß von Eurem Heimathherde Umsonst Ihr floht; doch Ihr seid jung; so geht Und sucht, ob irgend Ihr auf dieser Erde Sie athmen mögt! Für mich ist es zu spät. Zu weiter Fahrt, auf der ich forschen werde, Ob sie vielleicht in andern Räumen weht, Schon rüst' ich mich." Bald drauf, als ich geschieden, Haft du die Welt verlassen. Ruh' in Frieden!

Doch unfrer Reise auf bem Höhenkamme Des schönen Libanon vergeß' ich fast; Abwechselnd balb bei diesem Drusenstamme Und balb bei jenem waren wir zu Gaft, Balb lud zur Mahlzeit uns des Herdes Flamme, Bald bot uns weiches Divanpolster Rast; Man weiß, die Patriarchensitten dauern Im Orient noch stets, selbst für die Giauren.

Umringt von Emirs und von würd'gen Scheichen, Saß ich beim duft'gen Trank der Mokkabohne In schmuden Höfen an den Gartenteichen, Indeß ein Sänger uns beim Lautentone Kassiden vortrug. Bögel zwar zu scheuchen Bermöchte die Musik, die monotone, Allein volksmäßig ift sie, eigenthümlich, Und ruhig zuzuhören schien mir rühmlich.

Fast Freundschaft schloßen mit dem Christenhunde Die Scheichs. Bom Kampf mit des Serastiers Heeren Ging lustig die Erzählung in die Runde; Bon Zauberei auch hört' ich viele Mären, Allein selbst Ali wußte mir nicht Kunde Zu geben von der Drusen Glaubenslehren; "Es ruht — sprach er — bei diesem frommen Bolte Ob der Dogmatik eine dichte Wolke.

"Mit welchen Heil'gen, Göttern ober Gögen, Beglückt sie hat ihr Evangelium, Db sie Anbeter sind von Fetischklögen, Die Mythenforscher bleiben drüber stumm! Man weiß nur, daß in ihren Glaubenssägen Behauptet wird, in jedem Säculum Sei Gott verschiedne Male Mensch geworden, Und daß sie deshalb Andersgläub'ge morden."

Oft Tage lang mit meinem Fahrtgenossen Blieb ich gebannt in biefer Männer Mitte, Durch Berg und Thal auf unsern eblen Rossen Mit ihnen schweiften wir im wilben Ritte. Dann wieder, von den Menschen abgeschlossen, In ödes Berggekluft lenkt' ich die Schritte Und klomm empor zur höchsten Felsenspize, Der weltentrudten Nachbarin der Blige.

Das wars, was lange schon mein Herz verlangt! Wo zitternd bei des Wassersalls Getose Mit wirrem Haar die Bergesceder hangt, Glitt über Höhen, drauf die Lorbeerrose, Ein dunkelrother Blumenteppich prangt, Das Auge mir und sah ins Gränzenlose Sich unermeßlich zu den beiden Seiten Die Wüste hier und dort das Meer verbreiten.

Da lag vor mir Phöniciens Wellenbusen Und drüben Deutschland, o wie weit, wie weit! Mir war, als winkten fernher mir die Musen, Die Freundinnen auß lang verschollner Zeit, Und mahnten mich, dies wilbe Land der Drusen Zu meiden und die Geisteseinsamkeit, Um neu mit Dichtung und mit Weisheitslehren Die Seele, die verschmachtende, zu nähren.

Doch wieder auch, gleich wie aus Grabchpressen Ein Friedhof mit den Leichensteinen schaut, Sahn mich Gebilde an, schon halb vergessen, Berhaßte Klänge wurden wieder laut, Und Schlünde schloßen, welche auszumessen Sich der Gedanke zagend nur getraut, Sich wieder vor mir auf; mir war, als riesen Dämonenstimmen dumpf mir aus den Tiesen.

So, folgend meinem Seelendrang, dem irren, Des Wegs mit Ali zog ich weiter fort; Durch blühnde Thäler bald, bald durch die durren Sandwüsten Spriens ging der Weg nach Nord; Und, als wir aus des Taurus Felsgewirren Bortraten, lag an eines Stromes Bord Mit Marmorfäulen, morsch und altersgrau, Bor uns ein halbgestürzter Tempelbau.

Mir bäuchte, daß mich Heimathluft umwehte, Da wieder Griechenhimmel mich umfing Und es dem Land der altberühmten Städte, Homers Jonien, entgegenging; Rankt Epheu auch um trümmerübersäte Einöden jett mit wucherndem Geschling — D, bennoch, diese brödelnden Ruinen, Mißt sich ein Bau, noch aufrecht stehnd, mit ihnen?

Und vorwärts gings; bald daß ein Säulenriese, Der des Apollo Tempeldach getragen, Bald daß gebrochne Architrave, Friese Inmitten Steingerölls am Boden lagen — Mir war wie auf der Asphodillen-Wiese Im Schattenland, und dumpfe Todtenklagen Bernahm mein Ohr, die mich von rings umklangen — D große Welt, die hier zu Grund gegangen!

Jest schweben nur noch düstere Phantome Um ihre Gruft, ein trauernd Geisterheer, Und wenn ihr Tempel, Thermen, Hippodrome Und Götter und Heroen des Homer Bordem gespiegelt habt in eurem Strome, Nun trübe und von Hausen Schuttes schwer Stockt eure Flut, die ihr wie zwei Geschwister Zum Meere wallt, Mäander und Kanster!

Ich weiß, wohl lag — felbst hab' ich es erfahren — Auch auf ben Griechen alles Daseins Fluch, Und doch, welch Bolt von allen, welche waren, Kommt ihnen gleich in der Geschichte Buch? Beinah zurud zu jenes Hausen Laren, Wo in Athen ich Sklavenketten trug, Mich sehn' ich jetzt; wo schlug bes Geistes Flamme So herrlich auf, wie im Hellenenstamme?

Ich dacht' es. Da um einen Felsen wandten Wir eben, und ein weites Trümmerfeld Lag vor uns hingedehnt. Am Abhang spannten Zur Nachtrast schwarze Stlaven unser Zelt, Und lang noch über Säulensturz-Giganten, Um die nun Nachts des Schafals Heulen gellt, Gesunkne Kapitäle, Marmorstücke Hinschweiften mir im Abendschein die Blicke.

So wie beim Frühthau die gewelkte Kanke, Wie Wanderer, die lang erschöpft am Stabe Dahingewankt, bei frischem Quellentranke, Ward ich durchströmt von wunderbarer Labe. Und liegt denn wirklich — das war mein Gedanke — Liegt wirklich jene große Welt im Grabe? Ift nach Jahrtausenden aus Todesbanden Des Mittelalters sie nicht auferstanden?

Wie auf ben Feldern, die der Aschenkrater Des Feuerbergs mit Lava übergossen, Bompeji sich mit Marktplatz und Theater, Mit Aquädukten, Hallen, Erzkolossen Dem Schutt entwunden und der Göttervater Sein Marmorauge neu dem Licht erschlossen, Ist so nach der Barbarenvölker Siegen Richt seinem Grabe Hellas selbst entstiegen?

Und hin zu Ali trat ich: "Nochmals mische Mir deinen wunderbaren Trank, o Greis, Daß mich ein Gang in frühre Zeit erfrische! Allein die letzte dieser Fahrten seis! Führ' in die Tage mich, als zauberische Lenzluft zerrinnen ließ das starre Gis, Das rings die Welt bedeckt, und Kunst und Wissen Sich leuchtend rangen aus den Finsternissen.

"Ich meine jene Zeit, als nach bem Falle Der Siebenhügelstabt am Bosporus
Sich aus ber unterird'schen Todtenhalle In altem Glanz ber Griechen Genius Erhob, und ihm entgegen froh sich alle Nationen brängten, daß an seinem Kuß Nach Irrwahnnacht und wilder Kriege Wüthen Sie neu zu ächter Menschlichkeit erblühten.

"Das war das wahre Oftern der Geschichte, Da stieg, was groß und hehr im Alterthume, Berklärt empor im jungen Morgenlichte, Da legte von des Mäoniden Ruhme Ein Widerschein sich auf Ariosts Gedichte; Neu ihren Bunderkelch aufthat die Blume Der Bildnerkunst und neu erschloß die hehre Philosophie das Buch von Platos Lehre.

"Bu jener Zeit eröffne mir die Pforten, Und ich verbürg' es dir, an Wiederkehr, Benn einmal ich mit deiner Hülfe dorten, In unfre Tage dent' ich nimmermehr." So ich, und Ali drauf: "Gleich deinen Worten, Sieh, komm' ich nach! — trink nur den Becher leer!" "Bohlan! — rief ich — es ist zum letzenmal," Und leerte hast'gen Zuges den Pokal.

XI.

Mich in Rom, des Weltreichs alter hauptstadt, Fand ich wieder. Mehr als ein Jahrtausend War verschwunden, seit das haus des Donnrers Mit bem Capitol in Schutt gefunken Und die Siegestronen und Trophaen, Allen Erdenvölkern abgerungen. Unterm Schutt ber Tempel und Balafte Tief begraben ruhten. Lange hatten Büfte Banden auf ben Trümmerhaufen Sich befampft, und aus bem Laterane, Wo die Priester eines neuen Gottes Bfalmen ihres buftern Glaubens fangen, War der herrschsuchttollen Hildebrande Bannstrahl über ben erschreckten Erdfreis hingeflammt — boch nun wie anders Alles! Mächt'ges Streben, jugenbliches Ringen Rach bes Beiftes lang vergrabnen Schäten Ueberall. Bon Griechenland herüber, Mit den Flüchtlingen aus der Comnenen Ungludfel'ger Stadt, ging frisches Weben Wie ber Wedruf eines jungen Lenzes hin von land zu land und trug befruchtend Samenstaub der Weisheit und ber Dichtung In bie Seelen. Auf ben fieben Sügeln Regt' es fich und feimt' und fproft' und blübte: Lächelnd in der Schönheit altem Rauber Stiegen nen bie behren Götterbilder Aus der Erde, und der Rirche höchfter Schutherr felbit, ber Rnecht ber Rnechte Gottes, Ließ, bestridt von ihren Bunderreigen, Marmorhallen baun, fie zu empfangen. Shad. Bef. Werte. I.

Künftler mit dem Binsel, mit dem Meißel Bilgerten heran aus allen Landen, An der Herrlichkeit sich zu begeistern, Und Prälaten drängten, Cardinäle Bildung dürstend sich um weise Griechen, Um aus ihrem Munde der Hellenen Halbverschollne Sprache zu erlernen.

Reich und ablig, bobem Stamm entsproffen, Im Balaft ber Ahnen auf bem Monte Mario lebt' ich. Auch in meiner Seele War schon früh die Liebe zu ben Musen Bach geworben, und die schönsten Stunden Däuchten jene mir, wenn auf ber Loggia In der goldnen Frühe ich des Aldus Banbe bor mir aufgeschlagen hatte, Und die Runden der erhabnen Borzeit Wie durch Zauber mir lebendig murden. Mir vorüber glitten der Scipionen Und ber Gracchen Schatten, all ber Helben, Die ihr Selbst dem Baterland geopfert; Langen Zugs die Welterobrer sah ich, Wie voran den siegestrunknen Heeren Im Triumph mit weißen Rokgespannen Sie empor zum Capitole mallten: Fast dann wollte, von den hohen Bilbern Uebervoll, das Berg die Bruft mir fprengen, Und mein Aug', in Thränen quellend, schweifte Durch die Säulenreihen in die Tiefe, Bo bas em'ge Rom, vom Sturm ber Beiten Balb vermeht, fich langs ber gelben Tiber Dehnte: ichweifte über Trummerhugel, Mausoleen und lange Aguädukte Bis wo fern im Goldduft der Sabiner Berge schwammen, und in Freude ftrablte

Mir der Blid, wenn wieder aus dem Schutte Eine Säule mit dem alten Ruhme Aufgestiegen, oder zwischen hütten Riedern Lehms ein mächt'ger Siegesbogen, Eine Rennbahn, herrlich neuerstanden, Auf die kleine Nachwelt niederschaute.

Reicher Güter Erbtheil war vom Bater Mir geworben; mir auf Latiums Sügeln Relterten die Winger murz'ge Trauben, Mir beim hohen Tibur mard bes Delbaums Frucht gepreßt; boch nicht, gleich andern Rittern Unfrer Stadt, in Bucht von iconen Roffen, Nicht in Brunt und muften Festgelagen Sucht' ich meinen Stolg; ber neugebornen Rünfte Forberer zu fein, das däuchte Mir ber ichonre Ruhm, nach bem ber Eble Beizen follte. Go mit farb'gen Bilbern Aus Arioftos zauberwilder Dichtung Ließ ich meiner Schlöffer Sallen schmuden, Und um ber Geftalten bunte Fulle Quoll und sproß, wie durch des Frühlings Triebkraft, Gine Welt von Anofpen und von Ranten, Durch des göttlichen Urbiners Schüler Un die Bande hingebannt; rings stiegen Bielverschlungne, blumige Bewinde, Amoretten in den Relchen tragend, An den Pfeilern aufwärts und den Bogen, Und in diefen Leng ber Saulengange Soffen Garten ihrer Myrtenlauben, Ihrer Lilienbeete und Fontainen Duft und Klang.

Roch keine Herrin hatten Meine Schlösser und nur Gine schien mir Burdig, als Gebietrin brin zu malten. Den Gemahl, den man ihr aufgebrungen, Und das kalte Deutschland fliehend, hatte Gräfin Abelgunde Rom gur Beimath Sich erlesen. Sier im beitern Rreise Bon Belehrten, Dichtern, Sangern rang fie, Die Erinnrung frührer trüber Tage, Deren buftrer Schatten fie verfolgte, Durch der Musen holde Runft zu scheuchen. Ein Balaft am Sang bes Balatinus, Wo um der Cafaren-Schlöffer Trümmer Difteln nun und milde Rofen muchern, War ihr Wohnsits. Dort in froher Runde Sammelten fich Roms erlesne Beifter Um bes Nordens blaugeaugte Tochter, Und ber Zutritt ward auch mir gestattet. D der schönen Stunden, wenn im Festsaal Bald wir ihrem Saitenspiele lauschten, Bald von Mund zu Mund die Rede gautelnd Schmebte, ober, ernfter bann geworben, Wir uns um den hochgelehrten Bembo, Um ben weisen Castiglione brangten. Die bes Livius neugefundne Bucher Dber Diotimas Seelenlebre Uns erklärten. Dort von Mund zu Mund auch Bingen Runden von dem neuen Belttheil. Der mit mächt'gen Reichen, Riesenströmen, Fremder Bölfer niegeahnten Wundern, Aus des Westens Meer emporgestiegen, Und wie oftwärts auch die Lusitanier Bu Cipango mit ben goldnen Dächern Sich den Weg gebahnt.

Lang nur von ferne Schüchtern zu dem hohen Weibe wagt' ich

Aufzusehn. Doch mälig nah und näher Bog fie mich heran. In ihrer Augen himmelsbläue las ich ihrer Seele Einverständniß mit der meinen; endlich Thaute da in meinem Mund die starre Rebe, und daß fie für hier und jenfeits Meines Schicfals Loofe in den Händen Trüge, stammelnd ihr gestand ich. Schweigen Bar die Antwort, aber ihre Blicke Gaben mir, beredeter als Worte, Burgichaft beffen, mas mein Berg verlangte. Un Bapft Leo ftellten wir die Bitte, Dak er von den frühern Chebanden Abelgunde lofe, und Bemahrung Bar zu hoffen. Unterdeft genoffen Wir am Balatin bes Herbstes lette Wonn'ge Tage, fahn burch Lorbeerduntel, An gebrochnen Marmorfäulen ruhend, Auf die röthlich funkelnde Campaqua, Bo Gespanne breitgehörnter Stiere Ber von Latiums duftumbullten Bergen Rarren voll bes füßen Moftes zogen, Und bei Tamburingeklirr ber Winger Jubel durch die Rebengarten tonte. Uns auch in bes nahen Glücks Erwartung Klopfte froh das Herz, und die Ruinen Bon des Nero goldnem Saal, wo Ginster Aus bes Marmors Spalten nun hervorsprießt Und um halbverblichne Fresten gittert, Widerhallten unferm Scherz und Lachen; Rur bismeilen, fo wie eine Schlange Leife gungelnd zwischen Blumen vorzischt, Stieg in meiner Berrin Seele ftechenb Das Gedächtniß an vergangne Leiben Wieder auf, und Nebel schweren Grames

Sah ich auf die schöne Stirn fich lagern. Fast noch Rind durchs Machtgebot der Eltern An den Grafen Wingolf festgeschmiedet, Tiefen Jammer hatte fie erduldet. Rauh und wild, und doch ein Anecht der Bfaffen, Die durch Meggeplapper die Bergebung Seiner Gunden ihm ermirten follten, Hielt ihr Gatte sie wie eine Sklavin; Jede Lust war ihr versagt; im Frühling Un ber Thaler Grun fich zu ergöten, Winters fich die trüben Abendstunden Durch bas Spiel ber Laute zu erheitern, Sünde wurde das genannt, und mährend Wingolf felbst mit muften Baidgefellen In den Bergen jagte oder nächtlich Bechgelage hielt, umfpahten Briefter Jeden Tritt des unglücksel'gen Weibes, 3mangen fie, ben garten Leib zu geißeln Ober Nachts im härnen Buggemande In der Schloßkapelle hinzuknieen. Doch das Joch noch länger zu ertragen Endlich nicht vermochte fie; ein Diener Ließ die Flucht ins welsche Land gelingen.

"Scheuch dies Nachtftück frührer Tage! — sprach ich, Wenn sie so der alten Trübsal Bilder Mir entrollte — glänzt und blüht und duftet Nicht um dich ein neues schönes Leben? Aus Italiens immer heitern Lüften Schlürf Bergessenheit der alten Schmerzen!" Aber oft dann, angstvoll um sich blickend, Rief sie aus: "Und din ich dem Tyrannen Wirklich auch entslohn? Hinweg vom Lager Scheucht sein Schreckbild mich am frühen Morgen; Aus den Lorbeergängen hier im Garten

Blötlich feh' ichs mir entgegentreten, Mich erfaffen und mich ins Berderben Reißen. Schüte mich vor ihm, Geliebter! Schüte mich!" Und mit ben beiben Armen Rrampfhaft mich umschlang sie, gleich als sollt' ich Gines Unholds Rrallen fie entreißen. Doch Italiens freudenheller himmel, Rom mit feinen nieversiegten Reigen Und mein tröftend Wort vertrieb allmälig Das Gewölf ber Schwermuth, das, von Norden Ber ihr folgend, dufter ihre Seele Roch umwitterte. Es gang zu bannen, In der Billen ichatt'ge Laubenhallen, Bo die Burpurfrüchte der Granate Leuchtend aus dem Dicicht niederschauten, Führt' ich sie und in der Farnesina Lichte Sale, bak bie Götterbilder. Die dort eben unter Raffaeles . Bauberhand an Dach und Wand erblühten, Sie erheiterten. D! wem zu Häupten Die Olympier bei Becherklange Luftberauscht ibr Weftgelage feiern. Muß bei ihrem ichallenden Gelächter, Das die stummen Fresken selbst durchzittert, Nicht sein Gram verschwinden?

Also lösten

Sich in Abelgundens Brust die Sorgen Und hinabgesunken schien für immer Das Gespenst des Ehmals. Kalte Hauche Wehten schon von den Sabinerbergen Und, mit hohem Schnee beladen, glänzte Des Sorakte Haupt. Da gab uns Bembo, Der erlauchte Cardinal, die Kunde, Wen'ge Tage nur, so werd' er selber, Unfer Blud auf emig zu befiegeln, Uns des beil'gen Baters Breve bringen. Eben mit Gewühl ber Masten tobte Durch die Strafen Roms ber bunte Kaiching. Bon ben Fenftern ftaubte, ben Baltonen Der Confetti Regen, und wie hatte Da der Freudentaumel, drin bacchantisch Alle Bergen sich berauschten, nicht auch Uns in feine Wirbel fortgeriffen? Meiner Berrin tam zu einem Fefte, Wie es Rom noch nie zuvor gesehen, Der Gebanke. Nach der Eltern Tode Großer Schäte Erbin, nicht bes Golbes Brauchte sie zu schonen. Ihr Palast ward Reich in Rönigspracht geschmudt, und mahrend Massen Schnees auf Straffen und auf Dachern Lafteten, erichloß in ihren Galen Sich ein Leng von Duft und Bluthenfülle. Bleich Colonias weisem Meister Albert, Der im eif'gen Winter einen Garten Ueber Nacht geschaffen und ben Raifer Unter Frühlingsblumenpracht bewirthet, -Sprach fie icherzend - wolle fie ben Baften Wonn'ge Raft in Baubergarten bieten. Bis die Nacht herabgefunken, strahlte Weithinleuchtend in der Girandolen Blang ihr Schloß vom Balatin hernieber, Und herein zum Thor in die Gemächer Wogten, all' in luft'gen Dastentrachten, Romas edle herrn und Damen; felber Cardinale hatten ihren Burpur Unter beiterm Festgewand verborgen. Welch Gewimmel durch die hohen Gale! Unter breitgeblätterten Bananen, Balmenwipfeln, macht'gen Lorbeerfronen,

Drin fich bunte Bapageien wiegten, Schritten Dtohrenpringen, Fabelmefen Aus des Marco Bolo Märchenländern, Ließ Alcina fich auf goldnem Bagen Durch ein weifes Ginborn giehn. Bon oben Quoll der Schimmer taufendfacher Lichter Auf der Damen Diamantschmud nieber, Und der Schall von Chmbeln und Clarinen Schuf ein Zauberlabnrinth von Tonen, Drin die Sinne fich berauscht verirrten. Seitwärts führten goldbestreute Bfabe In ein Didicht, wo bes Dleanders Rothe Bluthen durch das Dunkel glangten, Luden Grotten von Arnstall die Miden. Auf bemoostem Sit bei Quellgemurmel Auszuruben.

Aller Gruppen Rrone, Die mit Faschingsluft bas Mug' ergötten, Bar nach meiner Berrin Willen eine. Bon ben Sagen ihres Beimathlandes, Die mit sugem Bauber ihre Rindheit Einst umfangen, hatte fie die ichonfte Sich erwählt. Nächst ihrer Bater Schlosse In der Therevinger Baldgebirgen Lag ber Borfelberg, in bem Frau Benus Mit den andern Göttern des Olympus, Seit sie aus bem Reich bes Lichts vertrieben, Ihren Sit hat. Diefes Marchen ließ fie Auf dem Fest ins Leben treten. Runftvoll War ein Saal zur boble umgewandelt, Schimmernbes Beftein in farb'gen Abern Rankt' an Pfeilern und an Wänden aufwärts Bu bem Stalaktitenschmud ber Dede. Und, umringt von ihrem Götter-Sofftagt.

In der Mitte ruht' auf goldnem Thronsitz Abelgunde, nicht die Heiden-Benus, Nein wie Epck, wie Dürer wohl auf Goldgrund Sie gemalt nach ihrer Zeiten Sitte. In erlesner Rittertracht, der Stahlhelm Mir entsunken, mit zerbrochnem Schwerte Als Tannhäuser lag ich ihr zu Füßen.

Eben hatten sich des Saales Thore, Der die Gruppe barg, erichloffen. Ringsher Neubegierig brangten fich die Gafte Bu ber Schau, und wie von Beifterstimmen Sallte lieblicher Gefang in Luften; PloBlich vor uns, durch die Menge bringend, Stand ein Mann in Franzistaner-Rutte, Finster unter busch'gen Brauen rollten Seine Augen und die Rechte drohend Wider Adelgunde hob der Unhold. Bellen Schreis, taum daß fie ihn erblidte, Blitt vom Throne nieder meine Berrin Und, in meinen Urmen sie empfangend, Angstvoll kniet' ich bei der Sinnberaubten. Nur bei ihr zuerst mar mein Gedante, Aber als, den Störenfried zu faffen, Ich mich losrif, suchten meine Blide Ihn vergebens; in Berwirrung maren Mule Gafte; feiner tonnte fagen, Wer der Monch gewesen.

Leer bald standen Säl' und Hallen; auf das Krankenlager Mußt' ich meine Adelgunde betten, Und aus ihren wirren Fieberreden Ward mir Alles klar. Ihr Gatte Wingolf War der Mönch gewesen. "Weh! da steht er, Weines Lebens böser Dämon — rief sie, Ihr Gesicht mit beiden Armen deckend — Hülfe! Hülfe! In den Abgrund will mich Der Berderber reißen."

Rach und nach erst Rang sich ihre Seele vom Entsetzen Wieder los. Gin Traumbild seis gewesen, Borgegaukelt den erhitzten Sinnen, Sagt' ich ihr, und selbst fast mußt' ichs glauben, Denn umsonst blieb allumher mein Forschen Nach dem Mönch.

Ru neuem Leben blühte An der Frühlingssonne milben Strablen Die Geliebte auf; ber heil'ge Bater Selber gab, den alten Bund vernichtend, Am Altar St. Peters uns den Segen, Und daß in der Berge frischem Lufthauch Bang mein Beib Benefung fande, führt' ich Sie in der Sabiner Felsenwildniß, Wo mit schwebenden Söllern und Terrassen Mir ein Schloß am schroffen Abhang ragte. hier als Jungling icon in Sommerwonne Bar ich hingeschweift durch alle Schluchten, Mich in wilbe Ginfamteit begrabend, Bis fein Ton als eines Ziegenhirten Lied mir ferneher zum Ohre hallte, hatt' hinabgejauchzt in alle Thäler Und, gestredt auf steile Felsvorfprünge, Runft'ges Lebensglud getraumt. - D ichoner, Berrlicher aus meiner Traume himmel, Mls ich je geahnt, zu mir hernieder Mun gestiegen mars! Mit ber Geliebten Arm in Arm wie wonnevoll nicht schritt ich Durch des Schlosses Hallen hin und Gärten,

Wo der alten Götter Marmorbilder Beiter aus den Nifchen auf uns schauten, Sah mit ihr von hangenden Altanen Tief in Abgrundnacht den Teverone Schäumen und barüber auf gezadten Klippen Subiacos Bausterraffen Und San Benebettos Rlofter ragen. Mittags unter Binienschatten rubend Ober in ber Dämmrung fühler Grotten, In Geplauder und in Kuffen tauschten Seele wir mit Seele, und ber Quellen Murmeln, der Cikaden Schmettern tonte Sanft in unfre Seligfeit. Berfunten hinter uns mar bes Bergangnen Schreden, Und, die Stirn mit wildem Lotos frangend, Unfres Liebesgludes einzig bachten Bir. Gleichwie por uns an jedem Abend Jenseits von Bebirge und Campagna Und ber Circe buft'gem Cap ber Simmel In des Lichtes goldner Fille ftrablte, Alfo, lange fel'ge Tage funbend, Lag die Zukunft vor uns da; kein Wölkchen Schien ben emig reinen Glang zu trüben.

Auch der Nächte noch, der heiter-klaren Denk' ich, da wir von dem Hausbalkone Aufwärts zu den himmelslichtern blickten. Bon Copernico, dem weisen Meister Aus dem fernen Polen, dessen Horjaal Ich in Rom besucht, ein Sehrohr hatt' ich, Und mit Staunen schaute Abelgunde, Halb noch zweiselnd, wie die lichten Funken Groß und größer aus dem Dunkel tauchten Und vor dem krystallbeschwingten Auge Sich der Nebel Dunst zu Sternen löste.

Dann enthüllt' ich ihr bes Meisters Lehre, Erben seine das, um Sonnen freisend, Die dereinst, befreit von Körperbanden, Sel'ge Geister, wir durchwandeln würden. Und sie lauscht' in Andacht meinen Worten, Aber sprach zulet, mit einem Kusse Mir die Lippen schließend: "D Geliebter, Nicht von andern Welten laß uns träumen! Seliger als die, auf der wir weisen, Kann doch keine sein von allen droben."

Monde lang von aller Welt gefchieben hatten wir gelebt; da aus dem Dorfe, Das dem Schloß zunächst gelegen, schollen Schredenskunden uns zum Dhr. Der Bijchof Bon Cubiaco hatte Manner, Weiber, Rinder felbst in Rerfernacht geworfen, Beil fie nach des Bobels tollem Bahne Bauberfunft getrieben. Ginen Cabbath Jungft auf hohem Berge ber Abruggen Bätten fie gefeiert und bem Damon Dort bei muftem Mummenschang gehulbigt, Also ging die Sage. Einst am Morgen Tönten Jammerrufe vor dem Schloffe, Und der Dorfbewohner viele brangen Durch bas Thor herein. Mit Sänderingen: "Bulfe, Bulfe," riefen fie, verbrennen Will man unfre Fraun. Durch Folterqualen Sat man fie gezwungen, zu gesteben Bas ihr Berg nicht fennt; ichon auf bem Solgftog Saben geftern ihrer zwei geenbet, Und jest eben auf bem Markt bes Dorfes Baun fie neue Scheiterhaufen - Guch nur Rann der Opfer Rettung noch gelingen. Gilt, Berr Graf, nach Rom gum beil'gen Bater,

Daß er dieses Bischofs blindem Wüthen Einhalt thue!"

Schnell entichloffen mar ich. Rig mich aus des Weibes Arm und sprengte Auf dem ichnellften Renner unaufhaltfam, Bis beim Spätroth von des Monte Mario Dohn mir mein Balaft entgegenglangte. Din zum weisen Cardinale Bembo Sturzt' ich und beschwor ihn, in der Racht noch Bei Papft Leo mich zu melben. Aber Lächelnd und die weißen Locken schüttelnd Mir den Ungestum verwies der Söfling: "Rennt Ihr fo bes hofes Sitten? Morgen Lakt mich feben, mas zu thun! Mir felber Erft nach Tagen mags vielleicht gelingen, Butritt Gud im Batifan ju ichaffen; Doch bestürmen Christi Stellvertreter Werd' ich, glaubt! sobald er mir Gehör leiht, Dag er Ginhalt folchem Frevel thue."

Also war es; viermal sank die Sonne Am Janiculus, und keine Antwort Hatt' ich noch; da endlich trat der wackre Bembo zu mir ein: "Ich that mein Bestes, Doch vergebens; kommt und seht, ob selbst Ihr Mehr erreicht!" Mit hast'gem Schritt ihm folgt' ich, Bis wir in des Rassaele Stanzen Bor Papst Leo standen. "Schon wozu Ihr Kommt, ersuhr ich; doch wie kann ich helsen? Sprach der Greis, die Hand mir freundlich reichend: In das Recht des Bischoss einzugreisen Ziemt mir nicht; nach Pslicht und nach Gewissen Wög' er thun, was seines Amts. Bon Ketzern Wimmelt heut die Welt, allein ich hosse, Ihr verabscheut diese freche Rotte. Barefie ichon ifts - Berr Graf, bebentt es! -Un Magie und Teufelsbund zu zweifeln." Sprach es und entließ mich; im hinabgehn War es mir, bes Batikanes Sallen Sturzten auf mich ein; in athemloser Saft, taum meiner felbft bewußt, aufs Rog mich Barf ich, sprengte fort aus Romas Thoren, Ließ mir Rast nicht auf dem Ritt, bis vor mir Jenseits von San Benedettos Rlofter Soch auf Felsen meine Billa ragte. Bon der Bruft auf Augenblicke fant mir Jebe Sorge ba: nur der Gebanke, Die Beliebte wieber zu umarmen, Fullte noch mein Berg und trieb in ichnellerm Strome mir das Blut durch alle Adern. Plötlich aus dem Dorf mit wirrem Haare Angstbleich sturzte ihrer Bofen eine Auf mich zu: "Entfeten! Webe, webe! Belchen Jammer muffen wir erleben! Eben, Berr, jum Scheiterhaufen führen Sie Frau Abelgunde, Gure Gattin." Bahnfinn, glaubt' ich, rede aus dem Beibe; Doch: "Ihr glaubt nicht? Rommt, es felbst zu schauen!" Rief sie aus, und wie verwirrten Sinns ich Beiter fprengte, an des Dorfes Gingang Trat ein Mönch in Franziskanerkutte Mir entgegen — eben jener mar es, Der das Fest verstört durch fein Erscheinen, Abelaundens bofer Damon; furchtbar Lachend rief er aus: "Bur guten Stunde Rommst bu just, um beiner Gattin Tobe Beizuwohnen; ei du Thor! und haft du Blauben tonnen, rubig zuschaun murb' ich, Bie bas arge Beib, bas mir entflohen,

Run mit bir in Luften ichwelgt? Bur rechten Beit hab' ich ber Bere boje Runfte Noch entdedt. Mit eignen Augen fah ichs, Wie im Winter zwischen Schnee und Gife Blühnde Garten fie hervorgezaubert, Sah, wie sie darin mit Heidengöttern, Lauter Teufeln, den verruchten Sabbath Bielt. Nicht Rube ließ mir mein Gemiffen, Bis ich fie verklagt beim frommen Bischof, Und alsbald auch auf der Folter hat sie Die begangnen Gräuel eingestanden. Gil', um felbst zu schauen, wie Frau Benus In den Flammen Hochzeit hält!" Wie rasend Stürzt' ich auf den Unhold ein, die Klinge In die Bruft ihm bohrend. Bon der Leiche Weiter dann ins Dorf! — fieh, auf dem Richtplat Welch Getümmel! Eben bin zum Holzstoß Wird ein Weib geschleppt; o muß ichs schauen? Abelgunde, du, die Lilienarme Auf ben Ruden festgeschnurt mit Striden. In der wilden henkersknechte Mitte! Mit erhobnem Schwert, fie gu befreien, Durch die Menge brängt' ich mich - ba riffen Büttel mich mit ftarker Faust zu Boben: "Ei! ber tommt zur rechten Beit; fein eignes Beib hat ausgesagt, in letter Mainacht Sei er durch die Lufte auf den Sabbath Ausgefahren. Fort mit ihm zur Foltrung, Dag ers felbst gestehe!" Und fie schleppten Mich in finstern unterird'ichen Rerter, 3mangten mir ben Leib in Gifenringe, Die mit scharfen Spigen ihn durchbohrten, Und ein Richter mit verhülltem Saupte Mahnte mich: "gesteh!" — Dem Schmerz zum Trote In die Bruft gurud ber Laute jeden

Schlang ich - ba in alle Glieber brangen Tief und tiefer mir bie glühnben Stacheln; Biderftand versucht' ich, doch die Marter Brefte von ben Lippen mir bie Worte. Die fie beischten. "Bort ihr fein Geftanbniß? -Scholl es — fort mit ihm zum Scheiterhaufen!" —

XII.

Als ich erwachte in der Frühe, Allmälig ward ich inne und mit Mühe, Bas ich erlebt, fei nur Bifion Bewesen und in Nacht gurudgeflohn. Ins offne Belt, in bem ich lag, Mit erstem Schein schon glomm ber Tag, Und außen unter ben Ruinen figend, An einen hingefunkenen Altar Das Saupt fich mit ber Rechten ftugend, Erblict' ich Ali. Wunderbar War feiner Büge Ausbrud, wie noch nie. Auf feinem halbgeschloffnen Augenlide Gebettet lag ein fanfter Friede, Wie Ginem, bem in harmonie Sich alle Erbenfämpfe lösten, Und Ehrfurcht in die Seele flögten, Fast wie das Antlit eines Gottes, Mir feine ernften, feierlichen Mienen; Raum glauben mocht' ich, daß ich fonft in ihnen Des hohns Ausbrud gefehn, bes Spottes. -3ch ftand ihm lang gur Seite icon, Ml3 er aufblidte, boch zuerst noch stumm, Nachdenkend blieb; im frühern Ton Anhub er endlich wiederum: Chad, Gef. Berte. I.

"Ei sieh! Für immer unfrer Zeit entflobn Dich glaubt' ich; was hat bich zurückgeführt? Schwur doch, eh' er des Bechers Rand berührt, Dein Mund mir zu, nie wieder vor bem Tode Berlaffen murbeft bu die Beltperiode, In die bu bich fo beiß gefehnt. Fast glaub' ich brum, bu machtest die Entdedung, So herrlich nicht, wie bu gewähnt, Gei jene Beit ber Wieberaufermedung Bon Runft und Wiffen ber Bellenen; Bielleicht erlebteft felbft bu ein'ge Scenen Bon Mittelalter=Barbarei, Die noch in Raffaeles Tagen fpudte; Denn heute früh im Schlaf burchzuckte Entfeten bich, und einen Schrei Ausstoßen bort' ich bich vor Angst; Run! bag bu beil zu uns gurudgelangft, Wenn auch bein Weib ben Flammentod erlitt, Bunfch' ich bir Glud!"

Er hieß zu Roß mich steigen, Und sank, indeß er mir zur Seite ritt, Nochmals zurück in tieses Schweigen.
Wenn oft schon, ob er auch zum Trank mich lud, Ein fremder Ernst auf seiner Stirn geruht, Nun mehr als je sah ich auf seinem hagern Gesichte des Gedankens Stille lagern.
So wundersam erschien der Widerspruch In seinen Worten, seinem Wesen, Daß schon — es hätte unsern Bruch Herbeigeführt — die Bitte, ihn zu lösen, Sich mit Gewalt auf meine Lippen drängte. Als hätt' er dessen Ahnung, sprengte Auf einmal mit der Hast des Sturmes weiter Des Wegs mein seltsamer Begleiter,

Und auf den Lippen blieb zum Glück Mir das vorwitz'ge Wort zurück. Einholt' ich endlich ihn. Wir zogen An Aquädukten, Tempeln, Siegesbogen Berschollner Städte hin; doch bald Berlor sich unser Pfad in dichten Wald, Der mit Bananen, Sykomoren Sich aus geborstner Mauern Spalt Nun wuchernd hinschlingt über alle Foren; Dazwischen lagen Seen von Asphalt, Aus deren dunkler Wogenfluth die Reste Aufragten modernder Paläste.

Indef mir, ber ich schweigend ritt, Das jungft Erlebte noch am Beift vorüberglitt, Sub Ali wieder an: "Mun, felbft erfahren haft bu auf beinem Streifzug burch die Zeiten, Wie alle jene Berrlichkeiten, Die du geträumt, nur Kabeln waren! Mit Schuld und Elend immer gleich belaben, hinkeucht die Menschheit auf den Erdenpfaden, Und glaube nicht, fie werd' in fünft'gen Jahren Sich beffer als bisher gebahren! Rur schlimmer wird und miggestalter Die Welt, je mehr sie naht bem Greisenalter; Doch, ift bir noch bie Täuschung nicht geschwunden, Wohlan, so magst dus selbst ertunden! Stets liebteft bu jumeift ber Lanber eines, Die schöne Beimath bes Gefangs und Weines. Die nebenbei ben mahren Glauben Vor allen andern cultivirt: Dorthin fei benn von mir entführt Und schwelge unter Myrtenlauben In der Romantik Raubernacht. Die bich fo lang gefangen hielt!

Aufsteigen foll fie bir in alter Bracht. Als würd' ein Stud von Calderon gespielt: Dich leiten will ich auf die Alameden, Wo Liebe ihre garten Fäben Anspinnt, wie in ben Mantel-Degendramen! Ich zeige bir bie holben Damen. Lopes Elviren und Ximenen, Wie sie wetteifern in Intriquen. Träumen magft bu beim Platichern ber Fontainen. Auf benen fich die Mondenstrahlen wiegen. Indef der Klang ber Serenabe, Die unter maurischer Arkade Der Ritter por bem Gitterfenfter fingt, Und Caftagnettenschall jum Dhr bir bringt Nur mahne bich, bas ift mein freundschaftlicher Rathschlag, allbort nicht allzu sicher, Rein, hute bich vor ben Gefahren, Die dir auf Schritt und Tritt von Familiaren Des beiligen Officiums brobn! Selbst von Cervantes und von Calberon. Obaleich du sie als Dichtungsriesen In beinen Buchern hochgepriefen, Erwarte feinen andern Dant. Als daß sie auf die Marterbank Dich ichleppen laffen von den Safchern! In jenem Land ber achten Religion Bebeut die Pflicht dem treuen Sohn Der Rirche, jeden Reter einzuäschern. -Run? Reine Luft mir icheinst du zu bezeigen, Bu bes breiein'gen Gottes Chre Den Scheiterhaufen zu besteigen? But benn! bu follft die reinre Glaubenslehre Renseits der Alpen sich entfalten febn! Dort giebt es ftatt bes einen Bapftes gebn, Calvin, Melanchthon, Luther, Anor

Und wie bie Uebrigen noch beißen; Natürlich find fie fammtlich orthodor, Doch möchten gern fich gegenseits zerreißen, Und auf der Ranzel, dem Ratheder Berflucht den Andern in die Solle Jeder. Sie schmähn auf Ohrenbeichte und auf Messe Als Teufelswert und Mummenichang, Sie aber — Dank bem menschlichen Brogreffe! — Ueben Bernunft und Toleranz. Das wirft du febn, wenn beim Chorale Der Gläub'gen vor Genevas Kathedrale Für seine Zweifel an ber Trinität Servet bei Holzstoffeuer langfam brat, Wenn Reformirte, Lutheraner Und all die andern Sekten voll humaner Befinnungen aus Scheiterhaufenbranben Beren im Rauch gen himmel fenden. Zu Gottes höherm Ruhme thun sie das; Darum, wofern du fromm bift, lag Den Anblid bir ben Beift erquiden Und finge, wenn dir Rauch und Qualm Im Sals die Stimme nicht erstiden. Hübsch auf der Menschheit Fortschritt einen Pfalm! Kürmahr, sie schreitet weiter, immer weiter, Und ferner noch auf ihrem Gang Dir dien' ich gerne als Begleiter. Ich will dir zeigen, wie jahrhundertlang Europas Bölker milben Thieren gleich In Glaubenstriegen fich bestreiten. Wie edlen Eifers, um das Reich Des mahren Gottes auszubreiten, Sie auf den neuen Weltmeerstraken Bingiehn mit beergefüllten Flotten, Um gange Bolfer, gange Racen Bon Andersgläub'gen auszurotten

Und dann auf ihrer Leichen Schichten Des Rreuges Beichen aufzurichten, Wie Deutschland durch ein dreifigiähr'ges Morden Rum großen Tobtenfelb geworden — Allein die toftlichfte ber Weltepochen Ist hinterber erst angebrochen; Mit ihren Bopfen und Berruden, Erbfolgefriegen, Wachtparaben Und dem Despotenthum von Gottes Gnaden Wird fie vor allen dich entzuden. D Zeit der Ludwige, der Pompadour, Glückfelige, wo bliebst du nur? Warum nicht herrschen sie noch stets In ihren Kaiserthümern von Sebez, Die Fürsten von Baireuth, von Berbft und Beffen, Bon denen jeder sich Maitreffen Nach dem Berfailler Borbild hielt Und, wenn beim Pharo er zuviel verspielt, Alsbald in seinen Raffen die Defekte Durch seine Landeskinder decte, Die er sich baar bezahlen ließ. Ein Zustand mar es wie im Baradies, Und undankbar muß ich die Menschheit schelten, Daß sie begehrte nach noch höherm Glück. Doch nein! mein Wort nehm' ich zurud, Denn diefe beste aller Welten Erklomm nachher noch höhre Stufen. Wenn früher Priefterschaft und Königthum Aus Sucht nach Gold, nach Herrschaft oder Ruhm Bismeilen kleine Episoden ichufen, Die nicht bas Bolt nach seinem Bunsche fand, Run nahm es felbst fein Wohl in feine Sand, Rig fich von Rirche los und Monarchie Und glaubt', indem es Freiheit, Gleichheit fchrie, Bur Erd' herab könn' es ben himmel reigen;

D fei willtommen mir geheißen, Du beiliges Millennium Mit beinen Guillotinen und Nonaden, Und beinem Glud von Bolfes Gnaben! 3ch beuge mich vor beiner Glorie ftumm. In Wahrheit, balb gedieh fo über Magen Das neue Erden-Himmelreich, Dag feine Bürger frei und gleich Beifammen im Gefängniß fagen Und brüderlich in mahrer Herzensliebe Sich gegenseits vom Sals bie Ropfe schnitten. Mur ichabe, daß die Menschen in bem Triebe Nach immer höherer Bollkommenheit Auf diesem Weg nicht fortgeschritten, Dann hätten fie einander aufgerieben Bis feiner auf ber Welt geblieben, Und endlich mare ausgelitten Das alte immer gleiche Leib."

So Ali. Stumm an seiner Seite war, Das Dhr nur halb ihm leihnd, ich hingeritten, Indeg, mir felber halb erft flar, Bedanten, Die mit feinen ftritten, Empor in meiner Seele tauchten. Dem alten Emolus waren wir genaht, Und frische Bergeslüfte hauchten Uns labend an, wie wir den Pfad Dahin durch seine wirren Schluchten zogen. An uns vorbei mit halb versiegten Wogen Glitt der Paktolus, der das Gold In Krösus' Schaphaus einst gerollt, Und um uns her im Abendwinde wehte Der Staub zerstörter Königsstädte. Bulett als wir, im immergrunen Walbe Aufsteigend, um die Biegung lenkten,

Empfing uns eine Kelsenbalde. Bon ber fich mestmärts bie Bebirge fentten. Und sieh! in letter Abendaluth. Die ihre Burpur-Strahlenfluth Berabgoß, fernhin bammernd lag fie ba, Die blühende Jonia! Beblendet von den Sonnenflammen, Lang schauten meine Augen nichts Als eine Fulle goldnen Lichts, In welcher Erd' und himmel schwammen; Erft nach und nach flieg aus bem Blang Die icone Schwester Griechenlands, Die ewig jugendliche, auf: Ich schaute Rebenhügel, grüne Thale, Durchschlängelt von der Silberbache lauf, Und weiße Marmorfäulen und Bortale, Die zwischen Abornwipfeln glänzten, Und drüberbin am blauen Mittelmeer Smprna in ihrer Mastenwald-umkränzten Ueppigen Bucht. Bon Abend ber Bewimpelt glitten Schiffe mit den hellen Westwind-geschwellten Segeln durch die Wellen, Und ihnen, als Europas Boten, Schwang fehnsuchtsvoll entgegen fich mein Berg; Auf einmal da im dunkelrothen Gluthscheine, wie geschmolznes Erz, Aufflammten höher Meer und Land. Die Sonne fant an Chios' Rlippenrand Und ließ die tausend Mastenspiten, Bebirge, Infeln, Uferftrand Im Bitterlicht noch einmal golben bligen; Allmälig dann in Dämmrung schwand Mues zurud, ich aber ftand, Die Seele von dem Anblick trunken. Noch lange da wie festgebannt;

Erst als die Nacht herabgesunken Und mich ins Zelt der Stlave rief, Aufs Lager streckt' ich mich.

Für Schlaf zu tief Bar ich erregt, und fast wie Fiebertranten Ging mir ber Buls; noch einmal in Gebanten Macht' ich bie Irrfahrt burch bie fernen Zeiten Und länder von geträumten Berrlichkeiten, Bon benen feine meinen Bunich gestillt. Dann por bie Seele mieber trat bas Bilb Des Abendlandes mir, bem ich entflohen. Und immer höhern Glanges ftrahlte Bor mir der ferne Welttheil auf: ich malte Ihn mir im Beist mit allem Soben Und Berrlichen, mas er umschlieft. Wie bort allein die Saat bes Schonen In taufend duft'gen Blumen fprießt, Nur dort in Farben und in Tönen, Im Stein, zum Botterbilb geftaltet, Der Rünfte Frühling fich entfaltet. "Wär' ich boch nie geflohen aus den Banden, Mit benen mich die Beimath fanft umschlang! Bas fand ich in ben Sonnenaufgangs-Landen Für meines Bergens beißen Drang? Mag reich mit tausenbfachen Blüthen Sie auch umwuchern bie Ratur, Ein trages Traumen ift, ein dumpfes Bruten Das Leben ihrer Sohne nur. Ein ftetes Rleben an ben Schollen; Bas Jeber für sein armlich Dafein braucht, Dahin nur geht fein Streben und fein Wollen. Wie anders nicht, wie herrlich und erlaucht Mit beinem Ringen, beinem Wiffensburften. Mit beinem Mühen um ber Menfcheit Glud,

Europa, stehst du da vor meinem Blick! Bas find vor beinen Beiftesfürsten Die Welterobrer all und die Despoten, Die über Trümmerhaufen, über Todten Aufthurmten ihrer Berrichaft Bau? D! auf das Tageslicht, das grelle, Des Drients und feine ew'ge Helle Mit Wonne grug' ich beines himmels Grau Und beine Nächte, wo in ftiller Belle Der einsam grübelnde Gedanke macht! Da holt aus tief verborgnem Schacht Der Denker ungeahnte Beisheitsschäte Und giebt bem Weltall Die Befete, Rach benen es bin burch ben himmel freist, Und zählt die Jahr-Millionenzahl Dem fernsten Firstern vor, in ber sein Strahl Bernieder bis gur Erde reist: Da zeigt ber Gine, wie ber Raum, bie Beit Nur Schatten sind, die in die Ewigkeit Hinaus der Geist des Menschen wirft, da reißt Ein Anderer die Götter alten Wahns Aus ihren Simmeln auf bie Erbe. Auf baß ftatt bes gerriffnen Weltenplans Ein neuer nun ber Menschheit Leitstern werbe.

"Und o! die Banianenhaine Kaschmirs mit ihren Lotosteichen, Mit ihrem Sternensilberscheine Und goldnen Sonnenglanze, wie erbleichen, Europa, sie vor deinen Sälen, Wo leuchtend Bild sich reiht an Bild Und von den Tizianen, Raffaelen Der Schönheit Zauber auf uns niederquillt! Wie stumm und öde gleich dem Todtenreiche Erscheint das ganze weite Asien mir, Wenn beinem kleinsten Stübchen ichs vergleiche, In dem von Mozarts Tönen das Klavier Erzittert und in Andachtstille Die Seele den Aktorden lauscht Und trunken in der Wunderfülle Der Melodien sich berauscht."

In Unrast so oft trat ich aus dem Relte Und fpahte nach bem Simmelsrand, Db bald ben Often nicht ein Schein erhellte. Der erfte Lufthauch, ber ein Segel schwellte, Beimtragen follt' er mich ins Abendland, Gelobt' ich mir. "D Wahn, ber mich befangen, Daß ich in ferne Länder mich verbannt, Ja gar in Beiten, längst vergangen, Bejagt von rubelofem Seelenfieber, Die Abenteuerfahrt gemacht. Ein Jahr ber unsern ist fortan mir lieber Als ein Jahrhundert von zuvor, Denn auf ber Welt lag eine große Racht, Bevor fich der Erkenntnig Thor Bor ihr erichlog und jene Riefengeister, Die Führer zu ber Menschheit Siegen, Wie Sterne auf am himmel fliegen, Ch Galilei, Repler, Newton Und humboldt, mein erhabner Meister, Die Schleier hoben, die auf Allem ruhten. Erft feit ber Blid, getragen von bem ftarten Sehrohr, ben fernften himmelsraum burcheilt Und fich ber Nebel an der Schöpfung Marken In neue Riefenwelten ihm gertheilt, Da erft hinschwanden jene Wahngestalten, Die Botter auf geträumtem Sternenthron, Die Bolf mit Bolf in Sag gespalten; Da erft hob fühn bem Erbensohn

Die Beiftesschwinge fich, frei von ben Banben, Die fie jahrtausendlang umwanden. Beil mir, daß ich ber Borgeit finftern Tagen Entronnen bin; ich bente noch mit Bagen An all' die Weben, all' die Schreden, Durch die ich hingeirrt — wohl heut auch ruht Noch auf bes Menschen Stirn ein Fleden Bon Gigensucht und haß und Blut, Doch von den schlimmsten hat er sich gereinigt: Nicht mehr den Ginen macht die Glaubenswuth Bum Benter, ber ben Unbern peinigt, Nicht mehr in bumpfer Sklaverei Läft er bie Brüber elend schmachten. Indeg er felber jubelt: ich bin frei; Und, hat auch noch bem Werk ber Schlachten Nicht gang entsagt das irrende Geschlecht, Sett hier und bort auch noch die Macht dem Recht Die Ferfe übermuthig auf ben Naden, Doch bald geläutert von den letten Schlacken Der wilden Borgeit wird die Menschheit sein, Denn mächtig weht so wie noch nie Ein reiner Beiftesobem bin burch fie." -

Da plötlich glomms wie morgenrother Schein In meiner Seele auf; erhellend fiel Ein Strahl auf das, was ich erlebt, zurück, Und mehr und mehr vom Anfang dis zum Ziel Trat Alles klar vor meinen Blick.
"Kann ich noch zweifeln? meine Flucht In ferne Zeit war nicht vergebens; Was, brütend ob den Räthseln dieses Lebens, Ich lange sehnsuchtsvoll gesucht, Das Licht in unster Erdensinsterniß Ich sands auf meiner Wandersahrt;

Sat fich bas Gine offenbart: Aufwärts, ja aufwärts geht ber Menschheit Bang: Db fich ihr Pfad auch frummt und windet, Und ob er auch jahrhundertlang In buntle Abgrundtiefen schwindet, Nach oben wieder reift sie doch ihr Drang. Wie fie ber niebern Thiergestaltung Mit Mühe eben fich entrang, Wie Stamm mit Stamm in ew'ger Spaltung Mit Wesen Wesen sich bestritt, Erlebt hab' ich es felber mit. 3ch fah, wie bann bie Wilben. Roben, Auf Bfable in Die Geen gefloben. Sich sammelten am Berb ber Butte, Und wie inmitten jenes Bellenfriedens Sich mit ber Runft bes Gifenschmiedens Entfaltete ber erfte Reim ber Sitte. So nach und nach entwich ber Urzeit Grauen, Und wie verwandelt fah ich jenes wilbe Beichlecht auf Briechenlands Befilde Der Schönheit em'ge Tempel bauen, Wie herrlich fich in marmornen Geftalten, Im Liebe ber Rhapsoben und Tragoden Der Rünfte Blüthenflor entfalten! -Wohl schwand sie hin, die große Welt der Alten, Bermandelt mard in traur'ge Deben Das eble Hellas, als der Stürme Wuth Berheerend einbrach auf die Erbe, Und halb erlöschend nur auf ihrem Berbe Noch fladerte ber Bilbung beil'ge Gluth; Doch rang nicht aus ber bunkeln Zeit Der Beist sich neu empor gum Licht? Sat nicht im abttlichen Beficht Boch über Bahn und Glaubensftreit Sich Meister Edhard aufgeschwungen?

Berschloß nicht Wolfram in fein Weltgedicht, Erwin in seines Münfters Dammerungen Ein göttliches Mufterium, Das felbst fie nicht gedeutet, andachtstumm, Auf bag es erft Geschlechtern fünft'ger Jahre Berrlich und herrlicher fich offenbare? Selbst jene wilben Fahrten gegen Often -Db auch mein Herz von Graun noch bebt, Dent' ich was bei dem Auszug ich erlebt — Reich find die Früchte, die aus ihnen fprogten; Bu Boben zwischen Bolt und Bolte fanten, Bom Sturm bes Rampfs gestürzt, Die Schranken, Und freier, fröhlicher zu wogen Begann bas Leben; bunt wie Regenbogen Drang eine Fulle farbiger Gebilbe Durchs offne Thor des Drients, Und ber Brovence sonnige Gefilde Und Catalonien und Florenz Erichimmerten wie Ebelfteine In jenes Glanzes Wiberscheine. Wie endlich seit den Tagen ew'gen Ruhms, Als neu bie große Welt bes Alterthums Bom Grab erstand, schwang sich mit mächt'gen Flügelschlägen Der Menschheit Genius bem Licht entgegen! Bom Blutftrom, ber in Frankreich rann, Bespritt mohl murde fein Gefieder, Allein in reinem Lichtglanz wieder Bebt er bie Schwingen himmelan. Um höher nun von Sieg zu Siegen Und immer höher aufzufliegen; Und jene Beiftesguter all, bie behren, Unfterblichen, die er auf feinem Bfab Durch die Jahrtausende errungen bat. Der Dichtung Bluthen und ber Weisheit Lehren, Die Runftgebilde, die ein Feuer

Bom himmel mit Prometheusgluth durchrinnt, Der Preis von Leid und Weh war nicht zu theuer, Um welchen sie erstritten find!"

Indeg ichs bachte, hellen Glanzes mallte Der Morgen burch ber Zeltwand Spalte. Ich trat hinaus, und aus des Frühroths Urne, Sieh! eben quoll ber junge Tag In goldner Fluth, daß nach und nach Luft, Erde, Meer und bas azurne Himmelsgewölb in einem Lichtglanz schwammen. Jch sah das Felsenhaupt des Sipplus, Gefüßt vom ersten Sonnenstrablenkuß, Bu meinen häupten glorreich flammen; Da, noch geblendet von dem Glanz, Bewahrt' ich, wie im weißen Lichtgewand Gin Frembling mir zur Seite ftand -Doch nein! er war es, nur verwandelt ganz, Ali, mein Führer und Begleiter. Berjungt um viele Jahre bäuchten Mir alle seine Züge; heiter Und wie verklärt fah ich fein Auge leuchten, Indem er fprach: "Es ift genug; hinmeg werf' ich die hulle, die ich trug, Seit ich in jenem Tempel bir erschienen, Um dir als Führer auf der Fahrt zu dienen. Berstrickt in des Gedankens Labyrinth Und an ber Beit, ber Bufunft blind Berzweifelnd fand ich dich, ben Wahnbefangnen; In eitlem Traume bem Bergangnen, Wie bu es sahst im Spiegelbild ber Sage, Bar beine Geele gugefehrt, Und beine Sehnsucht, frühre Tage Selbst zu durchleben, hab' ich dir gewährt; Doch nicht im Schleier, ben die Dichtung spinnt,

Mein, fo wie fie gewesen find Und wie auf allen ichweres Weh gelaftet, Beigt' ich fie bir. Rur bie Erfenntnig fruchtet, Die unter Rampf und Widerspruch Tief in ber eignen Geele reift. Drum, mahrend mir umbergeftreift, Durch meine Reden noch den Bruch In beiner Seele fucht' ich zu verschärfen Und lub bich ein, bich einzig bem Genuß Des Augenblides in ben Arm zu werfen, Da doch bis an der Zeiten Schluß Elend, ein em'ges Ginerlei Bon Schuld und Weh bes Menschen Leben fei. Wird biefer Frembling unter all ben Schreden -Dacht' ich babei — und in der Nacht des Bösen Den Strahl boch, ber nach oben führt, entbeden, Much meine Zweifel muffen bann fich lofen. Denn ich geftehs, auch mich, obgleich ichon lang Allmälig bammernd auf dem Erdengang Das Licht fich meinen Bliden aufgethan, Mich felbst befiel noch oft ein Schwanken, Und wieder riffen finftere Bedanten In Abgrundtiefen mich, mo fich bie Bahn In ausgangslose Schlucht verlor. In meiner Blindheit bann, ich Thor, Für finnlos, ohne 3med und Frucht, Sielt ich dies gange Erdentreiben, Für meife, mer fein Bergmeh zu betäuben In Lust und Lärm des Tages sucht. Erst jest, ba ich mit bir im Beift Die Beltzeitalter neu burchreist, Sat sich die Wahrheit voll und gang Mir aufgeschloffen, und fo hell fortan In meiner Seele ftrablen wird ihr Blang, Dag feine Wolfe mehr ihn trüben fann. -

Heil dir auch, daß, indeß von Land zu Landen Ich dich geleitet durch der Zeiten Nacht, Du der Berfuchung widerstanden!
Daß aus dem Abgrund der Geschichte,
Aus des Gedankens tiesem Schacht
Du der Erkenntniß Schat dir mitgebracht!
Sie leuchte, die dich heimgeführt zum Lichte,
Dir immer herrlicher und reiner!

Ich bin ber grauen Borzeitsöhne einer: Selbst Ahasver, ber em'ge Wandrer, hat So viel nicht ber Jahrtausende burchschritten, Wie ich auf meinem Lebenspfad. Aufwirbeln sah ich unter meinen Tritten Den Staub von Bölkern und von Reichen Und über mir die ältsten Sonnen bleichen. Mls ich zuerst erwacht zum Gein, herab noch fandte auf des Nordens Meere Der Stern Sobeil geheimnigvollen Schein, Der mit den Nacht= und Tagesgleichen Run niedersant zur andern Bemisphäre; Und doch, vor jenen frühen Tagen, Die Guch als Erbenjugend gelten, lagen Jahrhunderttausende des Lebens schon Mit Bölkern, die, im ichwarzen Staub gebettet, Gelbst ihren Namen nicht gerettet. Bon ihren Sprachen mar der lette Ton Berichollen längft, bevor die altfte beren, Die noch verworren in hieroglyphen Ihr stammeln bort aus bunkeln Reitentiefen. Ertlang an nun gerbrockelten Altaren, Und gange Götterhimmel über himmeln, Um die sich Bolt mit Bolt und heer mit heer Berfleischt in blut'gen Schlachtgetummeln. Selbst kannte nicht bie Sage mehr. -Shad, Bef. Werte. I. 12

Ein Magier im Lande ber Chalbaer War ich und blickte wie die andern Seher Sinnend empor zur hohen Himmelshalle, Von deren Dach von leuchtendem Arnstalle Atair und Sirius ihr klares Glanzlicht herniederströmten und Antares. Bu ihnen und ben freisenden Blaneten Aufblickten forschend wir und spähten, Db nicht von dem Geheimnisse der Dinge Gin Lichtstrahl uns als Bote Runde bringe. Umsonst; falt, wie zu Gis erstarrt, Bernieder fahn die Bimmelslichter. Da floh ich in der Berge Nacht, bis dichter Und dichter um mich her das Dunkel ward, Und lauschte, wo in Wafferfällen Die Ströme brausten aus verborgnen Quellen, Nach Kunden aus der Erde Schook: 3ch fragte, wenn Gewitter grollten, Die Donner all, die durch den himmel rollten, Um Aufschluß über Welt und Menschenlooß; Bergebens; feiner, ber mir Antwort gab. Da triebs mich fort am Wanderstab; Und wo ber Ril, die alte Wunderschlange, Aus unentbectem Land mit leisem Gange Beschlichen fommt, in Philas Tempelbauten, In Theben unter ben ergrauten Phlonen, an der Obelisten Fuß Dahingestreckt auf halbvermorschte Sargbedel, vor mir ein Zobiatus, Schlug ich mein Lager auf. Ich forschte Und forschte in ben rathselhaften Beichen, Der stummen Sprache von Granit: Und in den Nächten noch, wenn mit dem bleichen Lichtschein der Mondstrahl niederglitt, Bing mir bas Auge an ber Sphinge Bugen,

Ob sie auf ihren Lippen, ihren Braun Richt eine Antwort für mich trügen. Starr aber blieben fie, nur dag voll Graun Ich einen Bug verborgnen Sohns Um ihre Augen zuden fah. Hinweg vom Nile trieb michs da, Und in dem Sonnentempel Babylons Fragt' ich ber großen Weltenmutter Bild Nach den Gebeimniffen des Menschenseins. In Bellas, wo aus Spalten des Gefteins Der Erde Obem dampfend quillt. Im Wald Dodonas und in Delphis Grotte Hofft' ich von bem geträumten Gotte Die Antwort auf das ewige Warum. Ich bat in Cumäs Höhle die Sibplle. Dag fie den heißen Wiffensdurft mir ftille, Allein vergebens, Alle blieben ftumm. Un der Propheten Mund in Ifrael hing lauschend mir das Ohr, und im Gesicht Erichloß, wie bem Ezechiel, Sich mir das erstgeborne Licht; Bell, unergrundlich brach die Klarheit Wie aus bes himmels Innerftem hervor, Und doch tief hinten vor der Wahrheit Hing schattend noch ein Nebelflor. Dann weiter burch bes Nordens Rebellander Trieb es mich fort bis an die Erdenränder, Wo durch die trübe Fluth die Geisterschaaren Ins Schattenland hinüberfahren. Schon mich zum Todesgang zu ruften Gemahnte mich mein greises Haar, Und feins ber großen Rathfel mar Mir noch gelöst. Un Ufiens Ruften Rehrt' ich zurück, und nochmals riß Der Wiffensdrang mich fort von Stadt zu Städten. Im Tempel von Berfevolis Las ich mit Baktriens Propheten Die Schriften bes geweihten Benb! Allein, wie viel ich ob dem Bergament, Den Marmortafeln brütete und fann. Das alte, em'ge Dunkel blieb. Und aus bem Feuerlande Fran trieb Michs weiter in das Reich des Ahriman Bu Magog und zu Bog, ben Bolterichreden, Bis ich burch unermeffne Länderstreden Bum Sonnenlande Indien fam. Roch furz begann mein Leben aufzuflammen, Doch dann, verzehrt von hoffnungslofem Gram, Erlöschend brachs in fich jufammen. Ich fühlt' in einer Tempelhöhle Des Todes Nahn, allein die Seele Noch klammerte fich an das Leben fest: "Go werd' ich fortgeriffen von der Welt, Und fein Geheimniß ward mir aufgehellt Und em'ges Schweigen ist der Rest? Dein, brechen will ich biefe Schrante Des Augenblickes und, wie mein Gedanke Die fommenden Jahrtausende durchirrt, So selbst dem Tod den Sieg bestreiten Und von Geschlechte zu Geschlechte schreiten, Bis der Erkenntnigdurst gestillt mir wird!" Ich riefs und wollt' empor mich raffen. Doch fühlte alle Sehnen mir erschlaffen; Burud zum Bergen ichoß bas Blut mir falt, Und auf die Stirn mir trat der Todesschweiß. Da fah ich eine schwankende Gestalt. Bon der Brahmanen weißem Rleid umwallt, Mir durch die Bohle nahen, einen Greis, Wohl mehr als ein Jahrhundert alt. "Erfüllen kann ich dein Begehren —

Sprach er — daß emig beine Jahre mähren! Bon meinem Bater, bem Brahmanen, Ward ehmals auf dem Todtenbett Gereicht mir biefes Amulet. Aus Urweltzeiten von ben Ahnen An ihn vererbt, hat es die Kraft, Dag es auf Erben ftetes Leben ichafft; In Jugendblüthe oder Mannesftarte Und Altergrube, gang nach feiner Babl, Rann leben mer es trägt - boch merte! Eh neu du auf dich nimmst des Athmens Qual: Mein Bater nicht noch einer feiner Bater Begehrten nach vollbrachtem Lebenswerke Noch längres Dafein; in ben reinen Aether Berftrömten gerne fie ben Sauch, Und mud', in fernerm Athemholen Noch länger Leib zu schlürfen bin ich auch; Rein Sohn lebt mir; dir lag ich die Phiolen Mit Wunderfäften und den Talisman!" 3ch griff nach bem, mas er mir bot, in Saft, Und faum hatt' ich bas Umulet gefaßt, So fühlt' in frischer Rraft, die mich durchrann, Ich mich wie vor Jahrzehnten jung, Und zog, vom alten Drang getrieben, Bon Neuem aus zur Wanderung.

Kein Land ist, keine Zeit geblieben, Kein noch so fernes Weltgestade, Wohin ich nicht geschweift auf meinem Pfade. Wo eine neue Weisheitsquelle nur Des Durstes Löschung mir versprach, Ich eilte ihrem Rauschen nach, Doch sah im Sand verrinnen ihre Spur. — So seit Jahrhunderten schon in die Irre War ich gestreift, indeß Geklirre

Bon Sklavenketten, Eisenräder=Rollen, Rampfwuthgeschrei um mich erschollen. Brechende Blide, blaffen Jammer, Clend und Noth hatt' ich gefehn, Ten Ring, an den das Werden und Bergehn Geschmiedet war mit ehrner Klammer, Gefehn, wie bald vor dem und bald vor jenem Gott Hirnlosen Wahns im Staub die Bölker knieten; Was Einem heilig, war dem Andern Spott, Und gegenseitig fich mit tollem Buthen Berfleischten sie in Glaubenshaß. Das all hatt' ich erblickt, und dunkel bleiben Auf immer sollte mir, für was Das ganze graufenvolle Treiben? War es ein blindes Ungefähr, Was diese Menschenwogen bin und ber Wie Sturm die Meereswellen ichlug, Das Dasein ungeheurer Trug Und Wahrheit nur der lette Moder, In welchem Alles endet? Dber Wars eines tollgewordnen Gottes Grille, Die diese Welt erschaffen hatte? -Dit dacht' ich so in finstrer Nächte Stille, Und dufter legte des Gedankens Schatte Sich auf mein Haupt. Dann wie von einer Schlange Geftochen fuhr ich auf. Bu neuem Gange Vom fernsten Often stachelte das Berg, Das ruhlos flopfende, mich abendmärts. Ein Sauch verjungten Lebens wehte Mich an, als mich die herrlichfte ber Städte, Athen, aufnahm und mit dem Blüthenflor Böttlicher Schönheitsbilder mich umfing. An ihrer Redner Lippen hing, Un ihrer Dichter mein berauschtes Dhr; Im Delwald ber Afademie

Sah ich die Welt ber ewigen Ideen Auf Blatos Zauberruf vor mir erstehn; Doch ach! gleich Wolken in bes Windes Wehen Bestaltlos mir porüber schwebte fie; Und bald all jenen Ländern nach, Die ich erblühn fah und vergeben, Sank Hellas in ber Knechtschaft Schmach; Dicht feines Beiftes Connenflug, Nicht alle Götter, welche Phibias' Meifel Dem Stein entlockt und mit bes Lebens Athemaug Erfüllt, verliehn ihm Schut vor der Scorpionengeißel, Mit der es Rom zu Boden schlug; Mein Auge weinte nie fo heiße Thranen, Wie bei bem Untergange ber Hellenen. Da war ein Tag ber Knechtschaft angebrochen, Wie nie zuvor; in Sklavenjochen Wahnsinn'ger Raiser achzten die Nationen Und fahn zu ihren Säupten bleich Der Zwietracht Furien, des Kriegs Damonen Bon Land zu Lande giehn. Bugleich Entfeffelte Natur Die Schreden, Die ihr im bunteln Schooke ichliefen. Erdbeben ichlangen gange Länderstreden, Bolfreiche Städte in des Abgrunds Tiefen; Auf Leichenhaufen feierte die Best, Die unerfättliche, ihr grauses Fest. — Bor bem Entfeten mich zu bergen Und allem Leben sucht' ich durch die Flucht; Tief in bes Stuthenlandes fernfter Bucht. Bo ben Brometheus einst die Schergen Des Zeus an gipfelsteilen Fels geschmiedet, Um Rlippenstrand, um ben bie Woge fiebet, In weltentlegner Thäler Jrrgewinden Dacht' ich die Ginfamfeit zu finden, Nach ber ich lechzte — doch vergebens;

Das tiefunselige Geschlecht Hatte die Noth und Fieberangst des Lebens Dorthin auch in die unwegsame Dede Des Kaukasus zu tragen sich erfrecht, Auch dort hinab bis in die tiefsten Schluchten Und in der Erde Herz sah ich die schnöde Welttyrannei auf allem Dasein wuchten.

Da wars, als ob dem nahen Sturz der Reiche Boraus ein Bittern burch bie Länder ichleiche; Schon regte fich in jeber Seele bang Ahnung bes naben Untergangs ber Dinge, Und von bes Burgeengels Schwinge, Die langfam fich empor am himmel rang, Ward allumber die Erde bufter; Ich aber barg mich, jeder hoffnung bar, In Thebens Wüste. Jahr auf Jahr, Jahrhundert auf Jahrhundert war, Indeß der Donnergang der Weltverwüster Bon Norden her orkanisch brauste, Mein Wohnsit bort bie Graberstadt. In dunkler Höhle, wo ich einsam hauste, Dft bacht' ich, alles Lebens fatt, Mich zu dem schweigenden Geschlecht der Todten Bu betten, das im Staube drunten ruhte. "Dort nur ist Frieden vor dem Weltdespoten, Dem düsteren Geschick, das mit der Eisenruthe Sinnlos und ohne Zweck und Plan Die Menschen über diefe Erde jagt; Bor allem Weh, das an der Schöpfung nagt, Nur dort ein Rettungshafen aufgethan, Wenn ausgerast der wilde Lebensreigen: Der Zweifel wie ber Glaubensmahn Sind Brüder drunten im allew'gen Schweigen;

Bergeffen dort im träumelosen Schlaf Will ich, bag Fragen ich gethan, Auf welche nirgend Antwort ift." Ich bacht' es und den Talisman Schon wollt' ich von mir werfen, doch ein Chrift, Den ich in jenen Graberhöhlen traf, Erfüllte mich mit neuem Lebensmuth. Nicht mard von feiner Glaubenslehre Mein Beift bethört; icon allzu viel Altare hatt' ich um folder Träume halb mit Blut Beflectt gefehen. Unter Sohn und Spott Sprach ich zuerst: "Geht mir, Ihr Nagarener, Mit Guerm menschgewordnen Gott!" Abwandte da von mir sich Jener, Allein in meinen händen ließ Er scheibend eine Schrift; fie bieß Das Evangelium, "die frohe Runde". Darin von feinem Meifter las ich, Wie mild und warm von seinem Munde Das Wort geströmt, und bald vergaß ich Die gange Welt umber bei feinen Reden. Erhabner däuchten, als ber Inder Beisheit in ben Buranas und ben Beden, Mir feine Spruche, faglich felbst für Rinder, Und boch für Beise tief genug. Da fand ich keinen Brieftertrug, Nicht Satungen noch buftre Wahngebilbe; Mitleid und Liebe, Bergensreinheit, Milbe War was ihm als bas Sochfte galt. So nicht als Gott, boch als ber Menschen größter Erschien mir dieser Christus bald; Des Friedens Bringer und der Armen Tröfter, Wie fclug er leuchtend, weltalltief Die großen Augen vor mir auf! Ich las und las von Neuem stets und rief:

"D fäme jemals in der Jahre Lauf, Die Zeit, wo seine Lehre Wahrheit würde, Nochmals nähm' ich auf nich des Lebens Bürde, Um jenes große Erdenjahr zu schaun! Dann fallen auch wird von dem Weltenplane Die Hülle und den Sterblichen, ich ahne, Ein neuer Morgen der Erkenntniß graun; Denn nur der Liebe ist die Macht gegeben, Den Schleier vom Berborgensten zu heben."

Aufs Neue von der Pharaonen Grabe Gen Abend brach ich auf am Wanderstabe. Wie anders Alles nun! Im Staube lag Die alte Welt; von der Alanen Sturmfluth, der Hunnen und Germanen, Berrauscht war auch der lette Wogenschlag, Und nach dem Wetter hin von Bolf zu Bolfe Hing allbelebend eine Frühlingswolfe. Wohin ich kam, auf Höhn, in Thälern Ein frembes Bild fab ich entrollt: Da sprengten Ritter erzgeschient und stählern In Kampf und Schlacht um Minnesold, Da funkelte im Sonnenschein Das Crucifix auf Münftern und Abtein; Mit Muschelhüten und Sandalen Und wehnden Fahnen bin zu ben Bortalen In langen Bügen schritten fromme Waller; Bor Chriftus beugten fich die Aniee Aller, Der mit ber Rägel blut'gen Malen Um Rreuze hing tobbleichen Angesichts; Doch ich erkannte bald: ein hohles Erz, Der Liebe bar mar diefer Chriften Berg Und wußte von des Meisters Lehre nichts; Bisweilen nur in einfamftiller Grotte, Wenn sinnende Anachoreten

Beheimnigvoll mir fprachen von dem Gotte, Der in uns Allen wohne, wehten Mich Sauche feines Beiftes an, Dag fanfter Undachtsschauer mich durchrann. Dann in die Sallen hochgewölbter Dome, Trieb michs, die fie am Donauftrome, Am Rhein gebaut bem neuen Glauben: Ich kniete nieber unter ihrer behren Chorwolbung, wo durch Marmorlauben Bon allen Fenftern und Altären Beiligenbilder niederfahn; Und wenn der Orgel Riefentlange Gleich einem göttlichen Orkan Binbrausten burch bie Säulengange War mir, als bringe burch des Himmels Thor Mir Offenbarung an bas Ohr; Doch Nacht bes Zweifels wie zupor Umhüllte mich, sobald ber Ton verhallt, Und in bem Sturme ber Bebanken Sah ich umber ben Säulenwald. Die Mauern und die Streben manken. Mich lodte in der Bhilosophen Schule Der Wahn, daß dort die Weisheit mobne: 3ch fag vor des Anfelmus Rednerstuhle Und lieh mein Ohr dem Betrus von Apone Und sah die Mystik matten Scheins hinunterleuchten zu bem Schlunde, Der die Beheimniffe des Seins Berborgen begt auf feinem duftern Grunde; Durch fie bacht' ich bas em'ge Gins. Das nie ergründete, zu finden, Doch fühlte bald, und fah die hoffnung schwinden. Wie tiefres Dunkel mir ben Blid umflorte, Je mehr ich in des Abgrunds Racht ihn bohrte; Und endlich schwand vor meinem Auge gang

Bon Diefes Mittelalters Bild ber Glang: Ra nach ben Göttern von vordem In Sehnsucht blidt' ich rudwärts wie Julian, Denn o! wie hatte Jrrsinn, toller Wahn Die Lehre nicht entstellt, die er verkundet, Der hobe Meifter von Jerufalem! Wie mandelte die Bharifäerbrut In sengend Feuer um die milde Gluth, Die in ben Bergen er entzündet! Ja wisse, Freund, nicht so viel Blut Rlebt an bes Baal, bes Moloch Opferherbe, Wie ich durch Jene sah vergießen, Die sich des Edeln Schüler hießen! Ihr Glauben machte diese Erde Bu einem weiten Feld Afeldama, Und größres Weh als bei ben fieben Wunden, Als bei dem Todestrampf auf Golgatha, Glaub', hatte jener Göttliche empfunden, Wenn ers gefehn!

Erfaßt von tiesem Grauen, Kein Menschenantlit ferner wollt' ich schauen, Und jenseits Calpes durch den Ocean Des Westens führte mich der schwante Kahn Auf öben, nie zuvor durchreisten Seestraßen zu den Inseln der Britannen. In Wäldern himmelhoher Tannen, Auf Felsvorsprüngen und beeisten Berggipfeln dort, an öden Küsten, Wo einsam nur die Meeresschwalben nisten, Und schlangengleich allum die Woge freist, Sann ich und rief hinaus ins Fluthgerolle: "Natur, du große, die du Alles weißt, Sag an, was soll dies Maskenspiel, das tolle? Nun seit Jahrtausenden — mir graut,

Burudzubliden auf bie weite Bufte hab' ich dem argen Treiben zugeschaut, Und jede Beit, so wie die frühste Urmelt, mar übervoll von Schuld, Bon Jammer, Glend und Entfeten: Rur bier und ba an feltnen Rubeplägen Fand ich das Leid in Schlaf gelullt. Doch flüchtig blieb die Rast und kurz, Und neu begann der ftete Sturg Bon Weh zu Weh, der Leben heißt, Und immer noch, ein graufer Todtentang, Wie auf Friedhöfen, Greise, Manner, Beiber, Fliegenden Baars, verftridt die Leiber, Ihn schlingen bei des Mondes bleichem Glanz, Rast fort ber aberwitige Mummenschang? Wird endlich müde nicht ber Weltengeist, Dem er zu Rurzweil bient und zu Belächter, Ihm zuzuschaun, wie er Beschlechter auf Beschlechter Mit sich in seine Wirbel reift?" -So rief ich, mabrend um die Felsenkegel Aufflatterten die Meeresvögel; Ich bebte, wenn am Horizont ein Segel Mir kündete von Sterblichen die Nähe.

Und doch, als Jahr' auf Jahre meerumbraust Ich auf dem öben Riff gehaust, Fühlt' ich, daß an der Menschheit Wehe Das Herz mir festgeschmiedet blieb. Zuletz zur Welt des Lebens trieb Die Sehnsucht, ihrem ferneren Geschick Ins Angesicht zu schauen, mich zurück; Die Länder alle wollt' ich sehn aufs Neue Bom Nordmeer dis zu Wälschlands Südsruchtstrand; Und sieh! es schien in reinrer Bläue Der himmel über ihnen ausgespannt!

Gefunken mar bas mächtige Byzang, Und wie auf Bauberruf erhoben hatten Sich wieder aus dem Todtenreich die Schatten Der Weisen und ber Dichter Griechenlands: Sie schritten, in ben banden alte Rollen, Bon Ort zu Orte lehrend hin Und deuteten aus den geheimnigvollen Schriftzeichen ben verborgnen Sinn. Befruchtend burch bie Seelen Aller floffen Die Beiftesquellen, Die fie neu erschloffen; Aus Glauben und aus Traum der Kindheit Sich aufzuringen nun begann Die Menschheit, ihr vom Auge wich die Blindheit. Und trop ber Rirche Acht und Bann Empor gur Sonne fah fie fühner. Bugleich aus Sachsens Klofterzelle Brach andre ungewohnte Belle, Als Deutschlands Stolz, ber tapfre Augustiner, Der Chriften lang verschloffnes beil'ges Buch Aufschlug. Gebrochen mar ber Fluch, Der seit Jahrhunderten auf Erden lag, Und immer höher flieg ber Tag, Je mehr bes Meisters Lehre aus ber Bulle, Mit welcher Lüge fie umsponnen, Borbrach in ihrer Strahlenfülle, Ein ewig unerschöpfter Bronnen Bon Glang und Licht. Wohl muthend zogen Des Dunkels Machte, um ihr Reich betrogen, In hellen Saufen neu gum Rampf; Bis heute bebt von ihrem Todestrampf Die Erbe noch; von Blinden und von Tauben Roch ift fie voll, die an ben Glauben In ihrer Gelbstfucht dunklem Triebe Berftodt fich flammern, geiftesstumpf; Doch feiern endlich wird bie Liebe,

Die Chriftus lehrte, ben Triumph. Die Ahnung schwebte, wenn auch lang Mir Nebel trub noch auf bem Beifte lagen, Als Stern por mir feit jenen Tagen, Da aus der Gruft der Menschheit Genius fich rang Und durch die Mainzer, Guttenberg und Fust, Die Runft erstand, die ber Scholastif Buft, Der Religionen Birngespinufte Berrinnen läßt wie Rebeldunfte Im Sonnenlichte: burch die Meereswogen, Die öben, die zuvor tein Riel durchzogen. Wies nun Amalfis Tochter, Die Bouffole, Den Schiffern ihren Bfad von Bol zu Bole, Und Thule blieb der Länder lettes nicht; Jenseits bes Oceans im Morgenlicht Auftauchten neue Weltgestabe. Mit Schaaren unbekannter Besen. Und auf der Spur des fühnen Benuesen Bog burch ber Wildnig Urwaldpfade Mein Berg bem fommenben Geschlecht vorauf. Bie Diefer Riefenftrome Lauf, Dacht' ich, sich bonnernd malat gum Ocean, So burch die Schranken, die vor ihr fich thurmen, Wird jubelnd nun die Menscheit Bahn Sich brechen und von Sieg zu Siege fturmen! Ja bald ber Feffeln, die fie eingezwängt, Sah eine nach ber andern ich gesprengt; Kaum war Amerika dem Wellenschook Enttaucht, so that fich riefengroß Zu ihren Häupten auf das All der Welten, Bu Sonnen, Die um Sonnen freisten, Bertheilten fich bie matterhellten Milchstragen. Jenseit ber beeiften Jupitermonde und Saturnusringe Schwang fich bas Auge auf bes Sehrohrs Schwinge

Empor bis an bes Raumes Granzen: Selbst wo am Saum ber Nacht die Sehkraft schwand. Sah zahllos, wie am Meer die Körnchen Sand, Der Beift noch neue Sonnen glangen, Und in der Sphären ewige Chorale harmonisch stimmte ein der Erdenball, Und größer ichloß ber Menschheit Seele Sich auf im ungeheuern AU. Reue, ftets neue Strome brachen, Draus fie Erkenntnig trank, hervor, Und voller mard ber Stimmen Chor. Stammelnd erichloß in lang verschollnen Sprachen Uralte Weisheit ihre Lippen; An Indiens Raukasus, den Gletscherklippen Des Alburs, an ber Ganga himmelsquelle Aufschlugen in der jungen Morgenhelle Eisgraue Beiten ihre Augenliber, Und durch ber Entel Reihen wieder, Bom Grab erstanden, mandelten bie Ahnen Und ließen fie die Lehre der Buranen, Die heilige, von Balmenblättern lefen, Wie Ich nicht ist noch Du, wie nur Ein großer Beift in ber Ratur. Ein macht'ger lebt, und unfer eignes Wefen Selbst aus des Thieres Augen traut, An Mitleid mahnend, uns entgegenschaut. Beller und immer heller ward Das Feuer des Prometheus fo auf Erden Und loderte empor von taufend Berden. Aus Lavafelbern, lang erstarrt, Den Bergesichichten und ben Bodenspalten. Stieg eine nie geahnte Urwelt wieder Ans Tageslicht; und Riefenglieder Erlofchner Thiergeschlechter, Schrechgestalten, Die eines grausen Traums Geburten schienen.

Sah man gebettet in Ruinen Bon bingefunkenen Meonen, Und fand in einer Schicht mit ihnen Den Menschen, ben bie Religionen Bestempelt zu bes Gestern Sohn. Tief in der alten Urnacht schon Sat er gelebt, in Sohlenichlucht verborgen, Und lang vor ber Geschichte graundem Morgen In wilbem Rampf gestritten und gerungen, Bis er fich auf ber Schöpfung Thron geschwungen. Go von dem alten Rathfel fiel Der Schleier, den Jahrtausende gewoben; Er kommt von unten, aber ringt nach oben Bu boberm, immer boberm Biel, Und herrlicher, als hätten in die Wiege Sie gut'ge Botter ihm gelegt, Wird ihn die Balme fcmuden, wenn gum Siege Bulept die eigne Kraft ihn trägt. Bohl langfam war fein Bang; boch als ein Tag Bählt ein Jahrtausend in der Weltgeschichte; Bobl bag er in bem Ringen oft erlag, Dag er mit Tritten, schwant und ungewiß, Wenn er emporgeklommen schon zum Lichte, Nochmals rudfant in Finfterniß; Allein das Gine halte fest dein Herz: Er schreitet mälig sonnenwärts, Und immer reiner wird der Quell Des Böttlichen ihm, immer flarer fliegen, Wenn neue himmel fich ihm bell Mit den Jahrhunderten erschließen. Doch zu bes Ablers Sehfraft icharfen Muß er im Lichtglang feinen Blid, Und fampfend, tropend bem Geschick, Dem Sturm sich, bem Orfan entgegenwerfen, So zum Triumphe wird fein Flug ihn tragen. Schad, Bef. Berte. 1. 13

D Freund! und nicht um jene barfft du flagen, Die in dem Ringen unterfanten, Denn glorreich fie, ba in bes Ruhmes Sallen Unsterblich ihre Namen schallen; Für ihrer Thaten jede ihnen danten Wird noch die spätste Zeit, wie allen Jenen, Die unter Leiben, unter Thränen Der Menscheit hobes Gut gemehrt. Der Nachwelt ift, mas fie erftrebt, erfahren, Ein theures Erbe, bas von Jahren Bu Jahren sie bewacht und mehrt; Mit ihres Dentens Frucht genährt Spricht fie in klaren Worten aus Bas Jene ichüchtern nur geftammelt, Und jeder Schat, den fie gesammelt, Wird unvergänglich burch bie Beiten Sie auf bem Erbengang begleiten. Richt ein Gedanke ift, in stiller Stunde Bedacht von der Begeisterung, Der nicht von Berg zu Berg, von Mund zu Munde Fortwandelte, unfterblich jung. Der Kindertraum der ersten Mythen, Der Dichtung wunderbare Blüthen. Der Weisheit Lehren und bes Forfchens Funde, In frühfter Borgeit je gethan, Die Seberblide, von Propheten Geworfen in ben Weltenplan, All bas bleibt ein Befit ben fpaten Urenteln noch, die es beim Sterben Dem tommenden Geschlecht vererben. Auch dir ging nichts davon verloren, Und bem Befchide mußt bu bantbar fein, Dag bu in biefer Beit geboren; Denn jene Büter all find bein, Die die Jahrtausende gehäuft.

In Indien an des heil'gen Stroms Gestaden Raunst du den Beist im Thau der Frühe baden, Der von ber Beben Blättern träuft, In Bellas' Marmorblüthenflor Dir den entzückten Sinn berauschen Und Aeschylus' Oceanidenchor Und Bhädons Seherwort belauschen. Dir immer offen ftebn - betritt fie nur! -Des Mittelalters Münfterhallen, Und fort und fort für dich erschallen Noch läßt sein Lied der Troubadour. Doch por ben Frühern wie bist du beglückt! Indeg bir noch in Bilbern, in Gefängen Die alten Zeiten leben, ihrem engen Weltkreis wie weit nicht siehst du dich entrückt! Bon Lande bin zu Lande, fieh! Regt fich und wogt und schwillt ein mächt'ges Leben Und alle Erdenkräfte streben Nach einem Ziel in schöner Harmonie. Dahin durch alle Oceane, Nicht Wirbel scheuend noch Rorallenriffe, Riehn auf der hochbeschäumten Fluth die Schiffe. Und ächzend an die Rusten heben Krahne Die Waaren, die fie fernher brachten. Bald, glaub mir, in der Sage Dunkel birgt Die Runde fich, daß einst in blut'gen Schlachten Mit Menfchen Menfchen fich gewürgt; Denn über Berg und Kluft mit wehnden Fahnen Von Nation zu Nation Rollen bei Tag und Nacht auf ehrnen Bahnen Dahin die Friedensberold-Wagen schon. Die allgeheimen Kräfte ber Natur, Die buftern, benen gitternd nur Der Menich zu naben sonft vermocht, hat er in feinen Bann gejocht;

Er zieht vom himmel mit gebundnen Flügeln Den Blit herab und läßt an feinen Bügeln In ferne Länder ihn, in ferne Städte Als Boten gleiten längs ber Gisenbrähte; Und, mahrend auf ber Forschung Ablerschwinge Ihn Wiffensbrang burch alle Räume reißt, Enthüllt die Wesenheit der Dinge Sich immer klarer seinem Geist — Und doch, des Einen ward ich inne: Noch fteht bie Welt erft im Beginne Und in der frühsten Dämmrung beffen, Bas einst fie werden wird; so unermeffen Wie das Geschlecht, dem heut die Sonne tagt, Die ersten Söhlenwohner überragt, Wird ein zukunft'ges Menschenalter Das Heute überflügeln — wie ein Traum Im Morgenschlafe, wie ein mattgelallter Rindischer Laut, werth fein zu achten taum, Wird ihm das hehrste seiner Geisteswerke Erscheinen; thoricht, frevelhaft Was es beginnt und sinnt und schafft. Denn in des Mannes voller Stärke Stehn wird ber Mensch; wie er sich selbst erkennt, Lebt er im Ginklang mit bem Beltgefete; Natur und Geist sind ihm nicht mehr getrennt, Und aufgeschloffen liegen ihre Schäte Bor feinem Blid: tein Glement Des weiten Alls ift, bem er nicht geböte, Und eine beil'ge Morgenröthe hat haß und Neid und alle dunkeln Triebe Der Sterblichkeit in ihm verzehrt, So daß er auf der Erde icon verklärt Ein himmelsleben führt, in dem die Liebe Die Bölker mit allmächt'gem Band umschlingt. Das ift das Ziel, nach welchem Alles ringt;

Doch eine Spanne Beit, um mitzustreben, Rur ward bem Ginzelnen gegeben, Denn in der Menschheit ist sein wahres Leben, Und, wie die Welle in den Ocean, Sinkt er in fie gurud. Drum wirke bu, So lang por bir bie Erdenbahn Erschloffen ift; doch, wenn bein Tagewerk gethan, Froh ichließe beine Augen gu Und juble, bag die Schranken fallen. Die dich getrennt vom großen Sein! In ihm, befreit vom trügerischen Schein, Der deinen Blid umwob, als Gins mit Allen Erkennen wirst bu bich, die find und waren; Und, wie von je du in ben Befenschaaren Gewaltet, eh du trugst bein Staubeskleid. So darf bich feine Sorge qualen, Dir werde je die Zukunft fehlen -Dein ift die gange Emigfeit.

Auch ich, von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort Genug bin ich geschweift auf Erden, Und aus bem ewigen Vergehn und Werden Mich flücht' ich in ben Rettungsport."

Ein Glanz, wie ich ihn nie gesehen, brach Aus seinem Aug', indeß ers sprach Und an die Brust mir sank: dann schnell Hinab in einen nahen Quell Warf er Phiolen und das Amulet. Alsbald da legte Leichenblässe Sich auf sein Antlitz; neben der Chpresse Sanft glitt er hin wie auf ein Ruhebett. Ich warf mich jammernd über ihn Und blieb noch lange bei dem Todten knien. Dann nahten sich die Treiber der Kameele; Ich gab, emporgerafft, Befehle, Ihn in des nahen Friedhofs Schatten Nach Orientalen-Beise zu bestatten, Und sant von Neuem hin; erschüttert bebten Mir alle Fibern noch von dem Erlebten; Es war zu viel des Wundervollen, Und mit geschwundnen Sinnen lag Am Boden ich zuletzt.

Da horch! ein Donnerschlag Bu Baupten mir, ein dumpfes Rollen -Die Erbe gittert - aufgeschreckt Fahr' ich empor, allein mir bedt Traumschwerer Salbschlaf noch die Augenlider; Bucht, wie von Blei, gieht meine Glieber Aufs Neu' herab, und mit betäubtem Sinn Bewußtlos blid' ich lange vor mich bin; Dann, mahrend fühl ber Wind um meine Stirne ftreicht. In meinen Haaren weht, entweicht Mein bumpfes Starren nach und nach; Umschauend feh' ich, fast geblendet, Wie burchs gerriffne Wetterwolfenbach Die Sonne goldne Strahlen fendet. Mein Blid schweift staunend allumber; Wo bin ich hier? Das Mittelmeer, Joniens Berge, Smprnas Bucht Such' ich umfonft; verschwunden Alles; Bon Quadern eines ungeheuern Walles, Der hier gefunten burch bie eigne Bucht, Dort, Ginsturz brohnd, in Riffen klafft, Starrt rings ber Grund, und Riesenhallen ragen Bu Bäupten mir, und räthselhaft Durch halbzerftörter Mauern Spalten Schaun Bilder aus verschollnen Urwelttagen Auf mich hernieber, Diggeftalten

Mit Menschenleibern und mit Löwenrachen, Beschwingte Stiere, Flügelbrachen Und Könige mit Mitra und mit Reule -Wo ist hier Träumen? wo das Wachen? Ich fpring' empor, an jede Säule, Die Reilschrifttafeln an den Wänden, Die Steingebilbe taft' ich mit ben Banben, Bu prüfen, ob nicht meine Augen trügen; Ich tenne biese Trummer; ja! zuvor Durch diefe Sallen, diefes Säulenthor Beschritten bin ich schon, bort an ben Bügen Der Göttin bing ber Blid mir ftaunensvoll, Als aus ber Seele tief ber Bunfch mir quoll, Aus unfrer Welt in frühe Jahre, Der Erbe Jugendzeit gurudzufehren; Und hier, zu ftillen mein Begehren, Bu mir trat jener Greis, ber wunderbare, Der eben erft am Strand bes Mittelmeers Bon mir geschieben - bas Erlebte all, Bifion allein gewesen mars, Da Mindres uns für wirklich gilt? D bann ift biefer Erdenball Und Zeit und Raum auch nur ein Traumgebild! -Wie dem Ertrinkenden im Wogenschwall Des Meerabgrunds ift mir bei dem Gedanken; bin burch ben Boben geht ein Schwanten, Und überwältigt, ichwindelnd gleite Ich nieder an des Götterbildes Seite.

Dann endlich mich aufraff' ich, neu ermannt, Und leuchtend klar tritt Alles mir entgegen: Bon wunderbarem Schlaf gebannt, In den Ruinen hier am Wüstenrand — Wer sagt, wie lang? — hab' ich gelegen, Indessen von Geschlechte zu Geschlechte

Jenseit der Mark von Zeit und Raum Mein Geist die Fahrt gemacht. Doch diese Nächte Des Orients, die Träume in dem Traum, Bas ich geschaut, gedacht, so klar, So wesenhaft, wie was Ihr wirklich nennt, In meiner Seele stehts für immerdar, Und wie der Angelstern am Firmament Soll durch das Erdendunkel jenes greisen Beltwandrers Wort den Weg mir weisen!

Und heimwärts, heimwärts nun vom Drient Bu ziehn, o wer mir Flügel liehe! Da aus dem Säulenhofe, siehe! Entgegen eilten Beder und Chalil, Die beiben Führer, mir: "Das mar zu viel Beinah bes Schlafs! Wie tobtenstill Ihr lagt, Indeß auf diefer grunenden Dafe Die Rast uns und den Rossen wohl behagt!" Den Renner, ber geweibet in bem Grafe, Mir führten sie berbei vom Rand der Sügel, Mit freudigem Gewieher grußte Das treue Thier mich, in die Schaufelbügel Mich schwang ich und gen Westen durch die Bufte Mit mir von dannen flog es wie der Blit; Die andern folgten mit verhängtem Zügel. Noch Tage, Nächte ruhelosen Ritts, Und vor mir lag, vom Abendglaft Bestrahlt, die Safenbucht, die schiffbesäte. An Bord, an Bord nun! Wo von einem Maft Die Wimpel mir geliebter Lander wehte, Mit Jubel bot ich jeder meinen Gruß; Und, nach Europa beimzufliegen, Ein Schiff, dem Säulen Rauches icon entstiegen, Betrat ich mit beschwingtem Fuß. Da hin von Mund zu Munde eilte

Die Runde beffen, mas geschehen mar, Indek ich in des Oftens Traumreich weilte: Und leuchtend bald und herrlich klar Bor meinem Beift stand all bas Große, Das eine Zukunft, hoch und hehr, Berborgen trug in seinem Schoofe. So wie beim Siegsbrommetenftoße Dem Krieger, hob fich wonneschwer In hohen mächt'gen Schlägen mir bas Berg, Und niederkniend, im Auge Freudenthränen, Stredt' ich bie Urme beimathwärts: "Erfüllt des Jünglings Traum, des Mannes Sehnen! Aus Rampf und Tod und ungeheuerm Sieg Glorreich ein beutsches Reich geboren! Ja, aus des himmels offnen Thoren Bernieber auf die Erbe ftieg Der große Beift, deg Sauch mit macht'gem Wehn, hin durch die Sallen der Geschichte brausend, Die Reiche aufblühn läßt und neu vergebn. Und por ihm schlägt ein werdendes Jahrtaufend Die morgenhellen Wimpern auf. Er fei mit bir auf beinem Siegeslauf, Mein Deutschland! Schüte du mit macht'gem Schild Freiheit und Recht, und schwinge boch die Fahne, Wenn es den Rampf mit altverjährtem Wahne Für unfre bochften Guter gilt! Den finftern Nachtgeift, ber im Batitane Noch brütet feine argen Blane, Scheuch in sein dunkles Reich, daß frei Bom gift'gen Qualm die Luft für immer sei Und sich im Lichte sonnen die Nationen! Dann lege nieber beine Siegestronen Und flicht ums haupt bes Friedens Delaweigfrang! Aufsteigen wird im morgenrothen Glanz Durch bich ein neues Weltenjahr,

Wo an der Liebe heiligem Altar Die Boller alle sich zum Bruderbund Die Hände reichen! D, mit schnellern Schlägen Kührt, Räder, mich dem Baterland entgegen, Daß heißen Kusses ich den Mund Auf seinen Boden drücken kann; Nie mehr von ihm scheid' ich fortan Und einst in seinen theuern Grund Will ich das Haupt zur Ruhe legen."

Gedichte.

Vierte Auflage.

1 .

In haft.

I.	Lieder	der	Liebe.
	~ ~ ~ ~ ~ ~	~~~	~ ~ ~ ~ ~ ~

												Seite
Morgenftändch	en					•						213
Heimathgefühl												214
												214
Morgenlied .												216
Das erfte Lief	esn	oor	t									216
Wenn du hint	veg	geg	anç	gen								217
Benügen in be												217
												218
Du willft, daf	ic	h i	n 🤅	Wor	te	füg	e					218
Träume mit t												219
Ständchen .							•					220
Beilen												221
In ihrem Ari	n											221
hoffen und mi			erz	ager	ı							222
Trennung .												223
Lob des Leide	ns											223
Frühlingstag												224
Rachklang .												225
Der Brief .												225
Ginft und jet:												226
Lieber der Er	aue	r (1 -	- 10)								227
3m Grafe .		•										235
Rur Muth .												235
Der Augenbli	đ											236
Die Beichen												237
Reues Leben												237
Suges Beheir	uni	B							•			23 8
Enthülltes Be	hei	mn	iβ								•	239
Winternacht	•											240
Heimkehr .												240
Shad, G	j. 2	Berl	e.	i.						14	1	

Seite

Sonett .																241
Wunsch .																241
Maimonne											_					
Maiwonne An Sie .			Ī	_							Ī		-	-		243
W. O	•	•	•	•	•	٠	•	•	Ť	•	•	•	•	•	•	~ -0
				II.	ъ.		ااہ		Bo							
				11.	ΑI	139	uu	en	ΦU	nei	1.					
Allein mit	der	9	tat	ur												245
In den Al	pen															246
Morgen au	f b	en	U)	lpen												247
Die Jungfi An eine Al	rau															248
An eine Al	lpen	iro	e													250
Epiftel .																251
Lugano .																255
In ber Bri																256
																257
Sommerna Barcarole																258
Rotturno																
Auf Capri		Ĭ	Ĭ				Ī	Ĭ	·							259
L a Cava	•		•				·									
Meerfahrt																
Aus Sicilie	P11		Ť	•			•									
Am Grabe	(Sn	nro	יוֹמוּ	ng	Ī	Ĭ	•		·	•						
La Zisa bei	N	αĭe	rm	0		•	·	•								
Bei Athen	. 1		••••		•	•	•	Ċ	Ť	•		i		·		
Das Marm	Iorh	i I h	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	:	•	267
Das Marm Im Theate	r h	•8	₩.	innn	inz	•	•	•	•	•	•	•	•			269
Der Tempe	Th	0H	m	enin	u Los	•	•	•	•	•	•	•	•		•	
Raft bei M	itat	UIL	u	cym	u	•	•	•	•	•	•	•		•		
Mittagsruh	a K		m.	•		•	•	•	•	•	•	:				
Rhebe von	90 G.	: ::	e S	ugne	ļiu	•	•	•	•	•	•			:		
Striebe Don	orgi	υυυ	2	•	•	•	•	٠	•	•	•					
India Auf dem N Orientalisch		•	•	٠	•	٠	٠	•	•	•	٠	•			•	
Quiantalité	ΙΙ	•	•	•	٠	•	٠	•	•	•	٠	•				
Drientatija)	•	•	٠	•	•	•	٠	٠	•	٠	•	٠		•		281
Jaffa .		•	٠	<i>.</i>	•	•	•	٠	٠	٠	•	•	٠	•	•	282
Die Lempe	וטו	on	X	ŋebe	II	•	•	٠	•	•	٠	٠	٠	٠	•	283
was unbeka	nnt	e (Ør.	av	•	•	•	•	•	•	•	٠	•	٠	٠	286
ubichied.		•	٠_			•	•	•	٠	•	•	•	•	•	•	288
Ant Dem A	ıţ t	on	ু	ene	riff	a	•	•	•	•		•	•	•	•	289
Die Tempel Das unbeka Abschied . Auf dem P Lieder aus	Gra	ına	da	(1-	-1	1)	•	•		٠	•	•	•	•	•	291
Inefilla . Serenade	•	•	•	•	•	•		٠		•	•	•	•	•	•	30 8
Gerenade	•	•	:	•.	•						•				•	309
Aus ber Si	err	a ?	ltei	odbo	!				•	•		•				310

													Seite
III.	Ron	naı	ızei	ı	ınd	ß	alla	idei	π.				
Die Athener in Spr	atus	3											312
Der Bufar bon Auer	rftät	ot											315
Steficoros													318
St. Amarus													321
St. Amarus Colombo													324
Götterfturg													325
Antonio de Lenva.													327
Similton													329
Die Ronigstochter													332
Götterfturz	iğ												333
Die Pothia													335
Das Bahrrecht .													33 8
Metella													340
Ragnars Tod													342
Mahmud ber Bagne	vide	:											344
Die feligen Infeln													346
Die Phythia	6												349
Malcolms Mörder	<i>'</i> .												352
Der Rabett													354
Malcolms Mörber Der Rabett Die Hegenjagd Der Steuermann .													355
Der Steuermann .													357
Der Teufeltanz . Der Triumphator Die beiden Prinzen													359
Der Triumphator													
Die beiben Bringen													365
Zurbaran													368
Dembinsti													369
Der Strobbalm .													370
Dembinsti Der Strohhalm . Walther von Imme	nfta	ъŧ											374
Das vericoloffene Ti	hor												376
Das verichloffene Ti	,												378
	•	Ť	•	٠	•	•	•	•	•				•
IV. Vermischte Gedichte.													
An Mendelsjohn .											_		383
Das Geheimniß .	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	386
Am Meere	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	٠	•	887
Am Meere Die erste Schwalbe Im Walde	•	•	•	٠	•	•	•	•	•	•	•	•	388
Im Walde .	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	390
Thendempfindung	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	391
Abendempfindung . Abenddämmerung .	•	•	٠	•	•	•	•	•	•	•	•	•	300
An den Abendstern													

											Seite
											394
An den Schlaf											395
Gewitternacht .											396
Sei mir gegrüß											397
herbfttag											398
Berbftfeier in R	üdel	Bhei	m								399
Die Schwalbe .											402
Am Ramin											403
Reujahrsnacht .											404
Auf einen Gran	ater	ızwe	ig								405
Der Potal											407
Befannte Stern											409
Gruß mir ben	Stra	ınd,	0	Fr	eur	ib!					410
Lebenswonne .									٠.		412
Dde											413
Drei Dichter .											416
Muerbachs Reller	ε.										417
An ben Genius											422
Wiedersehen .											424
Mus ber Beimat	h (1	-6	i)								425
Un die hausgei	ter		•		,						43 0
Der Jubelgreis											432
An F. L											436
Der Blinde .											437
Der fleine Fran							٠.				439
Der Tob ber R							.`				440
Bahre Schonhei											442
An G. T											443
Borgefühl											444
An Abele											445
Berbftgefühl .											446
Der ewige Wan'											447
Burg Robenftein											449
Lette Beilen .											453
Rudtebr ber Di											454

I. Lieder der Liebe.

Morgenflandden.

Erwache, meine Rose! Was birgst du das Angesicht? Schon zittert die Mimose Entgegen dem kommenden Licht.

Hoch, höher am Rande der Sügel Aufsteigt der fröhliche Tag; Bergoldet bligen die Flügel Der Lerche bei jedem Schlag.

Die Beilchen, die Lilien trinken, Während ins strahlende Blau Die letten Sterne versinken, Den perlenden Morgenthau.

Ihr Athem, rings ergoffen, Erfüllt bie Frühlingsluft, Doch, ehe bein Kelch erschloffen, Fehlt ihr ber füßeste Duft.

Beimathgefühl.

Wir schritten burch bes Abends Schweigen, Ein Wetter war fernhin verrollt; Durchs feuchte Laub von Zweig zu Zweigen Glitt fanft ber Sonne letztes Golb.

Da von den Ländern dir, den fernen, Erzählt' ich, wo ich dein gedacht, Bon Rast am Rande der Cisternen In Spriens blauer Sommernacht,

Bon Aegeus' Meer, wie längs der Küften Mich schaukelte der schwanke Kahn, Und halb zerbrochne Marmorbüsten Aus Tempelnischen niedersahn,

Und hoch bein Auge fah ich leuchten, Du heischtest mehr noch, doch ich schwieg, Indessen wallend in der feuchten Spätluft der Wiesen Nebel stieg.

Warum mich in die Ferne träumen? Dacht' ich, mein Haupt an deins gelehnt; Nach dir und unsern Lindenbäumen Wie oft hab' ich mich bort gesehnt!

Mainacht.

An deiner Seite so gerne Durchträum' ich die Frühlingsnacht; Treu halten die heiligen Sterne Bor deinem Fenster die Wacht, Indeß wir in Armen uns hangen, In Seele die Seele verfinkt Und Mund von Mund in langen Bügen den Athem trinkt.

Aus Wipfeln, brin Bögel brüten, Wirft sanst ber bustende Mai Seine Knospen und Blüthen Herab auf uns selige Zwei, Und durch die Fensterbogen Rachtwandelnd weht der Wind Deine Loden in Wogen Ueber mein Haupt gelind.

Bir zittern, wir erblaffen Bor Liebe, und Jedem quillt Im wonnethränen-naffen Auge des Andern Bild. Ach! steigt schon im Often der rothe Schimmer des Morgens empor? Nein, durch den himmel lobte Ein nächtliches Meteor.

Tausend Geheimnisse mussen Bir noch einander vertraun, Und tausend Russe noch kussen, Eh der Morgen beginnt zu graun. Bas scheuchst du mit deinem Gesange, D Schwalbe, so frühe die Nacht? Schweig, schweig! und haltet noch lange, Ihr heiligen Sterne, die Wacht!

Morgenfied.

Erwache, mein Mäbchen! Im bammernden Blau Erlöschen die Sterne gemach; Aufschwingt sich die Lerche, noch feucht vom Thau, Zum leuchtenden Aetherdach.

Sie jauchzt im freudezitternden Lied, Wie die Welt so schön, so schön, Denn Wonnen, die unten kein Auge sieht, Schaut sie in den himmlischen Höhn.

Und jubelt die Lerche, so jubelt mein Herz Hoch in den Lüften mit ihr Und sendet, mein Mädchen, erdenwärts Bieltausend Grüße zu dir.

Pas erfte Liebesworf.

Das war der süßeste der Laute! Sie sprachs, das erste Liebeswort; Im Herzen nun trag' ich das traute, Tiefselige Geheimniß fort.

Allein wo berg' ich meine Wonne, Daß ich sie wohl behüten mag? Dein Licht verhülle, läst'ge Sonne! Berstumme, lärmbewegter Tag!

Weltfern sei meines Glückes Fülle Begraben, wo sie nichts verräth Und nur durch Nacht und heil'ge Stille Des süßen Wortes Nachhall weht.

Wenn du hinweggegangen.

Wenn bu hinweggegangen, Glaub' ich lange dich noch zu fehn; Um die Schläfe und um die Wangen Deinen Athem mir fühl' ich wehn.

Wenn von beinen Reden Längst der Ton dem Ohre verklang, Hört die entzuckte Seele jeden Laut, den du gesprochen, noch lang.

In der Stille der Nächte, Benn voll Bangen das Herz mir schlägt, Fühl' ich, wie leise sich deine Rechte Auf die Stirne, die Bruft mir legt.

Arme, die weich mich umranken, Wiegen mich ein; ich athme kaum; Deine Worte, beine Gedanken Klingen und duften um mich im Traum.

Benugen in der Liebe.

Einst war in allen ihren Räumen Die Erde mir kaum weit genug; Kein Land, kein Meer, wohin in Träumen Mich nicht der Seele Flügel trug.

Auf Höhn, zuerst bestrahlt vom Morgen, In Tiefen, die kein Senkblei mißt, Wähnt' ich den großen Schatz verborgen, Der einzig werth des Suchens ist. Doch jetzt o mehr, als was ich ehe Gesucht am fernsten Meeressaum, Fand ich bei dir in trauter Nähe, Noch fass' ich Alles, Alles kaum.

Und, ganz das Glüd nun zu genießen, Das mir der schönste Tag geschenkt, Möcht' ich der Welt mich rings verschließen, In deinen Anblid nur versenkt.

Strophen.

D! wenn umwallt von beinen Loden Wir ruhen, Haupt an Haupt gelehnt, Wie füß ber Kuffe Wechseltausch! Welch Flüstern in ber Liebe Rausch! Wie spricht, so oft die Worte stoden, Das Auge, das von Wonne thränt!

Ein Pfand, o Weib, mußt du mir laffen Für jene Zeit, wo fern du bist, Damit an ihm sich mein Gedanke Aufrichte, wenn ich zweifelnd schwanke Und nicht mehr glauben kann, nicht fassen, Daß mein solch Glück gewesen ist!

Du willft, daß ich in Worte füge.

Du willst, daß ich in Worte füge Was flüchtig ist wie Windeswehn, Und meiner Seele Athemzüge, Die leisen, kannst du nicht verstehn? Doch glaub! die Wonne wie die Klage, Die nur in Geistertonen lallt, Bleibt eine unverstandne Sage, Wenn ihr das Herz nicht widerhallt.

Ihr Sinn ist hin, ihr Laut verklungen, Sobald die Lippe sie erst nennt; Richt eignet sich für Menschenzungen Bas nur der Himmel weiß und kennt.

Eraume mit den leichten Schwingen.

Träume mit den leichten Schwingen Flattern zwischen ihr und mir, Schweben auf und schweben nieder, Tragen kaum geborne Lieder Flügelschnell ihr hin und bringen Wir ein Lächeln heim von ihr;

Bsiliden Blüthen auf ben Auen, Schön, wie sie ber Frühling giebt, Streuen auf ihr Ruhekiffen Maiengloden und Narcissen, Die in Düften ihr vertrauen, Daß mein herz sie einzig liebt.

Thre Lippen regt sie leise, Wie sie solche Gaben sieht; In dem Flüstern, in dem Lallen Hör' ich meinen Namen schallen, Und wir reden wechselweise, Bis der Schlummer von mir flieht. Tann im Dunkeln aufgerichtet, Schau' ich, daß ich einsam bin — Ach im Traum nur mocht' ich wagen, Was ich fühle, ihr zu sagen, Und das Lied, für sie gedichtet, Stirbt auf meiner Lippe hin.

Ständchen.

Mach auf, mach auf! boch leise, mein Kind, Um Keinen vom Schlummer zu weden! Kaum murmelt der Bach, kaum zittert im Wind Ein Blatt an den Büschen und Heden; Drum leise, mein Mädchen, daß nichts sich regt, Nur leise die hand auf die Klinke gelegt!

Mit Tritten, wie Tritte ber Elfen so sacht, Die über die Blumen hüpfen, Flieg leicht hinaus in die Mondscheinnacht, Zu mir in den Garten zu schlüpfen! Rings schlummern die Blüthen am rieselnden Bach Und duften im Schlaf, nur die Liebe ist wach.

Sis nieber! hier bammerts geheimnisvoll Unter ben Lindenbaumen. Die Nachtigall uns zu häupten foll Bon unseren Ruffen träumen Und die Rose, wenn sie am Morgen erwacht, hoch glühn von den Wonneschauern der Nacht.

Beilen.

Dein Haupt an meine Brust gelegt, Schließe die Augen zum Schlummer! Die Wonne, damit das Herz sie erträgt, Muß ruhen, gleich dem Kummer!

Nur matt, wie über Wellen das Bild Bon zitterndem Laub und Gestäude, Gleite durch beinen Traum und mild Die Erinnrung vergangener Freude!

Wenn du Erquidung geschlürft hast still Aus des Schlafs sanftquellendem Bronnen, Mit meinen Kuffen dann, Mädchen, will Ich dich wecken zu neuen Wonnen.

In ihrem Arm.

D laß mich ruhen in beinem Arm Und tief in die Augen dir schaun! Das löst mir vom Herzen den nagenden Harm, Und herab in die Seele sühl' ich es warm Wie aus dem Himmel mir thaun.

Reich her, reich her ben göttlichen Trank, Ter von den Lippen dir quillt! Ich dürste und schmachte matt und krank; Erst wenn ich an deinen Busen sank, Wird all mein Sehnen gestillt! D mehr noch! was schüttelst du lächelnd bein Haupt? In Kuffen gieb mir bas Glück, Das flüchtige, bas mir bie Welt geraubt, Und ben alten Glauben, ben ich geglaubt, Und ber Kindheit Frieden zurück!

Soffen und wieder verzagen.

Hoffen und wieder verzagen, Harrend lauschen vor ihrem Balkon, Ob nicht, vom Winde getragen, Zu mir dringe von ihr ein Ton, Also reihen seit Monden schon Tage sich mir zu Tagen.

Spät, wenn stumm und stummer Nacht sich lagert im öden Revier, Senken zu kurzem Schlummer Sich ermüdet die Wimpern mir; Wieder empor aus Träumen von ihr Fahr' ich zu neuem Kummer.

Aber, o Himmel, ich flehe: Raube mir nicht mein einziges Gut, Dies beglückende Webe, Das ich genährt mit des Herzens Blut! Hoch und höher laß lodern die Gluth, Drin ich felig vergehe!

Grennung.

Noch einen mir, der Kraft mir leihe! Gieb, Weib, bevor ich scheiden muß, Für Leben mir und Tod die Weihe In einem langen, heil'gen Ruß!

Laß brennend ihn von beinem Munde Mir bis ins Herz des Herzens glühn, Und duftend glänze diese Stunde Gleich Rosen, die auf Gräbern blühn!

Um unfre felig-füßen Schmerzen Soll fie, und um des Abschieds Qual, Aufflammen halb wie Hochzeitkerzen Und halb wie Leichenfackelstrahl;

Und fern noch in der Trennung Wehe Mir leuchte sie, wenn ich verirrt Am Rand des jähen Abgrunds stehe Und Alles um mich sinster wird.

Sob des Leidens.

D schmäht bes Lebens Leiben nicht! Seht ihr die Blätter, wenn sie sterben, Sich in des Herbstes goldnem Licht Richt reicher als im Frühling färben? Was gleicht der Blüthe des Bergehns Im Hauche des Oktoberwehns?

Krystallner als die klarste Fluth Erglänzt des Auges Thränenquelle, Tief dunkler flammt die Abendgluth Als hoch am Tag die Sonnenhelle, Und Keiner küßt so heißen Kuß, Als wer für ewig scheiden muß.

Frühlingstag.

Als winterlich umnachtet, Erstarrt die Erde lag, Wie hab' ich nicht geschmachtet Nach dir, o Frühlingstag!

Ich bachte: wenn im linden Lenzhauch der himmel blaut, Dann wird mein Kummer schwinden So wie die Flocke thaut.

Nun bist du da, Erstehter, Mit Duft und Farb' und Klang, Hoch aus dem blauen Aether Ertont der Lerche Sang;

Es lächeln beine Kinder, Die Blüthen, froh erwacht, Doch trauernd, wie ein Blinder, Steh' ich vor all der Pracht.

Machklang.

Nie ward ich, bir zu lauschen, mübe, Ich fühlte, wie in jedem Klang Bon beinem Mund ein heil'ger Friede In meiner Seele Tiefen brang.

Nur deine Stimme unter allen Erscholl so rein, als einte sie, Was andre nur gebrochen lallen, Zur wundervollen Harmonie.

Nun sie verstummt zu ew'gem Schweigen, Tont mir wie Miglaut jedes Wort, Und wust und wuster braust ber Reigen Des wilben Lebens um mich fort.

Nur selten hallt im Weltgedränge Durch all der Stimmen wirren Chor Ihr Echo noch, wie Harsenklänge Im Winde sterbend, an mein Ohr.

Der Brief.

Nichts ift mir von dir geblieben, Als der Brief, den du geschrieben, Meines Lebens höchstes Gut; Mag das Auge mir erblinden, Tröstung kann ich einzig sinden, Wenn es auf dem Blatte ruht.

Dann erstehn mir sel'ge Stunden Mit den Wonnen, die geschwunden, Shad, Ges. Werte. I. Wieber aus ber Tobtengruft; Und um meine wehmuthtruntne Seele hauchen lang versuntne Lenze ihren Blüthenduft.

Ueber mir im Abendwinde Rauscht das Wipfellaub der Linde So wie ehmals wiederum, Als wir Arm in Arm gelegen Und nur mit des Herzens Schlägen Zwiesprach hielten, wonnestumm.

Und dann ist mir, auf dem Blatte Ruhe neben mir bein Schatte In dem blaffen Dämmerlicht; D! an ihm im langen, langen Kusse soll mein Mund noch hangen, Wenn im Tod mein Auge bricht.

Sinft und jest.

Nur eine von jenen Nächten, Nur eine gebt mir zurück! Wie klopfte mein Herz beim sinkenden Tag Entgegen dem kommenden Glück! Sobald Orion, der leuchtende, glomm Am Saum der Chpressenschlucht, Glitt leicht auf plätschernden Wellen Mein Boot in die Uferbucht.

Hernieder streckte der Oelbaum Die Aeste mir über die Fluth; Aufslatterte schen bei meinem Nahn Der Hänfling von seiner Brut, Und rasch von Zweigen zu Zweigen empor Klomm ich im bunkelnben Grün, Bis wo ber Balkon hellblinkend Durchs Blätterdidicht schien.

Ein Licht, am Gitter flimmernd, Ein rauschendes Nachtgewand, Bon Loden umwalt eine weiße Gestalt, Und eine winkende Hand, Und ein Augenpaar, so tief, so klar — D, als ich es leuchten sah, Bleich schien mit allen Sternen Des Südens himmel mir da.

Doch weh! was wollen die Bilber Aus Tagen, die längst entstohn? Berwelkt die Blüthen des Frühlings nun, Behäuft mit Schnee der Balkon! Der Winter schüttelt vor meiner Thür Die eisigen Locken im Wind Und deutet höhnend auf Wonnen, Die lange begraben sind.

Lieder der Grauer.

1.

Wer bift du aus dem Reich der Schatten, Der mit mir wallt durch grüne Matten Und ihre Blüthen welten heißt, Der in dem Morgenglanz, dem rothen, Mich anstarrt mit dem Blick der Todten Und mit den Sternen mich umkreist? Im Lied, das theure Lippen singen, Tönt mir das Rauschen beiner Schwingen, Dein Flüstern hör' ich für und für; Nachts legst du dich zu mir aufs Bette, Und slieh' ich von der Lagerstätte, So schleichst du mit mir durch die Thür.

Im Wald auf menschenleeren Wegen, Berhüllter, trittst du mir entgegen Und schreckst mich von der Ruhebant; Im Freundetreis, beim Freudenmahle Ziehst du vom Munde mir die Schale Und tropfst mir Wermuth in den Trank.

Mit Dunsten, wie mit gift'gem Thaue, Fullst du das himmelsdach, das blaue, Du mir den Lenz mit Leichenduft. Und wenn ich nun zum Grabe wante, Sprich, sinstrer Schatten, sprich, Gedanke, Wie bann' ich dich von meiner Gruft?

2.

Noch hängen um des todten Tages Bahre Die Wolkenfalten wie ein Trauerflor, Doch mälig schwebt die Nacht, die heilig-klare, Der Tag der Träumenden, empor.

Auf Meer und Erde senkt sie stille Feier Und dämpft den letten Ton, der sich noch regt; Es wehn und wallen ihre Sternenschleier, Bon himmelslüften sanft bewegt. Nun klopft ein jedes Herz mit leiserm Schlage, Der Jammer selbst wird regungslos und mild, Und still zur Andacht wandelt sich die Klage, Noch eh' sie aus der Seele quillt.

Du aber, Ruheloser, dem sich bange In Hoffnung und in Gram das Herz verzehrt, Der ewig sucht mit ungestilltem Drange Bas ihm die Erde nie gewährt;

Flieh du die Sommernacht, die sternbefäte, Flieh, bis das tiefste Dunkel dich begräbt, Damit kein Diglaut sei in dem Gebete, Das auf des Weltalls Lippen schwebt.

3.

Bon dunklem Schleier umsponnen Ist mir das Tageslicht; Wohl steigen neue Sonnen — Ich seh' sie nicht.

Mir schweift ber Blid hinüber In Beiten, bammerfern; Bom himmel blinkt ein trüber Einsamer Stern.

Ein Mädchen bleich von Wangen Winkt mir von brüben zu: Ich bin vorangegangen, Was zögerst du?

4.

Dem Herzen ähnlich, wenn es lang Umsgnst nach einer Thräne rang, Die seine Qual entbinde, Sprengt nun die Erde, die erstarrt Bon Reif und Frost gebunden ward, Die eisge Winterrinde.

Durch Wald und Feld, um Berg und See Sprießt wuchernd auf ihr altes Weh Und grünt in Zweig und Ranken, Und dunkelt in dem Himmelsblau Und zittert in den Tropfen Thau, Die an den Gräfern schwanken.

Nun, Gram um sie, die ich verlor, Erstarrter, brich auch du hervor, Um mit dem Strom zu sluthen! Im Blit der Wolke sollst du glühn Und mit den Nachtviolen blühn Und in den Rosen bluten.

5.

Das fingt und flotet in den Zweigen Und zirpt und schmettert auf der Flur, Zum himmel mit den Lerchen steigen Die Freudenrufe der Natur.

Ein Sausen geht, wie Jubelchöre, Bon Ast zu Ast, von Baum zu Baum; Die dustre Tanne selbst, die Föhre Erweckt es aus dem Wintertraum. hinunter jauchzt in alle Schluchten Der stürzenden Gewässer Schwall; Froh tönt am See von Bucht zu Buchten Des Wogenschlages Widerhall.

Doch Troft giebt mir ber Stimmen keine In all bem Jubel und Gefang, Denn ftumm für immer ift bie Gine, Die fuger mir als alle klang.

6.

Schmerz, der keinen Namen kennt, Aber allempfunden Durch das Herz der Wesen brennt In Myriaden Wunden;

Mächt'ger, welchem unbewußt Schon die zarten Kleinen, Saugend an der Mutter Brust, Ihre Thränen weinen;

Den der Tag, der junge, haucht In den Morgenwinden, Und in den zurückgetaucht Seine Strahlen schwinden;

Der in jedem Glockenschlag, Wie mit ehrnem Hammer, Du das Herz, das schon zerbrach, Brichst durch neuen Jammer: D, wird ewig beine Macht, Bird sie ewig währen Und noch in der Grabesnacht Unsern Schlummer stören?

7.

Nimm, Herr, von meiner Brust die Klammer, Die auf ihr lastet, schwer wie Erz! Allein kein Truggebild verhehle Den blut'gen Riß in meiner Seele; Richt Tröstung such' ich meinem Jammer, Ich slehe nur um tiesern Schmerz.

Was foll die Täuschung mir, die kurze? Was mir ein öber, armer Trost? Nein, reiß mir tiefer auf die Wunden, Damit mein Gram, der Haft entbunden, Hinfluthe gleich dem Wassersturze, Der von dem Felsen niedertost!

8.

Auf den Feldern dumpfe Schwüle Und verhüllter Sonnenbrand; Durstend schmettert die Cicade, Langsam nur mit trägem Rade Birft die wasserarme Mühle Einzle Tropfen an den Strand. Wetterschwere Lüfte brüten Ueberm regungslosen See; Tiefre Klagelaute schallen Aus der Brust der Nachtigallen, In den Kelchen, in den Blüthen Duftet ein geheimes Weh.

Fiebernd schmachtet, schlummertrunken, Aber schlaflos doch, die Flur; Unstät zuden Flammenblite Um der Wetterstangen Spitze; In ihr finstres Selbst versunken Liegt die träumende Natur.

Komm, Gewittersturm, entlade Den verhaltnen Erbenschmerz; Deinem Donner, beinem Regen Lechzt, was Leben hat, entgegen, Durstend schmettert die Cicade, Aber durst'ger ist mein Herz!

9.

Die letzten Strahlen verglimmen, Bom Heerrauch dunkelt das Moor, Mir tönen bekannte Stimmen Im Winde der Nacht ans Ohr.

Blaffe, nebelnde Schatten Kommen und schwinden zurück Und schauen mich an mit dem matten, Dem todesstarren Blick. Sie sprechen von alten Tagen, Bon alter Lieb' und Lust Und sinken mit Weinen und Klagen Mir an die klopfende Brust.

Still, Herz, du hoffst vergebens, Daß ber Tod es zurück dir giebt, Was in dämmernder Frühe des Lebens Du einst gehabt und geliebt.

10.

Ihr fagt: "Um Freuden, die erstarben, Warum dies jahrelange Leid? Jedwede Wunde muß vernarben Und jeden Kummer stillt die Zeit."

Nein! scheucht, wenn ihr vermögt, den euern, Doch treu bewahr' ich meinen Gram, Der stets mir frisch das Bild der Theuern Erhält, wie da ich Abschied nahm.

Süß ist die Trauer im Gemüthe, Die von vergangnen Wonnen spricht: O raubt die Düfte nicht der Blüthe, Dem Herzen seinen Kummer nicht!

Mag ewig bluten meine Wunde, Wenn, von dem Schmerze neu belebt, Nur die Erinnrung jeder Stunde, In der fie mein war, mich umschwebt.

Im Grafe.

Um mich schwärmender Bienen Gesumm; Fernher Singen von Schnittern; Sommerlufte, die heiß ringsum Ueber ber Wiese zittern!

Hoch aus dunkelndem himmelsblau, Drin die Wolken verschwimmen, Quillt es und rinnt hernieder wie Thau, Säuselt wie liebe Stimmen,

Gaukelt und lacht mir hinweg das Leib, Hebt die Erbengewichte, Bis die Seele, gelöst, befreit, Schwärmt in dem himmlischen Lichte.

Mur Muth.

Laß das Zagen! trage muthig Deine Sorgen, deine Qual! Sei die Wunde noch so blutig, Heilen wird sie doch einmal.

Unter tiefer Gifesdede Träumt die junge Anospe schon, Daß der Frühling sie erwecke Mit der Lieder holdem Ton.

Nur empor den Blid gewendet, Und durch dustres Wolkengrau Bricht zulett, daß es dich blendet, Glorreich noch des Himmels Blau! Aber auch die trüben Stunden Und die Thränen, die du weinft, Glaub, wie Freuden, die entschwunden, Süß erscheinen sie dir einft,

Und mit Wehmuth, halb nur heiter, Scheidest bu für immerdar Bon bem Leiden, bem Begleiter, Der so lange treu bir war.

Der Augenblick.

Nun Nacht um mich! Entschwunden im Flug Der leuchtende Augenblick, Der Seligkeit im Schooße mir trug; Nie, nie mehr kehrt er zurück.

Durch dunkelnde Wolken plötzlich quoll Aus innerstem Himmel ein Schein; Ich starrte entzückt und wonnevoll In die strahlende Glorie hinein.

Sie, sie stand vor mir, doch sah ich sie kaum, So war sie von Glanz umwallt; Hernieder beugte vom Wolkensaum Zu mir sich die Engelgestalt.

Mich hatte ein Wort — was hielt mich zurfid? — Ein Wort zum Gotte gemacht; Doch vorüber rauschte der Augenblick, Mit ihm fank Alles in Nacht. Nun fend' ich ihm nach das gestammelte Wort, Berlorener, der ich bin; Die Tage rollen, die Jahre fort, Doch er ist dahin, dahin!

Die Beichen.

D Mädchen, durch all dein Lachen und Singen Bernehm' ich ein leises Seufzen oft; Hoch klopft dir das Herz, als wollt' es zerspringen, Bon dem was es fürchtet und träumt und hofft.

Wie Wolken über die blühenden Matten, Wie über wogende Saaten der Wind, So ziehen rastlos Gedankenschatten Ueber dein lächelndes Antlite, Kind!

Die Lippen im wachenden Traume bewegst du, Es ist als pflögst du mit Geistern Gespräch, Dann plötlich die Augen zu Boden schlägst du, Und hocherröthend eilst du hinweg.

Wohl hab' ich die Zeichen erkannt; verhehle, Thörichtes Mädchen, es länger nicht! Dir flackert im Hauche der Liebe die Seele, Wie im Odem der Nacht ein Licht.

Meues Jeben.

Heil, golbener Morgen, erschließ mir bas Thor Des neuen Lebenstages! Noch nie begrüßt' ich bein Licht zuvor So freudigen Herzenschlages. Wir haben geathmet Mund an Mund, Uns Aug' in Auge gespiegelt, Indessen die Lippen den großen Bund Im heiligen Kuß besiegelt.

Mein darf ich, mein für Leben und Tod, Für hier und drüben fie heißen; Und ob die ganze Welt uns bedroht, Wer will auseinander uns reißen?

Nun komme was will von Kampf und Leid, Stark bin ich in Lieb' und Glauben; Ich trag' im Herzen die Seligkeit, Kein Gott mehr kann sie mir rauben.

Sufes Geheimnig.

Glaub nicht, daß ich bem lauten Tage Berrathe, was du mir vertraust, Wenn mir vorbei mit slücht'gem Schritte Du wandelst in der Deinen Mitte Und mit dem Blick, halb kühn, halb zage, Berheißend mir ins Antlit schaust.

Berauscht vom Zauber beiner Nähe Dann seh' ich lang dir staunend nach, Und mälig erst, indem ich sinne, Werd' ich des eignen Glückes inne, Wenn ich die Rede ganz verstehe, Die stumme, die dein Auge sprach.

Die Abendschatten werden trüber, Längst in die Ferne schwandest du, Und, wie den Tropfen Thau die Blume Birgt in des Kelches Heiligthume, Schließt meine Seele still sich über Dem duftenden Geheimniß zu.

Enthülltes Geheimniß.

Bon meinem Auge fank es wie ein Schleier, Da ich zuerst bich fand. Mir war, Als wurd' im Tempel mir bei heil'ger Feier Ein göttliches Geheimniß klar.

Und in die Scele kam mir tiefes Schweigen; Mit Staunen, wie zum erstenmal, Sah ich die hocherhabne Sonne steigen, Des Mondes milden Dämmerstrahl.

Erst nun ist Alles, Alles mir erschloffen, Die Stimmen all' von Balb und Flur Bersteh' ich nun, das Welken und das Sprossen Der ewig waltenden Natur.

Und was der Weisen Lehren nicht gelungen, Nur durch der Liebe Zaubermacht, Die feur'ger redet, als mit Engelzungen, Haft du es, fast noch Kind, vollbracht.

Winternacht.

Mit Regen und Sturmgebrause Sei mir willtommen, Decembermond, Und führ' mich den Weg zum traulichen Hause, Wo meine geliebte Herrin wohnt!

Nie hab' ich die Blüthe des Maien, Den blauenden Himmel, den blitzenden Thau So fröhlich gegrüßt wie heute dein Schneien, Dein Nebelgebräu und Wolkengrau.

Denn durch das Flodengetriebe, Schöner, als je der Lenz gelacht, Leuchtet und blüht der Frühling der Liebe Mir heimlich nun in der Winternacht.

Beimkehr.

Leifer schwanken die Aeste, Der Kahn sliegt userwärts, Heim kehrt die Taube zum Neste, Zu dir kehrt heim mein Herz.

Genug am schimmernden Tage, Wenn rings das Leben lärmt, Mit irrem Flügelschlage Ist es ins Weite geschwärmt.

Doch nun die Sonne geschieden] Und Stille sich senkt auf den Hain, Fühlt es: bei dir ist der Frieden, Die Ruhe bei dir allein.

Sonett.

Wie lieblich ruht es sich in Sommernächten, Benn durch das Laub, wo träumend Bögel singen, Der Bestwind rauscht, als ob auf Mondlichtschwingen Bon fernen Welten Geister Grüße brächten!

Abele wiegt mich sanft mit ihrer Rechten, Und, wie wir fest uns aneinander schlingen, Umwallen uns mit schwarzen Lockenringen Langsließend ihres Haars gelöste Flechten.

Schlaf, heil'ger Schlaf! laß beine Murmelquellen Melodisch rauschend unser Haupt umspülen, Und trag' uns fort auf ihren Schaufelwellen

Ins Meer des Traums, daß nach dem Tag, dem schwülen, Bir uns in seinen frischen, dämmerhellen, Bon Mondenglanz erfüllten Grotten kühlen.

Wunsch.

Wenn uns von zitternder Wimper Die Wonnezähre tropft,
Wenn bebend Lippe an Lippe hängt
Und Aber an Aber klopft,
Was kann uns die Erde noch bieten fortan,
Das matt nicht erbleichen muß?
Sind Swigkeit und Himmel
Doch unser in jedem Kuß!

Nicht nns, o herr, nach erloschener Gluth Ein Leben öde und schaal! Hernieder auf unser vollstes Glück Laß zuden den Wetterstrahl, Daß, wenn der Küsse heißester noch Uns brennt auf der Lippen Roth, Wir, Seele in Seele zerrinnend, Eins werden im flammenden Tod!

Maiwonne.

Denkst du der Stunde, als zu Zweien Wir saßen unter bust'gen Maien Im Brautgemache der Natur? Als Lippe wir an Lippe drückten, Indessen über den Beglückten Der Frühling im Triumphzug suhr?

Die Wipfel bog er uns zu häupten, hernieder von den Zweigen stäubten Die Blüthen unter seinem hauch; Ihm tönte in den Laubenhallen Das Feierlied der Nachtigallen, Ihm quoll der Difte Opferrauch.

Der himmel jauchzte in Gewittern, Durch alle Räume ging ein Zittern Der Liebe und der Werdelust; Allein die große Jubelfeier Berstummte vor der Wonne Zweier, Die selig ruhten Brust an Brust. D Stunde, ewig unvergessen Das weite Weltall mögt ihr niesen, Bis wo in Schwindel zagt der Blick, Doch wenn zwei Wesen ihre Seelen Im ersten heil'gen Kuß vermählen, Wo ist ein Maß für solches Glück?

Sie beben stumm und freudetrunken, Die Erde scheint um sie versunken, Hinweggeschwunden Raum und Zeit, Und von der Welt ist nichts geblieben, Als nur zwei herzen, die sich lieben, Allein in der Unendlichkeit.

Un Sie.

Was birgst du dich vor mir? Ich habe In meinen Träumen schon als Knabe, Als Jüngling schon dich oft geschaut, Sanst deiner Nähe Hauch empfunden Und Morgens, wenn du mir entschwunden, Mit Thränen meinen Pfühl bethaut.

Wenn nächtlich unterm Sternenbache Das Rusen mir, das tausendsache, Bon Wald und Flur zum Ohre drang, Oft sernher durch der Stürme Brausen, Der Ströme Rauschen, in den Pausen Bernahm ich deiner Stimme Klang.

In allem Hohen, allem Schönen Der alten Dichtung, in den Tönen Mozarts und Webers hört' ich sie; Beim Orgelklang durch die Choräle Erscholl sie mir, und meine Seele Trank brünstig ihre Melodie.

Doch, die du immer mich umschwebtest, Oft fragt' ich zweiselnd, ob du lebtest, Beil keine dir auf Erben glich. Und, wie die wechselnden Gestalten Des Lebens mir vorüberwallten, In jeder, jeder sucht' ich bich.

Ich sah sie kommen, sah sie schwinden, Und konnte nie die Eine finden, Nach der das herz mir einzig rang — Mein Haupt verhüllt' ich da voll Trauer Und fühlte, wie des Todes Schauer Durch meine Glieder eisig drang.

Schon schwand vom Leben mir das Beste, Berdorrend sinken seine Aeste, Belt seine Blätter nach und nach, Doch wieder naht, im Sturm sich wiegend, Der Frühling, Grab und Tod besiegend, Und neu wird alte Hoffnung wach.

Komm benn, du, die mir immer fehlte, Braut, der ich mich im Geist vermählte! Birg meinem Blid dich länger nicht! Mit hohen, sehnsuchtschweren Schlägen Klopft zitternd bir mein herz entgegen, Komm, daß es nicht in Jammer bricht!

II. Aus allen Bonen.

Mlein mit der Nafur.

D zu stromzerrissnen Thälern Führt mich, wo das Leben schweigt, Und die Felswand blau und stählern Unerklimmbar auswärts steigt, Wo der Strauch der wilden Rose, Bon der Bäche Schaum besprengt, Zitternd in die bodenlose Abgrundtiese niederhängt!

Wenn in Klüften, tief geborsten, Dort der Sturm das Echo weckt Und aus ihren Felsenhorsten Die verstörten Abler schreckt, Grüßt mit tausendstimm'gen Chören Mich im Wogenschlag der Seen, In dem Rauschen durch die Föhren, Des Naturgeists ew'ges Wehn.

Mächtiger! in beinen Schauern Fühl' ich mit gehobner Bruft Richt ber Erbe kleines Trauern Mehr, noch ihre kleinre Lust, Fühle nur, wie deine Schwinge Aufwärts meine Seele trägt, Und das große Herz der Dinge Mächtig an das meine schlägt.

In den Alfpen.

Wie ein Sohn, ber, lange verstoßen, Reuig zum Elternhause kehrt, Flücht' ich wieder an den großen Allen heimathlichen Herd, Wo, wenn die Sonne thauende Strahlen Ueber die Eisgebirge senkt, Mutter Natur aus krystallenen Schalen Ihre dürstenden Kinder tränkt.

Die an den weißen Gletscherbrüsten Ihr den Tag, den jungen, säugt, Denen die morgenlicht-geküßten Scheitel nimmer das Alter beugt, Ewige Alpen, zu eurer Firne Hebt mich empor in das reinere Blau! Sprengt mir auf die glühende Stirne Eurer Bäche silbernen Thau!

In der unendlichen Säulenhalle, Drunter die ersten Menschen gekniet, Juble um mich im donnernden Falle Die Lawine ihr Morgenlied, Und zum Himmel, der über den hehren Bergespfeilern sich weithin spannt, Bon den schimmernden Gisaltären Hochauf schlage der Opferbrand!

Wo seit der Zeiten frühstem Beginnen An die Sterne die Jungfrau ragt, Will ich ruhen auf strahlenden Zinnen, Die zu ersliegen kein Abler wagt; Oder am Strom, der mit Wirbeln und Kochen Selbst die Windsbraut übertäubt, Schaun, wie in weiße Rebel gebrochen, Wieder die Fluth aus dem Abgrund stäubt!

Dort in den Armen sollst du mich halten, Mutter, die einzig du treu uns bist, Mir vor deinen großen Gestalten Zeigen, wie klein das Leben ist, Und die Hand auf die Schläfe mir legen, Die von den Mühen der Erde tropst, Bis der Puls mir in leiseren Schlägen Mit dem deinen in Einklang klopft.

Morgen auf den Alpen.

Bin ich ber Erbe schon entruck? Ringsum Schweift mir der Blick hinab ins Bodenlose, Die Menschenwelt liegt mir zu Füßen stumm, Nur fernher mit des Katarakts Getose Berhallend steigt im seierlichen Chor Der Tannenwälder Rauschen an mein Ohr.

Wie Opferdampf ber betenden Natur Seh' ich die Nebel um die Gletscherspigen Aufwirdeln in den leuchtenden Azur Und durch den Rauch die Gisaltäre bligen, Indeß in donnernder Lawinen Fall Den Morgenhymnus fingt das große All. So unermeßlich das, so riesengroß! Mein Geist erliegt vor dieser Welt des Hehren! Zum Tröpschen Thau, zum Käfer auf dem Moos Sehn' ich zurück mich unter Ephemeren; Hier wo das Welten-Schöpfungswerk beginnt, Wie fühl' ich mich so ganz als Eintagskind!

Die Jungfrau.

Halbunkel schon über den Thälern; Wolken, in schwerem Zuge Von Klippe zu Klippe sich wälzend; Um mich zerrissene Schluchten Und Meere von Stein, deren Wogen Seit dem letzen Weltorkan nicht mehr branden. Hinschweist mein Blick Ueber Deden, nur von Ablern bewohnt, Empor zu den Felsensteilen, Wo die Riesentannen, Gleich Giganten der Vorzeit Hoch und höher im Himmelssturme klimmend, Sich im wallenden Dunste verlieren.

Doch sieh! zu wirbeln, zu wogen Beginnt das Gewölf, Die Nebeldede zerreißt, Und durch die stäubenden Flocken Fern in der blauen Unendlichkeit Welcher Silberglanz, Das Auge mit Strahlenschimmer blendend! Sie ist es, sie ists, der Berge hohe Königin, Auf ihrem Gletscherthrone, Hoch über die Erde den mächtigen Scheitel erhebend, Die riefigen Glieder Bon Schneegewanden umwallt.

Schon schweigend zu ihren Fugen Lagert die Nacht, Doch weithin im Strahle der sinkenden Sonne Blist auf ihrem Saupt die Demantenfrone, Und, in Rebel gerflatternd, enthüllt Der Schleier bas majestätische Antlit. Ueber bie Stirn ihr gleitet Bleich und golden und roth Ein wechselnder Schimmer. Plötlich erblaffend Bor ben gahnenden Tiefen des AUS, In die der Blick ihr hinunterstarrt, Scheint fie gurudgubeben, Dann wieder umfliegt Ein rofiger Glang ihr die Buge, Wie Widerschein von Gedanken und Träumen, Die ihr durch die Seele ziehen.

Siebt sie mit Geistern anderer Welten Sich Flammenzeichen, Dber erblickt jenseits der Erde Ungeahnte Geheimnisse, Daß süßes Erschrecken Die Wangen ihr röthet?

Doch der Schimmer erlischt, Höher empor auf den Rebeln fluthet die Nacht, Und, den sterblichen Bliden entrückt, Mit den Sternen dort oben Höllt die Königin Zwiegespräch.

In eine Alspenrose.

Heil dir, du Bewohnerin sonniger Höhn, Umrauscht von Quellen und Glodengeton, Bon himmlischem Blau verklärt!
Du Kind der Felsenspitzen,
Wo hoch mit Wirbelwind und Blitzen
Der Abler seine Jungen nährt!

Du Liebling von Allen! Mit forgender Huld Bon den Lüften geweckt und in Schlummer gelult! Bon der Sonne, die dich gezeugt, Mit ihrer reinsten Flamme, Und von dem Frühroth, deiner Amme, Mit silberklarem Thau gefäugt!

Dir summt, wenn die Nacht in die Thäler entflieht, Die Biene das erste Morgenlied; Es schüttelt der Wind den fröhlichen Traum Aus Blättern dir und Stielen, Und bringt dir muntere Gespielen, Die Wölkchen mit dem ros'gen Saum.

Dich grüßet die Sonne mit lettem Strahl, Und wenn schon unten auf Hügel und Thal Die Dämmerung wallt wie ein Meer, Erblühen rings im Kreise Die Gletscher mit dem ew'gen Gise Wie Schwesterrosen um dich her.

Und hüllt, wenn der lette der Strahlen verglimmt, Die Racht, wie fie höher und höher klimmt,

Auch dich in den schattigen Flor, Dann hauchst du von den Firnen Dein volles Herz zu den Gestirnen In die Unendlichkeit empor.

Spiftel.

Noch immer huldigst du bei beinen Atten Dem Landrecht ober ähnlichen Materien, Indeß ich an den Arve-Katarakten Schon weile, nah dem Zauberland Hesperien. So mahne denn in wohlgemessnen Takten Dich dieser Brief an die verheißnen Ferien Und lock dich aus deinem Hinterpommern Zur Reise nach Italiens ew'gen Sommern!

Italien! In ew'ger Lust beseligt Liebt bort ber himmel seine Erbenbraut, Richt wie bei uns, wo bei dem blassen Schneelicht Der eine gähnend auf den andern schaut — So gähnen Zwei, aus Convenienz verehlicht, Schon am Altar sich an, wenn kaum getraut, Und gähnend schleicht die Frau gleich nach der Heirath Zur Küche, zu den Atten der Kanzleirath —

Nein, flammend füßt, verklärt von altem Ruhme, Der Himmel dieses unter allen Ländern Und füllt den Relch der großen Sonnenblume Mit seinen Strahlen, wie mit Liebespfänderu; Der Cactus sproßt, die Palme und Agrume, Die Oleander glühn und Rhododendren, Und süß, wie aus der Griss Mund die Arien, Entquillt der Duft den Blüthen und Nectarien.

Bohl lieblich ifts, durch dichter Balber Schauer, Durch der Chpressen immergrünen hain, Borbei zu ziehn an manch antiker Mauer, Bo alter Ruhm zerbröckelt im Gestein; In Träume wiegen wechselnd Lust und Trauer, Die Zwillingsschwestern, deine Seele ein, Indeß im Laub Cikaden oder Grillen, Bon Thau betrunten, ihre Lieder schrillen.

llnd in die Ferne schweift dein Blid — tief hinten Erglänzt das Meer, das du so oft durchschwammst, Ein Zauberspiegel in des Abends Tinten; Indessen du begeistrungstrunten flammst, Rauscht geisterhaft das Laub der Terebinthen; Der müde Führer aber, rothbewammst, Klopft unbarmherzig auf das arme Maulthier, Das träg und keuchend hinschleicht wie ein Faulthier.

Jest geht es einen Berg hinan — getroster Klimmst du empor zur lang ersehnten Rast, Denn oben winkt als Nachtquartier ein Kloster; Die Brüder grüßen den willsommnen Gast, An dem Portale lockt dich ein bemooster Steinsig zur Ruhe nach des Tages Last, Auch bringt dir einer von den guten Mönchen Aus ihrem Keller gern ein volles Tönnchen.

Die Sonne senkt sich purpurglühnd im Westen, Ein Abendstück von Ponssin oder Claude, Und magisch auf den alten Mauerresten Bermählt sich mit der Dämmerung das Roth; Die müde Flur erwacht aus den Siesten, Und gern vergißt man dieser Zeiten Noth Und träumt sich in die gute Zeit der Classister Bei einem Glas Falerner oder Massister. In Schlaf gewiegt bann von der Luft Gelul, Hört man die Lieber, die man schon in Prima Gelesen hat; die Liebe preist Catull, Wenn auch nicht die von Platos Diotima (Denn hier zu Land ist solche Liebe null Und paßt nicht für das sonnenheiße Klima) Birgil singt von Alexis die Johle, Horatius Flaccus sein Beatus ille;

Und freundlich reicht die liebliche Neära Bom besten Cäcuber dir einen Trank (Ein guter Wein, er schmeckt fast wie Madeira) Mit seur'gem Arm umschlingst du sie zum Dank, Bergessen sind die Schmerzen unsrer Aera, Es webt der Rebe laubiges Gerank Sich sest um euch, und wollustvolles Zittern Bebt in der Zweige immergruncn Gittern.

Die Götter alle siehst du aus der Mythe, Es kommt der Schalk, der slügelschnelle Eros, Du siehst die schaumgeborne Aphrodite Und um sie her Tritonen auf dem Seeroß; Bon Rom und Hellas naht die Heldenblüthe, Ich nennte gerne hier dir jeden Heros, Doch eignet sich das besser für ein Epos — Die Namen siehe im Cornelius Nepos.

Drauf Morgens, dankend noch den guten Wirthen, Ziehst du des Wegs, an dem in langen Linien Sich die Chpressen reihen und die Myrten, Du siehst durchs ew'ge Lorbeergrün der Bignen Berglühnde Feuer der Campagnahirten, Und über Wipfel breitgezweigter Pinien Tief hinten, überstrahlt vom reinsten Aether, Die hehre Kuppel ragen von St. Beter.

Todt, sagst du, sei dies Land? O nein! Die Sichel Der Zeit hat noch nicht Alles weggemäht! Noch lebt dort, was der Binsel und der Stichel An ewigen Gedanken ausgesät, Noch blühen Sanzio und der große Michel, Noch sind Petrarks Sonette nicht verweht, Und immer noch gleicht manche schöne Donna Bittorien, der herrlichen Colonna.

Komm benn von beinem eisumftarrten Pole, Wo schläfrig stets die Sonne steigt und sinkt, Wo ihr (so glauben sie am Rapitole) Talglichte speist und bazu Tinte trinkt! Ein frischer Wind beslügle beine Sohle Zum schönen, sernen Ziele, das dir winkt! Kurz, zieh aus beinem Pommern oder Jütland Mit mir vereint in mein geliebtes Sübland!

Fern bis nach Mittag richtend unser Steuer, Betreten wir das himmlische Sicilien, Und dort, nachdem des Aschenberges Feuer Wir grüßten und des Ennathales Lilien, Laß uns dem Dichter, jedem Deutschen theuer, An seinem Grabe halten die Vigilien! D daß dereinst an Galatheas Fluthen, Wie ihm, so mir auch die Gebeine ruhten!

Er starb in der geweihten Spracusa — Wohl richt'ger Spracusa, doch mein Reim Erlaubt es nicht — wo er den Bienen zusah, Wie sie am Hybla sogen ihren Seim, Und auf Orthysia sang ihm Arethusa Die Seele in die bessern Welten heim; So zog er aus dem Baterland des Bion Geraden Weges in das ew'ge Zion.

Sanft mag er ruhn im Land ber alten Mythen, Und mögen ihm bes reinern Südens Lichter Die Asche vor profanen Händen hüten! Noch dort im Grabe, fürcht' ich, grollt der Dichter, An dem sich schwer versündigten die Schthen: Bar neben ihm doch sämmtliches Gelichter, Das sie an seiner Statt geschmückt mit Glorien, Was neben Moccakaffee die Cichorien!

So schrieb ich von dem Lande der Gesänge, Wo lauer Wind vom blauen Himmel weht, Und nun genug! Zu sehr schon in die Länge Hat sich mein Brief gedehnt und es ist spät; Bom Thurme hör' ich sieben Glockenklänge Mich mahnen, daß die Post nach Deutschland geht, Drum lebewohl! — Geschrieben zu Chamouni, Hotel de l'univers den zwölften Juni.

Lugano.

D die Stunden sind unvergessen, Als wir, ferne der sterblichen Welt, Weilten im traulichen Alpenthale, Wo in des Lichtes südlichem Strahle Froh sich sonnen die ersten Cypressen, Denen sich schüchtern die Myrte gesellt.

Dort auf bes Sees tief-purpurne Wellen Schauten wir trunken hinab vom Altan, Wie die Billen von rebenbekränzten Felsvorsprüngen herniederglänzten, Und helleuchtend hervor die Rapellen Aus ben Raftanienwäldern sahn.

Ober vorbei an umrankten Ruinen Stiegen wir, rings von Bachen umrauscht, Bis wir, zur Alpenfirne geklommen, Reinen Ton mehr bes Lebens vernommen Und mit bem Donner ber wilden Lawinen, Statt mit ben Menschen, Worte getauscht.

Abends am Hang, wo mit silbernen Loden Die Cascade vom Felsen springt, Ruhten wir unter den Duftgestäuden, Während ewig wechselnde Freuden, Bunt, wie umber die stäubenden Floden, Uns umgaukelten, leicht beschwingt.

Uebertäubt von dem brausenden Strome, Starb auf den Lippen uns jeder Laut. Arm im Arme und Mund am Munde Hingen wir, während zum ewigen Bunde Unter dem heiligen Sternendome Uns die heilige Nacht getraut.

In der Brianga.

Dichte Wolfen, schwer und dunkelnd, Hängen nieder in das Thal; Hie und da, die Nacht durchfunkelnd, Zuckt herab ein Wetterstrahl, Daß die schlaferfüllten, stillen, Halb im Laub versteckten Villen An den blauen Alpenseen Und im Lorbeergrün die blassen Warmorbilder der Terrassen Aus dem Dunkel auferstehn.

Donner nun! Bon hellern Bligen Wird durchflammt die Finsterniß, Und die weißen Gletscherspigen Leuchten durch der Wolken Riß; Längs der grünen Rebenmauern Zittert heißes Wonneschauern, Und in Wollust bebt die Flur, Da die ersten Tropfen rauschen; Aber wag' ichs, zu belauschen Dieses Brautsest der Natur?

Sommernacht.

Nacht bes Südens, blau und heiter, Durch bes Abends goldnes Thor Schwebst du leuchtend, wie ein zweiter Wie ein schönrer Tag empor.

Deine Schatten felbst sind heller Als im Norden unfer Licht, Und die Stunden rinnen schneller, Denn die Trauer kennst du nicht.

Wem das Herz noch unzerfallen Und die Seele klar wie du, Sanft in deinen Schlummerhallen Schließe dem das Auge zu!

Aber mir, dem Ruhelosen, Ist vertrauter dort die Nacht, Wo die Wetterbäche tosen Und im Sturm die Föhre kracht, Wo die schweren Nebel triefen Um den Klippenstrand der Seen, Und aus dunklen Wassertiefen Schattenbilder auferstehn.

Barcarole.

Um der fallenden Ruder Spitzen Bittert und leuchtet ein schimmernder Glanz, Flieht bei jedem Schlage mit Blitzen Hin von Wellen zu Wellen im Tanz.

Mir im Busen von Liebeswonnen Zittert und leuchtet das Herz wie die Fluth, Jubelt hinauf zu den Sternen und Sonnen, Bebt zu vergehn in der wogenden Gluth.

Schon auf dem Felsen durchs Grün der Platane Seh' ich das säulengetragene Dach, Und das slimmernde Licht am Altane Kündet mir, daß die Geliebte noch wach.

Fliege, mein Kahn! und birg uns verschwiegen, Birg uns, felige Nacht des August! Süß wohl ist's auf den Wellen sich wiegen, Aber füßer an ihrer Brust.

Motturno.

heimwarts ging ber lette Beter Bon bem Bilb ber lieben Frau; Nur noch felten fliegt ein später Nachen burch bas Wogenblau; Sommerliche Lüfte holen Aus dem Relche der Biolen Düfte, heiß und athemschwer, Und auf weißer Lilien Spitzen Hüpfen, gleich verirrten Blitzen, Rothe Flammen hin und her.

Siehe! und Johannistäfer
Schweben leuchtend durch die Nacht;
Glaub mir, Kind, es sind für Schläfer
Solche Stunden nicht gemacht!
Lud in solcher Nacht Juliette
Doch zur trauten Minnestätte
Den geliebten Komeo,
Und sie tosten Wang' an Wange,
Bis beim Lerchen-Frühgesange
Er aus ihren Armen floh!

Leicht empor auf die Terrasse Schwing' ich mich aus meinem Boot; Komm! und auf dies sehnsuchtblasse Untlit breite neues Roth! Laß uns ruhn im sanstverwirrten Didicht von Jasmin und Myrten, Wo sich Zweig mit Zweig verschlingt, Und tein Licht, das uns verrathe, Nur der slammenden Granate Schimmer aus dem Laube dringt!

Muf Capri.

hier mein Leben möcht' ich verträumen Ueber der Brandung am leuchtenden Meer; Jubelnd in den unendlichen Räumen Schweift auf den Bellen die Seele einher; Wiegt sich an hallenden Felsengestaden, Wo auf den Klippen die Goldfrucht reift Und mit Duft der Citronen beladen Ueber die Fluth der Südwind streift;

Schlummert in Grotten und dämmernden Hallen, Taucht in der Wasser verborgensten Schacht, Wo es von Perlen und bunten Korallen Funkelt und blitzt in der purpurnen Nacht.

Wenn im Sturme sich bäumen die Wogen, Tragen sie mich auf dem gleitenden Saum Durch die siebenfarbigen Bogen, Die sich wölben über dem Schaum,

Und zu gähnenden Fluthabgründen Stürz' ich hinunter mit dem Orkan, Bis wo den flammenden Kraterschlünden Brausend entquillt der Ocean.

Wieder bann broben, nahe bem Himmel, Jauchzt die Seele im lichten Azur, Singt mit dem bonnernden Wogengetummel . Deine ewige Hymne, Natur!

Und als zerrinnende Welle im Meere, Doch wie du felber unsterblich und groß, Kehr' ich im Geiste, du Göttliche, Hehre, Heim in deinen allheiligen Schooß!

Ja Cara.

Mit ihren Heerden kehren heim die Hirten, Indessen langsam sich die Sonne senkt Und Wald und Flur und das Gebüsch der Myrten Mit ihrem Strahlenregen tränkt. Schon liegt ber Schatten auf ben Rebgeländen Und in ben Schluchten, wo der Bergstrom rollt, Die schlanken Binien an den Felsenwänden Nur schimmern noch im Sonnengolb.

Auf Berg und Thal welch märchenhaftes Schweigen! Kaum daß der Abendwind die Schwinge regt Und aus den Mandels, den Granatenzweigen Die heißen Dufte weiter trägt.

Und bennoch durch die allgeheime Stille Schleicht, kaum vernehmbar, ein gedämpftes Ach! Und schluchzt durch Schmelz und Duft und Blüthenfülle Hernieder mit dem Silberbach.

Und laut und lauter klagt es, wie im Westen Des Lichtes letter matter Schein versliegt, Und sanft ber Nachtwind in den Lorbeerästen Die Nachtigall in Schlummer wiegt.

O große Mutter, das ist deine Trauer! Weg scherzt des Tages bunter Glanz sie nur, Rachts aber weinst in dichter Haine Schauer Du deine Schmerzen aus, Natur!

2aeerfahrt.

Als müßten sie stützen das Himmelsdach, Aufsteigen die Wogensäulen; Empor zu den Wolken und wieder dann jäh Hinab in die schwindligen Tiefen der See Reißt uns die Fluth bei des Tonners Gekrach Und der Stürme Tosen und Heulen. Doch ferne zurud an die Kufte fliegt Mein Herz in dämmernde Weiten; Hell schimmert das Dach aus Pinien hervor, Das Hündchen bellt, wie ich schreite durchs Thor, Und weiße Arme, die oft mich gewiegt, Entgegen mir seh' ich sie breiten.

D Nächte, wie sie für Götter sind! Erglühen und wieder erblassen, Bor Wonne verstummen, Lippe sest An Lippe und Herz an Herz gepreßt — Was brausest du, Fluth? was tobst du, Wind? Wein Glüd doch müßt ihr mir lassen!

Und muß es sein, und reißt das Geschick Mich hinab zu dem gähnenden Schlunde, Noch im Berfinken, wenn über mich her Die Wogen wälzt das schäumende Meer, Gebent' ich an zweier Augen Blick, Die Küffe von Einem Munde.

Mus Sicilien.

Hier am Berghang wollen wir ruhn, Uns an der Quelle zu laben! Unter Myrten und Rosen nun Werde die Sorge begraben!

Schwer sind bem Wind von des Hirtenrohrs Sterbenden Tonen die Schwingen, Während im Laub des Cicadenchors Schmetternde Stimmen verklingen. Sanft gewiegt von dem fäuselnden Hauch Beigt und verhüllt mit dem Wipfel Die Cypreffe den wallenden Rauch Ueber dem Aetnagipfel.

Schlummer, komm, und entführe still Uns in die duftenden Weiten, Wo durch die Wiefen von Asphodill Selige Schatten gleiten!

Um Grabe Conradins.

Du Staufe, dem zum Throne Ein Blutgerüft verliehn, Der statt der Kaiserkrone Den Kranz von Rosmarin,

Statt Hermelin und Seibe Ein Leichentuch geerbt Und es zum Purpurtleide Mit eignem Blut gefärbt;

Der nun am mälschen Strande, Wo fremd die Woge schäumt, In fremder Männer Lande Den Lebensschlaf verträumt;

Mich grüßt von beinem Steine Der Heimathklang fo traut, Wie dich in beinem Schreine Bielleicht mein beutscher Laut. Nimm freundlich hin die Gaben, Die dir die Liebe ftreut, Die Gruge, die dein Schwaben Durch meine Hand dir beut;

Zwei grüne Eichenreiser, Am Staufenschloß gepflüdt, Wie sie, du junger Kaiser, Dir oft das Haupt geschmüdt

Wenn über Alp' und Kuppe, Bom Waldesgrün umwogt, In froher Jägertruppe Ihr aus zum Birschen zogt.

D schlügen tief und tiefer Sie Wurzeln in dem Stein, So wie auf kahlem Schiefer Die Tannen stolz gedeihn:

Und streuten sie als Bäume, Bon frischem Grün umlaubt, Dir liebe alte Träume Ums früh gesunkne Haupt!

Dann statt bes dumpfen Ave, Das durch die Wölbung hallt, Umspielte dich im Schlafe Ein Ton, der süßer schallt,

Ein Ton aus befferm Dome, Aus beutschem Gichenhain, Ein Gruß vom Donaustrome, Und vom geliebten Rhein, Und fäufelnd stiege nieder Aus grünem Laub der Klang, So füß wie Uhlands Lieder Und Walthers Minnesang.

La Bisa bei Palermo.

Hinab vom Schloß Arabischer Emire, Das aus dem Garten aufragt hochgezinnt, Lass' ich die Blicke gleiten und verliere Wich in ein Blüthenlabyrinth.

Fern über Pinien mit bem breiten Schirme Und über Garten voll der Aloe, Bleikuppeln, Dome und Normannenthurme Am Klippenstrand der blauen See!

Noch gießt, wie zu der Zeit der Sarazenen, Das Schöpfrad Wafferfülle durch das Thal, Zum Regenbogen bricht auf den Fontainen Noch blizend sich der Sonnenstrahl.

Und aus der Schlucht herab, wo Indiens Feige Auf sonnverbrannten Backenfelsen glüht, Schwebt müden Fittigs durch die Mandelzweige Das Wüstenkind, der heiße Süd.

Gleich einer Sultanin, die nach dem Bade Im Palmenhaine, Märchen-lauschend, liegt, Ruht wollustvoll Palermo am Gestade, Bom Wellenschlag in Traum gewiegt. Doch Nachts, so sagt man, oft geht durch die Wogen Gin dumpfes Murmeln, schäumend wallt die Fluth, Schwarz thürmen Wolken sich am Himmelsbogen, Durchslammt von rother Nordscheingluth.

Und Blitze zuden, Donner rollt, Waltyren Mit goldnem helm ziehn durch die Nacht hindurch, Mit Krachen öffnen sich die ehrnen Thüren Bu Odins hoher Götterburg;

Und Schiffe sieht man schwanten; Waffendröhnen Und Kriegerruf, vom Sturme halb gedämpft, Sallt auf dem Meer, wo mit den Buftenföhnen Des Nordmanns heere lang gekampft.

Bei Athen.

Sie ists; gefunden hab' ich sie, die Stelle, Die Sokrates zum Ruhn sich gern erlas; Bom Felsenhange rieselt fühl die Quelle, An der er oft mit Phädrus saß.

hier sprach ber Weise von dem Ew'gen, Einen, Der Sonne, die um Mittag immer steht, Indessen schnell im flüchtigen Erscheinen Die Welt der Sichtbarkeit vergeht.

Als ob er eines Gottes Nahsein ahne, Lieh andachtvoll sein Liebling ihm das Ohr; Ob ihren Häupten rauschte die Platane Zu der Cikaden Sommerchor. Theater lagen, Tempel, Siegesbogen Und Säulenreihn endlos vor ihnen da, Und murmelnd aus der Ferne scholl das Wogen Des Bolkes von der Agora.

Und nun? Im Schutte, ber mit seinem Bolke Und seinen Göttern Griechenland begräbt, Bo blieb Athen? Geh! frag die Staubeswolke, Die wirbelnd sich vor dir erhebt!

Umfonst hoch von der Burg herab beschütte Der Pallas helmgeschmücktes Riesenbild, Das fern den Schiffern schon entgegenblitte, Die hehre Stadt mit goldnem Schild.

Berftummt der Rennbahn Lärm, die Siegspäane, Der Opferzug durchs hohe Säulenthor! Nur über mir noch fäuselt die Platane Bu der Cikaden Sommerchor.

Das Marmorbild.

Wenn beim Frühglanz des Hymett Morgens auf mein Ruhebett Sanft die Strahlen zittern, Immer lächelst, theures Bild, Du auf mich herab so mild Aus den Spheugittern.

Deine Züge, hold und traut, Ach! daß ich sie boch geschaut, Als sie lebend waren, In die Augen dir geblickt, Eh sie in den Schlaf genickt Bon zweitausend Jahren! Dann in Delphis Walbesschlucht — Ueber uns die Burpurfrucht Der Granate leuchtend — Hätten wir am Quell geruht, Mit Apollons heil'ger Fluth Unfre Lippen seuchtenb.

Schauten von den Propplän, Wie die Tempel von Athen Felshinan fich bauten Und aus fegelvollem Meer Bom Biraus ferneher All die Inseln blauten.

Schweiften den Kephiß entlang, Wo der Nachtigall Gesang Nie im Walde stockte Und auf grünem Wiesenplan Flötenhauch der alte Pan Aus der Spring lockte.

Nächtlich in Kolonos' Hain Lauschten wir dem Jubelreihn, Wie die Chmbel schalte Und der Tanz von Nymph' und Faun Durch die rebenvollen Aun Labyrinthisch walte;

Und der Chiertraube Trank Schlürften wir im Laubgerank, Ueberweht von Blüthen, Während bei der Leier Ton Und Alcaus' Skolion Unfre Kuffe glühten.

Doch was träum' ich? Ach, nur Gram Bleibt mir, daß zu spät ich kam Zu des Lebens Feste, Und, o Weib, verweht vom Wind Seit zweitausend Jahren sind Deine Aschenreste.

Im Theater des Dionnsos.

Mählig erblaßte das Licht um Salamis' zadige Klippen, Während die Sonne versant in das Aegaeische Meer; Hell nur leuchtete noch der honigberühmte Homettus Und die Cetropische Burg hoch auf dem Felsengestein. Um mich lagen verwirrt zerbrödelnde Tempelgesimse, Säulen von dorischer Pracht, Trümmer auf Trümmer gehäuft.

Kaum zu erkennen vermochte der Blid in dem Schutte die Stufen,

Drauf das Athenische Bolf Haupt fich zum Haupte gedrängt,

Wenn das Theater dem Donner von Aeschylus' Worten erdröhnte,

Wenn es wie Weihrauchduft Sophokles' Odem durchzog. O wie sind sie verklungen, die herrlichen Chöre der Weister,

O wie liegst du gestürzt, heiligster Tempel der Kunst! Wo sich die Thymele hob, nicht weiß ich die Stätte; es haben Zwei Jahrtausende Staub auf die Orchestra gehäuft. — Während ich saß und das Auge bethränt auf den Trüms mern mir ruhte.

Schweifte die Seele zurück in Perikleische Zeit; Bechselnd schwebten vor mir die erhabnen Gestalten der Dichter,

Welche zu Thränen wie Luft hier die Athener bewegt;

Bald in unsterblichem Weh den Titanischen Dulber mir malt' ich

Ueber dem Weltabgrund ringend am Schthischen Fels, Bald den Thebäischen König, wie blind er am Arme der Tochter

Thronlos, heimathlos Länder und Städte durchiert. Also sann ich und preßte die Stirn auf verwitterten Marmor,

Ginzig die Seele noch sah, aber das Auge nicht mehr. Horch, auf einmal da was hor' ich? ein Rauschen, dem Sturm gleich,

Wenn er im Pinienwald Wipfel und Aeste durchsaust. Schnell mich raff' ich empor, und siehe! verwandelt ist Alles,

Statt der Trümmer umher ragt ein unendlicher Bau; Hallen und fliegende Treppen und rings in den Nischen gewahr' ich

Bilber, wie Phibias sie Parischem Marmor entlockt. Auswärts steigen zu Seiten mir Sitreihn, Stufen an Stufen,

Tausende brängen sich drauf in der hellenischen Tracht; Weihrauch quillt vom Altar, im Festschmuck leuchtet die Scene,

Und zu dem Chorlied schallt lieblich der Flöten Geton. Schweigen verbreitet sich rings, fast hör' ich das Athmen ber Menge,

Grauen der Dämmerung sinkt über die Bühne dahin. Langsam steigt und umhüllt von faltigen grauen Gewanden,

Sieh! durchs stygische Thor zitternd ein Schatten berauf.

Blutlos bleich bas Geficht, an der Bruft tiefklaffend die Bunde.

Murmelt ein Rachegebet bumpf bas ermordete Beib:

"Kinder des Abgrunds, auf! daß nicht euch der Frevler entrinne,

Welcher den Busen durchbohrt, der ihn als Anaben gefäugt!"

Sohl tont also die Stimme der Habes-Entstiegenen --- graufig

* Zu der Erinnyen Ohr dringt in das Dunkel der Rus.
Sich in der Tiefe zu regen beginnts; schlaftrunkenen
Taumels

heben die Töchter ber Racht ftöhnend bas finftere haupt,

Eine die andre zu weden; mit Grimm und wuftem Geheule,

Beigeln in Sanden, empor fturmt bie entfetliche Schaar.

"Auf, ihn zu jagen, ihr Schwestern! wohin mordtriefend er fliehn mag,

Ueber bie Länder, das Meer folgt ihm in hastigem Sprung!"

Und, fich die Brufte zerschlagend, mit weitaufftarrenden Bliden,

Wälzt sich in Beutebegier fort der manadische Chor — Frrend, das Haupt umnachtet von Wahnsinn, naht sich indessen

Schwankenden Schrittes Orest Attikas glücklichen Aun. Leuchtend im Frühlicht steigen aus lachendem Grün der Olive

Heilige Tempel vor ihm, Bilder der Götter empor. Mild schon lichtet ein Strahl ihm die nächtig umdun= kelte Seele,

Doch wie die Meute dem Wilb, fturmen die Furien ihm nach,

Murmeln ins Ohr ihm den Fluch der erschlagenen Mutter und ziehen

Wilden Getummels um ihn enger und enger ben Rreis.

- Siehe! da schwebt durch die Luft, auf dem Goldschild ruhend die Rechte,
- Helmbufchprangenden Haupts Ballas Athene herab. hoch in ber Rechten ben Speer, voll Hulb fich bem Alebenden neigend,
 - Ruft zum Gericht fie das Bolt ihrer geheiligten Stadt.
- Schmetternd ertönt die Drommete; heran zu dem Tempel ber Göttin,
 - Sich auf den Stufen zu reihn, wallen die Männer Athens.
- Ernst hebt an das Gericht; nach unvordenklicher Satung Heischen die Töchter der Nacht Blut für vergossenes Blut,
- Aber ber Jüngling fleht um bie fühnende Gnabe ber Götter.
 - Die wie erquidender Thau mild sich vom himmel ergießt.
- Lang nachsinnen die Richter, bevor fie entscheiden; vom Herold
- Werden die Loose gezählt, die in die Urne gerollt; Gleich sind die schwarzen an Zahl und die weißen; Orestes, der bange,
- Weiß nicht, ist er erlöst, ist er für immer verdammt Aber die Göttliche legt in die Urne das Loos der Befreiung,
 - Und auf den Schützling senkt fanft fie Die strahlende Stirn.
- So benn find fie bezwungen, bie bufteren Mächte ber Borwelt,
- So hat Milbe gefiegt über das starre Gesetz. Jeglicher Fluch ist gefühnt; durch die prangenden Hallen
 - bes Tempels Schreiten Athens Jungfraun, Kränze von Mhrten im Haar.

Feiern mit hymnen die neuen Olympischen Götter, die heiter

Ueber der Schickfalsnacht walten im ewigen Licht; Und auf den Stufen umber aus den Blicken der Schauenden leuchtet

Undacht; jeglicher Mund murmelt ein frommes Bebet.

Mälig verklangen die Chöre; der Festzug schwand in den Tempel,

Doch in der Seele noch lang tonte die Dichtung mir nach,

Während wie Wogengebraus mich der Tausende Stimmen umhallten,

Welche mit jubelndem Ruf kündeten Aeschylus' Gieg. Kühl da fühlt' ich ein Wehn mir die Schläfe berühren; ich fand mich,

Als ich die Augen erschloß, wieder auf nacktem Gestein, Trümmer wohin ich nur sah; im Frühroth glühte der Himmel,

Her von Joniens Strand morgendlich hauchte der Oft, Und mir über dem Haupte, den Marmorspalten entsprossen, Rauschte, vom Binde bewegt, wildes Olivengesträuch.

Der Tempel von Megina.

Halbauf noch ragt mit seinem Ruhm Der Wunderbau der Aegineten,
Doch öde steht sein Heiligthum,
Berwaist von Opfern und Gebeten;
Zerbröckelnd in den Archipel
Sinkt das Gestein vom Felsenhange,
Um Säulensturz und Capitäl
In Ringeln windet sich die Schlange.

Nur wenn beim Sternenschein der Nacht Bon Fels zu Fels die Schatten wallen, Erhebt in alter Dorerpracht Der hehre Tempel seine Hallen, Und durch die Säulengänge hin, Den goldnen Kranz im Lodenhaare, Tritt seierlich die Priesterin Im weißen Lichtsleid zum Altare.

Da ists, als ob am himmelssaum Des Göttervaters Donner rolle Und aus jahrtausend langem Traum Die alte Welt erwachen wolle, Als ob die Mutter Cybele All' ihre Kinder wieder wede Und sehnsuchtsvoll in süßem Weh Die Arme nach der Erde strecke.

Und horch! Ein Regen auf der Flur, Gin Rauschen um die Uferklippen, Roch einmal öffnet die Natur Aufjubelnd ihre bleichen Lippen; In fühler Grotten Dämmerglanz Und an den hallenden Gestaden Schlingt sich der Nymphen Reigentanz, Im Walde slüftern die Dryaden.

Und wie Gefänge des Homer, Tönt es durch das Geroll der Wogen, Auf filbernem Gewölt daher Rommt leuchtend Artemis gezogen; Anbetend gießt die Priesterin Das Opfer aus der Weiheschale — Doch neu in Schweigen und Ruin Sinkt Alles hin beim Morgenstrahle.

Raft bei Milet.

Nun füllt die Becher mit funkelndem Wein! Sanft raftet sichs hier, wo in langen Reihn Gebrochene Säulen ragen; Darüber hinweg das blauende Meer Und die Quadern des Tempeldaches umher Mit den Riesen, die es getragen.

In Schutt gefunken das hohe Milet! Die Asche der Helden und Weisen verweht, Der Name "Hellenen" verklungen! Um Trümmer nun tönt der Wogen Geroll, Des Schakals Heulen, wo einst dem Apoll Die Dichter Hymnen gesungen.

Doch, ob der Glanz der Bölker erlischt, Ob allen Winden ihr Staub sich mischt, Ten Kommenden bleibt ihr Vermächtniß, Und was sie geschaffen in That und Wort, Lebt herrlich und hoch noch fort und fort In spätester Enkel Gedächtniß.

Glückselig, wer Großes auf Erden vollbracht! Richt bangt ihm, wenn sie in ewiger Nacht Dort unten die Gruft ihm bereiten; Er weiß, so lange die Sonne kreist, Wird leuchtend von Jahre zu Jahre sein Geist Der Menschen Geschlechter durchschreiten.

Auf, Freunde! noch strahlt uns der Lebenstag; Auch uns, daß man unser gedenken mag, Laßt wirken und streben und ringen! Stoßt an auf den Ruhm, der nimmer vergeht, Und, mag uns umstieben der Staub von Milet, Indessen die Becher erklingen!

Mittagsruhe bei Magnefia.

Da lagern um des Brunnens tühle Fluth Die wegemüben Karavanen; Sanft über ihnen bricht die Sonnengluth Zum Schatten sich im Laube der Platanen, Und rings, entbürdet von der Waaren Laft, Genießt Kameel und Roß der Mittagsraft.

Umher der turbanhäupt'gen Wandrer viel, Die Rauch aus Wasserpfeisen blasen; Bom fernen Tigris der und der vom Nil, Der aus des Sudan innersten Dasen; Kurz nur ihr Rasten; wenn sie wieder gehn, Wird ihre Spur der Wüstenwind verwehn.

Und du, den wilder Drang von Land zu Land Hinjagt mit ruhelosem Schritte, Ginsam, verlassen hier und unbekannt In all der fremden Männer Mitte! Nicht Einer ahnt den Trieb, der niegestillt, Sich immer neu gebärend, dich erfüllt.

O biese Welt so groß, du selbst so klein, Und doch dein Wünschen, Ringen, Streben Noch unermeßlicher als sie! Halt ein, Zu eng dafür sind Zeit und Raum und Leben! Wir Alle, die wir kommen, die wir gehn, Wie bald wird unsern Staub der Wind verwehn!

Ahede von Ahodos.

Langsam vom Wind dahingetrieben, gleitet Das Schiff durch weißbeschäumte Fluth; In Schlaf und Traum sind Alle rings vertiest; Das Mondlicht trieft Durch Nebelstor herab, der hingebreitet Auf Inselstrand und Wellen ruht.

Doch nein; nicht von bem Mond ist das Gefunkel, Das zitternd auf den Wogen wallt; Nah flammts, und näher nun, als wärs der Strahl, Den ein Fanal Bom Felsen wirft, und dämmernd aus dem Dunkel Steigt eine riesige Gestalt.

Bom Nebel lösen sich die Glieder; Ein Arm, gigantisch ausgestreckt, Taucht aus der Finsterniß, in seiner Hand Ein Fackelbrand, Bon dem die Gluth im Windhauch auf und nieder Mit rother Flammenzunge leckt.

Weitleuchtend strahlt die Stirn des Sonnenriesen Aufs Meer hinaus — der Nebel fällt — Da steht er ganz, der mächtige Koloß Des Helioß, Glorreich, so wie die Dichter ihn gepriesen, Der Ruhm von Rhodos und der Welt.

Auf Felsen, zu bes Hafens beiben Seiten Die ehrnen Füße hingestemmt, Ragt er empor; von Segeln ringsumber Erglänzt das Meer, Und unter seinen rief'gen Gliedern gleiten Sie in den Hafen ungehemmt. Ich selbst mit ihnen. Welch ein Wald von Masten! Hier Griechenschiffe, Kiel an Riel, Auf jedem vorn das Dioskurenpaar, Das in Gesahr Die Schiffer schützt; dort, schwer von Waarenlasten, Barken von Tyrus und vom Nil.

Am Ufer buntes Bolksgedräng und Lärmen. Bon Marmor leuchtend und von Erz, Thürmt mit Theater, Halle, Hippodrom, Bom Menschenstrom Durchwogt, voll Tempeln, Statuen und Hermen Bor mir die Stadt sich himmelwärts.

Doch horch! es rollt der Anter; ich erwache — Wohin, wohin mein Traum verweht? Armsel'ge Hütten stehn vor mir von Lehm, Wo ehedem Rhodos geprangt hat; vom Moscheendache Ruft der Muezzin zum Gebet.

India.

Dft, wenn ber Lebenstag mit dumpfer Schwüle Auf meinem Haupte drückt, -Gil' ich zu dir, daß frische Dämmerkühle Die mübe Stirn erquickt.

Vom Glanz der Erdenjugend noch umflossen, Bom Frühroth überglüht, Ist, reich in Duft und Farbenpracht erschlossen, Dein Garten aufgeblüht. Hoch von des himalana eif'ger Klippe, Dem ältsten Götterdom, Stürzt sich, ein Gott, Begeistrung auf der Lippe, Herab der Gangesftrom;

Und Tempel, die das Weltgeheimniß hüten, Stehn längs der Fluth gereiht; Im heil'gen Kelche ihrer Lotosblüthen Schläst die Unsterblichkeit.

Dort unter beiner Pflanzenwelt Titanen Sit,' ich in Waldesnacht, Wo tiefer noch das Kanken der Lianen Das ernste Dunkel macht,

Wo von den Felsen, die vor Alter wanken, In den Granit gehaun, Auf mich herab die riefigen Gedanken Bergangner Tage schaun.

Die Baniane steigt, das Kind der Tropen, Breitästig himmelauf; Durchs Dickicht sliehen schlanke Antilopen Dahin in scheuem Lauf.

Und zu mir, Lilien um die Stirn gewunden, Das Auge gottbeseelt, Gesellt Bhasa sich, der mir die Kunden Bon alter Zeit erzählt,

Indessen oben in den Palmenbäumen, Wie fie der Windhauch schwingt, Ein Geist der Urzeit von den Wunderträumen Der ersten Weltnacht singt.

Muf dem Mil.

Welch ein Geheimniß bergen beine Wellen, D alter Nil, der ferneher, Wo Tropensonnenstrahlen beine Quellen Am Gletscherhaupt bes Mondgebirgs erhellen, Du sinnend gleitest in das Meer?

Bon beinem Wogenspiele sanft gehoben, Blid' ich, ans Steuer hingeschmiegt, Balb auf zur blauen himmelswölbung droben, Bald abwärts, wo, aus Silberglanz gewoben, Ein zweiter Sternenhimmel liegt.

Bleikuppeln ragen, weißgezinnte Städte Hervor aus dunklem Balmenwald, Moscheen und goldne Halbmondminarete, Bon denen oft ein Rufen zum Gebete, Die Fluth im Nachtwind kräuselnd, schallt.

Grabhallen, draus den Staub der Pharaonen Der Wind der Wüste lang verstreut, Zertrümmerte Paläste und Pylonen Bei Hitten Lehms, drin braune Fellahs wohnen, Das ärmliche Geschlecht des Heut!

Dann Obelisken, noch zur Sonne steigend, Und Pyramiden von Granit, Gesunkne Riesentempel, ewig schweigend, In Bildern noch des Rhamses Kämpfe zeigend, Wie er das Weltreich sich erstritt!

An Säulenstürzen, die schon Trümmer waren, Da Nacht Europa noch umschlang, Bieht mit den hochgehalsten Dromedaren Umweht vom Staube von fünstausend Jahren, Der Karavanenzug entlang. Borbei! Stets weiter werd' ich fortgezogen, Als ende nimmerdar die Fahrt; Wie traumhaft murmeln um mein Haupt die Wogen, Und Sterne tauchen auf am Himmelsbogen, Die nie des Nordens Blick gewahrt.

Welch ein Geheimniß bergen beine Wellen, D alter Nil, der ferneher, Wo Tropensonnenstrahlen beine Quellen Am Gletschaupt bes Mondgebirgs erhellen, Du sinnend gleitest in das Meer?

Orientalisch.

Trauervoll die langen Nächte Lehn' ich an dem Dachgeländer, Und an meine Lippen drück' ich Ihrer Liebe füße Pfänder;

Denke jener sel'gen Stunden, Da wir Beide, Küffe tauschend, Leben uns und Seele schenkten Als zwei glückliche Berschwender.

D wo weilt sie nun, die Holbe, Daß umsonst ich nach ihr spähe? Bergt ihr sie in euren Thalen Immer noch, ihr Cuphratländer?

Sehnend in die Weite späh' ich, Ob mein Blick die Karavane Richt erschaut und nicht von ferne Weiße wallende Gewänder; Aber statt bes Schalls ber Glöckhen Hör' ich nur ben Schakal heulen, Bis der öbe Morgen dämmert Um der Wüste blasse Ränder.

Jaffa.

Nun lebe wohl, mein morgenländisch Dach, Bon Palmen still umfriedet und Copreffen! Auf dir wie manche Nächte hab' ich wach, Bom Sternenhimmel überwölbt, gefeffen!

Der Athemzug ber schlummernden Natur Ging durch die Bipfel hin mit sanftem Wehen, Leis durch das tiefe Schweigen rauschten nur Fernher die heil'gen Brunnen ber Moscheen.

Bu häupten mir im unermessnen Raum Sah ich Myriaden goldner Welten rollen, So flammenhell, als ob seit gestern kaum Sie aus bem großen Born bes Lichts gequollen.

Und wie, noch unbethört von Glaubensmahn, Die ersten Menschen, die nicht Tempel kannten, Mit Andacht auf zu jenen Sternen sahn, Die unvergänglich bort am himmel brannten:

Ulso auch ich; mein Geist schwang sich empor Und sog den Glanz in langen durst'gen Zügen Und freiste mit dem hehren Feierchor Der Sonnen, wie sie sanken oder stiegen. D wer aus jenem Quell bes Lichtes trank, Nicht dunkel ifts um ihn fortan hienieben; Leb wohl, mein Morgenland, und habe Dank! Mit mir im Herzen trag' ich beinen Frieden.

Die Tempel von Theben.

Röthere Strahlen gießt die Sonne Auf den leisefluthenden Ril; Hochauf mir zu Häupten flammt Des Amenophis Koloß, Fernher schon in der bleichen Wüste Bon den Karawanen erblickt, Wie von des innersten Meros Palmen Dasen Sie nordwärts ziehen; Im scheidenden Lichte glänzen An des heiligen Stromes Ufern Die Trümmer einer zerbrochenen Riesenwelt, Hallen und Pseiler, ins Unermessne gedehnt, Gestürzte Titanenbilder, Halb im wogenden Sande begraben.

Erstgeborne der Städte, Hundertthoriges Theben, Bie schwand das jubelnde Gedränge, Das deine Säulenstraßen durchwogte, Wenn, heimtehrend im Siegeszuge, Sesostris bezwungene Völker, Sei es vom eisigen Drus, Seis vom Lande der schwarzen Aethiopen, Bor dem goldenen Sichelwagen dahintrieb? Nie mehr haucht dein Memnon Der nebelgebornen Aurora Klangvoll entgegen den Morgengruß! Deine Tempel, statt von lotosbetränzter Jungfraun Festlichen Chören, Nun von Schlangen der Wüste besucht! Unwandelbar nur seit der Zeiten Beginn Schaun Libpens Felsengebirge Hinab auf die Trümmer von Reichen, Die sie werden und fallen gesehn.

Wag' ich den Gang Durch die Reihen verwitterter Sphinze, Die, noch in die alte Traumnacht versunken, Zu Seiten des Weges brüten? Wie ins Unendliche zieht sich der Pfad Borbei an verschollener Königsgeschlechter Palmenumrauschten Gräbern, An Mauern und Säulengängen, Wo Jahrtausende lang Schon fluthendes Leben gewogt, Bevor noch zu Kolchis' Fabelstrande Die Argonauten gesteuert.

Im bleichen Scheine des Mondes, Der über Arabiens Hügeln steigt, Himmelan ragt vor mir das Thor Bon Karnaks Tempel-Palast. Aufthun sich die Hallen, Mauern auf Mauern wie Felsen gethürmt, Säulen, gleich blitzerschmetterten Giganten Häuptlings gestürzt, im Todeskrampf Aneinander sich klammernd, Spalten und Risse und Höhlen, Als ob sie der Erdstoß in Felsen gesprengt!

Weiter nun, weiter Mit ben gleitenben Schatten ber Racht Bon Halle zu Halle, von Saal zu Saal, Wo an Wänden und Obelisten In ftummer Sprache Hieroglyphen Bon den Wundern der Borzeit stammeln Und Riesengestalten aus den Nischen Wie vom Anfang der Zeiten herniederschaun!

Du bort im unftischen Duntel Zwischen steinernen Tafeln und himmelstugeln, Mächtige Göttin, Die seit bem grauenden Morgen ber Belt Unter bem niegelüfteten Schleier Bebanten ber Emigfeit finnt, Lose die bangen Zweifel mir! Ueber der Erde weiten Todtenader Bin ich gewandert; Bom Auf= jum Niebergang verfant mir ber Fuß In ber Afche gerftorten Lebens, Wirbelte ber Bolfer Staub Unter meinem Tritt. Berte von Uebermenschen Fand ich wie Rinderspielwert zerbrochen, Reiche und Religionen Bis auf ben Namen verschollen. Und ift in bem ew'gen Bergehn und Werben Denn nirgend ein Salt? Mu ber Myriaden Menschen Geschid, Die über die Erbe geschritten, Ift es, ein Frrlichttang, Im großen Dunkel erloschen, Und taumelt Geschlecht auf Geschlecht Der Bernichtung entgegen, Dag ein Beltalter bas andre betrauert, Bis Bergeffenheit Alles verschlingt? D in die obe Racht bes Gebankens

Laß einen Lichtstrahl gleiten, Daß in der Berzweiflung finstern Abgrund Nicht die zagende Seele verfinke!

Stille ringsum, nur vom Anistern Der zerbröckelnden Trümmer unterbrochen. Schweigend hat die Göttin den Schleier Um ihre Träume gebreitet; Fort und fort brüten die Sphinze Ueber der Zeiten großes Käthsel; Aber droben, wo aus der weiten Unendlichkeit Mit leuchtenden Sternenaugen Die Nacht herabsieht, Ruht das Geheimniß Ewig unenthüllt Ueber allen himmeln.

Das unbekannte Grab.

Halb schon verschüttet von dem wehnden Sande Ragt einsam dies zerfallne Grab; Die Sonne flammt darauf in lohem Brande, Wie vor Aeonen, noch herab.

In keinem Grashalm, nicht im dürrsten Moose Ringsum von Leben eine Spur; Beit dehnen sich bis in das Gränzenlose Der Himmel und die Wüste nur.

Und Bilber seh' ich auf bem Stein und Zeichen In einer Schrift, die Reiner kennt, Gestalten, die ber Bölker keinem gleichen, So viele die Geschichte nennt. Wen birgt das Grabmal? Eines Königs Leiche, Der hier das Scepter schwang Und stolz hinunter sah auf seine Reiche Bom Aufgang bis zum Niedergang.

In Sprachen, nun jahrtausendlang verklungen, Ward ihm vielleicht Unsterblichkeit, Wie den Gefängen, drin sie ihn besüngen, Bon seinen Dichtern prophezeit.

Bielleicht — doch nein, nicht einen Laut mehr stammelt Bon damals die Erinnerung, Und vor dem Staube, der sich hier gesammelt, Scheint jede andre Vorwelt jung.

Wer giebt mir Kunde von der Zeit, der langen, Die schon auf Erden war? Wer nennt mir eine, die nicht schon vergangen, Und wär' es Platos Riesenjahr?

Selbst fühl' ich hier das Haupt mir von der Schwinge Des Todesengels schon umtreist, Und schwindelnd in die große Nacht der Dinge Bersinkt mit Zagen mir der Geist.

O Mensch, mit beinem Schaffen, beinem Streben, Du Opfer ber Bergessenheit, Bas zählst du beine Jahre? Nur im Leben, Allein im Tod ist keine Zeit.

Im Tod ist keine Zeit. Führt er als Beute Dich heute noch zum habes ein, So wirst bu in dem Schattenreich noch heute Gleich alt mit König Cheops sein.

Abschied.

Schon zur heimfahrt ruft bas Meer, Doch wie wird bas herz so schwer Mir beim Abschiednehmen! Und auch bu, mein Weggenoß, Blickft so traurig, treues Roß, Ebelstes von Jemen.

Fern von jeder Menschenspur — Führer uns die Sterne nur An des Himmels Bogen — Wie zwei Brüder, nie getrennt, Durch den weiten Orient Sind wir hingezogen.

Ueber Berge, steil und schroff, Ob auch Schaum vom Bug dir troff, Flogst du, nie ermattet; Trugst mich durch der Wüste Sand, Wo vor lohem Sonnenbrand Keine Palme schattet.

Unfer Mais= und Dattelmahl Theilten wir im Felfenthal Un bes Brunnens Rühle; Nachts, an bich bahingelehnt, Deinen Nachen, weichgemähnt, Wählt' ich mir zum Pfühle.

Achtsam spähend immerdar, Mich zu schützen vor Gefahr, Kaum Minuten schliefst du; Wenn, von Müdigkeit wie ftarr, Noch ich lag, mit Hufgescharr Schon zum Aufbruch riefst du. Als ich matt und fieberkrank In dem Chane niederfank Und es in mir Nacht ward, An der harten Blätterstreu, Drauf ich ruhte, o wie treu Ich von dir bewacht ward!

Lebe wohl! Bon Ort zu Ort Auch im Abendland hinfort Feir' ich dich im Liede; Und, noch wenn ich heimgekehrt, Breif' im Often, theures Pferd, Lang dich die Kaffide;

Breise beiner Glieber Pracht, Schwarz wie Wetterwolkennacht, Schlank wie die Chpresse, Und, die durch das Dunkel fern Leuchtet wie der Morgenstern, Deiner Stirne Blässe!

Muf dem Bik von Generiffa.

Wohin, o Herz,
Das fort und fort im Busen mich stachelt,
In welches Wagniß mich hast du verlockt?
Auf himmelnahem Gipfel,
Den kaum der Gedanke erklimmt,
Der einzig Uthmende ich,
Im unendlichen Kaume verloren;
Höher als ich nur der strahlende Orion,
Den Schild durchs Unermeßliche streckend!
Unten die Tiefe, die bodenlose,
Drin Meer und Inseln begraben.

Uralte Nacht,
Riesige Sphinx, die in dunkler Brust
Des Daseins Räthsel du hütest,
Un deines Reiches Pforten
Hier steh' ich voll Grauen,
Und schwindelnd, jähen Sturzes,
Bom Kraterrande des Fenerberges
Gleitet der Geist mir hinab
In die unterirdischen Hallen,
Wo deine Kinder, die sinsteren Erdgewalten,
Wie schlummernde Riesen
Auf ihren Lagern ruhn.

So durch des Menschen Seele Führen tiefe Schachte, Duftere, vielgewundne, Hinab in Finsterniß, Und oft, hinunterstarrend, In fich felbst zu verfinten zagt fie. Furchtbare Mächte Schlummern in ihrer Tiefe; Weh, wenn die Entsetlichen, Bom Unheil gewedt, Die schlaftrunknen Säupter schütteln! Wie die Titanen dort unten, Des schwarzen Kerkers Pforten sprengend, Ihr Fest ber Berftorung feiern, Gewitternd so aus der Seele Abgrund Steigen die graufen Dämonen Bergweiflung, Wahnfinn, Mit Wirbelrauch Ihr todgeweihtes Opfer umhüllend.

Aber was zudt durch das Dunkel? Dämmernd am Himmelsrande Glimmt es empor, Ein Flammenglanz umspielt den Gipfel, Wo gleich Adlern in Lüften ich schwebe; Wie glühende Tropfen Sinken die Sterne In die Wirbel des steigenden Tages; Unten in schwindelnder Tiefe Leuchtet und blitzt mit den dustenden Inseln Der unermeßliche Ocean, Und allein, allein, Wie in der Seele ein großer Gedanke, Schreitet der Lichtgeist Ueber den Weltrand.

Heil, Glorreich-Herrlicher! Durch alle Räume Bis in des Dunkels tiefste Falten, Der Seele verborgensten Abgrund Laß deine Feuerströme fluthen, Daß die finsteren Mächte Bor der Glanzfülle vergehn Und die Welt dem erlösenden Strahl In ewigem Hymnus erklinge.

Lieder aus Granada.

1.

Nacht wars, es halte von dem Schellenklingen Des Maulthierzugs die Schlucht der Alpujarren Die kahlen Felsenhäupter sahn wir starren, Die um die Stirn den Gletscherturban schlingen. Der Führer ritt voran durch wildgezackte Steinklippen, und auf sturmzernagtem Pfade Zum Klange seiner maurischen Ballade Bewegte langsam sich der Zug im Takte.

Da stieg am himmelsrand die ew'ge Leuchte, Die Bega lag vor uns im Morgenstrahle Und dampfte auswärts, eine Opferschale Boll Weihrauch und voll klarer himmelsfeuchte.

Im Frühglanz strahlten ber Nevada Gipfel, Bie goldne Ruppelbächer von Moscheen; Andächtig neigten in des Oftes Wehen, Gleich Betenden, die Balmen ihre Bipfel.

Bor uns von ihrem Teppich grüner Saaten, Aus Myrtendicht und Drangenbäumen, Hob sich, ein Bild von Sbens Wonneträumen, Die Wunderstadt, die Schwester der Granaten.

Wir aber sanken auf die Stirn und riefen: Sei Allah, daß wir dich erschaun, gepriesen, O Houri aus Muhammeds Paradiesen! O Berle in dem Kronschmuck der Chalisen!

2.

Roth schimmert durch das Laubgrün der Platane Die Mohrenburg, auf der die Halbmondsahne Turch acht Jahrhunderte geweht; Noch slammen Koransprüche an dem Thore, Noch an der Mauer rauscht die Sykomore Zu Allah ein Gebet. Ich schritt hinan; ringsum in Sprudelbronnen Und Silberbächen rieselten die Wonnen, Die der Prophet verheißen hat, Und wie ein Zauberschloß verschollner Sagen Sah ich Gewölbe, luft'ge Pfeiler ragen, Als ich den Myrtenhof betrat.

Im Lichtglanz, der von Saal zu Saale sprühte, Erschloß sich knospend das Gestein und blühte Farbreich um Wand und Säulenknauf; Wit ew'gem Klingen sprudelten Cascaden Zum Laubendach der schlanken Colonnaden Den Silberregen auf.

Ein Hauch von Sen, Bote ew'ger Freude, Durchzitterte das bligende Gestäude; Der Bogengang am Löwenhof Schien Nebeln gleich im Morgenwind zu schwanken, Indessen schimmernd von Gezweig und Ranken Der Thau herniedertroff.

Uns Rosenkelchen strömte sinnbetäubend Wollüst'ger Duft in leichten Floden stäubend, Wie Küffe von dem Mund der Braut, Und an der Wand die rankenden Gedichte, Sich lösend, athmend in dem Morgenlichte, Entsandten einen Jubellaut.

D Ton, der meiner Kindheit oft erklungen, Mit dem mich Geister oft in Schlaf gesungen Im sonn'gen Thal und dunkeln Hain, hier tonst du, lang verstummter, mir entgegen, Und jauchzend fällt mein Herz mit schnellern Schlägen In deinen Jubel ein.

Umrant' mich fester, duftendes Gesträuch! Wölbt über mir, ihr luft'gen Bogen, euch Bu einer Halle sel'ger Träume! Brich, frischer Wind, aus der Limonenschlucht Und schüttle mir die Luft, die reife Frucht, Bom Wipfel der Orangenbäume!

Komm, Lebensspender! Komm, ersehnter Oft! Den Becher fülle mir mit Freudenmost Im Purpurquell der Morgenröthe, Und gieß den Frühling auf den Rosenstrauch, Daß Knosp' an Knospe sich mit Balsamhauch Erschließt beim Nachtigallgeslöte!

Ihr Genien diefer Zauberburg, erwacht! Das Haupt erhebt aus eurer Grabesnacht, Um eure Stirne Rosenkränze! Aus Hallen und Gewölben steigt hervor, Und ruft die schöne alte Zeit empor, Daß sie erblüht in neuem Lenze!

Die Schätze hebt mir, die in goldnen Truhn, Bon Geisterhut bewacht, im Boden ruhn!
Taucht in das Beden der Cisterne,
Und schöpft in Schalen von Krystall den Quell
Des alten Glücks, der drinnen fluthet, hell
Bom Schimmer unterird'scher Sterne!

Sie nahen, ja sie nahen, die ich rief; Die Hoffnung, die an jenem Brunnen schlief, Erhebt sich mit dem Lilienstabe; Auf ihren Wink erstehn in bunter Schaar Die Freuden mit dem Silberslügel-Paar Aus dem Jahrhundert-alten Grabe. Und andre Geister viel, ein lust'ger Schwarm, Nahn mir, es nahen Wünsche Arm in Arm Und Träume und Erinnerungen; Das Echo alter Stimmen weckt ihr Tritt, Sie bringen lang verschollne Lieder mit, Die einst in diesem Saal geklungen.

Und Bilder seh' ich, wie ich nie gesehn, Und Stimmen hör' ich unsichtbarer Feen, Ein Rauschen tönt wie Flügelschlagen: Wo bin ich? Wird des Schlosses Wunderbau Hoch über Land und Meer durchs Aetherblau Bon Geisterhand bahingetragen?

Bum himmel hebt es mich in mächt'gem Schwung, Tief unten sinkt die Welt in Dämmerung, Ich athme frei von Erbenbanden, Im Glücke sonn' ich mich, dem ew'gen Tag, Und höre nur von fern den Wellenschlag Des Lebens aus der Tiefe branden.

4.

Was weckt ihr mich? — Ich hör' ein leises Ach, Wie Todesseufzer durch die Säle schallen, Der Traum rauscht ebbend hin durch das Gemach, Und öde stehn die königlichen Hallen.

Den Boben, welcher Persiens Teppich trug, Durchhüpfen nun die schillernden Cicaden; Die Schwalbe schwingt mit ungewissem Flug Sich zwitschernd burch die sturzenden Arkaden. D Zeit, da Lindaraja hier geträumt Bei Bülbüls Flöten an dem Rofengitter, Da Musa hier sein Berberroß gezäumt Zum Kampf mit Manuel Leon, dem Ritter!

Das Waffenspiel, der Laute sanfter Schall, Die Pracht der Feste und der Liebe Kosen, Das Alles schwand — nur noch die Nachtigall Erzählt davon in Sommernacht den Rosen.

Gebrochen hat die Zeit den Talisman, An den gebunden war das schöne Leben, Der Dichter aber murmelt einen Bann, Bei dem sich aus der Gruft die Todten heben.

5.

Erloschen ist ber Stern von Jemen, Berstört die Welt, die er beschien, Nichts blieb zurud als bleiche Schemen, Die nächtlich um die Trümmer ziehn.

Bergebens, daß ihr nach dem Bolke, Bor dem die Erde bebte, fragt; Wie nach dem Sturm die letzte Wolke Berlassen durch den Himmel jagt,

So, wo im scheitelrechten Brande Der Sonne alles Leben borrt, Jrrt es in Maghribs wehndem Sande Unstät dahin von Ort zu Ort. Blickt hin, wo zitternd die Gazellen Den Schakal fliehn, der heiser bellt! Heiß schlägt die Wüste ihre Wellen, Im Hauch des Samums klappt das Belt;

Gekauert auf die durre Erde, Gebräunt der Nacken und der Arm, Liegt — um ihn her die magre Heerde — Halbnackt der Beduinenschwarm.

Nichts nennt er sein als das Gestrüppe Des kahlen Bobens, das ihn nährt, Für seine Schafe eine Krippe, Den Stein für seinen Feuerherd.

Deb ist der Geist den Wüstenkindern, So wie die Erde um sie her, Es hat, um ihre Bein zu lindern, Ihr Auge keine Thränen mehr.

Einmal im Jahr nur, wenn die Horden Um Abend vor den Zelten stehn Und über sich zum fernen Norden Die Kranichheere fliegen sehn:

Dann quillt von ihren Lippen leise Ein Seufzer, ihre Thräne rinnt, Der Jüngling sinkt ans Herz dem Greise, Die Mutter hebt empor das Kind:

Und schwermuthvoll in stillem Harme Sehn fie dem fliehnden Zuge nach, Zum Himmel breiten fie die Arme, Bon Mund zu Munde fliegt ein Ach! "Grüßt, Bögel — rufen fie — die schöne Granada, unsrer Bater Glück! Rach ihr, der Mutter, schaun die Söhne Mit sehnsuchtvollem Blick zurück.

D einmal nur, den wir besessen, Den theuren Boden wiedersehn, Ihn kussen und mit Thränen nässen — Dann möchten wir zu Grabe gehn.

Zum Gintritt ladet noch die Schwelle Des haufes, das uns einst gehört, Im hofe rauscht die alte Quelle, Das Feuer fnistert noch am herd.

Die Schlüffel zu ber Eltern Thüren Bewahren wir mit treuer Hand; Wer aber wird zurück uns führen? Wer kennt uns noch im Baterland?

Weh! schon in immer weitrer Ferne Sehn wir die Wandervögel fliehn; Es dunkelt; laßt beim Schein der Sterne Uns weiter durch die Bufte ziehn!"

6.

Oft wenn mein Blid im letten Abendschein Bom Thurme bes Comares niedergleitet, Und unten durch die schlanken Säulenreihn Bon hof zu hof der Schatten weiter schreitet, Dann füllt sich in dem Glanz des blaffen Lichts Der Myrtensaal mit dämmernden Gestalten; Die Angel bebt am Thore des Gerichts, Ein Rauschen hör' ich wie von Kaftan-Falten;

Und Lautenklänge tönen sanft gedämpft, Und alle fie, die Helden ew'ger Lieder, Die hier geliebt, gelitten und gekämpft, Durchwandern die Alhambra-Säle wieder.

Um Haremfenster blinkt es silberweiß, Im Winde wallen duftgewobne Schleier, Beim Brunnen um den märchenkund'gen Greis Reihn sich die Lauschenden zur Abendseier.

Und in der Bega schallt Drommetenton, Im Lager seh' ich Belt an Belt sich drängen, Und rothe Wachtseur auf den Hügeln lohn Und durch die Schluchten hin die Agas sprengen.

Doch wenn bas Ave von dem Thurm erklingt, Geht leifes Zittern durch die Säulengänge; Gleich einem Lichtstrahl, den die Nacht verschlingt, Entflieht der Schattenbilder bunte Menge.

Stumm wieder liegt die Bega, wie ein Grab, Die Geier freisen um die Schloßaltane, Und neben mir vom Dach ins Thal hinab Schwenkt still der Todesengel seine Fahne.

Die Sonne sinkt; mit dunkelrothen Wogen Wallt noch das Spätroth durch die Fensterbogen, Indeß schon Dämmrung auf der Bega ruht; Bergoldet glühn Granadas Tempelspizen, Und die Nevada wirst in Burpurblizen Ins Thal zurück die Abendgluth.

Dann bleicht der Glanz, so wie auf Wangen Blässe Der Röthe folgt; der Schatten der Chpresse Dehnt länger sich, bis er in Nacht zerbricht; Durch dust'ge Wölkchen, die am himmel schwimmen, Dringt, wie ein Liebesblick, mit sanstem Glimmen Des Abendsternes Silberlicht.

Schon seh' ich, wie die Fluren mälig dunkeln, Bon unten hier und da ein Lämpchen funkeln, Das vor dem Bild der Mutter Gottes brennt, Und weiter, in den Häusern und Capellen Die Lichter zündend, sich die Stadt erhellen, Wie über ihr das Firmament.

Bur Ruhe unter ihren Blüthenästen Streckt sich Granaba hin, indeß aus Westen Sich tiefrer Schatten um die Erde schlingt; Und sanft, wie sie entschläft beim Sternenglanze, Berklingt in ihre Träume die Romanze, Die am Balkon der Ritter singt.

D Zaubergarten, wunderbar erblühter, Der Erbenwüste grünendste Dase, Die Riswan stets, der Paradieses Hüter, Mit Thau benetzt aus seiner Himmelsvase,

Seh' ich, o Bega, beine freudenhellen Glückschweren Fluren sich vor mir verbreiten, Ein Weer des reichsten Segens, dessen Wellen Im Silberlicht der Morgensonne gleiten,

Seh' ich am Bergeshang die deutsche Siche Sich mit der Palme schwesterlich umarmen, Als wollte hier, wie in dem Fabelreiche, Der Norden an des Südens Brust erwarmen,

Und hör' ich dann von den beeisten Zinnen Der Sierra durch die echoreichen Schluchten Die schneegebornen Bäche niederrinnen, Die dich mit ihrem ew'gen Thau befruchten:

Dann glaub' ich oft, o herrlichstes der Thale, Du seist der lette Rest der jungen Erde, Die einst, sich sonnend in dem Morgenstrahle, Dem Richts enttauchte auf das große Werde.

So glänzte die Natur, ein reines Eden, Bon saft'gem Grün und Frühroth übergossen, Als erst der Lebensstrom in Silberfäden Der großen himmelsurne kaum entstossen.

Berftört ist jene Welt; nur in Ruinen Lebt noch von bem, was einst sie war, die Sage, Du aber strahlst, vom goldnen Licht beschienen, Noch heute wie am ersten Schöpfungstage.

Komm, Freundin meiner Seele, Zoraide! An jenen Brunnen wollen wir uns setzen! Geweiht durch Liebe und verklärt im Liede Ist dieser unter allen Ruheplätzen.

Die Quellen murmeln leife, wie im Traume, Aus Buschen schallt ber Rachtigallen Klage, Nachtlufte lispeln im Citronenbaume Gleich Geistern einer lang verklungnen Sage.

Das ift die Stunde. Bon den Bencerachen, Den wadern Rittern, sollst du mir erzählen, Wie für die Fürstin sie die Lanze brachen, Und wie sie bluteten in diesen Sälen.

So ist es wahr, daß oft im Abendwehen Die Klagen der Ermordeten erschallen, Und daß sie eher nicht zur Ruhe gehen, Bis dieses Schlosses letzter Stein zerfallen?

Sprich von der Sultanin, wie sie, verrathen, An diesem Gitterfenster saß gefangen, Und wie mit höherm Rothe die Granaten Sich färbten von der Schamgluth ihrer Wangen!

Indeß du redest, blinkt mit goldnem Strahle Das Mondlicht durch die maurischen Arkaden, Und leise trägt der Nachtwind aus dem Thale An unser Ohr den Klang der Serenaden.

Abendliche Geister wandeln Durch das Laubwerk hin und wieder, Doch, berauscht vom Duft ber Mandeln, Sinken sie in Schlummer nieder.

Funkelnd, groß wie eine Sonne, Gießt der Wunderstern vom Süden, Gießt Canopus süßre Wonne, Heißern Traumglanz auf die Müden.

Nun noch einmal, Nacht ber Nächte, Bauberweib vom Morgenlande, Zeig noch einmal dich als ächte Sultanin im Prachtgewande!

Einmal noch im Burpurflore, Der um Thal und Hügel walle, Zieh herein durch diese Thore Zu der alten Königshalle!

Feur'ge Meteore laffe Durch die Himmelswölbung schießen Und auf Gärten und Terraffe Rothe Flammen niedergießen!

Bunte Bunderlampen hänge, Bie fie Aladdin beseffen, In die Lauben, in die Gänge, An die Zweige der Cypressen!

Wirf empor die Silberwellen Aus den Alabasterschalen, Daß sie hell wie Naphthaquellen Durch der Gärten Dämmrung strahlen! Auf ben flüffigen Krystallen, Wie fie treifend fich verschlingen, Wie fle steigen, wie fie fallen, Mag ein Lieb des Oftens klingen!

Ja, bu nahft bich! Durch die Cebern Säufelt wollustvolles Flüstern, Plätschernd in den Marmorbädern Regen sich die Wellen lüstern.

Heißer athmets in ben Rosen, Heller leuchtet die Limone, Wie ein Mond, im regungslosen Himmel ihrer Blätterkrone,

Und in allen Corridoren Mit der Köschke goldnen Gittern. Scheint das Zauberschloß der Mohren Bon geheimer Luft zu zittern.

Ich indeß auf goldnem Bolfter, Frei von Bunfchen und Beburfen, Ginmal will ich noch in vollfter Seligkeit das Dasein schlürfen.

Laß die duft'gen Floden stieben, Die den Schlaf herniederthauen, Und im Traume mich die sieben Himmel des Propheten schauen!

Rommt, Perin und Dschinnen! Auf dem Mauerkranz Der Alhambra-Zinnen Liegt der Mondenglanz; Unter Palmenästen Schlinget hier im Westen, Wie bei Bagdads Festen, Euren Reihentanz!

Schwingt euch auf ben spigen Thurm bes Boabdil!
Seht die Höse bligen
In ber Wellen Spiel!
Ins Bassin gesunken
Tanzen goldne Funken,
Und vom Lichte trunken
Schimmert ber Jenil.

Wie ein Glanz von Often Duillt es um den Stein, Und die Jaspispfosten Mit den Marmorleun, Drum sich bunt in Ringen Zaubersprüche schlingen, Strahlen und erklingen In dem Widerschein.

Hört ihr ber Drommeten Und ber Binken Schall? An ben sternbefäten Deden überall, An den Säulengängen, Wo in Laubgehängen Sich die Blüthen drängen, Tönt der Widerhall.

In dem Schwestersaale Schallt es wie Gesang; Aus der Weihrauchschale, Der er sich entschwang, Wallt der Duft des Ambra hin durch die Alhambra Und zur muntern Zambra Ruft der Schellenklang.

Welch ein bunter Flimmer! Nah und näher tritts! Seidner Kleider Schimmer, Blanker Waffen Blit! Die vom Schlaf Erwachten Nahn in reichen Trachten, Strahlend von Smaragden, Ihrem alten Sit.

Agas mit ber Fahne Gehn bem Zuge vor, Krumme Ataghane Schwingt ein jeder Mohr; Ritter, nicht zu zählen, Zegris und Gomelen, Fluthen zu den Sälen Durch das Richterthor.

Tartschen trägt ein Jeber, Blitend wie Demant, Und die Reiherseder An des Turbans Rand; Allen die Gewänder Schmüden bunte Bänder, Theure Liebespfänder Bon der Schönen Hand.

Sehet, das im Liebe Guer Liebling war, Gazul und Zaibe, Das gepriesne Baar! Sie an seiner Rechten! Schwarz gleich dunkeln Rächten Wit gelösten Flechten Wallt herab ihr Haar.

Wilber nun und bunter, Rauschenden Gewands, Auswärts und hinunter Schlingen sie den Tanz — Doch die Stunden rinnen Ohne Rast von hinnen; Um des Schlosses Zinnen Zuckt ein rother Glanz.

Wehe dir, Granada, Deine Pracht zerfällt, Wie sich die Nevada Morgenblich erhellt! Gleich den Nebelrauchen In des Ostens Hauchen Mußt du untertauchen, Schöne Zauberwelt!

Ineftla.

Inefilla, das fröhliche Kind, Wiegt sich im schlanken Geäste, Auf= und niedergeschaukelt vom Wind, Gleich dem Bogel im Neste.

Wie sie von Wipfel zu Wipfel klimmt, Wo in den Blätterkronen Die Granate, die purpurne, glimmt Neben den bleichen Limonen!

Will ich ihr nahn, schnell nimmt sie die Flucht Ueber die Aeste, die vollen, Daß vor die Füße mir, Frucht an Frucht, Goldene Aepfel rollen.

D genug schon! genug schon, Rind! Sugeres gieb mir zu nippen! Reifer, als alle bie Früchte, find Für ben Rug beine Lippen!

Doch aus dem Wipfel, dichtbelaubt, Lacht mir die Kleine entgegen, Schüttelt die Zweige, und über mein Haupt Fällt von Drangen ein Regen.

Durch das Geäft fort springt sie leis, Während die Früchte noch fallen; Fernhin über die Felder von Mais Hör' ich ihr Lachen verhallen.

Hute bich, Madchen! Entgingst du mir auch Heut durch die Schritte, die raschen, Wie die Libelle auf zitterndem Strauch Werd' ich morgen dich haschen!

Serenade.

Leife, um dich nicht zu weden, Rauscht der Nachtwind, theure Frau, Leife in das Marmorbeden Gießt der Brunnen seinen Thau.

Wie das Wasser, niedertropfend, Kreise neben Kreise zieht, Also zittert, leise klopfend, Mir das Herz bei diesem Lied.

Schwingt euch, Töne meiner Zither, Schwingt euch aufwärts, flügelleicht; Durch bas rebumkränzte Gitter In der Schönen Kammer schleicht!

"Ist benn, liebliche Dolores, — Also singt in ihren Traum — In der Muschel deines Ohres Für kein Perlenwörtchen Raum?

Denk ber Laube, dicht vergittert, Wo, umrankt von Duftgesträuch, Ihr in Seligkeit gezittert, Wie die Blätter über euch!

War der Plat doch still und sicher Und kein Zeuge hat gelauscht; Selten daß ein abendlicher Bogel durch daß Laub gerauscht.

O bem Freund noch eine Stunde, Wo bein Arm ihn so umschlingt Und der Kuß von beinem Munde Feurig bis ans Herz ihm dringt! Haft du ihn so ganz vergessen? Einsam harrt er am Balkon, Ueberm Wipfel der Cypressen Bleicht des Mondes Sichel schon.

Wie das Wasser, niedertropfend, Kreise neben Kreise zieht, Also zittert, leise klopfend, Ihm das Herz bei diesem Lieb."

Plus der Hierra Aevada.

Hinträgt uns das Maulthier buntgezäumt Durch sonnenverbrannte Schluchten, An Schlünden vorbei, wo die Meerfluth schäumt Tief unten um hallende Buchten, Um Riff und Klippe und zackiges Cap Auf schwindelnden Pfaden hinauf und hinab.

Bald Thäler, von Afrikas Gluthhauch heiß, Bergwände, vom Erdstoß geborsten, Balb Gipfel, starrend in ewigem Eiß, Wo einsam die Abler horsten! Bald Goldfruchthaine am Meeressaum, Darunter wir träumen den Mittagstraum!

Wohl in der Rechten des Räubers blist Das Messer, bereit zum Morden, Wohl ragt manch Kreuz, aus Holze geschnitzt, An des Sturzbachs düsteren Borden, Und um Rache für das vergossene Blut Hallt noch ein Schrei aus der tosenden Fluth. Doch vorwärts, Freunde! Einst, heimgetehrt, Uns brängend ums lodernde Feuer, Gedenken wir froh am traulichen Herd Der bestandenen Abenteuer, Und süßer, als je das Rasten war, Ist dann das Gedächtniß erlebter Gefahr.

III. Romanzen und Balladen.

Die Athener in Sprakus.

Frühmorgens auf seinem Söller saß Klearch mit dem Sohne Gorgias, Bor ihm, gedehnt an des Hitgels Fuß, Das unermeßliche Syratus Mit Tempeln und Hallen und Thermen, Und drüber hinweg des Aetna Schnee Und das hochgezinnte Epipolä Und der Häfen tobendes Lärmen.

"Du weißt, Sohn, was ich bem Ares versprach, Als er die Macht der Athener zerbrach! Eh Boreas noch, der eisige, tobt, Muß ich, so wie ich im Kampse gelobt, Im Tempel das Opser ihm zünden. Geh, ruf mir den Meister des Baus herbei! Ob nun vollendet das Prachtthor sei Und der Giebel, soll er mir künden.

"Doch sieh! dort naht er. — Du hörtest, ich will Bor Winter den Tempel noch weihen, Thraspll. Schon werden die Blätter herbstlich welt, Sag an denn: ruht bereits das Gebalt Auf den marmornen Architraven? Wo nicht, so brauche die Geißel zum Schlag Und zwinge zur Arbeit Nacht wie Tag Die weichlichen Attischen Sklaven!"

Thrasyll barauf: "Wenn, wie du verlangt, Noch in Bollendung der Bau nicht prangt, Bezähme, Gebieter, die Ungeduld! Ein Chor des Euripides trägt die Schuld; Sobald die Athener ihn fingen, Wird jeder der anderen Stlaven verlodt, Dem Klange zu lauschen, die Arbeit stock, Nicht kann ich sie ferner erzwingen."

Klearch vernimmts und erblaßt vor Wuth. "Mir, Bater, vertraue der Stlaven Hut, Ruft Gorgias da, ich sei ihr Bogt! Eh winterlich stürmend die See noch wogt, Den Tempel sie lass' ich vollenden! Fand doch durch dieser Athener Speer Mein Bruder den Tod, das büßen sie schwer, Wenn die Geißel mir zuckt in den Händen!"

Den Jüngling, der hoch von Zorngluth flammt, Entfendet Klearch zu dem neuen Amt. Und Tage verstreichen; im langen Zug Geht schon nach Süden der Kraniche Flug, Der Herbst hat die Haine gelichtet; Da folgt der Bater dem Sohn, und bald Ragt vor ihm der Hügel voll Pinienwald, Auf dem er den Tempel errichtet.

Fast glaubt er, daß ihn daß Auge trügt; Kaum sind bis zum Dache die Quadern gesügt! Er steht, und im Herzen schwillt ihm der Groll, Die Attischen Stlaven trauervoll In Reihen am Boden sitzend, Und neben ihnen, o Spott und Hohn, Berhüllten Gesichtes den eigenen Sohn, Das Haupt mit dem Arme stützend.

Die Geißel erhob Klearch zum Schlag, Die hingesunken am Boben lag: "Bas? Mitleib mit ber verruchten Brut? Auf, Hunde! Träg nicht länger geruht! Sonst fort in die Steinbruchgruben!" Da rafften die Stlaven sich mühsam empor, Begannen die Arbeit und sangen im Chor, Indeß sie die Quadern huben:

"Ihr, die uns erzogen, heimische Aun, Die mild des Ilpsfus Wellen bethaun, Wo im fäuselnden Hauch lind athmender Luft Die Binie rauscht an der Felsenkluft Und Bienen um Blüthen summen! Ihr Haine, wo stets lau fächelnd der West Die Purpurgranate reifen läßt Und nie in dem grünenden dunklen Geäst Die Nachtigallen verstummen!

"Glückselige Flur bes geliebten Athen, So sollen wir nie dich wiedersehn?
Nie sehn, wie die hehre Akropolis
Und Tempel und Hallen am schönen Kephiß Im Morgenglanze sich röthen,
Indessen, die Stirnen grün umzweigt,
Der Zug der Opfernden auswärts steigt
Und Luft und Himmel und Erde schweigt
Beim Klange der heiligen Flöten?"

Schon war dem Klearch, der horchend stand, Die Geißel mälig entglitten der Hand, Da sangen sie weiter: "So sollen wir nie Bei den Götterbildern der Atademie Den Lehren der Weisen lauschen, Und nie, gestreckt auf die Marmorbank, Mehr schlürsen der Dichtung göttlichen Trank, Wo sprudelnde Quellen durch Epheugerank Aus der Grotte der Nymphen rauschen?

"Hier schmachten wir fern von Weib und Kind, Ach! ferne von Allen, die theuer uns sind! Die Geißel tönt und die Kette klirrt, Und wenn uns Jammer den Geist verwirrt, Uns zu trösten haben wir Keinen! Berwehn wird unseren Staub die Luft, Und keine geliebte Hand auf die Gruft Uns Kränze legen von süßem Duft, Kein Auge über ihr weinen."

Das Lied verhalte; sein Antlit barg Lang in des Gewandes Falten Klearch; Dann trat er hin in der Stlaven Kreis, Bom Auge quollen ihm Thränen heiß, Haß war ihm und Grimm geschwunden. Er rief: "Rehrt heim in eur schönes Athen, Und grüßt mir den Dichter beim Wiedersehn! In seinem Liede hab' ich ein Wehn Bom Hauche der Götter empfunden!"

Der Sufar von Muerstädt.

Nach dem Tage war es von Auerstädt, Berloren die preußische Ehre, In alle Winde die Fahnen verweht, Berbrochen Waffen und Wehre; Da lag bei Nacht in walbiger Schlucht Zu kurzer Rast nach ermattender Flucht Ein Trupp vom geschlagenen Heere.

Beim erloschenen Feuer am Boben schlief So Officier wie Gefreiter. Nur Einer wachte, der seufzte tief, Ein Major der Blücherschen Reiter. Er starrte tief in das Dunkel hinein Und knirscht' in die Zähne: "Beim Ewigen, nein, Ich folge der Flucht nicht weiter!

"D baß mich keine ber Kugeln traf, Und tausenbe hört' ich boch pfeisen! Nun läg' ich ruhig im ewigen Schlaf, Statt ehrlos weiter zu schweisen, Statt lebend zu schauen in Scham und Wuth, Wie fränkische Schergen durch Schmach und Blut Mein Preußen zu Tode schleisen."

Da wiehert sein Roß, er schwingt sich empor Und spornt es zu rasender Schnelle. So führt ihn der Psad an des Städtseins Thor Beim Dämmern der Morgenhelle; Und dort vor dem Wirthshaus macht er Halt: "Schaff' Haber dem Gaul! Bring' Wein alsbald! Was zögerst du, träger Geselle?"

Groß starrt ihm der Wirth entgegen: "Major, Wo ließt Ihr Augen und Ohren? Ihr spielt ums Leben. Das Lannes'sche Corps Küdt eben herein zu den Thoren." Doch der Reiter schwingt sich vom Sattel und ruft: "Wein her! In der graulichen Morgenluft Ist mir das Blut wie gefroren. "Stoßt an! Auf beffere kommende Zeit! Daß ein Geist sie, ein neuer, durchzücke, Ein Geist, der vom Joch die Gemüther befreit, Bon Selbstsucht, Dünkel und Tücke!" — Nun leert er das Glas, nun schenkt er es voll; Horch Trommelwirbel, Kanonengeroll, Dumpf dröhnend über die Brücke!

"Um Gott, Herr, wenn ich Euch rathen mag, Flieht, flieht, statt länger zu zechen!" Doch lauter ruft Jener: "Ein Hoch bem Tag, Wo wir die Ketten zerbrechen, Wo das würgende Schwert die Franzosen frißt, Wo wälsche Hoffart und wälsche List Erstickt in blutigen Bächen!

"Und verströmen wir Alle das Leben auch Aus klaffender Herzenswunde, Bir jubeln froh mit dem letten Hauch Entgegen der rächenden Stunde; Heil, Deutschland, Heil! steig' auf verjüngt Aus dem Boden, mit unserm Blute gedüngt Und den Leichen der franklischen Hunde!"

"Da sind sie!" jammert der Wirth todblaß, "O spaltete gleich sich die Erde!" — Doch der Reiter schleudert in Scherben das Glas Und steigt kaltblütig zu Pferde; Dann ruft er, die Doppelpistolen gespannt: "Noch winkt dem Freien ein Baterland, Laß sehn, ob zu Theil es mir werde!"

Anruden die Feinde mit klingendem Spiel; Er sprengt auf bem schnaubenden Thiere Der Front entgegen und wählt sein Ziel Und streckt auf ben Boben Biere. Da fnattert die Salve; von Dampf umflort, Stürzt Roß und Reiter zumal, durchbohrt Bon den Rugeln der Füsiliere.

Stestchoros.

Die Tafel steht geschmudt zum Mahle, Mit Laub ist ber Bokal befränzt Und sunkelt zu dem Fadelstrahle, Der von den Banden niederglänzt; Doch leer von Gästen bleibt die Halle Des alternden Stesichoros, Durch die sich einst bei Flötenschalle Der Festgenossen Schwarm ergoß.

Und trauernd spricht der greise Sänger: "So bin ich wieder nun allein; Als wär' ich nicht der Ihre länger, Fliehn mich der Menschen frohe Reihn; Nicht Einer blieb mir der Gefährten Zum festlichen Symposion, Und mit den Frommen, die sie ehrten, Sind auch die Himmlischen entslohn.

"D Wonne, wenn die Thyrsusstäbe Wir jubelnd schwangen himmelan, Und in das goldne Raß der Rebe Die Thräne der Begeistrung rann; Wenn in den Arm ich dann die Leier, Die heil'ge, nahm und weihevoll Der Hymnus zu der Götter Feier, Zum Lobe der Heroen scholl!

"Das Ales schwand; zurückgeblieben Bin ich in einer fremben Welt; Was sie mißachtet, muß ich lieben Und hassen das was ihr gefällt; Den Alten sassen, daß ich gestrebt, Und meine Lieber sind verklungen, Als hätt' ich nimmerdar gelebt."

Er spricht es; auf bes Sessels Lehne Ist trauervoll sein Haupt gesenkt; Un seiner Wimper bebt die Thräne, Indeß er alter Zeiten benkt; Da sieh, was schimmert durch die Aeste Bor seiner Halle silberweiß? Wer sind die ungewohnten Gäste? Wer naht dem weltverlaßnen Greiß?

Ein Jüngling ists im Festtalare, Ums Haupt ben priesterlichen Kranz; Die Stirn ihm und die Lodenhaare Umwallt ein wunderbarer Glanz; In Händen goldne Opferschalen Folgt schichtern ihm ein Jungfraun-Chor; Taghell beginnt die Nacht zu strahlen, Wie sie hereinziehn durch das Thor.

Der Jüngling spricht: "Zur Tempelweihe Nach Enna führt uns unser Amt; Es dunkelt tief, drum, Freund, verleihe Uns Obdach dis der Morgen flammt! Nicht fremd uns bist du; am Altare Nur deine Lieder singen wir; Für die Geschlechter künst'ger Jahre Bewahren wir getreu sie dir." Die Gafte grüßte froh ber Alte, Sie nahmen Plat an seinem Mahl; Aus reich gefüllten Bechern wallte Der Dust ambrosisch durch den Saal; Er aber goß die Opferspende: "Ihr himmlischen, nehmt dies zum Dant! Noch einmal nun wird vor dem Ende Das alte herz mir froh beim Trank."

Horch! festlich zu der Jungfraun Liede Ertönt des Jünglings Leierton, Wie droben wohl, wenn der Kronide Dem Hymnus lauscht auf goldnem Thron Und neben ihm, der Hand entsunken, Sein Donnerkeil am Boden liegt, Indeß sein Abler, schlummertrunken, Beim Klang sich auf dem Scepter wiegt.

"Nimmst du vom Auge mir die Binde, O schöner Gott, der mich gepflegt Und auf die Lippen schon dem Kinde Der Dichtung Honigseim gelegt? Seid Ihr es, deren Odem leise Mich oft umsäuselt im Gedicht, Ihr heil'gen Neun? zeigt Ihr dem Greise Eur hoch Olympisch Angesicht?"

Der Dichter ruft es; mächt'ger schlagen Die Wogen des Gesangs um ihn; Doch Götterwonnen lang zu tragen Ist nicht dem Sterblichen verliehn; Milbschattend auf die Augen nieder Sentt sich ihm Schlummerwolken-Nacht; Gemach verhallt der Klang der Lieder, Doch nimmer ist er mehr erwacht.

St. Amarus.

Wer bist du, wunderbarer Greis? Es regt Sich rastlos, wie das Laub, vom Wind bewegt, Im Sturme des Gedankens deine Lippe!
Du scheinst kein Sterblicher von unserr Art; Bom Kinn zur Erde fließt dein weißer Bart, So wie der Bergstrom von bemooster Klippe.

Bon Runzeln ist die Stirn dir tief gesurcht, Auf deinem Antlitz scheint — ich seh's mit Furcht — Der Schatte von Jahrtausenden zu liegen; Die greise Erde dünkt mich minder alt; Wie Wetterleuchten durch Gewölse, wallt Ein ruheloser Geist in deinen Zügen.

Bist Einer du — benn alte Kunden gehn, Man habe solche hier und da gesehn — Bon Jenen, die schon vor der Sündsluth waren? Bist von den Brüdern du aus Ephesus, Die in der Höhle selsigem Verschluß Den Schlaf verträumt von siebenhundert Jahren?

* *

"Du fragst, o Fremdling, und mein Mund bekennt! Bon dem, was ihr auf Erden Jahre nennt, Sah ich kaum dreißig mir vorüberschweben, Doch wenn du jenen düstern Abgrund meinst, In dem das Jetzt verschwindet und das Einst, So lebt' ich hundert Menschenleben.

"Bas, blöde Thoren, redet ihr von Zeit, Bon Zukunft was und von Vergangenheit? Shad, Gef. Werke. 1. 21 Ich sah das Eine, Ew'ge, Riesengroße! In ihm verwehn Jahrtausende wie Rauch, Und wieder trägt ein Augenblick, ein Hauch, Die ganze Ewigkeit im Schooße.

"Noviz im Kloster ward ich vor nicht lang; Ich strebte brünftig und mit heißem Drang Nach jenem Glauben, den wir haben sollen; Doch oft von Zweiseln ward mein Geist versucht Und irrte, wie ein Strom in sinstrer Schlucht, Im Labyrinth des Wundervollen.

"Einst beteten die Mönche Nachts im Chor, Ich kniete beim Altare; an mein Ohr Schlug ihr Gefang so wie mit Geisterschwinge; Es war ber Pfalm, ber von der Ewigkeit Und ihren Bundern spricht — wie vor der Zeit Sie war, und wie sie alle Zeit verschlinge.

"Dies Unermeßliche, dies ew'ge Eins — So dacht' ich und die Tiefe meines Seins Erzitterte den wogenden Gedanken — Es kann nicht sein, ein Thor, wer solches glaubt! Der Zweisel lag wie Nacht auf meinem Haupt, Und unter mir den Boden fühlt' ich wanken.

"Da scholl die Glocke Eins herab vom Thurm, Es brauste durch die Wölbung wie ein Sturm, Und einen Engel sah ich niedersteigen; Bom Glanz, der ihm entfloß, ward ich wie blind: "Du zweiselst — sprach er — komm benn, Erdenkind, Und was noch Keiner sah, will ich dir zeigen!"

"Ich bebte ichen gurud, boch munberfam, Mis in die hand er meine Rechte nahm, Ward ich vom Wirbelwind hinweggerissen; Das Kloster schwand, die Erde schwand zurud, Nur schwach noch glomm sie meinem zagen Blid, Ein Lämpchen, aus den Aetherfinsternissen.

"Und wie mich, schneller als Gebankenflug, Der Gottesbote burch den Himmel trug, Sah ich sich bie Unendlichkeit verbreiten, Sah Firmament gereiht an Firmament, Und jene Lichter, die ihr Sterne nennt, So groß wie Welten mir vorübergleiten.

"Es flatterte das ungeheure AU An mir vorbei mit Sonnenball an Ball Und goß — so tanzen auf des Stromes Wogen, Der in den Abgrund rollt, die Perlen Schaums — Hinunter in den Schlund des ew'gen Raums Die Sternennebel und die Himmelsbogen.

"Bas, wenn zu Trümmern längst die Erde ward, Erst nach Jahrtausenden des Daseins harrt, Erat vor mich fremd und unverstanden, Indeß der Urzeit Riesen wunderbar Mit der verschollnen Welt, die sie gebar, Sich dem äonenalten Grab entwanden.

"D Ewigkeit! nur stammelnd spricht mein Mund Bon deinen Wundern! Reiner thut sie kund, Selbst die Erlesnen nicht und die Propheten! Im Staube und verhüllt bet' ich dich an, Und was die Zunge ferner sagen kann Berstumme auf der Lippe zu Gebeten!

"Du aber wiffe, Freund, und dann genug! Ertragen hab' ich, was kein Geift ertrug, Nicht Ahasver noch die Sibylle; Der Schöpfung erstes Aufblühn und Bergehn, Das ungeborne Einst hab' ich gesehn Und in dem Jetzt der Zeiten ganze Fülle.

"Und als ich Myriaden so geschaut Bon Menschenaltern, nein, mir sehlt der Laut Für das, was jener Angenblick verschlungen — Da kniet' ich am Altare wie zuvor, Noch schlug der Psalm der Mönche an mein Ohr, Noch war der Schlag der Glocke nicht verklungen.

"Bernichtet sant ich nieder, lauten Schreiß; Die Brüber nahten sich: "wer ist der Greiß? Für seine Ruhe betet aus dem Psalter! Bohl hundert Winter bleichten ihm das Haar! Sie ahnten nicht, daß der Noviz ich war llnd so im Ru verweltt zum Greisenalter."

Colombo.

"So ganz verwandelt du, der beim Orkan Sonst tollkühn in die Meerfluth stach Und mit dem Kiel, daß wir es zitternd sahn, Die Wogenschäume lachend brach?

"Sag' an, warum du einsam träumst und sinnst, Dem Freunde sags, Christosoro! Die Sorge scheuch, das eitle Hirngespinnst! Sei neu mit uns beim Ballspiel froh!"

Umsonst! Wie viel von Fragen auch bestürmt, Der Jüngling bricht bas Schweigen nicht: Er brütet, Schriften vor sich aufgethürmt, Bom Morgen bis zum Abendlicht. Und Monde schwinden; mit dem Freunde da Einst ruht er Nachts beim Fluthgeroll Am Seegestad der stolzen Genua Und spricht zu ihm geheimnisvoll:

"Bernimm! Im leichten Nachen, fern bem Strand, Barf mich der Nordsturm jüngst umber; Ringsum tein Ufer; nur mit jähem Rand Stieg eine Klippe aus dem Weer.

"Dort stand im Nebel, den wie ein Gewand Der Nachtwind auf und nieder bließ, Ein Riefenbild von Warmor, dessen Hand, Beit ausgestreckt, nach Westen wieß."

Götterflurz.

In ben Säulengängen auf ben Foren Ringt bas Bolk bie Hände schreckensbang: "Christus! scheuch die Gothen von den Thoren! Rette Rom vom Untergang!"

Doch Etruriens weise Männer treten Bor den Stadtgebieter Pompejan: "Der Gekreuzigte, zu dem sie beten, Sollte helsen? Eitler Wahn!

"Folg' uns! auf ber sieben Hügel Spipe Laß die alten Götter-Opfer lohn, Und beschwören wollen wir die Blipe, Die ber Stadt Berderben drohn!" "Ja — ruft Jener — die ihr mich erzogen, Macht, Olympier, habt ihr allein! Ein Jahrtausend wart ihr uns gewogen, Zieht in Rom benn wieder ein!"

Sieh! und zu des Jupiter Altären, Des Apoll, erschließt sich neu das Thor; Leuchtend heben aus dem Schutt die hehren Marmorbilder sich empor.

Und bei Symnensang befränzter Beter, Bei ber Lybierfloten sanftem Hauch Wirbelt wieder in den dunkeln Aether Hekatomben-Opferrauch.

Und das Volk in weißer Festgewandung Fluthet zu des Donnrers Säulenhaus — Plötlich — horch! was hallt wie Wogenbrandung? Auf dem Forum welch Gebraus?

Näher nun — sie sind es, die Barbaren; Bürgend, ein verheerender Orkan, Wälzen Alarichs entmentschte Schaaren Sich zum Capitol heran.

Bwischen Flammenzischen, Horngeschmetter Tönen Jammerrufe durch die Nacht: Flieht! gestorben sind die alten Götter Und die neuen ohne Macht.

Wer soll nun die Himmelsfäulen tragen? Weh! sie stürzen! Rom, die ew'ge, fällt, Mit den Trümmern sinken wir erschlagen In das Riesengrab der Welt!

Untonio de Lepva.

Rings von Pavias Mauerkranz Gewahrt man blitend Speer an Speer, Ein Jahr umzingelt König Franz Die Wälle schon mit seinem Heer; Schon wüthen Best und Hunger drinnen Und Keiner ist, der Hülse bringt; Doch, ob der Feind auch näher dringt, Es wanken nicht die Festung-Zinnen, So lang für Karl, dem er vereidigt, Untonio Leyva sie vertheidigt.

Da sendet Franz mit wälscher List Berkappte Späher in das Thor; Durch Trug, wie er am seinsten ist, Bethören sie der Mannschaft Ohr; Auf Markt und Gassen, Wall und Thürmen Schleicht durch das Heer der Teusel Gold, Bis Aufruhr in Pavia grout Und Meutrer zu Antonio stürmen: "Was, Feldherr, hilft das Widerstreben? Die Festung müßt Ihr übergeben!"

Drauf Lenva: "Weicht aus diesem Saal! Eur Hauptmann einzig bleibe hier Und meld' euch dann was ich befahl! Nochmals hinweg! was zögert ihr?" Der Hauptmann winkt und, zu vollsühren Was er gebeut, gehn Jene stumm; Antonio aber schließt ringsum Tes Saales seste Sigenthüren Und donnert in des Hauptmanns Ohren: "Zieh, Schurke, zieh! du bist verloren!

"Berräther nenn' ich dich an Gott Und an des Kaisers Majestät; Um Gold, von Franken ausgesät, Treibst du mit Ehr' und Treue Spott; Zieh, zieh! kein Weg zur Flucht ist offen!" Auf den Betroffnen stürzt er los, Hieb folgt auf Hieb und Stoß auf Stoß; "Weh! — ruft der Hauptmann — weh! getroffen!" Zu Boden taumelt der Bethörte, Durchbohrt von Don Antonios Schwerte.

Indessen tönt von unten schon Der Soldateska wüst Geschrei, Es wächst und schwillt die Meuterei; Den Hauptmann fordern sie und drohn Mit Lanzen und entstammten Lunten; Antonio aber tritt gesaßt Auf den Balkon vor den Palast Und schleudert ins Gewähl nach unten Den kaum erblaßten Todten nieder: "Ihr fordert ihn, da habt ihn wieder!"

Und wild ertönt das Racheschrein Der Kriegerhausen; voll von Buth Berlangen sie des Feldherrn Blut; Doch sesten Schritts in ihre Reihn Steigt er hinunter: "Hört, ihr Alle, Daß Diesen für Berrath und Trug Ich in gerechtem Kampf erschlug! Die Leiche werft hinab vom Walle, Damit wir König Franz belehren, Wie seine Söldlinge wir ehren!

"Ihr bebt vor Pest und Hungersnoth Und sagt bafür der Ehre ab; Seht hier — es ist mein lettes Brod, Ich werf' es in den Strom hinab; Und wollt ihr noch von Schande reden Und Uebergabe — nun wohlan! Euch Alle will ich Mann für Mann Im Kampf bestehn und werde Jeden, Sobald er siel von meinen Händen,

Ein Murmeln ging, als so er sprach, Ein Staunen burch ber Krieger Reihn; Richt Einer wollte so mit Schmach Befleckt vor seinem Feldherrn sein; Berzeihung sich erstehend, traten Sie um ihn her und schwuren neu, Zum letten Athemzuge treu Sein werth zu sein durch Heldenthaten, Und König Franz verließ in Schnelle, Da ers vernahm, Pavias Wälle.

Similkon.

Wehruf tönt durch Karthago hin, Bon Trauer voll sind Markt und Hallen; Des Meeres stolze Königin Hat tieses Mißgeschick befallen; Die Flotte, groß, wie teine je Die Anker noch zuvor gelichtet, Das Heer, erprobt zu Land und See, Ward ihr mit einem Schlag vernichtet. Und er, der fühn und stolz und jung Durch des Tyrrhenermeeres Wogen, Gleichwie zur Welteroberung, Als Feldherr mit dem Heer gezogen, Steht nun verklagt im Tempel Baals; Bor ihm auf schwarzbehängten Stufen Die Aeltesten des Tribunals,

So zu ben finstern Greisen spricht himilton ba mit fester Stimme: "Kühn seh' ich euch ins Angesicht Und bebe nicht vor eurem Grimme. Was nur vermag des Menschen Macht hab' ich vollführt mit meinem heere, Ilnd Größres viel hätt' ich vollbracht, Wenn nicht ber Neid der Götter wäre.

"Siciliens Bolf, noch schreckenblaß, Mag Zeugniß geben meiner Thaten; Zu Trümmern sank am Akragas Die Riesenskadt, als wir uns nahten; Kein Haus, das nicht zusammenbrach, Kein Tempel, den wir nicht verbrannten; Staub ward des Donnrers hehres Dach, Und die es trugen, die Giganten.

"Vom Rauche ber Zerstörung qualmt Auf öbem hügel noch Segeste, Die Steine selbst hab' ich zermalmt Bon Gelas einst berühmter Beste, hinabgeschaufelt in das Meer Den Berg, der himera getragen; Kaum weiß der hirt am Ufer mehr, Wo es gestanden hat, zu sagen. "Bie Wettersturm aus Afrika, Der wolkenschwer die Welt umnachtet, Zog weiter meine Flotte da, Mit Wirbelwind des Kriegs befrachtet; Die Bölker harrten stumm und bang, Auf wen sie sich entladen werde — Doch jäh traf uns der Untergang, Und neu aufathmete die Erde.

"Denn graufig aus bem Abgrund stieg Die Pest empor, uns zu verderben; Mann sah an Mann ich welf und siech Bom Giftqualm ihres Odems sterben; Wer nicht gefallen Morgens schon, Am Abend mußte der erbleichen, Mich aber ließ sie, wie zum Hohn, Am Leben unter all den Leichen.

"So rief die düstre Macht mir Halt, Mit der umsonst die Menschen ringen! Hätt' ichs vermocht, die Allgewalt Der Weltthrannen zu bezwingen, Zu Füßen läg' euch alles Land Bon Thule dis nach Taprobane, Ja selbst an der Atlantis Strand Hätt' ich gepflanzt Karthagos Kahne.

"Sie aber klag' ich an, ja fie, Die Großes nicht ben Menschen gönnen, Die Götter, beren Neid uns nie Erlaubt, zu zeigen, was wir können; Und nochmals und zum brittenmal Klag' ich sie an ber seigen Tücke, Sie ruft vor euer Tribunal! Ich unterlag nur bem Geschicke. "Und wähnt mich nicht verwirrt an Geist, Weil ihnen ich zu troßen wage! Selbst geh' ich nun und schleubre breist Ins Antlig ihnen meine Klage." Riefs und durchbohrte sich das Herz; Die Richter sahn entsest den Todten, Wie noch gebrochen himmelwärts Den Göttern seine Blide brohten.

Die Königstochter.

"Was brütest und träumst du, junger Fant? Heut gilt es kein Lied zur Zither; Links weichen die Unsern; dort halte Stand, Und selbst dich schlag' ich zum Ritter!"

Erröthend stürmte der Edelknecht Beim Worte des Königs von dannen; In die dichtesten Reihn der Feinde hinein Bon neuem riß er die Mannen.

Hoch flammte sein Schwert; zu Boben sank Ein Feind bei jedem der Streiche; Beim sinkenden Tag am Boden lag Der Jüngling selber als Leiche.

Gewonnen der Sieg! Zur Hauptstadt kehrt Der König mit seinen Basallen; Doch traurige Mär bei der Wiederkehr Liest er in den Bliden von Allen.

Er findet die Tochter todtenbleich Aufs Burpurkiffen gebettet. "Auf! fendet Boten! mein halbes Reich Dem, der vom Tode fle rettet!" Nicht Giner, so viele ber Aerzte find, Beiß was ihr fehle zu sagen. Bang forscht ber Bater: was ift bir, Kind? Stumm bleibt fie bei allen Fragen.

"Und zehrt am Herzen dir Liebesqual, D Tochter, hör' mich geloben: Wen immer du wählst, er sei dein Gemahl!" Sie schaut, wie jammernd, nach oben.

Der König wacht an der Lagerstatt, Bis blaß aufdämmert der Morgen; Da hebt mit der Rechten die Kranke ein Blatt, Das sie auf dem Busen verborgen,

Und kußt es lange, und seufzt so tief, Als fühlte das Herz sie zerspringen: "Lebwohl! Das ist sein letter Brief; Ich will ihm die Antwort bringen."

Mormannen-Bermächtniß.

Der König winkt — es reihen im Kreis Die Knechte sich ehrfurchtsvoll; Sie tragen hinweg auf ber Sanfte ben Greis, Den Strand ihn entlang, wo um Klippen von Eis Erdröhnt der Wogen Geroll.

Ihm folgte von hundert Rossen ein Zug, Der Krone, Scepter und Thron Und die Schätze, die er erbeutet, trug; Beim Bater ging und zur Erde schlug Boll Trauer die Augen der Sohn. Und als sie kamen zum tosenden Fjord, Wo geankert das Heerschiff lag Und die Wellen hoch auspeitschte der Nord, Neu winkte der König: "Das ist der Ort, Und heute ist es der Tag.

"Alt ward ich, die Sehnen sind mir erschlafft, Der Knochen Mark ist verdorrt; Nicht kann ich mehr schaffen wie sonst ich geschafft, Nicht bligt, geschleubert mit alter Kraft, Wein Beil in der Schlacht hinsort.

"Und sollt' ich nun, statt zu schlürfen den Hauch Der eisigen Meeresluft, Im dumpfen Gemach ersticken am Rauch? Auf dem Holzstoß lieber nach Nordmannsbrauch Erwähl' ich die lodernde Gruft.

"Mit mir verzehre die Flammengluth All meine Habe zugleich! Mein Rolf, nicht lass' ich dir Thron noch Gut, Dir nur meinen Ruhm und die schäumende Fluth; Sie sei dein Königreich!

"Richts fruchtet dem Sohn ein Schatz, am Herd Bon Bater und Ahnen ererbt; Für den Thron nur, den er erkämpft mit dem Schwert, Nur für den Purpur wird er geehrt, Den in Feindesblut er gefärbt.

"Dein Reich ist weit, ist weit wie die Welt; Schau hin! was wählst du, mein Rolf? Das Klippengestad', wo das Kriegshorn gellt Und der Nordschein slammend die Wogen erhellt? Im Suden den blauenden Golf? "Dort leuchten goldene Früchte am Strand Und Schlöffer aus Gärten hervor; Rur gewagt! und ber lieblichen Herrin Hand, Du wirst sie gewinnen mit Schloß und Land, Wenn du schreitest als Sieger durchs Thor.

"Einst stritt auch ich bort im Kampfgewühl, Mir trieften die Loden von Blut, Doch die Nacht dann hab' ich auf duftendem Pfühl Im Myrtenhaine bei Saitenspiel An weichem Busen geruht.

"Genug, genug! fo lange das her! Laß lichten die Anter, mein Sohn! Dir winkt das Leben auf brausendem Meer, Und mir — wer sagt, das Sterben sei schwer? — Laßt, Knechte, den Holzstoß lohn!"

Der König ruft es; zu lobern beginnt Der mächtige Scheiterstoß; Er stürzt in die Flammen: leb wohl, mein Kind! Und Rolf, die Segel breitend im Wind, Schifft fort durch das Wellengetos.

Die Ppthia.

Bon des Mummius loher Facel war zu Staub Korinth geworden

Und der Freiheit altes Bollwert lag gestürzt durch Römerhorden,

Aber noch bekämpften Hellas' Stämme fich in ew'gem Sadern,

Tränkten noch ben Mutterboden mit dem Blut der eignen Abern.

Und im Tempel Delphis standen die Gesandten der Entzweiten,

Um Apollos Spruch zu hören, eh sie ihren Kampf erneuten;

Auf dem Dreifuß ruht die Phthia, vor dem Gott dahingefunken,

Und ihr Haupt erhebt sich mälig, von dem Geist der Butunft trunken.

Da ertönen Donnerschläge, daß die Tempelmauern zittern,

Lobernd zuckt ein Blitftrahl nieber, schlägt bas Säulenbach zu Splittern,

Und die Seherin, verzweifelnd, stürzt vom Sitze: "Weh, Hellenen!

Unter euch wie einen Abgrund feh' ich bie Bernichtung gahnen.

"Alle, die ihr euch befehdet im jahrhundertlangen Kampfe,

Hör' ich untergehend ächzen in demfelben Todestrampfe;

Aus der Erde felbst erschallen dumpf ans Ohr mir Rlagetone,

Gleich dem Jammerruf der Mutter an den Leichen ihrer Söhne.

"Bahllos wie die Wogen, wenn den Isthmus stürmen beide Meere,

Wälzen durch die Bergesschluchten sich heran die Schthenheere;

Und ihr Athem ift Berftorung: auf dem Lauf, bem fturmgetragnen,

Leuchten ihnen loh'nde Stäbte über haufen der Erfclagnen.

"Raubgevögel, leichenwitternd, folgt dem Zuge der Barbaren, An der Rosse Schweife binden sie die Jungfrau mit den Haaren, An das Haus Kronions selber legen sie verruchte Hände.

An das Haus Kronions selber legen sie verruchte Hände, Schleubern auf das Haus des Gottes lachend ihre Feuerbrände.

"Haltet ein, Bermeßne, seht ihr nicht ben Donnrer auf ben Zinnen Mit dem Blitsstrahl in der Rechten, dem die Freder nicht entrinnen? Nein umsonst! die Götter starben und der Tempel sinkt zu Trümmern, Nur zermalmte Marmorbilder hör' ich aus dem Schutte

mimmern.

"Nicht ein Stein bleibt auf bem Steine; hingeschmettert von den Keulen Stürzen auf die letzten Griechen ihrer letzten Tempel Säulen, Und aus Rennbahn und Theater mit verlöschendem Geslacker Wirft die Flamme blassen Schimmer auf den großen Todtenacker.

"Stolzes Bolt, einst Weltgebieter, dich mit allen deinen Stämmen Bird die Sturmfluth der Bernichtung weg vom Erdens boden schwemmen, Selbst dein Name wird verschwinden, nur auf Gräbern wird man lesen, Und in deiner Geister Werken, daß ein Hellas je geswesen!" So die Pythia; zu dem Gotte, dem gestürzten, sinkt sie nieder;
Wehe! hallts von hundert Lippen, weh! aus Delphis Grotten wider,
Während schon des Pindus Schluchten von der Wilden
Lanzen starren,
Und der Scythenrosse Huse an dem Thor von Hellas scharren.

Das Bahrrecht.

"Nun geht, Graf Otto! Zum brittenmal Erbuldetet Ihr die Folterqual Und habt sie, wie Keiner, bestanden. Wohlan denn! reinigt Euch ganz vom Berdacht, Als hättet den Ohm Ihr umgebracht Aus Gier nach Schätzen und Landen! Drei Stunden harret mit sestem Muth Allein an der Bahre, darauf er ruht; Entquillt den Wunden alsdann kein Blut, So lösen wir Euch aus den Banden."

Drauf Otto: "Ich scheue die Probe nicht; Kommt, daß ich Allen wie Sonnenlicht So klar meine Unschuld mache!" Er sprichts; ihn führen die Schöffen den Gang Zur Todtenkammer schweigend entlang, Durch die Thür einläßt ihn die Wache. Davor wird wieder gewälzt der Stein, Und der Graf dei flimmerndem Lampenschein Bleibt mit des Herzogs Leiche allein Im schwarzbehängten Gemache.

Da liegt der Greis, der einst ihn erzog Und mild des verwaisten Knappen pflog, Da liegt er vor ihm auf der Bahre, Sein Antlis, drauf einst Liebe wie Haß So mächtig geslammt, nun welt und blaß, Umslossen vom weißen Haare. Graf Otto steht in Sinnen versenkt; Nicht mehr, wie schwer ihn der Todte gekränkt, Als er sein Kind ihm versagt, nun denkt Er nur an die glücklichen Jahre;

Denkt, wie er zuerst mit Schwert und Schild Zur Seite des Ohms aufs Schlachtgefild Gesprengt durch das Wassengeblite; Und wie, als er selber im Kampse verzagt, Sein eigenes Leben der Herzog gewagt, Damit er den Knappen beschüte. Er denkt es; ihm bedt die Augen ein Flor, Blut, glaubt er, quill' aus den Wunden hervor, Das, Gottes Rache heischend, empor Zur Wölbung der Kammer spritze.

Noch steht in stummem Starren der Graf, Da ist ihm, als sah' er vom Todesschlaf Den Greis sich langsam erheben, Als schlag' er die Augenlider zurück Und schau' ihn an mit dem alten Blick, Nur sinsterer als im Leben. Graf Otto taumelt zurück mit Graun, Er wankt, doch kann er hinweg nicht schaun, Kalt auf die Stirne fühlt er es thaun Und den Boden unter sich beben.

An der Bahre liegt er dahingestreckt, Als Stimmenruf aus dem Starren ihn weckt; Schon sind verronnen die Stunden. Die Richter treten in das Gemach Und sorschen nach Sitte des Bahrrechts nach, Ob Blut entquollen den Wunden. Sie rufen: "Glüdauf! tein Tropse floß! Glüdauf, Graf Otto, besteigt Eur Roß, In Frieden kehrt heim nach Windeasschlöß! Unschuldig seid Ihr befunden."

Wohl hört ber Berklagte ber Richter Wort, Stumm aber liegt er fort und fort Zu des schweigenden Klägers Füßen; Glüdwünschend strömen die Diener herbei: "Was zögert Ihr, Herr? Ihr seid nun frei!" Doch achtet er nicht ihr Grüßen. Auf springt er und ruft, aus dem Brüten erwacht: "Ich habe den Oheim umgebracht Und heische das Eine, noch diese Nacht Die Strase des Mordes zu büßen."

Metella.

Siehst du das Weib im Kleid der Trauer, Das Tag für Tag seit Jahresdauer Durch Rom dahinwankt hauptverhüllt, Und seine Hügel all', die sieben, Rastlos vom Schmerz umhergetrieben, Wit lauter Weheklage füllt?

Schon frühe mußte sie den Gatten In seiner Bäter Gruft bestatten; Die Kunde ward ihr dann gebrackt, Daß er, den sie geliebt vor Allen, Ihr Sohn, ihr Lentulus, gefallen In Cannäs mörderischer Schlacht. Und als ihr tam der Trauerbote, Da, selber bleich wie eine Todte, Rief sie am Herd die Götter an: "Laßt mich, ihr Lenker der Geschicke, Allein auf Erden nicht zurücke! Erlöst mich von des Lebens Bann!"

3wölf Monde find feitdem geschwunden, Sie hat den Tod zu allen Stunden Als einz'gen Retter sich ersleht; Sie trat durch jede Tempelpforte Und stammelte dieselben Worte, Doch unerhört blieb ihr Gebet.

Und, Afche auf das haupt sich streuend, Frrt sie, ben Wehruf stets erneuend, Bom Duirinal zum Palatin: "Das Einz'ge war er, was ich hatte, Wehr noch, als da mir starb der Gatte, Berwittwet bin ich nun durch ihn.

"Wen soll ich an die Brust nun pressen? Auf wessen Lippen, ach, auf wessen Drück' ich den warmen Mutterkuß? Wer wird mich jetzt im Alter stützen, Wer plaudernd mir zur Seite sitzen, Seitdem dahin niein Lentuluß?

"Uch, hold und schön, mit achtzehn Jahren Durch Schwerter blutiger Barbaren Viel er bem grimmen Mars zum Raub, Und fern bem Sitz ber hohen Uhnen Umschweisen ruhlos nun die Manen Des Jünglings windverwehten Staub.

"Mich aber hält, daß von der Erde Ich nicht hinweggenommen werde, Der strengen Götter Machtgebot; Nichts rettet mich vom Leid, dem herben; In Jammer muß ich ewig sterben Und ewig flieht mich doch der Tod!"

So klagt sie laut, da plötlich schreitet, Bom Jubelruf des Bolks begleitet, Im Crzgewand mit hurt'gem Fuß Ein junger Krieger durchs Gedränge; "Sieh da! — so ruft es aus der Menge — Metella, sieh! dein Lentulus!"

Und sprachlos, ohne sich zu regen, Starrt sie dem Kommenden entgegen, An ihren Busen sinkt der Sohn, "O Mutter, Mutter! lang im Lager Hielt mich gefangen der Karthager; Den Göttern Dank, ich bin entflohn!"

Doch sie bleibt stumm, umklammert hält sie Den Theuern, dann zu Boden fällt sie, Und durch die Menge raunt es sacht: "Für immer hat sie ausgerungen! Was nicht dem langen Gram gelungen, Das hat die Freude schnell vollbracht."

Ragnars Tod.

Geschlagen ist die blutige Schlacht, Zu Fall hat Ragnar die Feinde gebracht Und errungen ein Königreich. Des Wegs nun zieht er zur Krönungsstadt, Um ihn, vom Kampfe bes Tages matt, Die Seinen blutend und bleich.

Stolz wallen die Banner im Abendschein, Doch bang hinflüstert es durch die Reihn: "Weh, weh um Ragnar den Guten! Seht, wie an der Brust ihm die Wunde klafft! Die Rechte preßt er darauf mit Krast, Um nicht zu früh zu verbluten!"

Er starrt zu Boben und reitet fürbaß. "D Herr! Gebieter! wie schaust du so blaß?" Doch Ragnar blickt nicht empor; Mag bluten sein Renner mit wankendem Schritt, Er spornt ihn zur Gile und hemmt nicht den Ritt, Bis er steht an der Hauptstadt Thor.

Hinunter sich schwingt er vom stürzenden Roß Und schreitet die Stufen hinauf zum Schloß, Gestützt auf den weinenden Sohn; Hell flammen im Saale die Fackeln ringsum, Und durch die Reihen der Ritter stumm Steigt Ragnar empor zum Thron.

Und als er aufs Haupt die Krone sich brückt, Da steht er wie neu von Leben durchzückt, Sein Auge in Gluth erglommen; Gebietend heischt er hin durch den Saal: "Herolde! nun dient mir zum letztenmal Und kündet den Todten mein Kommen!

Bu tief ist die Wunde, sie heilet nicht; Doch fühn nun kann ich vors Angesicht Der tapferen Uhnen treten; Eine Krone lass' ich dem Sohne mein Und zieh' als König in Walhall ein — Herolde, blast die Drommeten!"

Bon ber Wunde reißt er die Hand geschwind; Laut schmettert das Erz; sein Leben verrinnt In des Blutes strömenden Fluthen; Die Ritter löschen die Fackeln, und bang Durch die Nacht hin tont zum Drommetenklang Ihr Klagen um Ragnar den Guten.

Mahmud der Gasnevide.

Bor Mahmuds Thron kniet Nureddin: "O Padischah! ich fordre Recht!

Ein Krieger beines Hofes hat ruchlofer Unbill sich erfrecht!

Aus meiner Wohnung, meinem Bett trieb ber Berfluchte mich heraus

Und schwelgt mit meinen Beibern nun, als mare sein mein herd und haus."

Der Schah vernimmt es und erbleicht; ftumm ftarrt er lang zu Boben bin.

"Geht! - heischt er zu den Stlaven bann - befett bas haus bes Nuredbin,

Daß Keiner draus entrinnen mag; wenn Finsterniß die Erde deckt,

Ruft mich, und feben foll bie Welt, wie Sultan Mahmud Recht vollstredt."

- Sie Alle gehn; er aber tritt in die Moschee, verschließt das Thor
- Und liegt vor Allah im Gebet, bis sich ber Tagesschein verlor:
- Mit Nuredbin als Führer eilt er nach bem Saus bes Frevels bann,
- Bier feiner Schergen hinter ihm, mit fcharfen Beilen Mann für Mann.
- "Löscht aus die Fadeln!" donnert er. Im Sause wird es schreckenstumm;
- Nur matt durchblinkt der Sterne Schein die tiefe Finsterniß ringsum;
- Ins Thor voran stürmt Nureddin; mit seinen Schergen folgt der Schah
- Durch Gänge und durch Saulen bin. "Da fluftert bumpf ber Führer ba!"
- Die Schergen stellen sich im Kreis. "Des Frevlers Todestampf fei tura!"
- Ruft Mahmud aus und zudt bas Schwert; ein halb erstidter Schrei, ein Sturz.
- "Licht her!" Man bringts. Flugs beugt der Schah sich zu des Todten Angesicht,
- Dann kniet er nieder: "Allah, Dank! Der, den ich meine, war es nicht.
- "Ihr aber, die ihr staunt, erfahrt! Ich glaubte, daß mein eigner Sohn
- Der Thäter fei; auf schlimmem Pfad argwöhnt' ich ihn feit lange schon,
- Und, daß sein Anblick nicht die Hand mir hemmte bei bem Strafgericht,
- Bollftredt' ich es in Finsterniß; bem himmel Dant, er war es nicht!"

Die seligen Inseln.

Wild war von der Parteien Hader Das weite Römerreich entbrannt; Fort trugen Heere, Schiffsgeschwader Den Bürgerkrieg von Land zu Land; Bergebens in Iberien suchte Bor all dem Unheil, dem er fluchte, Sertorius einen Zufluchtsort; Schon nahten durch des Ostens Meere Tod drohend ihm Pompejus' Heere, Und um ihn lauerte der Mord.

Einst am bemoosten Felsenhange, An bem die Fluth sich schäumend brach, Saß er und sah dem Untergange Der glühnden Sonne träumend nach. Da siehe! plötlich vor ihm standen In leichten flatternden Gewanden Zwei junge Schiffer, fremd von Tracht, Und: "niemals sah ich euresgleichen — Rief er erstaunt — aus welchen Reichen, Bon welchen Küsten bringt ihr Fracht?"

Sodann die Zwei: "D, herr wir schifften Bon weitentlegnen Inseln her; Grün find dort immerdar die Triften, Bon Früchten stells die Aeste schwer; Wenn ringsumber die Stürme wüthen, Dort schüttelt von den dust'gen Blüthen Ein sanster Westwind kaum den Thau, Ilnd über grünen Laubenhallen, Boll von Gesang der Nachtigallen, Lacht immer klar des himmels Blau.

"Froh athmen bort die Atlantiden, Wie in der alten goldnen Zeit; Nie drang in ihren tiefen Frieden Ein Ton von euerm Zwist und Streit; Ihr Leben ist ein sußes Träumen Auf Felshöhn bei der Meerfluth Schäumen Und in der Grotten Dämmerlicht, Indessen in dem Wogenschlage Sich fernehin der Erde Klage Berhallend an den Klippen bricht."

Sertorius ruft bei ihrer Rede:
"D Inseln, wer boch forgenfrei
Auf euch der ew'gen Bürgersehde
Entslöhe und der Thrannei!
Ich, den selbest hier jenseits von Calpe,
Ia auf Helvetiens höchster Alpe
Der rauhe Mars nicht ruhen läßt,
Bär' es der hohen Götter Bille,
Auf euch in Frieden und in Stille
Berlebt' ich meiner Tage Rest."

Drauf sie: "An bes August Kalenden, So that uns ein Orakel kund, Läßt glücklich sich die Fahrt vollenden, Bertraue denn dem Göttermund! An jenem Tag, wenn aus den Wogen Der Bollmond steigt am himmelsbogen, Berlaß auf unserm Boot dies Land, Und, was dein Wunsch, wird dir beschieden, Wir führen zum ersehnten Frieden Dich an der sel'gen Inseln Strand." Die Schiffer so, indem sie scheiden; Und, ohne daß es wer gewahrt, Bereitet nach dem Wort der Beiden Sertorius sich für die Fahrt. Sosort die Küste der Iberer Berließ' er gern, da schwer und schwerer Schon über ihm das Wetter grout; Berrath bedroht ihn aller Orten, Und selbst in seines Heers Cohorten Wirbt Mörder des Pompejus Gold.

Drauf an des Monats erstem Tage Bar er im festgeschmückten Zelt Mit den Genossen beim Gelage Boll Frohsinn einmal noch gesellt. Reich quoll aus prächtigen Amphoren Der Wein, den Spaniens Gluth gegohren, Und Keiner ahnte den Entschluß; Doch, als der Abend niederthaute, Ward Einer, dem er ganz vertraute, Bon ihm entsendet, Manlius.

hinab ans Ufer eilt der Anabe, Geheim den Schiffern kund zu thun, Bereitet für die Abfahrt habe Sich Spaniens Heergebieter nun. Allein am Strand, am Felsenhange, Sucht er umsonst die Beiden lange, Die eine Antwort wird ihm nur: "Dir träumte wohl! an unsern Küsten Gewahrte Keiner, daß wir wüßten, Bon solchen Schiffern eine Spur."

heim dann zum Zelte kam der Bote, Und sieh! am Boden liegend fand Er den Sertorius bleich wie Todte, Erdolcht von der Berschwörer Hand; Hernieder durch der Zeltwand Spalte Fiel auf sein Angesicht, das kalke, Bom Meere her des Bollmonds Schein. Erfüllt war ihm der Götter Wille; Zu Frieden ging er und zu Stille An des August Kalenden ein.

Erwin von Steinbach.

"Dank dir, Ew'ger! Meine Sendung Auf der Erde ward vollbracht, Denn in herrlicher Bollendung Strahlt das Werk, das ich erdacht, Um den ungebornen Jahren Künst'ger Zeit zu offenbaren, Daß ich nicht umsonst gelebt." Erwin also vor dem Münster, Der zum Abendhimmel sinster Seine Riesenmauern hebt.

Ueber ben gewalt'gen Zinnen Steigt ber Mond ins Aetherblau, Und noch lang in tiesem Sinnen Steht ber Meister vor dem Bau, Während um ihn, stumm und stummer, Schon die Welt in sansten Schlummer Ihre kleinen Sorgen wiegt, Und auf ihren Menschenzwergen Bon dem Thurme, hoch gleich Bergen, Der erhabne Schatten liegt.

Da, so wie im Jugenbschwunge Dichterlippen zum Gesang, Hebt bes Domes Glockenzunge Sich zum ersten Feierklang, Schallend öffnet am Portale Sich das Thor der Kathedrale, Und von innen dröhnt ein Ruf; Wohl versteht der Greis die Mahnung Und er tritt mit ernster Ahnung In die Welt, die er erschuf.

Festlich grüßen ihn die hehren Hallen mit dem mächt'gen Chor, Bon den prangenden Altären Wallt der Myrrhenrauch empor; Mystisch aus der Fensterrose Sieht er durch die gränzenlose Wölbung einen Schimmer glühn, Sieht ihn droben von den Knäufen Der gewalt'gen Säulen träusen, hier in den Kapellen blühn.

Und ihm ist, zu allen Seiten Rege sich ber Bau um ihn, Wo die ehrnen, langgereihten Bilder in den Nischen knien, Seltsam flimmerts an den Wänden, Die Apostel in den Blenden Deffnen ihr geweihtes Buch, Und von Jungfraun, die zum Segen Ihre Lippen sanst bewegen, hört er rings den Athemzug.

horch und von den Höhn des Domes Duillt herab der Orgelflang,
Wallt und fluthet mächt'gen Stromes Durch den Strebebogengang,
Und aus allen Schiffen brechen,
Wie das Meer in tausend Bächen
Ueber seine Dämme braust,
Echoreiche Katarakten,
Deren Fall an den gezackten
Pseilern in die Tiefe saust.

Erwin kniet, ein stummer Beter, Und hernieder durch das Dach Strömt auf ihn ein Sonnenäther Heller als der Erdentag; Durch die hohen Säulenlauben Schweben weiße Gottestauben Und beschwingte Seraphim, Und ein Rauschen heil'ger Palmen Und Gesang von Himmelspfalmen Wogt und fluthet über ihm.

"Meister, Meister! — tönts im Chore — Tritt aus ber, die du gebaut, In die himmlische Empore, Die du oft im Traum geschaut! Durch die Reihn der lichtumwallten Bier und zwanzig hehren Alten, Wo die sieben Fackeln lohn, Durch die Halle, jaspissäulig, Und das Heilig, heilig, heilig, Folg' uns nun zu Gottes Thron!" Also rauscht es im Chorale Durch die nächt'ge Wunderwelt; Aber als mit erstem Strahle In den Dom der Morgen fällt: An dem Pfeiler da, nach oben Betend noch den Blid erhoben, Liegt der greise Meister todt, Und der Tempel der Gesänge Schickt die letzten Orgelklänge Sterbend in das Morgenroth.

Malcolms Mörder.

Sie haben des schlummernden Königs Haupt Gefällt durch tückischen Mord! Dit dem Golde stürmen sie, das sie geraubt, Aus dem Schlosse von Glamis fort.

"Dicht wirbelt, vom Winde gefegt, der Schnee, Berweht ist jegliche Spur; Durch Nebel und treibende Flocken, weh, Wie finden den Weg wir nur?"

Ins Antlit starren sich John und Did: "D war' es nimmer geschehn! Sahst du, wie zum Himmel ben brechenden Blid Er hob, um Rache zu flehn?

"Sie holt uns ein. Als vom Rumpf ich ihm schlug Das greise Haupt mit dem Schwert, Starb stumm auf seinen Lippen ein Fluch, Gott aber hat ihn gehört." Die Anderen lachen: "Furcht vor Spuk Hat euch die Glieder gelähmt; Bom Weine des Königs ein tüchtiger Schluck Wird Muth euch geben; da nehmt!"

Im Kreise lassen sie gehn ben Wein, Um bas starrende Blut zu thaun. "Nun schnell! an der Gränze muffen wir sein, Eh der Morgen beginnt zu graun.

"Grad aus ben Weg! nur immer gerad! Rechts liegt die Gespensterhaide, Links führt auf den Farfarsee der Pfad; Die mussen wir fliehen beide."

Im Sturm, der die Stimmen übertäubt, Nicht hören einander sie mehr; Sie sehen sich nicht, so wirdelt und stäubt Der Schnee in den Lüften umber.

Sieh da! was zuckt durch die Finsterniß? Ein Windstoß bricht herein; Die Wolfen zerstäuben, herab durch den Riß Fällt matt des Mondes Schein.

"Weh, weh, im Kreise sind wir geirrt! Bon Glamis das Schloß ragt dort. Seht ihr, wies hell an den Fenstern wird? Hört ihr die Töne? fort! fort!"

Klar leuchtet hernieder vom Kirchlein des Thurms Der Altar-Kerzen Strahl Und herüber hallt durch die Pausen des Sturms Der Todtenamt-Choral. Da bröhnt zu den Füßen der Mörder jäh Ein Krachen wie Donnerrollen; Sie stehn auf dem Eiß; aufreißt sich der See, Eß bersten und knirschen die Schollen.

Durch gähnende Spalten schießt und quillt Das Wasser mit schäumenden Wellen; In den Strudel, der hoch und höher schwillt, Bersinken die Mordgesellen.

Der Kadett.

Nicht mir ein Alter, matt und siech, Nicht mir der Tod auf dem Krankenbett! Nein sterben möcht' ich im fröhlichen Krieg, Wie bei Aspern der junge Kadett; Ihm that es von Allen im Hillerschen Corps Beim Stürmen des Dorfes nicht Einer zuvor.

Unnahbar drohte die Schanze dort, Bon der die französische Batterie Den Deutschen entgegen fort und fort Kartätschen und Kugeln spie, Und "vorwärts das dritte Bataillon!" Erscholl das Commando zweimal schon.

Starr standen sie All' vor dem Donnergekrach, Da trat aus den Reihen hervor der Kadett Und klomm nach oben; die Andern ihm nach, Gefällt das Bajonett; Rings pfiffen die Kugeln, doch Allen vorauf Bahn brach sich der Jüngling im Sturmeslauf. Am Ziele stand er nach heißem Kampf Und pflanzte die Fahne: Hurrah! hurrah! Borübersprengend im Bulverdampf Rief Hiller nach oben: "sieh da, Dich nenn' ich den Besten im Bataillon; Doch sage, bist du verwundet, mein Sohn?"

Da blickte der Jüngling nach unten groß, Stolz färbte von Neuem die Wangen ihm roth, Er jubelte: "D, nicht verwundet bloß, Mein General, ich bin todt!" Dann fank er zusammen, zur ewigen Ruh' Deckten die Siegesbanner ihn zu.

Die Bexenjagd.

"Nun müssen wir reiten durch Nacht und Sturm, Schon wieder slohn Drei aus dem Drudenthurm, Die morgen mir brennen sollten. Bohlauf, mein Dogge, mein Höllenzwang, Herbei, ihr Knechte, denn folch einem Fang, Dem hat es seit lang nicht gegolten." So sprengt aus dem Thore von Lindheim Geiß, Der grimmige Bauern-Bedränger; Ihm folgen die Büttel auf sein Geheiß Und die Hunde, die Herenfänger.

Bon dannen stürmt er mit wildem Halloh. Was braut auf dem Moore? was flacert so loh? Was huschelt und raunt auf der Wiese? Dort kauern am Feyer von qualmendem Torf Die Hanne, der Schrecken vom ganzen Dorf, Die alte Margret und die Liese; Sie schaffen am Reffel und rühren geschwind Das schwarze Gebräu mit der Kelle, Und schüren die Gluth im Wirbelwind: "Hilf, Teufel! hilf, Buhlgeselle!"

Da steigt es herauf wie Nebel und Rauch Und ballt sich und wirbelt um Busch und Strauch Und treist und dreht sich in Ringen; Her zuckt es empor, dort huscht es im Flug, Bon heren wimmelt der ganze Bruch, Sie hüpfen und lachen und springen. Mit Besen und Büchse und Zauberknäul Umtanzen sie Roß und Reiter; Bald leises Zischeln, bald wüstes Geheul: "Nur weiter, herr Geiß, nur weiter!"

Hell wirds auf der Wiese von röthlichem Licht, Und Holzstoß drängt sich an Holzstoß dicht Mit leckenden Flammenzungen. Herr Geiß hält inne; von links und rechts, Bon vorn und von hinten vernimmt er Geächz, So hat es noch nie ihm geklungen. Er sieht durch die Gluth und den Wirbeldampf Der auswärts lodernden Brände Gesichter, erbleichend im Todeskrampf, Und jammernd gerungene Hände.

Nur weiter, nur weiter! auf einmal klafft Ein Graben vor ihm; er spornt mit Kraft Den schnaubenden Renner zum Springen. Da taucht aus der Tiefe im weißen Gewand Die tolle Gertraut, die er gestern verbrannt, In die Arme will sie ihn schlingen.

Er starrt; ihn dünkt, als ob himmelan Zur Riesin sie wüchs und schwölle. "Hoho! Hoho! — mein süßer Kumpan! Auf Wiedersehn in der Hölle!"

Jäh bäumt sich das Roß; ein Fluch noch gellt Aus dem Munde des Reiters und taumelnd fällt Er häuptlings hinab zu dem Schlunde. Rings fliegen die Heren heran vom Moor, Sie klatschen mit Händen, sie jauchzen im Chor Und tanzen um ihn in der Runde, Bis gelb die Nebel der Frühe brau'n Und es dämmert über dem Graben; Da huschen sie keiche den Raben.

Der Steuermann.

"Gen Süben gesteuert! auf zu ben Raan, Matrosen, auf zu ben Reffen! Die Brigg treibt der Teufel uns auf die Bahn, Wir konntens nicht besser treffen! Geschwind sie gekapert! und ist es gethan, So sei, ich schwör' es heilig und theuer, Die Hälfte von dem Erbeuteten euer!"

Der Schiffsherr rufts; mit Jubelgeschrei Begrüßen sein Wort die Matrosen: "Wohlauf zur lustigen Kaperei! Weh auf der Brigg den Franzosen!" Nur der Steuermann Tom trott fühn und frei: "Was? plündern will die verworsene Rotte? Nie soll das geschehn, beim lebendigen Gotte!" Die Mannschaft, die es vernahm, erhub Ein Lachen: "Ha über den Pfaffen! Geh, Tom, und pred'ge dem Belzebub, Nicht kummert dich was wir schaffen!" "Auf! — donnert der Schiffsherr — kein Verschub! Werft über Bord mir den Rebellen!" Und flugs ihn packen die wüth'gen Gesellen.

Tom stürzt, versinkt in das schäumende Meer, Bon den Wirbeln hinabgezogen; Ein Anderer tritt an den Plat, der leer, Und steuert den Kiel durch die Wogen; Das Schiff sliegt hinter der Beute her, Doch schon hat die Nacht zu dunkeln begonnen, Nicht sieht man die Brigg, fast scheint sie entronnen.

Und es düstert tief, als ob Todesgraun Rings über dem Meere laste, Die Matrosen stehn bei den Segeln und Taun, Der Schiffsherr gebietet vom Maste — Da hören sie unten ein Rauschen und schaun, Wie Tom, der lange versunken Geglaubte, Aus der Fluth auftaucht mit dem bleichen Haupte.

Sieh, wie empor zu bes Schiffes Rand Langsam ber Schreckliche klettert! Wie neu er tritt an den alten Stand Und den Steurer zu Boden schmettert! Er wendet das Ruder mit sester Hand, Und, bange gekauert an den Borden, Flüstern die Schiffer: "Er steuert nach Norden!" Die Stunden schwinden; dem Grausen zu nahn Mag keiner vor Schrecken wagen, Und als es über dem Ocean Ausbämmernd begann zu tagen, Da lähmte sie alle das Graun, sie sahn Gebirge von Eise vor sich liegen, Die empor gleich den Mauern des Weltalls stiegen.

Doch unverwandt nach Norden blidt Tom, Wie die Nadel an der Bouffole, Schnell treibt und schneller der Meeresstrom Den Kiel entgegen dem Pole, Und bald, wie von einem kryftallenen Dom, Ist oben das Schiff und rings im Kreise Umschlossen von fluthendem, berstendem Eise.

Die Schollen thürmen sich riesengroß Gleich Alpen zum Himmelsbache, Und stürzen wieder zum Meeresschooß Hinab mit Donnergekrache; Und bei der Blöde Fall und Stoß, Die wie Hagelschlossen wirbeln und stieben, Wo sind das Schiff und die Schiffer geblieben?

Der Teufeltang.

"Geht, Pater Ambros! wenn man Euch gebraucht, So pflegt man Euch vor sich zu laden." — "Ich muß Euch sprechen, Euch sprechen, Durchlaucht, Sonst nähme die Seele mir Schaden. Geschwiegen hab' ich von Opern, Ballets Und Allem, was, Euch zu locken ins Net, Der Teufel gebraucht als Röber; Nichts sagt' ich zum Spiele, wie arg Ihrs triebt, Nichts zu ben Actricen, die Ihr geliebt, Doch schwieg' ich zu Dem, was jest sich begiebt, Ein Judas war' ich, ein schnöber.

"Mit Grausen hör' ich, verhandeln wollt Ihr selber, der Landesvater,
Sechstausend Landeskinder für Gold, Zu bauen ein neues Theater;
Ja derer, die ich zu Christen getaust, Zweihundert habt Ihr bereits verkaust, Berkaust an die britischen Werber;
Sie gehen, verdorben durch Branntewein Und Ketzerlehren, zur Hölle ein, Und die Frucht von all meinen Litanein Pflückt nun für sich der Verderber.

"Brecht ab, bei Eurem ewigen Heil, Durchlaucht, ben gräulichen Handel, Und Absolution wird Euch zu Theil Für den sonstigen Lebenswandel." "Nun? geht es zu Ende mit Eurem Sermon?" Ruft zornig der Herzog: "Ihr hörtet es schon, Nicht läßt der Beschluß sich ändern; Alltäglich ist solcher Handel ja, Auch sehnen die Burschen, sobald sie erst da, Sich nicht mehr zurüd aus Amerika Nach den wonnigen Vaterländern."

Er geht, da ruft noch hinter ihm her Der wadere Bater entrüstet: "Durchlaucht, das thätet Ihr nimmermehr, Wosern Ihr die Folgen wüßtet! Richt hab' ichs, bei aller Ehrfurcht, Hehl: Eh geht durch ein Rabelöhr ein Kameel, Als daß Ihr kämt in den Himmel! Die Teufel werden über dies Geld Mehr jauchzen, als wenn ein Engel fällt; Ich höre schon, wie die Hölle gellt Bon Jubel und Freudengetümmel."

Bergebens. Bom Marktplat Paar an Paar Fortziehen die jungen Soldaten; Für jeden zahlten die Werber baar Zweihundert Holländer Dukaten.
Im Saale neben dem Schlafgemach Zählt selber das Gold der Herzog nach In den Tonnen und Säden und Truhen.
Das sunkelt und blitt und schimmert und blinkt, Kein Anblick hat ihm so süß noch gedünkt; Erst spät, als schläfrig das Haupt ihm sinkt, Streckt er sich auß Lager zum Ruhen.

Raum schläft er — was stört ihn mit einem Mal? Hat Traum den Sinn ihm umwoben?
Bon Tanzender Tritten hallt der Saal,
Bon Pauken und Stampsen und Toben.
Schwer will er bestrasen die Ungebühr;
Er stürzt nach dem Saal, er öffnet die Thür,
Toch taumelt zurück mit Schrecken;
Der Teufel selber mit Hörnern und Schwanz,
Umgeben von höllischem Mummenschanz,
Schwingt hin und her sich in lustigem Tanz
Auf den Tonnen und Rollen und Säden.

Es jubelt und lacht und tänzelt und schwirrt Durcheinander in tollem Reigen; Das Geld zu der Tanzenden Füßen klirrt Und Flöten erschallen und Geigen. Auf der größten der Tonnen nimmt Lucifer Plat, Die Hand erhebt er und segnet den Schatz, Trompetenfanfaren erklingen, Und um ihn spielen die Andern all, Asmodeus und Mammon und Belial, Mit den Rollen und klingenden Säden Ball Und hüpfen in lustigen Sprüngen.

In kaltem Schweiß lag der Herzog die Nacht Und ächzte zum Gott-Erbarmen: "Wenn ich so viel Freude dem Teusel gemacht, Weh meiner Seele, der armen!" Frühmorgens die Diener poltert er wach: "Auf, schafft mir das Gold den Werbern nach! Schickt Boten aus in der Runde! Und geben sie sonst die Rekruten nicht los, So zahl' ich ein Reugeld doppelt groß. Schnell, schnell! auch rust mir den Pater Ambros, Denn beichten will ich zur Stunde!"

Der Triumphator.

Stolz im Triumph glorreicher Siege, Wie Keiner sie erkämpst zuvor, Zieht auf der leuchtenden Quadrige Nemilius Paulus durch das Thor; Es wirbelt Dust aus goldnen Beden, Roms Tempel sind mit Purpurdeden, So schön sie Thrus beut, behängt, Und rauschend tönts, wie Meeresbranden, Wo sich das Bolt in Festgewanden, Des Feierzuges harrend, drängt.

Auf Helmen, Schilben, Wurfgeschossen, Auf Rüstungen von blankem Stahl, Auf Marmorbilbern, Erzkolossen Spielt wie verirrt der Sonnenstrahl; Jünglinge nerv'gen Armes führen Bon des Clitumnus weißen Stieren Die schönsten hundert, kranzgeschmückt; In Reihen bann, ein Spott der Sieger, Nahn Macedoniens blasse Krieger, Bon ehrner Ketten Bucht gedrückt.

Drauf er, dem bis zu Asiens Landen Sich gestern noch gedehnt das Reich, Der König selbst in Eisenbanden, Dem niedersten der Stlaven gleich; An seiner Seite slehn zwei Söhne, Fast Kinder noch, von holder Schöne, Der stolzen Römer Mitleid an; Dann siehe! durch die Ehrenbogen Der Legionen trunknes Wogen, Des Siegers weißes Rofgespann!

Beim Jauchzen der Triumphgefänge, Das tausenbstimmig rings erschallt, Rollt die Quadriga durch die Menge Und macht am Capitole Halt. Aemilius steigt durchs Jubelrusen Des Bolkes die porphyrnen Stusen Zum Haus des Donnerers hinauf; Da, durch die Menschenwoge dringend, Stürzt, bleich von Antlit, händeringend, Ein Eklav ihm nach in hast'gem Lauf. "O Herr, vernimm die Trauerfunde! Was dir des Lebens Liebstes war, Ward dir geraubt in einer Stunde, Der Zwillingssöhne blühend Paar! Ein Blitsstrahl hat die zwei erschlagen, Uls Mittags sie entschlummert lagen Im Delwald der Akademie; her von Athen, damit die Laren Der Heimath ihren Staub bewahren, Im Sarkophage bring' ich sie."

Die rings die Botschaft hören, schauen Boll Mitseid auf Aemilius:
"Weh, daß in Gram und Todesgrauen Ihm der Triumphtag enden muß!"
Doch er tritt, kaum entfärbt die Wange, Zum Tempel ein mit sestem Gange, Bollzieht das Opser am Altar Und ruft, indeß die Flammen lohen:
"Nun bring' ich erst, ihr Ew'gen, Hohen, Euch Dank aus vollem Herzen dar!

"Als fühn wie nie mit Siegesprangen Bon Schlacht zu Schlacht Koms Abler flog, Als König Perseus selbst gefangen Einher vor meinem Wagen zog, Da bebt' ich vor des Schickals Tücke, Da bacht' ich: allzugroßem Glücke Stürmt rächend das Berderben nach; Mir bangte, daß des Schickals Bürde Sich über Rom entladen würde In ungeheurem Wetterschlag.

"Doch nun, ihr Götter, darf ich hoffen, Gerettet sei das Baterland, Da mich allein der Blis getroffen, Den das Geschick herabgesandt; Gefättigt nun in einer vollen Gewalt'gen Rache ward sein Grollen, Denn Unglück traf mein Haupt so schwer, Daß den Besiegten ich beneide; Ihm blieben seine Söhne beide, Ich aber habe keinen mehr."

Die beiden Bringen.

Matt fladert die Lampe; der Kurfürst ringt Am Bette des Sohnes die Hände Und sleht, indeß er den Liebling umschlingt, Daß Rettung der Himmel sende. D, muß ihm also zum erstenmal Sein Friedrich Kummer bereiten? Und immer noch will kein Hoffnungsstrahl Durchs nächtige Dunkel gleiten! Seitdem er am Lager des Kranken gewacht, Ist das die dritte, schrecklichste Nacht.

Bon Jubel hallen zur selben Zeit Des Schlosses Erkergemächer; Dort schwelgt, als höhnt' er des Baters Leid, Brinz Rupert im Kreise der Zecher. Lust leuchtet in aller Gäste Blick, Stromweise gießen die Diener In die Kömer das duftende Kirchenstück Und von Forst den goldnen Traminer. Und fröhlich erschallt bei Becherklang Das Gaudeamus im Kundgesang. "Du mögst nun trauern — ruft Einer aus — Die droben im alten Thurme Du einsam lange, o Fledermaus, Gehaust mit dem Bücherwurme! Bald ruht er, so kündet sein Horostop, Im Staube mit seinen Pandekten, Uns aber stehen, dem Himmel sei Lob, Die Zeichen in guten Aspekten; Statt seiner, der Relegation uns schwur, Erbt unser Gönner, Prinz Rupert, die Kur."

"Ja Rupert, erhebt ein Andrer das Glas, Weiß ächte Berdienste zu ehren; Laßt uns, ihr Freunde, das große Faß Aufs Wohl des Trefflichen leeren!" — "Hoch Rupert, der Aurprinz!" scholl es dann, Die blinkenden Becher klangen, Und der Prinz stieß mit den Zechern an, Ihm glühten vom Weine die Wangen. Im Kreise schweiste sein Blick: "Warum Ist nur Graf Kuno so sinster und stumm?"

Bu Boden starrt der Jüngling noch lang, Umdüstert die Stirn und die Brauen; Bom Munde dann quillt ihm mit dumpsem Klang Die Stimme, zitternd von Grauen: "Im Schloßhof gestern hielt ich die Wacht Zunächst dem verrusenen Saale; Trüb schimmerten durch die Decembernacht Die Sterne mit mattem Strahle, Da drang — in Entsetzen suhr ich empor — Ein Gleiten von Tritten mir an das Ohr.

"Auf die Klinke sah ich im Dämmergrau Eine bleiche Hand sich legen; Sie kam — sie war es — die weiße Frau Trat durch die Thür mir entgegen. Ich glaubte, scheu gepreßt an die Wand, Das Wehn ihres Odems zu spüren; Sie schritt mir vorbei mit erhobener Hand, Borbei an den Hellebardieren, Und ein Flüstern ging von Mund zu Mund: Sie thut Prinz Friederichs Sterben kund."

Er schweigt. Erst schleicht ein banges Gemurr Durch die Reihen der Zecher leise; Bald dann Gaudeamus igitur Tönts neu in dem jubelnden Kreise. "Uns wählt, sobald er den Kurhut erbt, Der Prinz zu Ministern und Räthen." Doch sieh! mit wankendem Schritt, entfärbt, Ift Rupert ans Fenster getreten! Er sinkt zu Boden mit dumpsem Schrei, Und Alle stürzen besorgt herbei.

Starr liegt er; ihm fließt von den Lippen kein Laut, Sie tragen hinweg ihn erschrocken. Horch! eh noch im Often es dämmernd graut, Was hallen vom Thurme die Glocken? Prinz Rupert ftarb; ihm hatte den Tod Die weiße Frau verkündet; Als aber das leuchtende Morgenroth Den Tag an den Bergen entzündet, Hält freudeweinend der Kurfürst fest Uns Herz den genesenen Friedrich gepreßt.

Burbaran.

Der Meister legt ben Pinsel aus der Hand; Noch ist sein liebstes Bild nicht ganz vollendet, Die Auferstehung, der er unverwandt Seit Jahren seine ganze Kraft gespendet. Da sinkt er todesmatt zurück und spricht: "D Herr, du rufst; nicht beb' ich vor dem Grabe; Doch willst du gnädig sein, so nimm mich nicht hinweg, bis ich dies Bild vollendet habe!"

Umsonst — die Lippen regen sich nicht mehr, Mit einem Seufzer ist sein Geist geschieden; Still weinend stehn die Mönche um ihn her Und trauernd spricht der Prior: "ruh' in Frieden!" Bald wird die Leiche in die Gruft hinab Bei Fackelschein und Psalmgesang getragen, Und in der Klosterkirche ragt ein Grab, Ein neues, bei den alten Sarkophagen.

Es kommt die Nacht; die Sakristane knien Noch betend um die Gruft; im Tempelrunde Berwehn der Sterbe-Mette Melodien Und von dem Thurme hallt die zwölfte Stunde; Da horch! im Grabe drunten wird es laut, Aus ihren Fugen springt die Marmorplatte, Und durch das Dunkel, das den Plat umgraut, Steigt seierlichen Schritts ein ernster Schatte.

Der Maler ist es, wie er lebend war; Mit schwachem Schimmer nur auf seinen Zügen Scheint, bleiche Streisen werfend, wunderbar Der Morgenglanz der Ewigkeit zu liegen; Die Mönche weichen scheu im Bogengang Und sehn ihn schwebend durch die Kirchenhallen, Den Kreuzgang und die Chorstuhlreihn entlang, Zu der Kapelle, die er malte, wallen.

Er tritt hinein und sieht den heil'gen Raum Vom Glanz der ew'gen Lampe matt umflimmert; Er nimmt sein Malgeräth, und, wenn auch kaum Ein blaffer Schein am Hochaltare schimmert, Ihn stört die Finsterniß der Erde nicht; Er führt als Meister Pinsel und Palette, Bis Morgens ihn das erste Sonnenlicht Aufs Reue scheucht in seine Ruhestätte.

So steigt er aus dem Grabe Racht für Racht, Das Werk, an dem sein Leben hing, zu malen; Und als er nun den letzten Zug vollbracht, Da leuchtet glorreich in des Frühlichts Strahlen Das Bild ihn an, er sieht im Morgenroth Den Gottessohn sich aus der Gruft erheben Und spricht verklärt: "Nun sei willkommen, Tod! Nun kann ich frei zu andern Räumen schweben!"

Dembinski.

Blauer Niemen, blauer Niemen, Bie viel Blut hast du getrunken, Blut wie vieler edlen Polen, Die an dir dahingesunken!

An dein Ufer wankt Dembinski, Auf der Brust die Sterbewunde; Trauernd um den Feldherrn drängen Sich die Krieger in der Runde. "Legt mich nieder! nicht erreich' ich Mehr den Jenseitstrand, ihr Lieben; Doch das eine laßt mich wiffen, Ob er unser noch geblieben!"

Und dem Winke folgen drei; An den Fluß dahingetreten Blasen sie das Lied der Polen Auf den rostigen Drommeten.

Stille dann, und Alle lauschen, Lauschen bang, — zu ihren Ohren, Horch! von drüben schalt es da: Noch ist Polen nicht verloren!

Freudeweinend liegen Alle Sich in Armen fest umschlungen; Aufgerichtet steht ber Feldherr, Bis das theure Lied verklungen.

Dann zur Erde finkt er nieder: "D, nun mag mein Herzblut fließen! Nun ich diesen Klang vernommen, Will ich gern die Augen schließen."

Der Stroffalm.

"Wo blieb er, daß er so plöglich verschwand? Wir muffen ihn suchen, den Höllenbrand, Denn solch ein Hauptmann, beim Teufel, ist rar!" So schalts durch den Haufen von Mansfelds Schaar Im Didicht der dufteren Tannen. Der Hauptmann indeß, von den Seinen verirrt, Stürmt, wo das Gebirg sich am wildesten wirrt, Nachdem er die Klöster in Brand gesteckt Und den Boden mit Trümmern und Leichen bedeckt, Auf brausendem Rosse von dannen.

Es dunkelt; da unter dem Felsen sieht Er einen Siedler, der betend kniet. "Ei, Bruder, grüße dich Lucifer, Und liebst du dein Leben, so laß das Geplärr! Hervor mit den Truhen und Kisten!" Doch der Siedler giebt Antwort: "Von Stroh ist mein Pfühl, Trank bietet der Bach mir frisch und kühl; Ich habe kein Mahl zu theilen mit Cuch, Als die bitteren Beeren vom Haidegesträuch, Die spärlich das Leben mir fristen."

Drauf Jener: "Schicke, du Kuttenmann — Berderben euch allen — zum Sterben dich an!" — Das Schwert erhebt er, doch, wie er auch droht, Nicht zittert der Siedler, da ihn der Tod Anblitzt von der funkelnden Schneide; Zu fingen beginnt er: "O Herr, geh' nicht, Mit deinem Knechte geh' nicht ins Gericht!" Dann beut er dem tödtlichen Streich das Genick, Doch der Hauptmann schlägt zu Boden den Blick, Und es sinkt ihm das Schwert in die Scheide.

"Das ist das Lied — wohl kenn' ich den Klang — Das vor dem Sterben mein Bater sang," So murmelt er leise und starrt und finnt, Und der Siedler, der es gewahrt, beginnt Den Fredler zur Buße zu mahnen; Er redet von Gott, der dem Sünder vergiebt Und den Sohn, den verlorenen, doppelt liebt, Bon dem Himmel der Gnade, der über uns blaut Und den Frost in dem eisigen Herzen thaut, Roch eh' wir es denken und ahnen.

"Bergeben? spricht Jener — o eitler Wahn! Schon seh' ich den Anklagengel nahn Und zwischen mich und des Himmels Hulb Die Berge, die ich gehäust von Schuld, Als ewiges Bollwerk wälzen." Er spricht es und seufzt, doch der Siedler rust: "Und wären wie Schnee in der Bergeskluft, Ja mehr noch deine Sünden gehäust, Die Thräne der Reue, die dir entträuft, Sie wird sie wie Flocken schmelzen!"

Da löst sich dem Sünder der starre Sinn; Er sant vor das Bild des Gekreuzigten hin, Und die Nacht durch lag er am Boden so, Indessen heiß auf des Lagers Stroh Die strömenden Thränen ihm flossen. Der Siedler sah es mit Scheu von sern, Er fühlte mit Schauern die Nähe des Herrn, Der im Herzen des Menschen sich mächtig erweist; Dann senkte sich Schlummer auf ihn, und der Geist Ward zum hehren Gesicht ihm erschlossen.

Ein Regenbogen, so schien ihm im Traum, hing hoch im unendlichen himmelsraum, Und Christus droben auf leuchtendem Thron hielt die Wage, welche zu Strase wie Lohn Die Tugenden wägt und die Sünden; Die Seele bes Hauptmanns kniete vor ihm, Bang bliden auf sie die Cherubim, Doch die Teufel harren erwartungsvoll Des Spruchs, der die frevelnde stürzen soll Zu der Hölle dunkelsten Schlünden.

Und mit Sünden, gleich Bergen, gleich Welten so schwer, Bahllos wie die Körner bes Sandes am Meer, Ward eine der Schalen zum Rande gefüllt; Die Engel hatten ihr Haupt verhüllt,

Und die Teufel jauchzten und riefen: "Noch nie belud, seit die Welt steht, nie, Sich eine Seele mit Freveln, wie die!" Und sie jubelten lauter: "Bruder, hab' Dank!" Und die Schale sank und sie sank und sank In die untersten Abgrundtiefen.

Da naht sich ein Engel hoffnungsfroh Und legt mit der Rechten ein Hälmchen Stroh Auf die Schale der Tugenden, die noch leer; Begierig drängten sich um ihn her Die Engel in dichtem Gewimmel; Und sieh! durch das Hälmlein, leicht wie ein Haar, Das feucht von den Thränen des Reuigen war, Ward die Schale der Sünden emporgeschnellt, Und huldvoll blickte der Richter der Welt, Und die Seele flog in den Himmel.

* *

Tag wird es, da stürmen mit wilstem Geschrei Die Mordgesellen zur Siedelei; Schon zuckt in den Händen der Wilden das Schwert, Doch der Siedler erhebt sein Haupt wie verklärt, Und sie weichen zurück betreten; Er weist auf das Lager am Erucifix, Wo der Hauptmann liegt gebrochenen Blicks; Er kundet, was Gott ihm enthüllt im Gesicht, Sie aber bestaunen des Herren Gericht Und knien an der Leiche zum Beten.

Walther von Immenstadt.

Herr Walther war es von Immenstadt, Im Heere von Allen der Beste, Der mit eisernem Arm im Kampf nie matt, Den Nacken der Heiden preßte; Kaum sammte sein Schwert vor Liddas Wall, So slohen die Saracenen all Und es strahste das Kreuz auf der Beste.

Mit dem wackern Häuflein zieht er durchs Thor, "Nun geht, die Kerker zu fprengen!" Flugs thun sie sich auf; ihm schallt an das Ohr Ein Chor von Christengesängen; Er sieht die Befreiten, welf und blaß, Die Hand ihm netzend mit Thränennaß, Um ihn, den Retter, sich drängen.

Bald ist auf dem Markt ein purpurnes Zelt Bon Damaskischer Seide zu schauen, Und die Tasel reichlich mit Allem bestellt Was gedeiht auf Syriens Auen; Boll Cyprischen Weines schäumt der Pokal, Und Sänger verschönern mit Liedern das Mahl Und Saracenische Frauen.

Da, musternb der glücklichen Gäste Kreis, Blickt plößlich erstaunt Herr Walther. "Fürwahr, dort drüben kenn' ich den Greiß; Wer bist du? sage mir Alter!" Der Greiß erhebt sich: "Hans Hilbebrand, Schulmeister aus Schwaben, kußt Cuch die Hand, Mein Retter, mein Lebenserhalter!"

"Und bift du noch Walthers, des jungen, gedent?" Fragt lächelnd der Feldherr weiter.
"Ei wohl!" — ruft Jener, vom Rebengetränk Schon halb umnebelt und heiter, —
"Ei wohl gedenk" ich des argen Wichts;
Ein Wildfang war er, ein Taugenichts,
Wie in ganz Schwaben kein Zweiter.

"Bei Aufruhr, Raufen und Schlägerein Kam keiner ihm gleich in der Schule, Doch zum ABC und dem Einmalein Nie hatt' er Geduld auf dem Stuhle. War irgend geschehen ein böser Streich: "Das that der Walther", dacht' ich sogleich Und verwünscht' ihn zum Höllenpfuhle.

"Hätt' ich ihm mehr nur den Rücken zerbläut, Das möcht' ihn gebessert haben, Doch, wenn es so fortging, ist er heut Längst unter dem Galgen begraben." Mehr will er erzählen, doch Walther lacht: "Gi! hat mich verwandelt die Kriegertracht? Erkennst du in mir nicht den Knaben?"

Der Greis sinkt bebend zu Boden hin Und fleht: "Herr! könnt Ihr vergeben?" Doch Walther erhebt ihn und füllt für ihn Den Becher mit Naß der Reben: "Auf! thu mir Bescheid in dem töstlichen Saft! Das ABC und die Wissenschaft, Und du, mein Lehrer, sollst leben!

"Doch daß auch in Ehren das Ariegswerk sei Und wer früh sich übt für die Schlachten! Nicht hat er Behagen an Schulfuchserei, Nach Kämpfen nur steht sein Trachten. Wär' ich, wie du wolltest, so zahm und bang Als Schüler gewesen, du hättest noch lang, Wein Guter, im Kerker zu schmachten."

Das verschlossene Thor.

Hinwälzt sich wild durch Ktesiphon Das Römerheer mit Brand und Morde. Berwüstet hat die Räuberhorde Des Ormuzd großen Tempel schon; Durch Reihn gesunkener Pilaster Nun dringt sie in die Halle vor, Wo um das Feur des Zoroaster Anbetend kniet ein Magierchor, Und Greife von Granit und Orachen Ein ries'ges Thor von Erz bewachen.

In trausen Zügen wunderbar Flammt Spruch auf Spruch an jenem Thore, Und dumpf schallt zu der Römer Ohre Das Lied der Magier vom Altar: "Ihr Priester, schürt das heil'ge Feuer, Uebt an der Pforte treu die Wacht! Gebunden sind die Ungeheuer, Die Schreckgeburt der alten Nacht, So lang ber duftre Schlund verfiegelt; Weh, wurde je bas Thor entriegelt!"

Durch der betroffnen Krieger Herz Biehn Schauer hin bei dem Gesange, Der Eine weicht zur Seite bange, Scheu blickt der Andre bobenwärts. Der Feldherr aber: "Seid ihr Memmen, Daß ihr vor Märchen zagen wollt? Geschwind, die Eisen einzustemmen! Die Riegel sprengt! sie bergen Gold! Das ist der Sinn der Zauberworte!" Er rufts und bricht sich Bahn zur Pforte.

Die Magier nahen pflichtgetreu, Den Weg dem Räuber zu vertreten! "Bei Zoroaster, dem Propheten, Berwegner, weich von hinnen schel!" Doch Jener hebt das Beil; als Todte Hinsinken ste von seinem Stahl; Das heil'ge Feuer schlägt, das rothe, Noch einmal aus mit hellem Strahl, Der Altar sinkt in dumpfem Falle Und sinster wird es in der Halle.

Die Klammern bricht ber Feldherr los, Es kracht das Thor, die Riegel springen, Giftqualm und Schweseldunste dringen Gewitternd aus des Abgrunds Schooß; Und Alle taumeln häuptlings nieder — Doch siehe, wo die Tiese klafft, Da regt sichs, halb wie Menschenglieder, halb wie Dämonen; grauenhaft, Bom Sturm emporgewirbelt, steigen Drei Weiber auf in wildem Reigen.

Die Gine schwingt in rechter Hand Die Geißel, die zu Raub und Morden Aufpeitscht die wilden Bölkerhorden, In linker einen Feuerbrand; Beithin durch die beeisten Deden Fliegt sie zur ew'gen Nacht am Pol, Bo Gog und Magog sich besehden, Und treibt sudwürts ans Kapitol, Mit Strömen Blutes alle Dämme Durchbrechend, die Barbarenstämme.

Ihr folgen blaß und abgezehrt, Die Hungersnoth als treuer Scherge, Die Best, die über Leichenberge Frohlodend im Triumphzug fährt. Schon ziehen auf die Fahrt der Schreden Die grausen Drei, mit Todeskrampf Die Erdenländer zu bededen; Weh, Rom! das ist dein letzter Kamps! Es geht die Welt aus ihrer Fuge, Wo diese nahn im Würgerzuge.

Evadne.

Evadne trauert im öben Haus, Seit Rampflust ihren Berlobten hinaus Ins Feld vor Theben getrieben; Da naht ihr ein Bote: "o Herrin, vernimm, Und zürne mir nicht, wenn die Botschaft schlimm! Der Götter Grimm Ruht schwer auf dem Heere der Sieben!

"herab von den Thoren von Theben flog Geschoß auf Geschoß auf bas Rriegergewog, Rings thurmten fich haufen Todter; Da klomm bein Kapaneus, Allen zuvor, Inmitten bes Kampfs am Elektrathor Zur Mauer empor, Nicht achtend die Wuth der Böoter.

"Und hoch auf der Zinne, von Speeren umfaust, Rief er und ballte nach oben die Faust: "All deine Gewölke thürme, Ja all deine Flammen herniedergeuß, Doch wirst du nicht hindern den Kapaneus, Ohnmächtiger Zeus, Daß er dies Theben erstürme!"

"Er rief es, und schon aus den Wolken scholl, Den himmel durchhallend, Donnergeroll; herab auf das haupt des Stolzen Fuhr lohend Kronions Wetterstrahl, Er taumelte rückwärts leichenfahl, Sein Panzerstahl,
Sein helm und sein Schild zerschmolzen."

Evadne vernimmts: sie verhaucht kein Ach; Stumm liegt sie am Boden im Trauergemach, Umringt von den sorgenden Frauen. Bon Theben nahte der Trauerzug, Der den blizerschlagenen Helden trug, Sie aber schlug Das Auge nicht auf, ihn zu schauen.

Die Ihren slustern: "weil sie nicht klagt, Beil stumm ihr der Jammer am Herzen nagt, Berkundet Böses ihr Brüten. Damit sie nicht rasche That verübt Und dem zu folgen, den sie geliebt, Den Tod sich giebt, Laßt uns sie achtsam behüten!" Im Hof wird Kapaneus aufgebahrt; Doch sie, als hätte sie nichts gewahrt, Liegt selbst für todt im Gemache. Da plötlich am Morgen erwacht sie und spricht: "O Mutter, mein Haupt mit dem Kranz umflicht! Mir ward ein Gesicht, Aus dem ich in Freuden erwache.

"Bernimm! in der Rechten den Thyrsusstab, Stieg Bacchus in meinen Traum herab, Bon himmlischem Glanz umfloffen; Sein dunkles Antlit leuchtete hold, Der rebenbekränzten Locken Gold War niedergerollt Um den schwellenden Nacken ergossen.

"Schon, sprach er, reift in den Trauben der Saft; Bas zögerst du? auf! dich emporgerafft! Denn dich zur Dienerin will ich! Die Stirn umschling mit dem Epheukranz, Führ' an die Mänaden bei Fackelglanz Zum bacchischen Tanz, Und alle Leiden dir still' ich!"

So fündet Evadne des Gottes Geheiß Und eilt von dannen; der Weiber Kreis In freudigem Staunen umringt sie; Die Stirn bekränzt sie mit Epheu schnell, In der Rechten flammt ihr die Fackel hell, Und der hindin Fell Um die blendenden Schultern schlingt sie.

"Evadne, rufen die Ihren, Kind! Was bift du so bleich?" — Sie aber beginnt Die eherne Combel zu schlagen, Und Evoë, ruft sie, Evoë! Heil göttlicher Sohn der Semele, Der du stillst das Weh Und in Jubel wandelst die Klagen!

Balb faßt der Taumel die ganze Schaar, Sie geben dem Winde daß flatternde Haar, Durchflochten mit Rebenzweigen; Den Thyrfus schwingend, durch Schluchten und Wald Hindrausen sie jauchzend; die Pauke schallt Und ringsum hallt Die Flur von dem wirbelnden Reigen.

"Heil Bacchus! ben trauernden Sterblichen gab Er den Saft der Traube, das duftende Grab, Darin sie den Kummer versenken; Er sprengt beim kränzeprangenden Mahl Den Schlummer auf sie aus goldnem Pokal, Damit sie der Qual Des Tages nicht länger gedenken!"

So schallt ber Chor; schon dunkelt die Nacht, Der Schein der Fackeln wird heller entfacht, Doch wo ist Evadne geblieben? — Lang ist sie verstummt bei dem Jubelgesang, Sie sloh hinweg von dem Cymbelklang, Die Schluchten entlang Bom Jammer des Herzens getrieben.

In den Hofraum schleicht sie verstohlen ein; Run hindert sie Keiner, nun ist sie allein Beim Werk, das sie sinnet und dichtet; Sie schmückt den Todten mit weißem Gewand, Bekränzt und salbt ihn mit eigener Hand, Und bald zum Brand Den Holzstoß hat sie geschichtet.

"Ihr wolltet mich hüten — nun bin ich frei! Zu scheiden, die sich geliebt, die Zwei, Wähnt nicht, es werd' euch gelingen! Du, dessen Blis mir den Theuern geraubt, Ohnmächtiger Donnerer, hast du geglaubt, Ich würde das Haupt Dir beugen und Opfer dir bringen?

"Such' Andere, Zeus, die vor dir knien! Richt weiß ich von dir, ich kenne nur ihn, Den du mir tückisch erschlagen. Schon hält die bräutliche Kammer der Tod Uns Beiden bereit; in der Flamme, die roth Gen himmel loht, Wird der Hochzeitsmorgen uns tagen."

Sie zündet den Scheiterhaufen und preßt Den Mund auf die Stirn des Geliebten fest; Aufsteigen mälig die Flammen; Fernher ertönt aus Schlucht und aus Hain Der Mänaden Gesang gleich bräutlichem Reihn, Und über den Zwein
Schlägt lodernd die Gluth zusammen.

IV. Vermischte Gedichte.

Un Mendelssohn.

Um Ostern wars; noch strömte das Gewühl Bum Dom, doch lang an einem Pfeiler ichon Sag ich, zu laufchen beinem Orgelfpiel. Die Fuge hobst du an - beim ersten Ton Erfannt' ich fie, die Reiner fo mit freifter Beherrschung spielt, wie du, o Mendelssohn, Du letter Entel unfrer großen Meifter, In ben, fo glaubt' ich oft, ber alte Bach, Der bebre Mogart strömten ihre Geifter! Du, deffen Runft nicht ftuterhaft und flach, Wie die des Tags mit Duften des Lawendels Sich parfümirt, in leeres Weh und Ach Dahinichmilgt, ober flüchtigen Getändels, Rotett fich schmudt mit ihrem eignen Quart, Rein, voll und tief gur Seele bringt wie Banbels Bosaunenftoge, die bis in das Mark Der Erbe bringen und bie Graber fprengen. -So sag ich denn und lauschte, wie bald stark Gleich Strömen, wenn sie Wog' an Woge drängen, Die Tone um mich flutheten und schwollen, Bald, Tropfen gleich, die fich an Blüthen hängen,

Sanft riefelnd aus ben Orgelpfeifen quollen. Mein Berg ergitterte bem Rlang - fo schwanten Um Waffersturze bei ber Fluthen Rollen Die Lilien - in mir hoben fich Gebanten, Die bald empor mit ben gewalt'gen Streben Sich schwangen, balb zur Tiefe niedersanten. Um mich, fo schiens, in wunderbarem Leben Bewegte fichs; die Tone beiner Fuge Sah ich als Beifter burch bie Ballen fcmeben; Sie flatterten herab im Wirbelfluge, Un ben Altaren lofd ber Rergen Blimmen, Die Luft erbebte ihrem Athemauge Und bas Gewölbe bröhnte von den Stimmen. Bier fah ich fie in Blend' und Nische tauern, Dort aufwärts zu den höchften Gurten flimmen, Dann nieberfturgen wie in Winterschauern Die welfen Blätter. Bunderbar verschlungen, Schwarz diefe und den Blid verhüllt mit Trauern, Im Lichtfleid andere, die Dammerungen Des Doms burchglitten fie, im Bogengang Sich fuchend, rufend fich mit Beifterzungen, Dann wieder fliebend. D und ihr Befang! Er rollte, furchtbar, wie das Miferere, Die Wölberippen bin, er ichluchzte bang, Co wie, das haupt gefenft, das tummerschwere, Die Mutter an bem Rreuz bes hehren Sohnes; Er icholl, bem Aufruhr gleich ber himmelsheere, Da Cherubim am Fuß bes em'gen Thrones Auf Lucifer die Flammenschwerter schwangen -Aus Abgrundtiefen hört' ich wilden Sohnes Des Gottverfluchten Rufe - ba verklangen Die Tone alle - einen Trauerflor Mit nächt'gen Falten fah ich niederhangen, Rein Strahl glomm aus bem Todesdunkel vor, Doch Myrrhenduft fühlt' ich ben Dom durchweben,

į

Das Auge nicht, ber Beift fah in bem Chor Den Ratafalt bes heil'gen Tobten fteben; Und mälig regten sich die Lüfte wieder, Gin Beinen murbe laut, ein fanftes Fleben, Die Stille felber tonte Rlagelieber, Die Weiber nahten, Spezerei zu bringen, Die Engel stürzten auf die Leiche nieder Und fächelten bas haupt mit ihren Schwingen; D und fie felber kam, die Schmerzenreiche, Und fant zum Sohne hin mit Banderingen Und fugte feine Stirn, die beiligebleiche; Da dünkte mich, als weinte selbst ber leere Sternlose Raum um die geliebte Leiche, Als fei das Weltall felbst nur eine Bahre, Die aus dem Blick des Ewigen gequollen Und nun gerrinne; über ferne Deere Bort' ich ben letten Donner fterbend rollen, Und meine Seele fturzte voll Bergagen In finstre Tiefen: — boch mit wundervollen Gewalt'gen Tönen in die Welt der Klagen Ergok fich Engelstimmen-Rlang von oben; Ein Glanz, wie von bes ew'gen Morgens Tagen, Brach in die Grabesnacht; in Floden ftoben Die Wolken bin - in seine eignen Falten Bara sich das Dunkel, das der Tod gewoben, 3ch hörte aus des Abgrunds tiefsten Spalten Den Jubelchor, wie ferner Meere Branden, Ja hörte, wie die himmel widerhallten: Der Beiland ift aus feiner Gruft erstanden.

* *

So dacht' ich an den Meister viel, den theuren, Da noch die tiefste Seele wunderbar Bon den Gebilben, von den ungeheuren, Shad, Bes. Werte. 1. 25 Durch ihn beschworenen, erfüllt mir war; Noch wogte um mich her im Wirbelstrome Der Fugenklang; in selksam fremder Schaar Durchzogen noch den Geist mir die Phantome, Die mich umschwebt zu jener Osterstunde, Der unvergestlichen, im alten Dome; Da flog durch Deutschland hin die Trauerkunde, Daß Mendelssohn, der herrliche, geschieden; Sin Schmerzensruf entrang sich jedem Munde, Ihm nachgesandt in seinen Himmelsfrieden; Ich aber hielt zurück die Todtenklage Und dachte still: Er war nicht von hienieden, Bon jenen Geistern ward er beimgetragen.

Das Geheimniß.

Du fragst mich, Mädchen, was flüsternd der West Bertraue den Blüthengloden? Warum von Zweige zu Zweig im Geast Die zwitschernden Bögel sich loden?

Warum an Knospe die Knospe sich schmiegt, Und Wellen mit Wellen zerfließen, Und dem Mondstrahl, der auf den Kelchen sich wiegt, Die Biolen der Nacht sich erschließen?

O thörichtes Fragen! Wem Wiffen frommt, Richt tann ihm bie Antwort fehlen; Drum warte, Kind, bis die Liebe tommt, Sie wird dir Alles erzählen!

.

Im Zaeere.

Run nimn mich wieder an deine Bruft, Mein altes, geliebtes Meer! Noch rollft du in Muth und Jugendluft, Wie da ich dich ließ, einher.

Mir tonts aus der brandenden Wogen Schwall Entgegen wie Freundeslaut, Als liebe Gespielen begrüß' ich sie all, Die ich seit lang nicht geschaut.

Ich sturze hinein in die schäumende Fluth, Mir jubelt die Seele mit ihr; Den Knaben, der einst ihr am Busen geruht, Erkennt sie freudig in mir.

Und wie das Naß, gegeißelt vom Nord, Die Brust und die Stirne mir fühlt, Fühl' ich mir leise vom Herzen fort Den Rost des Lebens gespült.

Die Wangen umtost mir der wirbelnde Schaum, Es lacht ihn hinweg mein Mund; Bald schautelt die Welle mich hoch auf dem Saum, Bald tauch' ich hinab in den Schlund.

Hinaus! ins Allunendliche hin! Das mißt' ich so manches Jahr. Ja, altes geliebtes Meer, noch bin Ich berselbe, der einst ich war.

Die erfte Schwalbe.

Nun ber Himmel wieder lichter Und die lette Flode schwand, Kehrst du, wie dem Griechendichter, Rehrst du mir vom Morgenland? Unter Palmen und Chpressen, Schöne Sängerfreundin, ward Nicht der Freund von dir vergessen, Der im Norden dein geharrt?

Grüßend unfre Nacht, die kalte, hat dich jener Strand geschickt, Bo noch ungetrübt das alte Flammenauge niederblickt, Und du fingst uns von den Küsten, Die das heil'ge Meer umschmiegt, Das an seinen Mutterbrüsten Unfern ersten Schlaf gewiegt;

Bon dem Land, das, eh die Blindheit Unsern Geist mit Nacht umgraut, Mit dem Seherblick der Kindheit Wir in Träumen oft geschaut; Wo wir, wenn die frische Quelle Uns zu ihren Borden lud, In des Erdenmorgens Helle Mit den Hirten oft geruht.

Sing benn mit dem Ruf des Werde Das erstorbne Leben wach, Durch das große Herz der Erde Laß es pulsen hundertsach, Daß in Frühlingswonne klopfend Es die Winterbande sprengt, Und der erste Thau sich tropfend An die erste Blüthe hängt!

Ach! in seinen Schmerz versponnen Schlief mein Herz ben Winterschlaf, Wo kein warmer Blick ber Sonnen Den verpuppten Träumer traf; Alle meine muntern Geister, Die sonst Lebenslust gesprüht, Reigten starrend in beeister Racht die Häupter schlummermüb.

Doch bei beiner Stimme ersten Klängen klopfte hoch mein Herz; Wie aus Gräbern, wenn sie bersten, Die Erstandnen himmelwärts, Schwangen aus der Seele Tiefen Wünsche, tief verhüllt vom Tod, Hoffnungen, die lange schliefen, Jubelnd sich ins Morgenroth.

Aus des Kummers Grabgespinnste, Ein befreiter Falter, brach Meine Liebeslust und blinzte In den goldnen Frühlingstag; Um sie flatterten und summten Freuden aus der Gruft empor, Wirbelte der lang verstummten Lieder muntrer Lerchenchor.

Sei denn, da der alte Härmer, Da der Gram des Winters wich, Sei der erste Sang der Schwärmer Dir geweiht — wie nenn' ich dich? Rettungsbotin bem Gefangnen, Ober Gott-gefandter Geist, Der vom Grabe bes Bergangnen Auf die beffre Zukunft weist!

Im Balbe.

Da lieg' ich wie einst im Tannenwald Auf dem Lager von Moos und Blättern; Der Wipfel mir überm Haupte schallt Bon des Sichhorns muthigem Klettern.

In den Winden, wie sie von Ort zu Ort Den Schatten der Aeste jagen, Tönt mir im slüsternden Laub manch Wort, Wie ein Ruf aus verschollenen Tagen.

Und ich fühl' in der Seele tief, o tief, Ein Athemholen, ein Regen, Als wollte die Jugend, die längst entschlief, Erwachend die Wimpern bewegen.

Sie richten sich auf, fle steigen empor, Die Geister, lange begraben, Und raunen mir suße Laute ins Ohr, Sie wollen mich wieder haben.

L .

Fort! fort! ihr findet den Alten nicht mehr, Der einft hier lag in den Tannen! Ein Bindstoß braust durch die Bipfel baber Und trägt die Stimmen von dannen.

Abendempfindung.

Wie füß im bämmerhellen Walbe, Wenn Harzbuft von den Bäumen trieft, Zu ruhen an der Bergeshalbe, In alter Sänger Lied vertieft!

Rings Stille, daß vom Lärm der Erde Kaum einen Ton dein Ohr vernimmt, Als das Geläut der Ziegenheerde, Die einsam an der Halde klimmt.

Und, wie dich aus den alten Rollen Der hauch vergangner Zeit umquillt, Berfinkt das Heut mit feinem Wollen Und Thun dir wie ein Schattenbilb.

Ift biese Luft, die bir mit leisen Bindhauchen um die Schläfe spielt, Richt noch bieselbe, die ben Weisen Chalbaas einst die Stirn gefühlt?

Sah dem verglühnden Sonnengolde Im Westen dort nicht so wie du An ihres Tristan Arm Isolde Bom Waldesrande träumend zu?

Unsterblich, wie vor tausend Jahren Blühn noch die Fluren, grünt das Laub, Und die Geschlechter, welche waren, Sie wären Asche nur und Staub?

Nein! in dem Werden und Entfalten Zieht immer das Gewesne nur Durch alle Formen und Gestalten Der rastlos kreisenden Natur. Nicht anders lebst du selbst als Jene, Die vor Jahrtausenden gelebt; Alt, wie die Erde, ist die Thräne, Die eben dir am Auge bebt.

Du denkst es; schon am Walbessaume Erlosch die Gluth des Abendscheins, Es dunkelt, und du wirst im Traume Mit Allen, die gewesen, eins.

Abenddammerung.

Sei willfommen, Zwielichtftunde Dich vor allen lieb' ich längst. Die du, lindernd jede Wunde, Unfre Seele mild umfängst.

hin durch beine Dammerhelle In ben Luften, abendfeucht, Schweben Bilber, die der grelle Schein best lauten Tags gescheucht.

Träume und Erinnerungen Nahen aus der Kinderzeit, Flüstern mit den Geisterzungen Bon vergangner Seligkeit.

Und zu Jugendlust-Genoffen Rehren wir ins Baterhaus; Arme, die uns einst umschloffen, Breiten neu sich nach uns aus. Nach dem Trennungsschmerz, dem langen, Dürfen wir noch einmal nun Denen, die dahingegangen, Am geliebten Herzen ruhn,

Und, indeß zum Augenlide Sanft der Schlummer niederrinnt, Sinkt auf uns ein sel'ger Friede Aus dem Land, wo Jene sind.

Un den Albendftern.

D Stern, ber du vom fernen Often her So einsam kommft, verlaffen von den andern, Was ziehst du ruhelos im steten Wandern, Ein müder Pilger, über Land und Meer?

Dein Strahl hängt bebend auf der Wellenbucht Und zittert durch die trüben Nebel nieder, So wie durch thränenvolle Augenlider Ein Blid von dem, der stets vergebens sucht.

Am Abend grüßt mein Auge dich, wenn matt Der Fuß mir strauchelt von des Tages Mühe, Und dich, sobald die erste Dämmerfrühe Empor mich scheucht von meiner Lagerstatt.

Wie du bin ich; du bort am Himmelsrand, Auf Erden ich einsam und abgeschieden, O Stern der Wandrer, suchen wir den Frieden, Zwei müde Pilger über Meer und Land.

In der Nacht.

Sanft hat der Tag die strahlenhellen Sehmüben Augen zugethan; Bur Ruhe sammelt seine Wellen Der laute Lebensocean, Und von dem Wechsel der Gestalten, Der unten ewig wogt und freist, Schaut wieder zu der Nacht, der alten Geliebten Freundin, auf bein Geist.

Still blidt fie mit vertieftem Sinnen, Die Mutter, die vor Allem war, Auf dich herab, und Schauer rinnen Durch deine Seele wunderbar; Dir ist, als ob die theuern Züge Du sabest, die dich angelacht, Als deine Kindheit in der Wiege Aus ihrem exsten Schlaf erwacht.

Ein groß Geheimniß, ahnst du, trage Die Göttliche in ihrem Schooß; Du spähst danach in banger Frage — Umsonst; sie schweigt und lächelt bloß; Doch wie ihr Blid unwiderstehlich, Dich bannend, auf dich niederschaut, Fühlst du, wie über dich allmälig Ein inniges Genügen thaut.

Die Frage stirbt auf beinem Munbe Und jeder Zweifel wird Gebet; Du fühlst, wie aus bem Weltabgrunde Ein Obem bir entgegenweht: Nicht wähnst du ferner dich verstoßen, Nicht heimathlos, und frei von Harm Kehrst zu dem Tagewerk, dem großen, Zurud du aus des Schlummers Arm.

In den Schlaf.

Müb' ift mein Auge, doch noch immer lärmen Bor meinem Ohre wüfte Lebensklänge, Noch immer seh' ich bunte Bilber schwärmen, Gleich Wolken, die in farbigem Gepränge Das Abendroth, das schimmernde, umwallen; Wann slieht das raftlos fluthende Gedränge? Wann wird die laute Wirklichkeit verhallen?

Was fäumst du, liebstes von den Zwillingskindern Der heil'gen Nacht? Mit deinen Silberschwingen Umfächle mich, der Stirne Gluth zu lindern! Komm, deine Wiegenlieder mir zu singen, Süß wie die Mutter einst sie sang dem Sohne, Und mir im goldnen Kelch die Fluth zu bringen, Die traumreich quillt aus dem geweihten Mohne!

D aus der Fülle ihres Zauberschooßes Gab dir die Nacht die besten ihrer Schätze! Dein, wunderbarer Knabe, ist ein großes Endloses Land voll weicher Ruheplätze, Boll sanfter Hügelschwellungen und Auen, Zu denen durch die grünen Blätternetze Die Mondenstrahlen dämmernd niederthauen.

Ja, Billen haft du neben blauen Seen Und Gärten, wo an schattenreichen Gängen In laub'gen Nischen Marmorbilber stehen, Wo goldne Früchte von den Aesten hängen, Und Duft und Sang und plätschernde Cascaden, Die weithin ihre Silbertropfen sprengen, Die Liebenden zu Sommerträumen laden.

D, dein sind goldne Dome, Kuppeldächer Und Felsenburgen über blühnden Thalen, Und festgeschmückte, luftige Gemächer, Wo nie die Lust in funkelnden Pokalen Bersiegt im Kreis der Tamen und der Ritter, Und noch das Minnelied der Provençalen Sich schaukelt auf der wohlgestimmten Cither.

Was preif' ich noch? Die waldbefränzten Schluchten, Durchklungen vom Gesang der Nachtigallen? Die frischen Halben an den Meeresbuchten, Die sanst dem Wogenschlage widerhallen? Die Grotten, die, durchrauscht von Murmelbächen, Un Tropsstein und an hangenden Krystallen Den Tagesstrahl zu ew'gem Zwielicht brechen?

Das all ist bein, und mehr — endlose Minen, Bon Geistern überwachte Bunderhorte, Un Demant reich und funkelnden Rubinen, Im Erdenschacht — doch schwach sind meine Borte, Die Wimper sinkt, die grellen Strahlen bleichen; Dank! schöner Knabe! Offen steht die Pforte, Schon geh' ich ein zu deinen Wonnereichen.

Sewitternacht.

hinaus! hinaus! die Nacht hängt schwül, Schwer laftend über nieinem Pfühl,

Ĺ.,

Fern hör' ich es gewittern; Durch der Kastanien Blätter geht, Gleich Stimmen, halb vom Sturm verweht, Ein Rauschen hin, ein Zittern.

Laut bei des Donners Rollen klingt, Indeß der Wind die Wipfel schwingt, Der Nachtigall Geschmetter; Heiß fallen auf ihr kleines Nest Die ersten Tropfen durchs Geäft, Und höher steigt das Wetter.

Durch Donner hallt und Sturmgebraus Mir eine Stimme. Fort, hinaus! Ich slieg' hinab die Stufen, Zu dir in Blitz und Wirbelwind, D Mutter Nacht! Du hast dein Kind Bergebens nicht gerufen.

Sei mir gegrüßt!

Sei mir gegrüßt, des Jahres liebstes Kind, Du erstgebornes, dem es in die Wiege Die Gaben alle legt, die lieblich sind! Noch halb entschlummert liegst du da, und lind Umspielt im Traum ein Lächeln deine Züge; Erwache, Frühling! Himmel, Flur und Hain Und meine Seele harren dein.

Gieß aus der Strahlen goldne Lebensfluth, Daß Glanz und Duft die kahlen Felder tränke, Und der Jasminstrauch, der erstorben ruht, Auf Nester, voll von junger Bögelbrut, Die blüthenschweren Zweige niedersente, Und wieder hin durch frisches Grün des Mai Die Bache ziehn, vom Gife frei.

Für Alle haft du Spenden, reich und bunt, Die Alpenrose für die Bergessirne, Die Lilie für den öden Meeresgrund, Und heißre Küffe für des Mädchens Mund Und grüne Kränze für des Sängers Stirne; Der Luft, dem himmel bringst du tiefres Blau, Den Zweigen langentbehrten Thau.

Und mir? Starr liegt mein Herz, wie die Natur! D bring' von den erstorbenen Gefühlen, Die einst es labten, wie der Thau die Flur, Rur eines ihm zurud, ach eines nur, Den Frost des Winters leif' hinwegzuspülen! Und wär' es auch der Jugend Gram allein, Auch er soll mir gesegnet sein.

Berbfttag.

Schöner Tag nach vielen trüben, Hat in unser Nebelland Dich die Sonnenheimath drüben, Dich der Orient gesandt?

Leifen Hauches scheucht ein reiner Oft bas schwere Wolfengrau, Und mein Obem steigt wie beiner Leicht ins klare himmelsblau. Und in beine Pracht versunken Mit Gebirg und Meer und Thal Schwelgt die Seele mir, wie trunken, In des Lichtes goldnem Strahl.

Co an Spriens Felsgestaben, Co am Archipelagus, Auf ben sonnigen Cyklaben Grüßte mich bein Feuerkuß,

Als das Licht, das Gott-entstammte, Das von Asiens Bergen kam, Früh in meine Träume slammte Und die Sorge von mir nahm.

Goldner Tag! aus beinem Schooße Hab' ich taumelnd, finnverwirrt, Also glaub' ich, in die große Weite Weltnacht mich verirrt.

Der des Lebens Erstgeborne Du geweiht zu höhrer Lust, Nimm dein Kind benn, das verlorne, Nimm's zurüd an deine Brust!

Berbftfeier in Rudesheim.

Nun taumelt aus bem Laube Die Traube Ins durst'ge Faß wie toll; Wie stolpern und wie knarren Die schwer bepackten Karren, Des süßen Weines voll! Wie hüpft in Freudentänzen, Mit Kränzen Bon Weinlaub in dem Haar, Zu bacchischen Gefängen Und der Bokale Klängen Die lust'ge Winzerschaar!

Wie sprühn aus Dorf und Städten Raketen Um Busch und Felsenkamm! So huld'gen die Provinzen Dem neugebornen Prinzen Bom Rüdesheimer Stamm.

D Prinz, in beffen schönen Domänen Der Tag nicht untergeht, Du bist der Fürst der Fürsten, So weit die Menschen dürsten Reicht deine Majestät!

Auf! schießt von allen Söllern Mit Böllern, Und läutet früh und spat Mit Gläsern und mit Glocken, Und sind noch Kehlen trocken, Das nenn' ich Hochverrath!

Richt wir nur, die mir leben, Ergeben Uns heut der Freudigkeit, Es wird den alten Rittern, Wie sie den Weindust wittern, Im Sarg das herz so weit. Die Dedel, sie beengend, Bersprengend Entsteigen sie ber Gruft; Willfommen, Licht ber Sonnen, Willsommen, sucht Bronnen Bon herzerquidenbem Duft!

Mit Gifelher und Gunther Naht munter Chriemhilt, die schöne Maid, Nebst Helden rings in Heeren, Davon in alten Mären So munderviel geseit.

Es scheint ben wadern Reden Zu schmeden, Ihr Helm ist ihr Pokal, Der Eine braucht schon Hebel, Der Andre schwankt im Nebel Benebelt durch das Thal.

Seht, wo ber Rhein erstimmert, Da zimmert Der Mond ein Floß von Gold, Und auf dem Mondschein-Floße Liegt schnarchend Karl der Große, Der große Trunkenbold.

Ein Gruß sei auch ben Todten Entboten, Dies Glas ber ganzen Welt! Eur Wohlsein, ihr Gespenster, Dein Wohlergehn, geschwänzter Komet am himmelszelt! Ja! mögen dich die Pfaffen Begaffen, Uns schreckt du nicht, fürwahr, Und trot des dies illa Ift uns in unfrer Billa Nicht bange vor Gefahr.

Romm flugs heran und schleife Am Schweife Die Erde mit dir fort! Ein Trank so wie der Elfer, Das ist der beste Helfer, Der hilft uns in den Port.

Es geht an beinem Schwanze Im Tanze Behaglich himmelan, Wir laffen nicht vom Bechern Und stoßen mit den Zechern Auf andern Welten an.

Schon hören wir im himmel Gebimmel, Bir febn die fel'gen Reihn, Umnickt von Rebenftengeln, Und ftimmen mit ben Engeln Ins hallelujah ein.

Die Schwalbe.

Weh nun, da den Bäumen der herbstliche Wind Abschüttelt das Laub, das falbe, Weh dir, der die Schwingen gebrochen sind, Du arme verlassene Schwalbe!

k.

Boll Trauer blidft bu von beinem Dach Dem Bug ber Gespielen, bem icheibenben, nach.

Sie ziehen hinweg in ben herrlichen Sub, Sie lassen die trankende Schwester Und suchen im Frühling, der ewig blüht, Die myrtenbeschatteten Nester, Und spotten am griechischen Tempelsims Des rauhen, des nordischen Wintergrimms.

Balb streisen sie nun mit dem Flügelschlag Des Mittelmeers blauende Wellen Und schwingen sich auf mit dem leuchtenden Tag In die Aetherhöhen, die hellen, Du aber, Berwaiste, in einsamem Weh Sinkst sterbend dahin auf die Felder voll Schnee!

Um Kamin.

Stürme, December, vor meinem Gemach, hänge Zapfen von Gis an das Dach, Nichts doch weiß ich vom Froste; hier am wärmenden, trauten Kamin Ist mir, als ob des Frühlings Grün Rings um mich rankte und sproßte.

All das Gezweig, wie es fladert und flammt, Plaudert vom Walde, dem es entstammt, Redet von seligen Tagen, Als es, durchfächelt von Sommerluft, Knospen und Blüthen voll Glanz und Duft, Grünende Blätter getragen. Fernher hallenden Waldhornklang Glaub' ich zu hören, Drosselgesang, Sprudelnder Quellen Schäumen, Tropsenden Regen durchs Laubgeäft, Der die brütenden Bögel im Nest Weckt aus den Mittagsträumen.

Stürme benn, Winter, eisig und talt! An den Kamin herzaubert den Wald Mir der Flammen Gefnister, Bis ich bei Frühlingssonnenschein Wieder im goldgrün schimmernden Hain Lausche dem Elsengeslüster.

Neujahrsnacht.

Schnee, weithin Schnee! und immer noch streut Der Binter stäubende Floden; Bom Thurme tont es wie Sterbegeläut, Und mir bebt bas herz mit ben Gloden.

Todblasse Gestalten durchschweben die Luft, Die jammernd die Hände ringen; Fernher dazwischen in Nebeldust Der Mitternachtmette Singen.

Rlagt, Gloden, klagt, daß mit jedem Jahr Bir ärmer an Glauben und Lieben! Klagt um das Viele, das unser war, Und das Wenige, das uns geblieben.

Dahin, was nimmer, o nimmer tehrt, Der Thau auf bes Lebens Blüthe; Erloschen ber heilige Flammenherd, Der Gluth in die Seele sprühte! Rlagt, Gloden, klagt um bes Menschen Geschid, Der ewig Berlornes bejammert Und umsonst ben schwindenden Augenblick Im Schiffbruch bes Lebens umklammert.

Er späht und späht nach bem rettenden Bort Im Meere, dem uferlosen, Doch fort, von Klippe zu Klippe fort, Reißt ihn der Welle Tosen.

Zwölf Schläge vom Thurm! Gestorben das Jahr; Bleich dämmert durch Nebel und Flocken Das neue herauf mit dem kalten Januar; Im Winde verhallen die Glocken.

Muf einen Granatenzweig.

Dank, Freundin, daß dem Wintermüden, Den hier des Nordens Gis umstarrt, Bon dir und dem geliebten Süden Ein Gruß in diesem Zweige ward!

Schon hat, getränkt von meiner Schale, Er sich mit Blüthen reich geschmückt, Und duftet wie im Mühlenthale Amalsis, wo du ihn gepflückt.

Und während matt durchs Flodentreiben Die bleiche Sonne draußen strahlt, Und Blumen Cises an die Scheiben Der frostige December malt, Schwebt mir beim Frühlingsduft hier innen, Der aus den rothen Kelchen quillt, Im Traum und Wachen vor den Sinnen Dein und Italiens Zauberbild.

Hoch seh' ich ob den Weergestaden Dich an den Felsenrand gelehnt, An dem mit schäumenden Cascaden Die wilde Schlucht der Mühlen gähnt.

Den Schellenklang ber Tarantellen Bernehm' ich, der bas Thal durchhallt Und rauschend mit den Wasserfällen, Den tosenben, nach oben schallt;

Gelächter und Gesang dazwischen, Halb von der Fluth nur übertäubt, Die donnernd hier, und dort mit Zischen Hinsinkt und wieder auswärts stäubt;

Und zitternd bei dem Wogenrollen Senkt ein Granatbaum an dem Rand Die Aeste tief, die blüthenvollen, Hinunter von der Felsenwand;

Du aber beugst dich zu ber Neige Des Abgrunds, über dem er hangt, Und einen brichst du mir der Zweige, Der in dem reichsten Schmude prangt.

Oft träum' ich so, und beim Erwachen — Sieh da! vor Augen hab' ich ihn; Noch tönt im Ohre mir das Lachen, Noch das Geklirr vom Tamburin. Noch blist vom Schaum der Katarakte Auf jedem Blatt der feuchte Staub; Mir ist, als zittre von dem Takte Des Wassersturzes noch das Laub.

Mag denn der Sturm des Winters wüthen, Mich, Freundin, schützt ein Talisman; Stets haucht mich aus des Zweiges Blüthen Dein und Italiens Odem an.

Der Yokal.

Wär' ich noch der alte Lacher, Der ich war in jener Zeit, Da das Glück zu hundertfacher Lust uns jeden Tag geweiht.

Wär' ich, wie in jenen Bonner Jahren noch des Frohstuns voll, Da balb fäuselnd, bald wie Donner, Unser Rundgesang erscholl:

Sicher hatt' ich mit bem Danke, Theure Freunde, nicht gefaumt, Für ben Becher sammt bem Tranke, Der in seinem Kelche schäumt!

Mich vergangner Lust zu mahnen Schickt ihr diesen Festpokal, Jenen gleich, daraus die Ahnen Sich gelabt beim Freudenmahl. D fürwahr, ber alten Zecher Ift ber mächtig große werth; Frundsberg hätte folchen Becher Wohl auf einen Zug geleert.

Göt auch, bem ber Wein nicht färger Floß nach Fehbe und Gefecht, Hat vielleicht im Heibelberger Hirsch aus solchem Maag gezecht.

Doch, Geliebte, braus zu nippen Muß man froh wie jene sein, Ich mit meinen blassen Lippen Burde biesen Kelch entweihn.

Nicht für mich ber Kreis ber Trinker, Benn ums Haupt ber Kranz sich schlingt Und zu Rechter und zu Linker Becher an ben Becher klingt!

Leert' ich boch bie lette Hefe In bem Wermuthkelch bes Seins; D, wie front' ich noch die Schläfe Mit bem frischen Grun bes Hains?

Die nicht, die aus grünem Moofe, Aus der Blätter Fülle glänzt, Mir geziemt die weiße Rofe, Daß fie meine Stirn bekränzt.

Und so mahn' ich, liebe Geber, Euch in diesem trüben Dank An die Alten, die auf Gräber Gossen einen Opfertrank. Bald an meinem ernsten Male Thürmt der Herbst sein weltes Laub; Gießt mir dann aus dem Potale Eine Spende in den Staub!

Bekannte Sterne.

Da steigen strahlend sie empor aufs Neue, Die altbekannten Sterne, Licht an Licht, Und grüßen aus der nächtlich-dunkeln Bläue Nach mir mit Freundesangesicht.

Du bort, ber leuchtend durch die Pappelreihen Bor meines Baters Haus mir schien, Arktur, Dem ich, mein Leben hohem Ziel zu weihen, In kuhnem Seelendrange schwur:

Drion du, bei bessen keuschem Strahle Zuerst an der Geliebten Brust ich sank Und von den Lippen ihr zum erstenmale Den warmen Lebensodem trank:

Und du, die halbgehüllt in Nebelschleier Du dort gezogen kommft, so wie du kamst, Als du, o Bega, Trägerin der Leier, Des Jünglings erstes Lied vernahmst:

Ja, alle feid ihr es, geliebte Bilber, An benen zitternd oft mein Auge hing, Bevor bes himmels milbes Licht in wilder Gewitternacht mir unterging. Die Wonnen saht ihr, welche mein einst waren, Saht, wie ich litt und kämpfte und verlor — Ihr aber zogt seitdem, ihr immerklaren, Die ew'gen Bahnen wie zuvor.

Noch strahlt im Glanze, den ihr damals hattet, Ihr Nacht für Nacht am Dach, das droben blaut; Doch in dem Grame, der mein Aug' umschattet, Hab' ich euch lange nicht geschaut.

Gruß mir den Strand, o Freund!

Grüß mir den Strand, o Freund — du sahst ihn wieder — Den ernsten Zeugen meiner frühsten Lieder, Wo ich den ersten Jugendtraum geträumt; Den hoch umrauschten Strand, den klippenvollen, Um den, wenn sturmgepeitscht die Wogen rollen, Die wilde Norbsee wallt und schäumt.

Deb' ift die Kufte, ohne Wald und Grüne, Nur duftre Tannen wachsen auf der Düne, Im Winde schwankt das durre Farrenkraut, Und hier und da aus einzler Föhren Mitte Erhebt sich einsam eine Fischerhütte, Die auf die Brandung niederschaut.

Und an dem Strande ragt mit morschen Zinnen Ein Schloß, um das die Sturmverkinderinnen, Die Möven, kreisen im gezackten Flug — Einst o wie oft blickt' ich aus seinem Thurme Aufs Meer hinab, das im Decembersturme Zum Riff empor die Wogen schlug.

Und auf der Fluthen ewig regem Tosen Glitt mir der Blid, bis wo im Gränzenlosen Der himmel mit dem Wellenspiel verschmolz; D, also noch in unermeßne Weiten Sah ich das Leben sich vor mir verbreiten In meiner Jugend erstem Stolz.

Mein Geist durchslog die uferlosen Räume, Auf jener Brandung wogten meine Träume; In jeder Welle, die sich schäumend brach, Klang mir ein Wort, das mir von hohen Dingen, Bon großen Thaten, kunftig zu vollbringen, Mit mahnender Berheißung sprach.

Die Wolken brachten in den grauen Falten Mir Wunderbilder mit und Traumgestalten, Und jedes Schiff, das fern am himmelsrand Aufstieg, vom Duft der Ferne noch umnachtet, War mir mit einem Schatz befrachtet Aus einem fernen Zauberland.

Wie oft auf meinem sturmgewohnten Kahne Fuhr ich hinaus, umwirbelt vom Orkane, Wenn übers Weer der Nord die Geißel schwang Und bald mich auf empörter Wellen Nacken Entgegenschleuderte den Klippenzacken, Bald abwärts in die Tiefe schlang.

Meer, heil'ges Meer! in beinem Wetterbraufen Hört' ich die Donnerworte Gottes sausen, Ich sah die Blize seiner Herrlichkeit; Den mächt'gen Puls des Weltalls fühlt' ich klopfen; Unendlichkeit warst du; wie Wassertopfen Zerrannen in dich Raum und Zeit! Und staunend blidt' ich in die Wunderfülle; Mein Ich verstummte; nur der Fluth Gebrülle Scholl über mir und Gottes Stimme nur; Den Strom des em'gen Seins glaubt' ich zu trinken Und, mich mit ihm vereinend, hinzusinken Ans große Weltherz der Natur.

D hättest du mich da hinabgeschlungen, Gewaltiges! Aus beinen Dämmerungen Tief unten blühte mir das Morgenroth — Wer nach dem Ew'gen dürstet, o! der suche Im Grab Erlösung von dem alten Fluche, Denn Leben ist allein im Tod.

Mich aber riß die Welt in ihr Gewühle, Sie trat der Jugend heilige Gefühle Und meine Träume höhnend in den Staub; Dem Blixstrahl gleich hat mich ihr Fluch getroffen, Und Blatt an Blatt und Hoffen neben Hoffen Sank meines Dafeins welkes Laub.

Doch immer starrt mir aus der Lebenswüste Der Blick zurück nach jener fernen Küste, Und wie, geängstigt von dem Hifthornklang, Hin durchs Gebirg die Hindin schweist, die wunde, Frrt oft mein Geist in mitternächt'ger Stunde Noch jenen Klippenstrand entlang.

Lebenswonnen.

Auf hohen Bergesgipfeln stehn, Einen geliebten Freund umschlingen, hinauf zu den Wolken jubeln und singen Und hinab zu den Thälern und Seen; Einander im seligen Taumel schwören, Sich in Leben und Tod zu gehören, Große Thaten bereinst zu vollbringen Ober im Ringen unterzugehn;

Im leichten sturmgeschaukelten Boot Ueber das Meer dahingetrieben, Mit der Einen, die wir lieben, Ruhen beim flammenden Abendroth; Lippen und Herz aneinander pressen Und, der Erd' und des Lebens vergessen, Durch der Wellen Schäumen und Stieben Entgegenjauchzen dem leuchtenden Tod;

Nachts sich unter dem Sternenzelt In dem wogenden Lichtglanz sonnen, Der aus dem unergründlichen Bronnen Der Ewigkeit nieder schauert und fällt, Bis die Seele im trunknen Gesichte Eins sich fühlt mit dem ewigen Lichte — D wie schwindet nach solchen Wonnen Alle Freude und Größe der Welt!

Øde.

Ein Jeder suche was ihn glüdlich macht, Den Reichthum Der und Der den edlern Schacht, Dem er des Wissens Erz entringe; Ich wähle mir dein lichtes Flügelpaar, Begeistrung, daß ich auswärts wie der Nar, Der sonnentrunkene, mich schwinge.

Den Becher ich, ber mit bem Rebenblut, Dem geistverklärten burch die Sommergluth, Randvoll an meiner Lippe schäume, Und ich bas Saitenspiel, das, wie ber Balb Dem leisen Windeshauche, widerhallt Beim Athemauge meiner Träume.

Romm, Göttliche, die schon das Kind beglückt Und auf die Lippen ihm den Kuß gedrückt, Der es zu hohen Dingen weihte; Die meiner Jugend Dämmrung dann erhellt Und um den Pfad mir eine Wunderwelt Bon Träumen und Gesichten reihte!

Der Quell bist du, dem alles Sein entsließt; Ein Tropfen beiner Fluth nur, und es sprießt Der Winter auf in Frühlingsprangen; Das Seelenlose selbst im öben Raum Erhebt sich athmend aus dem dumpfen Traum Der Körperwelt, die es befangen.

Glücklich ber Staubgeborne, ben du liebst, Du Einz'ge, die du Licht und Leben giebst Bom Kelch, um ben die Bienen summen, Bis zu der Mark bes letten Sonnenballs, Wo in der Nacht des abgrundtiefen Alls Die Tone, graunerfüllt, verstummen.

Wer einmal nur geruht in beinem Arm, Stets sehnt er sich vom lauten Menschenschwarm In beine heil'ge Stille wieder, Und, sanst bewegt von beinem Athemzug, Trägt hoch und höher ihn im Himmelsssug Der Dichtung göttliches Gesieder.

Aufs Auge haft du Sehtraft ihm gethaut, Daß ungeblendet er zur Sonne schaut Und sicher in des Abgrunds Tiefen; Bas künftig ift, erschließt bein Zauberstab Bor seinem Blid, und wedt ihm aus dem Grab Geschlechter, welche lang entschliefen.

Ja, alle stehn sie um ihn her im Chor, Sie alle muffen ihm von dem Zuvor Und von dem kunft'gen Ginst erzählen; Er preßt sie an sein Herz in Liebesgluth, Sie tränken ihn mit ihrer Lebensfluth Und strömen in ihn ihre Seelen.

Wie Junge Sonnen an bem Schöpfungsherb, Wo fort und fort das große Werden gährt, Sich in der Flammengluth entzünden Und bis zum fernsten Kaum mit Sturmesmacht Begeistert taumeln, um der alten Nacht Des Lichtes Herrlichkeit zu künden;

So seine Lieber. Ihre Bahn entlang, Die große, rollen sie mit Donnergang Im Schwung ber flatternden Kometen, Doch lächeln wieber milbe dann und hold, Den Sternen gleich, die durch des Abends Gold Zuerst, als Friedensboten, treten.

Bei ihrem Schein furchtlos burch Grab und Tob Schreitet er hin zum großen Morgenroth, Die Zeit legt ihre Sichel nieber, Fernab versinkt ber Erde Lust und Leid, Und in der wandellosen Ewigkeit Jauchzt die befreite Seele wieder.

Drei Dichter.

Nächtlich aus ihrer Ruhestatt Steigen drei beutsche Dichter, Rlagend schaun sie mich an und matt, Blasse Todtengesichter.

Deutsche Mutter, wie warst du so karg Deinen Söhnen im Leben; Nichts als die Wiege, den Gram und den Sarg Hast du den Edlen gegeben.

Dort ben trauerverhüllten Geift, Rennst du ihn? gieb mir Kunde! Ueber ber mächtigen Stirne weist Er die klaffende Bunde.

Rummer um bich, der sein Leben geknickt, Trieb ihn hinab zu den Todten; Stärker, wie er dich wieder erblickt, Rieseln die Tropfen, die rothen.

Und der Zweite, die Loden zerrauft, Beiß die Mär zu erzählen, Wie du die eigenen Söhne verkauft An die Mäkler der Seelen.

In den Wäldern des Westens voll Gram Irrte der Fremdling verloren; Selbst den Wilden verschwieg er vor Scham, Welches Land ihn geboren.

Und ber Dritte mit starrem Blid, Aber ben Zügen ber Griechen, Stammelt verstört: warum, Geschid, Mußt' ich in Deutschland siechen? Schon in der Wiege traf ihn der Fluch, Der sich am Jüngling erfüllte, Bis mit des Wahnsinns Schleiertuch Milb ihn der Himmel umhüllte.

Das sind die Drei, die im Trauerchor Nächtlich den Reigen schlingen; Sage, wie tönt dir das Lied ins Ohr, Mutter, das sie dir singen?

Deutsche Mutter, verbirg bein Gesicht! Nicht mit marmornen Platten, Und mit bem Lorbeer auf Gräbern nicht Sühnst du die zurnenden Schatten.

Muerbachs Reller.

Denkst du, lieber Goethomane, Den man oft wie mich geneckt, Daß wir unsres Wolfgang Fahne Allzu eifrig aufgesteckt, Denkst du noch der Nacht beim Sekte In dem Keller Auerbachs, Als wir sprachen vom Projekte Unfres Goethe-Almanachs?

Im Gewölb mit spigem Giebel, Wo ber Ruhm noch nicht erlosch Des Gelages, welches Sybel Dort mit Altmayr hielt und Frosch, Feierten wir Goetheschüller (Diesmal nicht am Lesepult, Sondern beim Geriesel tühler Rebenfäste) unsern Cult.

Bor dem Trinken schon am Estisch Baren wir begeistrungsvoll, Taß der Bersquell anapästisch Bon den Lippen niederquoll; Und als gar ein Glas Burgunder Erst zum Munde wir geführt, Bard der Geist wie trodner Zunder Uns zur Flamme angeschürt.

Laut, so daß bei deinem Bathoß Fast das Glas vom Tische slog, Deklamirtest du Torquatoß Beltbersihmten Wonolog — Iphigenien in Tauriß Bries vor allen Gustav mir, Heinrich zeichnete im Bauriß Goethes Haus uns aufs Bapier.

Hermann sprach: "Hinweg mit Bosa, Der die Welt verbessert hat, Doch zugleich mit schaler Brosa Den Parnaß gewässert hat! Jener Dichter, welcher Thekla, Neben dem, der Wignon schuf, Dünkt mich eisig, wie der Hekla Neben Aetna und Besud."

Sustav rief indeß: "Mit Rheinwein Laßt uns die Häretiker In den Goethe-Glauben einweihn, Denn zu Sel'gen macht nur er!" Du, berauschter Fürst von Thule, Warfst den Becher in das Meer, Aber, schwankend auf dem Stuhle, Fielst du selber hinterher. Schwächer brannten schon die Lichter, Aus den Rahmen am Gewölb Schauten finstere Gesichter Auf uns nieder fahl und gelb; Siehe! und in unfre Sitzung Drang auf einmal — war es wahr Oder Sput der Weinerhitzung? — Ein erstaunlich fremdes Paar.

Mit dem Wamms von gelbem Leder, (Braungelb wie ein gift'ger Bifz) Und der rothen Hahnenfeder Auf dem Hut von weißem Filz, Den er höflich und fast knechtisch Grüßend in der Rechten hielt, Erat Mephisto an den Zechtisch, Just so wie ihn Grunert spielt.

Ganz dämonisch, nicht geheuer, Dünkte mich der arge Schalk
Mit dem Mantel roth wie Feuer,
Und dem Antlis weiß wie Kalk;
Ihm zur Seite stand in saubrer
Rittertracht und Sammtkollet
Faust, der weitberühmte Zaubrer,
Auf dem Haupte das Barett.

Bald gescheucht von jeder Wimper War der Schlaf, der sie befiel, Leise tönte das Geklimper Bon Mephistos Saitenspiel, Und, indeß das Lied vom Flohe Zu der Zither er begann, Zog der wunderbare hohe Seher Faust mich zu sich an.

In dem Starren feines Blides, Da er still und brütend saß, Ahnt' ich, wie er des Geschides Dunkle Abgrundtiesen maß; Und er sprach, indem die Rechte Er mir reichte: "Denkst du, Freund, Noch der Zeit, da manche Nächte Wir zusammen durchgeweint?"

Sprachs, und seiner Stimme Laute Wecken in mir altes Weh, Und aus meinem Auge thaute Gine Zähre, heiß wie je; Bor mir lag des Erdenpfades Dunkler, vielverschlungner Lauf, Und aus meiner Seele Habes Stiegen alte Schatten auf.

D in jeben Relch ber Freude Wird mir Wermuth so gemischt, Wie im blühenden Gestäude Die verstedte Natter zischt! In dem Morgenhauch des Ostes, In der saft'gen Frucht der Trift, Wie im Labetrunk des Mostes Schmed' ich das verborgne Gift.

Da wir tranernd, sympathetisch Saßen, rieft ihr: "Habt Berftand! Die Berriffenheit, der Fetisch Unfrer Zeit, sei hier verbannt! Hält vielleicht die Mutter Sarah, Weltschmerz, ihre Niederkunft Mit Child Harold oder Lara Oder Manfreds Unvernunft?"

Wieder dann, jedoch voll Aerger Naht' ich eurem Tische mich, Bo beim Glas Johannisberger (Birklich echtem Metternich) Mephistopheles, der Käuze Bundersamster, Wige riß, Doch bisweilen vor dem Kreuze An der Wand die Wuth verbiß.

Allen uns ein Freubenweder Bard der Wein, nur Fausten nicht, Und Mephist, der seine Schmeder, Schnitt ein bitteres Gesicht; Jener seufzte: "Wie der Kranich Möcht' ich ziehen übers Meer," Dieser rief: "Eur Wein ist kahnig, Aber andern schaff' ich her!"

Schleunig grub er mit dem Bohrer löcher in die Tafel ein; Drauf die Höllenmacht beschwor er: "Acht gegeben! Schöpft den Wein!" Sieh! und funkelnd, goldenperlig, Floß in jedes Glas der Strom, Und wir riefen: "herrlich! herrlich! Wie voll Geist und voll Arom!"

Doch genug! die weitre Scene Steht im Goethe Wort für Wort. Endlich ritt — vergleiche jene! — Auf dem Faß Mephisto fort, Und, wie Hexen auf den Sabbat, Führt' er mich — verzeih mirs Gott, Dem ich oft schon Sünden abbat! — Durch die Luft im Lust'gen Trott.

Fern von Leipzigs Meßgebränge Bog in beinen Blüthenhain, Land bes Weins und der Gefänge, Schönes Spanien, ich ein! Nicht an was aus euch geworden, Dacht' ich mehr in jener Nacht; Aber ach! im rauhen Norden Bin ich wieder aufgewacht.

In den Genius.

Sei du mir treu, bis ich von hinnen muß, Der durch die Welt du mich bisher geleitet! Wie für die Wonnen, die du mir bereitet, Soll ich dir danken, hoher Genius? Arm wär' ich ohne das, was du gegeben, Und, flöhest du, was gölte mir dies Leben?

Als Knabe schon, wenn ich von den Genossen, Den lärmenden, zur Einsamkeit entfloh, In meiner Seele, Allen sonst verschlossen, Empfand ich beinen Obem stolz und froh, Und leicht ward in der Jugend goldner Frühe Durch dich mir jede Pein und jede Mühe.

Tief ber Natur ins heil'ge Auge schauen, Ihr in bes Herzens Augeheimstes spähn Mich lehrtest bu, und im Gewittergrauen Des Donners ernste Rebe zu verstehn, Und in ber Bergschlucht, wo die Wasser rauschen, Der großen Mutter Worte zu belauschen.

Mit Wefen, die sich selber mein Gedanke Erschuf, den luft'gen Kindern meines Traums, War mein ein hohes Leben sonder Schranke In einer Welt jenseits des Raums, Und fort und sort mich nährtest du mit hehren Traumbildern und der alten Weisheit Lehren.

Die durst'gen Lippen labte mir der Quell, Der nie versiegende, von Kunft und Dichtung, Und an den Geistern, welche aus Bernichtung Und Trümmern ihrer Welt zu uns noch hell Herüberstrahlen durch der Zeiten Nacht, Hab' ich des eignen Geistes Licht entsacht.

Mit Indiens Weisen in den Siedelein, Wo Ganga rauscht an Wasserlilienbeeten, Mit Zoroaster bei des Feuers Schein, Des heiligen, zu dem die Parsen beten, Wie mit Arabiens tühnen Wüstensöhnen Sprach ich vertraut in ihrer Sprache Tönen.

Und gleich dem Geist, nicht haftend an der Scholle, Schritt pilgernd auch mein Fuß von Land zu Land; Die Erde breitete wie eine Rolle Ihr Schönstes vor mir aus; bald hoch vom Rand Des Schisses, bald von der Alpen steilstem Bit In ihren Wundern schwelgte mir der Blick.

Für Alles, was erhaben ift und groß, Ließ mir Italien die Seele flammen; An ihrer Brust erzogen, hehre Ammen, Sie die Sibyllen Michel Angelos, Und in des Tabor himmlischem Gesicht Trug Raphael sie auf zum ew'gen Licht. Ich fah beim Grab Achills am Meeressaum Die Welt Homers sich aus der Fluth erheben, Und träumte mit dem hundertthor'gen Theben, An eine Sphing gelehnt, den Urwelttraum, Bis übern Nil daher geheimnisvoll Der Morgengruß von Memnons Lippen quoll.

Durchs Leben zog ich so, der Wolke gleich, Die Sonnengold-durchglüht am Himmel gleitet; Selbst wenn sich Leidensnacht um mich gebreitet, Fühlt' ich mich start durch dich und froh und reich; Du hast, erhabner Geist, ein Licht von oben In meine trübsten Stunden selbst gewoben.

Und seis! führst du dereinst, o Genius, Die lette mir herauf der Erdensonnen, Zum großen Gange gieb durch deinen Ruß Die Weihe mir! unsterblich sind die Wonnen, Ich fühl' es, die mir beine Huld verlieh; Ins Jenseits auch hinüber nehm' ich sie.

Wiedersehen.

Wie ward mir, Freundin, meinem Geist Berwandte, Als mich bein Auge wieder traf! Mir däuchte, Daß wieder mir die goldne Sonne leuchte, Die an dem Himmel meiner Kindheit brannte.

D diese Stimme war die altbekannte, Die mir zuerst der Seele Dunkel scheuchte, Zuerst ins Auge lockte heil'ge Feuchte Und mir die ersten beil'gen Namen nannte! Biel irrt' ich, o ich fühl's mit tiefem Harme, Biel, weise Freundin, ab von deinen Lehren, Und oft vergaß ich dein im Lebensschwarme.

Bergieb! Bergieb! Sieh diese Reuezähren, Und den Berlornen laß in deine Arme Bie zu der sel'gen Kindheit wiederkehren.

Mus der Beimath.

1.

Laß still die Thräne rinnen Auf deinen Heimathherd! Genesest du nicht innen, Was ist das Außen werth?

Bergebens in die Weite Späht hoffend dein Gesicht; Dein dusteres Geleite, Die Trauer läßt dich nicht.

Db Länder auch und Meere Die Ferne dir enthüllt, In deiner Bruft die Leere Wird nimmer ausgefüllt.

Durch alle Zonen flüchte, Durchschweise jede Flur, Du siehst verdorrte Früchte Und welke Blüthen nur. . Ein Nebelbunft, ein gelber, Umhüllt das himmelszelt, Und finster wie du felber Ist um dich her die Welt.

2.

Wie öb und ausgestorben Alles! Und bennoch tönt aus jedem Gang Ein Flüstern mir, ein leises Regen, Das mich mit Schauer füllt, entgegen, Ein Scho gleitet matten Schalles Geheimnisvoll die Wand entlang.

Dft flieht mein Schlaf in nächt'gen Stunden, Wenn im Ramin das Heimchen zirpt; Die Wanduhr, die seit Jahren stumme, Beginnt von neuem ihr Gesumme, Als ob sie zählte die Sekunden Am Bett des Kranken, eh er stirbt.

Dann rauscht es in ben Borhangfalten, Auf allen Treppen wird es laut, Ich höre Ruse, wehgebrochen, Und an ben Thüren schallt ein Pochen, Ein Schimmer gleitet durch die Spalten, Bor welchem meiner Seele graut.

Bewegen seh' ich sich die Klinken Bon Händebrücken, mir bekannt; Ich öffne, und im matten Lichte Schaun mit gebleichtem Angesichte Mich Schattenbilder an und winken Zuruck mir mit der weißen Hand.

Hinweg! hinweg! Bon allen Seiten Starrt Schrecken hier auf mich herab! In diesem Haus erstarb das Leben, Doch irrend noch zur Nachtzeit schweben Die Geister der vergangnen Zeiten Um meiner Jugendfreuden Grab.

3.

Wald, der oftmals mein Gelächter In der Freunde Kreis vernahm, Zeuge meiner frohen Träume, Düster schütteln deine Bäume Nun ihr Haupt wie Todtenwächter Ueber mir und meinem Gram!

Lust'ge Bücher, einst gelesen In der alten muntern Zeit, Wag' ich nun, euch aufzuschlagen, Ach! nur von vergangnen Tagen, Nur von dem, was ich gewesen, Sprecht ihr mir in dumpsem Leid!

Saal, wo wir uns einst versammelt, Debe stehst du nun und leer! Nie mehr fliegt in heitrer Stunde Das Gespräch von Mund zu Munde, Und nur eine Stimme stammelt Schluchzend: Nimmers, nimmermehr!

4.

Ein talter, grauer Nebel hing In Falten nieber auf bas Thal, Als wieber ich zum erstenmal Den Weg zur Wald-Rapelle ging.

Ich suchte ben bekannten Pfad, Den, wenn die Glode feiervoll Zum Frühgebete rufend scholl, Der Knabe Tag filr Tag betrat.

Doch nun war seine Spur verwischt, Bon Resseln ward mein Fuß gehemmt, Die Erde selber schien mir fremd, Mit vieler Herbste Laub gemischt.

Dem Wandrer gleich, der unbekannt Un unwirthbaren Ruften irrt, So stand ich zweifelnd und verwirrt, Ein Fremdling in dem eignen Land.

Stets matter glomm das Tageslicht, Berloren scholl ein Glockenklang, Ich irrte viel, ich suchte lang, Doch die Kapelle fand ich nicht.

5.

Hier ist es, wo ich als Kind gestreift Und die Beere gepflückt, die am Abgrund reift; Still wars, wie jett im Laube; Fernher nur hört' ich durch Ranken-Gestecht Die Schläge der Axt und den pickenden Specht Und das Girren der wilden Taube. D Träume, schön wie Märchen der Feen, Umschwebten mich dort, wenn beim Abendwehn Ich ruht' am Felsenhange; Und vor mir lag, wie im Traum ichs sah, Boll goldener Schlösser das Leben da — So lange das her, so lange!

Aus der Welt, da draußen nun kehr' ich zurück; Wie Märchen Alles dahin: das Glück Und Hoffen und Lieb' und Glaube! Im Walbe lieg' ich, wie einst ich lag, Und höre von ferne der Aexte Schlag Und das Girren der wilden Taube.

6.

Sie sind es, ja! im Wasserfall Bernehm' ich ihrer Stimmen Schall Und in den Murmelquellen; Sie rusen mich im Abendwind, Mich ihnen, so wie einst als Kind, Beim Mondlicht zu gefellen.

So fern, ihr Geister, jene Zeit, Als ich in Waldes-Einsamkeit Euch meine Brüber nannte, Und euer Blick, so sanft, so mild, Wie Schein, der aus den Sternen quillt, Das herz an euch mir bannte!

Als wir umhergeschweift am See, Wo auf dem Lager sich das Reh, Bon Waldlust träumend, regte, Indeß ber nächt'ge Schmetterling, Der an der Beigdornbluthe hing, Die Schwingen fanft bewegte.

D nie ward in der Menschenwelt, Die ihrer Schwüre keinen hält, So wie bei euch mir Friede! Nehmt neu mich auf in euern Kreis, Und küßt den Lebenstraum mir leis Hinweg vom Augenlide!

Un die Hausgeister.

Wieber in dem alten Gleise Rollt das Rad der Tage nun; Bon des Lebens irrer Reise Kehr' ich, um in euerm Kreise Froh und glücklich auszuruhn. Meines Baterhauses Laren, Mich vor Irrsal zu bewahren hütet mich bei Tag und Nacht, Wie ihr, euern Reigen schlingend, Siße Lieder leise singend, Meine Wiege schon bewacht!

Nun aufs Neu mit Glodenklange Bedt nich, wenn der Morgen graut! Bei der Schwalbe Frühgesange, Die sich an dem Bogengange Heimathlich ihr Nest gebaut, Sei ich in der Dämmerfrische An dem trauten Arbeitstische Bon der Bücherwelt umringt, Bährend ihr mit lust'gem Klettern Aus den Schränken, von den Brettern Mir die lieben Bände bringt!

Gern dann lausch' ich euren Spielen, Wenn — als ob vom Wind bewegt Leichte Blätter niedersielen — Auf den Treppen, auf den Dielen Trippelnd sich eur Fußtritt regt; Wenn ihr klingelt an den Schellen, Lachend, wie das lust'ge Gellen Auf dem Flur ein Scho weckt, Oder, mit den Händchen klappend, Durch das Morgendämmer tappend, Euch mit unsern Gnomen neckt.

Oder Nachts mit den Geschwistern Und den Freunden am Kamin Hör' ich in der Flamme Anistern Eure Stimmen leise slüstern; Aennchen sitzt auf meinen Anien Und erzählt uns schöne Märchen, Sei es vom verliebten Clärchen, Wie es sich im Wald verlief, Oder von der Dornenhecke, Wo im sicheren Verstede Röschen hundert Jahre schlief.

Spielend mit ben blonden Loden Ruff' ich das geliebte Kind; Bertha fitt indeß am Roden, Und das Spinnrad ohne Stoden Schnurrt im Kreise pfeilgeschwind; Bon des Herbstes Blättertreiben Klirren oft die Fensterscheiben, Draußen rauscht der Eichenbaum, Und, zu meinen Füßen liegend, Bellt, sich fester an mich schmiegend, Oft das Windspiel auf im Traum.

Aber von den Glodenthürmen Mahnt zum Schlaf der zwölfte Schlag; Euch, ihr Laren, uns vor Stürmen Und vor Flammennoth zu schirmen, Euch befehl' ich dieses Dach! Wacht an unser Aller Bette, Und auf jede Lagerstätte Gießt der Träume goldne Fluth, Bis im Schlaf ein Lächeln sage, Wie das Herz vor Freude schlage, Das an dem der Heimath ruht!

Der Bubelgreis.

Meiner Kindheit frühster Lehrer, Meiner Jugend Freund und Rath! Gerne wohl als Freudenmehrer Wär' ich diesem Fest genaht, Dem dein Herz, in sich beseligt, Jugendlich entgegenschlägt, Ob es gleich des Alters Schneelicht Bleich auf deine Stirne legt.

Hätt' ich Oben, leicht von Takte, Flaccus' Lieber und Catulls, Die beim Schneeglanz des Sorakte Flügelten den trägen Buls, hatt' ich Rofen von Praneste Ober Trauben von Falern, O Geliebter, bir zum Feste Bracht' ich solche Spenden gern.

Aber ach, was kann ich bringen, Ich der Bettler, deinem Herd? Gleichwie mit gebrochnen Schwingen In das Nest der Bogel kehrt, Müde so, ein irrer Wandrer, Kehr' ich von der Lebensbahn; D fürwahr, ich bin ein Andrer, Als da wir zuletzt uns sahn.

Kennst du mich nicht mehr, mein Alter, Richt den Knaben, hoffnungsfroh, Welcher munter wie ein Falter Deiner Baterhut entstoh? Düster steht er nun, ein Stummer, An des Erdenglückes Grab, Und der Nächte öder Schlummer Löst den Gram der Tage ab.

Doch genug! In meiner Blindheit Seh' ich nicht was mich umgiebt? Richt die Stätte meiner Kindheit, Wo ich jeden Platz geliebt? Hier die Halle, dort das Eftrich, Alles grüßt mich so vertraut, Und der Tag bedünkt mich gestrig, Als ich sie zuletzt geschaut.

Ja, wie sich die Lüfte klären, Lacht der Himmel wieder blau, Und im Auge mir die Zähren Wandeln sich in Freudenthau; Auf der Lippe stirbt das Klaglied, Und mein Sang, geliebter Greis, Fröhlich, wie der Lerche Taglied, Töne nur zu deinem Preis.

D ber Zeit, sie war so selig, Als mich Dämmrung noch umwob, Und durchs Zwielicht sich allmälig Meines Lebens Sonne hob, Wie du da, ein früher Klopfer, Mich den Schlaf zu scheuchen batst, Und mit mir zum Morgenopfer In den Griechentempel tratst!

Wie ber Hymnus, Zeuszgewidmet, Der Gefang des Bindaros, Dann in Worten, schöngerhythmet, Ueber unsre Lippen floß, Wie für ihn, der goldenthronig Mit der Leier prangt, Apoll, Süßer als Hymettushonig Dir der Preis vom Munde quoll!

Wie du mir, da noch der Kreisel Unter meinem Schlage flog, Und ich schweisend, wie ein Weisel, Neben dir das Feld durchzog, In den Blüthen und im Laube Deutetest den großen Geist, Der im kleinsten Sonnenstaube Wie in den Planeten kreist!

D wie oft, wenn uns zu häupten Ihren Relch die Racht erschloß Und ein Meer von hingestäubten Welten durch die himmel goß, Stand ich da in heil'gem Schauer, Während du, zu mir geneigt, Jeden Stern in dunkelblauer Netherferne mir gezeigt!

Wenn der Blid dann durch die lichten Höhen mit dem Sehrohr klomm, Bis aus den zertheilten Schichten Reue Weltenfülle glomm, D wie ward fich da mein kleines Herz der Ewigkeit bewußt!

D wie sank ich nicht an deines, Reugestählt für Leid und Lust!

Ja, Geliebter, überschwänglich Fühl' ich mich in beiner Schuld! Alles gab, was unvergänglich In mir ift, mir beine Hulb. Der bu mir ben Becher randvoll Fülltest mit ber Liebe Trant, Ach! was hab' ich eine Handvoll Staubes nur für dich zum Dant!

Mag der Himmel, der Bergelter, Jeden Lenz dein Glück erneun!
Mag der Herbst auf deine Kelter
Seine vollsten Trauben streun,
Und auß Krügen, schön von Henkel,
Eh dein Auge Nacht umhüllt,
Sei von Enkeln deiner Enkel
Dir daß letzte Glaß gefüllt.

Un F. L.

Ein sanfter Friedensodem haucht mich an, Wenn ich dein Haus, o frommer Greis, betrete, Als ob mir milde Luft entgegenwehte Bom Hirtenlande Kanaan.

Wer gab dir Macht, dir im Gewühl der Welt Die tiefe Seelenstille zu bewahren, Wie Einer, der seit seiner Kindheit Jahren Geruht im Patriarchenzelt?

Ob rings die Erde von der Bölfer Streit Erzitterte und von der Reiche Fallen, Nicht eine Stunde trübte bei dem Allen Sich beiner Seele Heiterkeit.

Der Mitwelt fern und dem was fie erftrebt, Haft du mit Jenen, welche nie veralten, Der Borzeit großen, heiligen Gestalten, Ginfach und schlicht wie fie gelebt;

Und während Zielen nach, die Keiner tennt, Wir ruhlos hasteten auf irren Pfaden, Warst du im Geist bei friedlichen Nomaden Im ewig hellen Orient.

Dort zogst du mit dem Karawanenzug hin über glühnde Fläche, nackte Kuppe, Und Mittags tränkte bei der Palmengruppe Rebekka dich aus ihrem Krug.

Der Blinde.

An E. A.

Nicht im Frühroth fiehst du mehr Burpurn glühn die Himmelsränder, Nicht den Tag, der hoch daher Wandelt um die Erdenländer, Nicht des Mondes milben Schein, Noch den Frühling und die Rose, Ewig starrt dein Blick allein In die Nacht, die gränzenlose.

Aber herrlich strahlend bricht, Wie Arktur durch Wolkenrisse, Deiner Seele klares Licht Durch des Auges Finsternisse, Denn was Andern Blindheit heißt, Gab der Himmel dir als Hülle, Drunter ungestört dein Geist Schwelg' in reinen Glanzes Fülle.

Hell wie durch ein Seherohr,
Schaut er tief im sternbesäten
Aetherblau den Reigenchor
Aller Sonnen und Planeten,
Und das Kreuz, das überm Haupt
Unster Esterväter freiste —
Längst ist seiner nun beraubt
Unser Himmel, der verwaiste.

Fernehin bes Orients Thore fieht er aufgeschloffen Und ben ersten Erbenlenz Ueber Eben ausgegoffen, Sieht von Indiens Raufasus Hoch aufglühn die Gletscherzinnen Und den Paradiesessluß Biersach durch die Länder rinnen;

Sieht die Inseln Griechenlands Glorreich tauchen aus dem Meere, Und der Chore Feiertanz Um die flammenden Altäre, Und mit Rossen, die den Tag Aus den mächt'gen Nüstern sprühen, Bei der Wogen höherm Schlag Helios nahn im Morgenglüben.

Milbe leuchtend immerdar Dämmert durch der Zukunft Schleier Dir das neue Erdenjahr Und die große Frühlingsfeier, Wenn die Menschen sich, befreit, Nur dem Joch der Liebe fügen, Und, wie in der goldnen Zeit, Lamm und Leu beisammen liegen.

In der Nacht der Blindheit so Mahnst du mich, beglückter Seher, An den Aar, der sonnenfroh Droben schwebt, dem Lichtquell näher; Ach! uns Seh'nde labt sie nicht, Jene lautre Strahlenquelle; Uns erstirbt das höhre Licht In des Tags gemeiner Helle.

Der kleine Franz.

Gestern noch im muntern Spiel Mit den Seifenblasen Sprang er viel und lachte viel Auf dem grünen Rasen; Abends drauf von meinen Knien Späht' er nach den Sternen, Jeden, der am Himmel schien,

"Gute Nacht nun! Morgen bann Mir erzählst du weiter!" Und er lächelte mich an, Hüpfte sort so heiter, Gestern noch so frisch im Glanz Seiner sieben Jahre, Liegt er heut, der kleine Franz, Auf der Todtenbahre.

Barter Knabe, ber du bang Sonst im Finstern zagtest, Sprich, wie du den großen Gang Durch das Dunkel wagtest, Wagtest, in den Schlund, davor Alle zitternd stehen, Durch das schwarzverhängte Thor So allein zu gehen?

Seit bem letten Sonnenstrahl D wie weit die Reise! Weiter, weiter tausendmal, Als vom Kind zum Greise! Jüngst erst auf ber Mutter Schooß, Ihr am Busen lagst du, Nun die Größten riesengroß Blößlich überragst du.

Und mit Allem, was ich kann, Was ich bin und habe, Nichts vermag ich dir fortan Mehr zu lehren, Knabe; Weiser du als Sokrates, Ich an Geist erblindet, Alles, Alles weißt du es, Was wir nie ergründet.

Lächelnd blidst auf uns du nun, Denen du entrissen; Kindisch bünkt dich unser Thun, Unser Sein und Wissen.
Seit du über mich so hoch Bist erhöht, o Kleiner, Nur mit heil'gem Schauer noch Denken kann ich beiner.

Der Tod der Nachtigall.

Du, die unsterblich, vom Geschlechte Der Feen und Elsen ich geglaubt, O holde Freundin meiner Nächte, So hat der Tod dich mir geraubt!

Im weichen Mondlicht vom Baltone Wie oft dir lauscht' ich andachtsvoll, Wenn aus der grünen Blätterkrone Dein heil'ges Lied herüberscholl. Aufhorchte selbst das Seelenlose Den Tönen beiner Melodie; Die bleiche Lilie, die Rose In ihrem Schlummer hörten sie.

Bu Abgrundtiefen bald versunten, Wo tein Gestirn des Lichtes freist, Bald von des Himmels Wonnen trunten Schien im Gesang dein Sehergeift.

Ein Hoffen quoll aus ihm, ein Ahnen Bon höherm, als die Erde giebt; Ein Hauch, so wollte michs gemahnen, Der Liebe, die in Allen liebt.

Richt schwieg bein Schmettern, bein Gestöte, Seitbem bas Abendlicht verglüht; Erst spät beim Schein ber Morgenröthe Sant bir bas Röpfchen schlummermüb.

Im Dunkel gestern auch zum Singen Auf beinem Zweig warst bu erwacht; Gewölk stieg auf; verloren gingen Schlaftrunkne Donner burch bie Nacht.

Sanft glitt bein Lied, das leisgehauchte, Auf Rosen= und Jasminenduft, Der ringsher aus den Kelchen rauchte, Zu mir durch sommerschwüle Luft.

Doch stärker war der Aeste Sausen, Des Donnerkrachens Widerhall; Laut, immer lauter durch das Brausen Des Sturms quoll deiner Stimme Schall; Und ob der Blit mit lohem Strahle Hernieder auf die Wipfel fuhr, Hoch jauchztest du in dem Chorale Der um dich jubelnden Natur.

Mit Geistern wars ein Zwiefprachhalten, Ein Stürzen in das ew'ge Licht, Ein Schauen himmlischer Gestalten, Wie in Ezechiels Gesicht.

Und, wo selbst der Brophet mit Zagen Den Blid gesenkt und heil'gem Graun, Wie wolltest dus, o Kleine, tragen, Die Gottheit unverhüllt zu schaun?

Beim Frühroth rollte durch das Wetter Ein letter, mächt'ger Donnerklang, Durch den dein jubelndes Geschmetter In hohem, vollem Hymnus drang.

Glorreich durchs Dunkel stieg die Sonne; Da fankst du zudend erbenwärts; Der Donner schwieg; im Sturm der Wonne Gebrochen war bein kleines Herz.

Wahre Schönheit.

Wenn du in den Fürstenfälen, Mädchen, bei der Kerzen Schein, Strahlst im Glanze der Juwelen, Glaubst du schön zu sein?

L

Wie von Welle hin zu Welle Hurt'gen Flugs die Schwalbe streicht, Auf des Marmorbodens Helle Schwebst du flügelleicht.

Aus des braunen Locenhaares Fülle, die dein Haupt umflicht, Leuchtet deiner Augen klares Blaues Himmelslicht.

Aber eisig ist ihr Schimmer, Wie der Diamanten Bracht, Wie das frostige Gestimmer Der Decembernacht.

Ob mit Allem, was auf Erben Prächtig ist, du dich umgiebst, Mädchen, schön erst wirst du werden, Glaub' mir, wenn du liebst!

Kn G. F.

Freund, der mit mir in dustern Stunden Den Gram der Erde durchgefühlt, Mit mir die große Qual empfunden, Die in der Brust der Menscheit wühlt,

Der nah mir war in jenen Nächten, Als ich ber Leiben schwerste litt Und mit bes Lebens finstern Mächten Den ungeheuern Kampf burchstritt! Noch einmal nun, zum letztenmale, Eh mir ber Tod die Wange bleicht, Biet' mir in der krystallnen Schale Den Trank, den du mir oft gereicht,

Und singe mir ein Lied von benen, Die wir geliebt, die oft vereint, Mit Freuden- und mit Schmerzensthränen, Wir durchgejubelt, durchgeweint.

Bu voller Leidensblüthe ichließe Sich bann noch einmal auf mein Berg, Daß es in eine Bahre gieße Des gangen Menschenlebens Schmerg.

Und, unbeengt vom dumpfen Schreine, Laß ruhn mich, tief hinabgelegt, Wo schmerzhaft zudend an die meine Die Bruft der Mutter Erde schlägt!

Borgefühl.

Seit ich dich zulest gesehen, Mädchen, sprich, was ist geschehen? Dich erkenn' ich wieder kaum; Wo ist nun dein muntres Lachen, Wo dein Scherz schon beim Erwachen Aus der Nächte heitrem Traum?

Nicht dich mehr in alter Weise Find' ich in der Andern Kreise Bei dem Spiel, das du gespielt; Stumm und schüchtern wie die Rose Bist du, wenn, verstedt im Moose, Sie des Morgens Nahen fühlt.

D ich ahne, Kind, wie Schauer Halb in Wonne, halb in Trauer Hin durch beine Seele gehn; Doch getroft! die Dämmrung endet; Bald erröthend und geblendet Wirst du vor der Sonne stehn.

In Aldele.

Laß mich nicht allein, Abele, Richt in weiter Welt allein! Sonnen will ich meine Seele, Weib, in beines Auges Schein.

Leg' in meine beine Rechte, Daß an Aber Aber wallt! Schaurig braußen find die Nächte, Und die Tage o wie kalt!

In des Menschenschwarms Gewühle Steh' ich da betäubt und bang; Daß nur Einer mit mir fühle, Fruchtlos ift mein Herzensdrang.

Der Natur mich zu vertrauen Streif' ich durch Gebirg und Wald, Doch zurud von ihr treibt Grauen In mich selbst mich wieder bald.

Ob das Herz in Freude schlage, Ob es in Berzweiflung bricht, Taub ist sie für unfre Klage, Unfre Lust versteht fle nicht. Ihre welken Blätter streut sie Theilnahmlos auf unfre Gruft; Nur aus unserm Staub erneut sie Ihrer Lenze Blüthenduft.

Laß mich nicht allein, Abele, Nicht in weiter Welt allein! Sonnen will ich meine Seele, Weib, in beines Auges Schein!

Berbftgefühl.

Wie wenn im frost'gen Windhauch töbtlich Des Sommers lette Blüthe frankt Und hier und da nur, gelb und röthlich, Ein einzeln Blatt im Windhauch schwankt:

So schauert über meinem Leben Ein nächtlich trüber, kalter Tag; Barum noch vor dem Tode beben, O Herz, mit deinem ew'gen Schlag!

Sieh rings entblättert das Gestäude! Was spielst du, wie der Wind am Strauch, Noch mit der letzten, welken Freude? Gieb dich zur Ruh'! bald stirbt sie auch.

Der ewige Wanderer.

Rastloser, ber, vom alten Fluche mankend, Im Wettersturme des Bergangnen schwankend, Mit irren Tritten durch das Weltall schweift, Dem immer neu der Winterfrost der Jahre Und der Jahrhunderte die greisen Haare, Wie Schnee der Alven Haupt, bereift!

Borüber sahst du gehn die Menschenalter, Und neu zur Gruft erstehen gleich dem Falter, Der ew'gen Tod auf seinen Schwingen trägt, Und sahst die Bölter zu den todten Reichen, Bie blasse Kinder zu der Mütter Leichen, Staub zu dem Staub, ins Grab gelegt.

Um Freude bettelnd klopsst du an die Pforte Bon jeder Zeit, doch jede ruft die Worte Entgegen dir: nimm unsre Schmerzen mit! Ein Lachen, um den Jammer zu betäuben, Dünkt dich die Lust; wie welkes Laub umstäuben Der Menschheit Seufzer deinen Tritt.

Jett, da nach Aufgang beine Blicke schweifen, Jählst du am himmelsrand die blassen Streisen, Ob einer noch zum em'gen Morgen sehlt; Die Dämmrung naht und auf die vierte Stunde Beist jene Sternenuhr, die als Sekunde Das älteste Jahrtausend zählt.

Ein frost'ger Hauch bringt durch des Oftens Spalten Und Heerrauch wallt herab in grauen Falten, Der Morgen tagt, doch tagt in Finsterniß, Angstvoll nur flattern einzle Himmelslichter, Der Erdstoß schreitet näher, der Bernichter, Bon Pol zu Pole klafft ein Riß. Ein Donner bröhnt von fallenden Lawinen, Und Welt an Welt, Ruine an Ruinen, Stürzt zitternd durch die aschenbleiche Luft; Die Monde und die Wandelsterne rollen, Wie auf den Sarg der Sterblichen die Schollen, Zu ihren Sonnen in die Gruft.

Es kniden, losgerissen aus ben Fugen, Die Säulen, die den Bau der Schöpfung trugen, Wie nächt'ge Schatten in dem Strahl des Lichts, Und durch die Nebel, wie sie niedertriesen, Gähnt in den ausgeleerten himmelstiesen Das öbe, gränzenlose Nichts.

Doch du, o Seufzer auf des Em'gen Lippe, D Wandrer, spähft noch von der Trümmerklippe Des todten Weltalls nach dem fünft'gen Ginst; Berronnen sind die Ströme und die Meere, Noch aber ist sie nicht versiegt, die Zähre, Die brennendheiße, die du weinst!

Und um dich her, wie Blasen auf dem Schaume, Gährt neues Leben in dem wüsten Raume Und schleudert Sonnen, Ball an Ball gereiht, Durch neue himmel hin mit ihren Erden, Und schäumend überschwillt das neue Werden Die Marken der Unendlichkeit.

Aufs Neue dann, von ew'gem Durst getrieben, Indeß gleich Floden Welten um dich stieben, Raffst du dich auf an deinem Wanderstab, Und fragst die Brandung neuer Oceane, Die Flammenherde werdender Bulkane: Habt ihr für meinen Schmerz ein Grab? D Bild ber Menschheit, Bild ber gramerkornen, Die ewig seufzt ums Glück ber Ungebornen, Doch nie dem Fluch entrinnt, ber sie ergreift Und sie als Opfer mit den beiden Schergen, Geburt und Tod, auf Wiegen und auf Särgen Bon Dasein sort zu Dasein schleift!

Burg Rodenftein.

Jahre sinds, und doch mit Schauern Dent' ich noch an jene Stunden, Da wir in den düstern Mauern Deiner Ahnenburg gehaust, Jener Burg, in deren Thürmen Sonst allein die Dohlen nisten, Die der Hauch von Winterstürmen In Novembernacht durchsaust.

Finster hängt sie, zeitgetroffen, An bes Berges tahlem Scheitel, Ringsum Buste, nur am schroffen Felsenhang ein Föhrenhain; Ihre Zinnen, sputhaft ragend, Sieht ber Wanderer mit Beben, Und bes Kreuzes Zeichen schlagend Spricht er: bas ist Rodenstein!

Aber wir, bas nächt'ge Grauen Und ber Borzeit Reste liebend, Beilten oft noch spät im rauben Herbstmond auf bem öben Riff, Jubelten, wenn auf bem Erter Wild die Wettersahnen trachten Und ber Nordwind start und stärter Durch die Bogenfenster pfiff. Nachts, das Holz in Haufen schichtend, Gilten wir zum alten Saale, Und, das Dunkel um uns lichtend, Schürten wir die Flammen an; Siehe! und mit hellem Lohen Schlug die Gluth an das Gewölbe, Daß sie tropfend von den hohen Bogengurten niederrann;

Und am Feuerbrande kauernd, In der Hand den Becher Weines, Hörten wir den Nachtsturm schauernd Fegen durch den Bogengang, Wie er an der Wand die Wappen Und die Küstungen bewegte, Und das Schloßthor sich mit Klappen In den ehrnen Angeln schwang.

Leise da vom Robensteiner Sprachest du, dem Fluchbeladnen, Und, erstüllt vom Schauer beiner Sage, späht' ich durch den Saal; "Hörst du dort nicht Schritte schleichen?" Fragt' ich dich mit banger Stimme, Und es traf von meinem bleichen Antlit dich der blasse Strafl.

Ja! es war kein Traum! Ein Krachen Bebte durch den Bau der Erbe, Und ein Höllengeister-Lachen Schlug uns gellend an das Ohr; Blaue Flammen, wie von Schwefel, Zuckten durch den Saal und leckten Um Gesimse und Getäfel Züngelnd bis zum Dach empor.

Horch! daher vom Schnellart-Gipfel Scholl es wie Gebell von Rüden, Durch den Sturz der Tannenwipfel Und den heulenden Orfan; Hörner dröhnten; aus der Fuge Sprangen mit Gefrach die Thore, Und im flurmgepeitschten Fluge Zog die wilde Jagd heran.

Rehe, benen zu den Knöcheln Dide Tropfen Blutes rannen, Sirfche flohn mit Todesröcheln Uns im hast'gen Lauf vorbei; Eber folgten, grimme Reuler, Schnaubend und die Hauer wegend, Und durch das Getob der Heuler Scholl des Jägers Wuthgeschrei.

Dann, auf schwarzem Rosse birschend, Kam er selbst, der Gott-Berhaßte, In dem Grimm der Hölle knirschend, Blaß wie menschgewordner Tod; Düster in den Höhlen stammten Seine Augen, und es glühte Ihm das Brandmal der Berdammten Auf der Stirne blutigroth.

"Ewig! ewig! nie Erlöfung Bom jahrhundertalten Fluche? Werd' ich, heilende Berwefung, In dein Bahrtuch nie gehüllt? Muß ichs ewig, ewig künden, Daß der Becher überfluthet, Wenn der Mensch mit seinen Sünden Ihn bis an den Kand gefüllt?" Sprachs und schwand. Mit Händeringen Folgt' ein marmorbleiches Weib ihm? Braune Lodenhaare hingen Um ihr Antlit sturmverweht; Auf den gramzerstörten Zügen Schien ein matter Dämmerschimmer Noch vom Reich des Lichts zu liegen, Wie ein sterbendes Gebet.

Rettungslehend hob nach oben Sie den Blick, doch mit Gelächter Bälzte sich und wüstem Toben Um sie her die grause Jagd; Und, gleich wie mit ehrner Klammer An den Gatten sestgeschmiedet, Schwand sie unter stummem Jammer In die hoffnungslose Nacht.

Drauf in immer wirrern Anäulen Kam ein Schwarm von Nachtgevögel, Glühen Auges schwirrten Gulen In dem mißgeschaffnen Zug; Wolche, schuppiges Gewürme Folgten dann und Flügelschlangen, Die der Hauch der Wirbelstürme Kreisend auf und niedertrug.

So bei lautem Hörnergellen Bog die wilde Jagd vorüber; Fern und ferner scholl das Bellen, Bis es in dem Dunkel schwieg; Und du sprachest, dich erhebend: "Wenn der Rodensteiner auszieht, Naht auf Sturmesslügeln schwebend Wetterschwanger sich der Krieg. "Beh, Europa! schon von ferne Seh' ich sich die Wolken ballen, Seh' beim Leuchten trüber Sterne, Eingehüllt in Bulverdampf, Deinen Städten, beinen Reichen Schon ben Würgeengel nahen Und in Bergen beine Leichen, Uechzend unter Roßgestampf."

Also sprachest du, und betend Wandt' ich mich zum Morgenlichte, Das, die sinstern Hallen röthend, Durch die Bogensenster quoll, Während matten Scheins die Scheite Die die Nacht erhellt, erloschen, Und der Gloden Frühgeläute Aus dem nahen Kloster scholl.

Seste Beilen.

(3n der Rrantheit.)

Mag mir die Sonne sinken — nicht vergebens Hat sie auf Erden mir geglänzt; Reich ward der große Wunderkelch des Lebens, Zum Rande schäumend, mir kredenzt.

Im hehren Mai, wenn über Berg' und Thale Den Siegeszug der Frühling hält, Stand ich anbetend nun schon dreißig Male Bor dieser wundervollen Welt. Klangvoll zog hin durch meiner Seele Saiten, Was nur mit Werderuf Glorreich-Unsterbliches zu allen Zeiten Des Menschen Genius erschuf.

Der Liebe vollstes Glud hab' ich genossen An Herz und Sinnen, Leib und Geist; Mit Freunden einen Seelenbund geschlossen, Den keine Ewigkeit zerreißt.

Am goldnen Tag, im Sturm und in der Stille, Aus sternenhellem Nachtazur, Sprach mit dem heil'gen Munde der Sibylle Mir Seherworte die Natur.

Ich weiß, daß über mir und mir zu Füßen Und um mich Welt an Welt sich reiht; Fernher ertönt zu meinem Ohr ein Grüßen Aus dämmernder Unendlichkeit.

Und muß es sein, muß nun im Gränzenlosen Der Lebensathem mir verwehn, Ich klage nicht; das Haupt bekränzt mit Rosen, Will ich von hinnen gehn.

Rückkehr der Muse.

Welch Säuseln in der Linde Blätterdach? Was stäudt zu mir herab wie Blüthenregen Und füllt mit Glanz und Düsten mein Gemach Und treibt die Pulse mir zu schnellern Schlägen, Als kehrte neu der ersten Liebe Glück In dieses winteröde Herz zurück?

Du bists, dich grüßt mit Freudenzährenschimmer Mein Auge, lang der Thränen schon entwöhnt; In meines Lebens tiefzerfallne Trümmer Trittst du noch einmal lächelnd und versöhnt, Du Einzige, die Treue mir bewahrt Auf dieser wechselvollen Erdensahrt!

Wie nenn' ich dich, die du die hohen Bahnen Dort oben neugebornen Sonnen zeigst, Und in der Kinderseele stilles Ahnen Und in des Jünglings Traum herniedersteigst? Früh hab' ich dich gekannt, o Heilig-Große, Und spielte, wie der Mutter, dir im Schoose.

So mild mich sahst du an, so wundersam! Aus deiner Augen himmlisch blauer Reine Umstrahlte noch mit morgenrothem Scheine Mich die Unendlichkeit, aus der ich kam, Und himmelslieder sangst du mir — o nie Berklingen wird mir ihre Melodie.

Oft, wenn ich einsam klomm auf Bergeshöhn Und mir vom Haupte troff des Frühlings Regen, In Waldesstille tratst du mir entgegen Und neigtest mir dein Antlitz, göttlich schön, Und in der Grotte auf das Moos gesunken Lag ich, dir lauschend, stumm und wonnetrunken.

Und wer, o Freundin, nach der dunkeln Stunde, Als ich, in sternenlose Nacht verirrt, Den letzten Odem sog von jenem Munde, Gleich dem mir keiner wieder lächeln wird, Wer wars, der aus des Abgrunds Finsterniß, Bon Grab und Tod empor die Seele riß? Du, herrliche! Da Alles vom Geschicke, Bas in der Sterblichkeit mir theuer war, Geraubt mir worden, zeigtest du dem Blicke Die ew'ge Belt, wo immer hell und flar Die heil'ge Flamme lodert auf dem Herbe, Die nur gebrochen dämmert dieser Erde.

Sie ahnen wir, wenn Dantes Traumgesicht Ins Baradies uns trägt auf Strahlenwogen, Wenn Tizian zum Farbenregenbogen Den Glanz der großen Geistersonne bricht, Wenn unter Phidias' Hand, von ihr durchglüht, Der Marmorblock zum Götterbild erblüht.

Wie Sonnenschein ben Frost bes Winters, brach Ihr Strahl bas Eis in meines Busens Tiefen; Laut wieder ward es brinnen, Geister riefen In trunkner Werbelust einander wach Und jubelten, indeß sich im Gesang Das Lied gestügelt aus ber Seele rang.

Und in die großen Arme der Natur Mich legtest du und öffnetest die Lippen Der Schweigenden, daß sie in Wald und Flur, Auf Bergeshöhen und an Uferklippen Mir Tröstung sprach und ihre Wonneschauer Sanst lispeln ließ in meines Herzens Trauer.

D Göttliche, und dich im Menschenschwarm, Der wild und immer wilber mich umtreiste, Dich tonnt' ich laffen? Einsam, freudenarm, Wie ohne dich ertrug es ber Berwaiste? Doch sieh! du tehrst zurück und ewig soll Mein Leben dir gehören ganz und voll. Bring meine Thränen mir und mein Entzüden, Der schlummerlosen Nächte bleiche Qual, Einsame Schmerzen, welche mehr beglüden Uls alle Lust im lauten Freudensaal, Und meine wachen Träume, meine Lieder — Nichts sonst begehr' ich — Muse bring mir wieder!

Hinaus! im Frühlingssturme braust ber Wald, In tausendstimm'gem Leben jauchzt die Erde, Ich höre, wie der große Ruf des Werde Durch Thal und Flur und Berg und Abgrund hallt; Die Harfe rauscht, und in dem mächt'gen Wehen Fühl' ich auch meine Seele auserstehen.

Nachwort

gum erften Banbe.

Ich habe oft bedauert, daß Diejenigen, welche ihre gesammelten Werke herausgeben, solche Gelegenheit nicht benutzen, um die Intentionen ihrer Schriften darzulegen und überhaupt einzelnes darauf Bezug habende, was ihnen von Wichtigkeit scheint, zur Sprache zu bringen. Wäre dies Gebrauch, wie vielen falschen Auffassungen könnte dadurch vorgebeugt werden, wie Manches, was der Kurzsichtigkeit als Fehler erscheint, würde dann in ein rechtes Licht treten! Man wird es daher begreifen, daß ich benjenigen meiner Dichtungen, bei welchen ich dazu Anlaß fand, einige derartige Bemerkungen beisgefügt habe.

Es ist die Sitte vieler Leser, bei jedem Buche auf Entbedung von Unwahrscheinlichkeiten, Unmotivirtheiten und anderen Mängeln auszugehen. Rein Autor wird nun wohl behaupten, daß irgend eine seiner Produktionen sehlerlos sei, und ich behaupte es am wenigsten von den meinigen. Da selbst den größten Dichtern, und zwar ausnahmslos und an jedem ihrer Werke, Gebrechen der ärgsten Art massenweise vorgerückt worden sind, könnte ich mich vielmehr glücklich schähen, wenigstens dies mit ihnen gemeinsam zu haben. Fehlerfreies soll

überhaupt noch erft gefdrieben werben; aber ichon Schiller hat gefagt, nicht die Abwesenheit von Mängeln, sondern bas Borhandensein von Borgugen entscheide ben Werth eines Wertes. Bablreiche ber Fehler übrigens, wie fie ein einigermaßen geübter Ropf überall mit leichter Mübe aufzufinden vermag, find nur imaginare: fie beruhen auf unrichtigen Bringipien, auf Bermechselung ber Bahrscheinlichkeit im gewöhnlichen Leben mit jener in ber Poefie, auf der Meinung, auch das Nebenfächliche, mas, gur Bermeidung der Beitschweifigfeit, fich gurecht gu legen bem Lefer überlaffen werben muß, fei in einer Dichtung zu motiviren, auf ber Boraussetzung, es gebe eine Schablone, wonach fich pfychologische Borgange vollgögen u. f. w. Daß nun Borwurfe, benen überhaupt nicht leicht zu entgeben ift, auch gegen meine Dichtungen vielfach erhoben worden find, nehme ich an, wenn sie auch nur vereinzelt zu meiner Renntnig gelangten; wo Letteres der Fall mar, habe ich mir die erheblichsten der= felben notirt. Ginige, Die ich begrundet fand, suchte ich ju verbeffern; andere dagegen werde ich in diefer neuen Ausgabe in einem Nachworte zu ben betreffenden Dichtungen furg beleuchten, zugleich auch, mo fich ein Unlag bietet, mich über verschiedene fonftige Buntte aussprechen.

Nächte des Grients.

Obgleich ich bemüht gewesen bin, die Intention meines Gedichtes mit aller möglichen Klarheit auszusprechen, ist dieselbe doch, durch Uebersehen einiger für den Zusammenhang des Ganzen wichtiger Stellen, hier und da verkannt worden. Ich erlaube mir deshalb die folgenden Bemerkungen.

Der Grundgedanke ber Dichtung läßt sich kurz so zusammenfassen: ber Mensch ist nicht von einem ursprünglich reinen und glücklichen Zustande später ents

artet, hat fich vielmehr im Laufe unzählbarer Jahrtaufende allmälig aus thierischer Robbeit erhoben und steiat zu immer boberer Entwicklung auf; nicht in ber Bergangenheit liegt bas golbene Zeitalter, sondern in der Bufunft. Der Dichter ift anfänglich migmuthig feiner Zeit abgewendet, von Gehnfucht nach vergangenen Berioden der Geschichte erfüllt. Gin alter Magier, ben er im Drient trifft, verfest ibn auf feinen Bunfch in Die Reiten gurud, Die er fich als gludlichere ausgemalt hat, und zeigt ihm diefelben fo, wie fie in Bahrheit gewesen. Diesem Magier, welcher felbst die Jahrtaufende burchwandert hat, ift unter allen erlebten Schreckniffen bennoch die Ahnung aufgegangen, bag die Menschheit fich nach und nach von niederen Stufen zu höberen emporringe; aber er schwantt und zweifelt noch und will nun am Dichter erproben, zu welcher Ueberzeugung berfelbe auf feiner Reife burch Die Weltalter gelangen Um gang sicher zu geben, läßt er ihn nicht allein in jeder Epoche ber Bergangenheit ichweres Weh erleben, fondern fügt auch noch Commentare bingu, welche Alles in noch schwärzeren Farben schildern und förmlich Weltverzweiflung predigen : er meint, wenn ber Dichter tropbem ben Glauben an ein Fortschreiten ber Menschheit gewinne, so muffe biefer um so tiefer begrundet fein, und zugleich finde bann feine Ahnung eine um fo zweifellofere Beftätigung. Der bittere Sohn, ben er über Alles ergießt, ift alfo theils Refultat ber eigenen finfteren Weltanschauung, aus ber er fich emporzuarbeiten begonnen bat, die ihn aber momentan immer wieder in ihr Dunkel hinabreißt, theils in feiner Uebertreibung eine Maste, die er bem Dichter gegenüber annimmt. Deutlich spricht er bies aus.

- - Rur die Erkenntniß fruchtet, Die unter Rampf und Widerspruch Tief in der eignen Seele reift. Drum, mahrend wir umbergeftreift, Durch meine Reben noch ben Bruch In beiner Seele fucht' ich zu verschärfen Und lud bich ein, dich einzig dem Benug Des Augenblides in den Arm zu werfen, Da doch bis an der Zeiten Schluß Glend, ein em'qes Ginerlei Bon Schuld und Weh des Menschen Leben fei. Befteh ichs bir, auch mich, obgleich fcon lang Allmälig dämmernd auf bem Erdengang Das Licht fich meinen Bliden aufgethan, Mich felbst befiel noch oft ein Schwanken, Und wieder riffen finftere Bedanten In Abgrundtiefen mich, wo fich die Bahn In ausganglose Schlucht verlor. In meiner Blindheit bann, ich Thor, Für finnlos ohne Zwed und Frucht, Bielt ich bies gange Erbentreiben,

Erst jetzt, da ich mit dir im Geist Die Weltzeitalter neu durchreist, hat sich die Wahrheit voll und ganz Mir aufgeschlossen.

Gleich nach des Magiers Auftreten zeigt sich dessen Doppelnatur; er ist je nach der gerade vorwaltenden Seelenstimmung bald der an Allem verzweiselnde Spötter, bald der begeisterte, von hohen Gedanken und Hoff-nungen erfüllte Seher:

Allmälig war von seinem ersten Hohn Die lette Spur selbst im Gespräch entslohn, Und manchmal blickt' er mich so feierlich, So ernst an, daß mich Ehrsurcht überschlich; Ja, wenn in seine meine Augen sahn, Glaubt' ich, ins Gränzenlose aufgethan, Den unergründlich tiefen, blauen Sternhimmel einer Neumondnacht zu schauen. Ein groß Geheimniß schien in seinen Bügen, Wie auf dem Angesicht der Sphing zu liegen, Die, halb versunken in den wehnden Sand, Des Weltalls Räthsel auf den hohen Brauen, hinaus ins Unermessne starrt.

In dieser ernsten und gehobenen Seelenstimmung, die sich zu Ansang des zwölften Abschnittes noch gesteigert hat, wird er in den Momenten, wo er sich unbelauscht glaubt, später zu wiederholten Malen vom Dichter überrascht; aber erst am Schlusse, als Letterem das als lleberzeugung aufgegangen ist, was ihm nur Ahnung gewesen und oft wieder von Zweiseln erstickt worden war, tritt er in völlig verklärter Gestalt als Prophet einer hohen Zukunst auf. Alle die angesührten Stellen und noch viele andere, welche die spätere Wendung erklären und vorbereiten, muß man übersehen haben, um zu sagen, der Magier trete mit sich selbst in Widerspruch.

Nicht beffer begründet ist die Behauptung, die Weltanschauung in ber erften Balfte bes Bedichtes fei peffi= mistisch, in der zweiten optimistisch. Es wird mit diesen Worten, wie mit fo vielen anderen, ein arger Digbrauch getrieben. Bessimismus ift die Lehre, die Richt= Erifteng ber Welt fei ihrer Erifteng porzugieben, weil fie ihrer Natur nach für alle Zeiten in überwiegendem Mage, wo nicht ausschlieflich, ein Wohnplat bes Elends, Frevels und alles Bofen fein werde; der Optimismus bagegen erklärt unfere Welt für die beste unter allen möglichen. Man fann nun ben Jammer, welcher burch alles Leben und burch die gange Geschichte bis auf ben heutigen Tag geht, erkennen und lebhaft empfinden, ohne deshalb der ersten dieser beiden Lehren zuzustimmen; aber wenn man auf Grund ber neuesten Naturmiffenschaft annimmt, daß ber Mensch, ber fich im Laufe von Jahrhunderttausenden aus den untersten Formen des animalifchen Lebens emporgerungen, auch noch einer höheren Entwicklung entgegengehe und daß dann, wie bas Boje fo auch bas Leiben auf ber Welt fich min= bern werde; wenn man gegen bas viele Bute und Schone, bas boch inmitten alles Weltelends ichon gu Tage gekommen ift, das Auge nicht verschließt und in ihm die Reime zu einer noch reicheren Ernte für Die Bukunft erblickt, so bekennt man sich baburch noch nicht zu der Leibnit'ichen Thefe, die Boltaire fo fostlich ver-In der Schilderung aller Weltperioden, spottet hat. welche in meinem Bedichte vorgeführt werden, find nun freilich die dufteren Schatten, die auf ihnen lagen, bervorgehoben, und fie werden durch die absichtlich über= treibenden Gloffen des Magiers noch schwärzer; allein volles Dunkel ruht nur auf ber ersten, bereits in die zweite fällt ein Lichtstrahl, der dann mehr und mehr wachst, indem ber Griechenland gewidmete Abschnitt eine weit höhere Culturepoche vorführt, als der vorhergehende. Später wird dies noch ausdrücklich her= vorgehoben:

Sind von der Menscheit frühsten Lebensstunden, Als sie, der Thierheit kaum entwunden, Der ersten Sprache Laut gestammelt, Bis zu dem Tag, als in der Wasser Mitte Sie um die ersten Herde sich gesammelt, Nicht unermeßlich groß die Schritte, Die sie gethan hat? Sah ich nicht schon dort, Als jener Jüngling, jene Jungfrau kühn Dem Hasse trotten und dem Mord, In ihr der Liebe himmelsseuer glühn? Und weiter aus der Finsterniß Der Stein- und Erzzeit o! wie riß Sie durch den graunden Morgen der Geschichte Sich hoch und höher stets empor zum Lichte, Bis hell ber Tag aufstieg am Horizonte, Und auf bem Alburs, auf dem Sinai, Tes Himalaya heiterm Gipfel sie Im klaren Geistesstrahl sich sonnte? Ja hat vom Himmel nicht ein Senius Die Lippen ihr gelöst mit sanstem Kuß, Daß sie des Beda Hymnen singen konnte? Wie erst bestügelte sich ihre Sohle, Als sie von Asiens Gestade Westwärts hinschritt die Wogenpfade Und, von der Künste Aureole Umleuchtet, von der Weisheit Glanz, Auf den Gesilden Griechenlands Nun herrlich dastand wie noch nie zuvor!

Goethe, der eben so große Weise wie Dichter, hat gesagt: "die Welt geht vorwärts, aber spiralförmig." Bon der Wahrheit dieses Ausspruchs überzeugt, habe ich nicht versucht, einen stetigen Fortschritt der Menscheit nachzuweisen, welcher Versuch durch einen Vergleich des Mittelalters mit dem Zeitalter des Perikles sicher vereitelt worden wäre, vielmehr den Goetheschen Sat so umschrieben:

Aufwärts geht der Menscheit Gang; Ob sich ihr Pfad auch krümmt und windet, Ja ob er auch jahrhundertlang In dunkle Abgrundtiesen schwindet, Nach oben wieder reißt sie doch ihr Drang.

Aber wie auch bas Mittelalter die geistigen Güter ber Welt gemehrt und somit zu ihrem Fortschritt beisgetragen, bas wird an mehreren Stellen des achten Abschnitts angedeutet, nachher weiter ausgeführt. Daran schließt sich die mächtig aufsteigende Bewegung seit dem 16. Jahrhundert; sie erfüllt die Seele des Magiers mit hohen Hoffnungen und, obgleich er sie zeitweise rückläusig werden sieht, glaubt er doch zu gewahren,

wie sie sich später, namentlich in unserem Jahrhundert, hoch und höher erhebt. Als er sich bann durch den Dichter, der gleich ihm die Beitalter durchwandert hat, in dieser Auffassung bestärkt sieht, ergießt er sich in die Prophezeiung einer glorreichen Weltperiode, an deren Eingangspforten wir erst stehen.

Dies, turg und profaifch ausgesprochen, die leitende Ibee ber Nachte bes Drients. Es fpringt in Die Augen, daß die Feier bes Deutschen Reiches am Schluffe zu ber äußeren Ginfaffung bes Bedichtes, ber Reifebeschreibung, gehört und hier bas lichte Begenstud ju bem bufteren Anfang bildet; wie die Fahrt in den Orient unter den trüben Gindruden des Batifanischen Concils beginnt, fo schließt sie mit der Runde von dem größten weltgeschichtlichen Greigniß diefes Jahrhunderts. Die Berspective in die Bufunft, welche ber Magier furg guvor eröffnet hat, ift so unermeglich viel weiter, bag man nur mittels des feltsamften Migverftandniffes annehmen tonnte, ich fabe in der politischen Wiedergeburt Deutschlands das Endziel ber weltgeschichtlichen Entwidlung. Um bem genannten, nur bei bochft oberflächlicher Lefture möglichen Migverftandniffe porzubeugen, murbe ich gerne Die Schlugapostrophe an Deutschland gang meggelaffen haben; ber Rern bes Gedichtes mare baburch im Minbesten nicht berührt worden. Aber ich fand, daß beffen Umrahmung badurch gelitten haben murbe, und ließ baber die Stelle fteben.

Noch sei mir ein Wort vergönnt in Betreff einer Bemerkung, die über die "Nächte des Orients" gemacht worden ist. Man hat gesagt, die Handlung darin sei zu Gunsten einer bestimmten Tendenz gelenkt und dies müsse das Interesse an ihr vermindern. Nun scheint mir die Doctrin, auf welcher diese Ausstellung beruht, eine von den zahlreichen zu sein, die in jedem Jahrzehnt auftauchen, vielsach wiederholt, dann aber verworfen

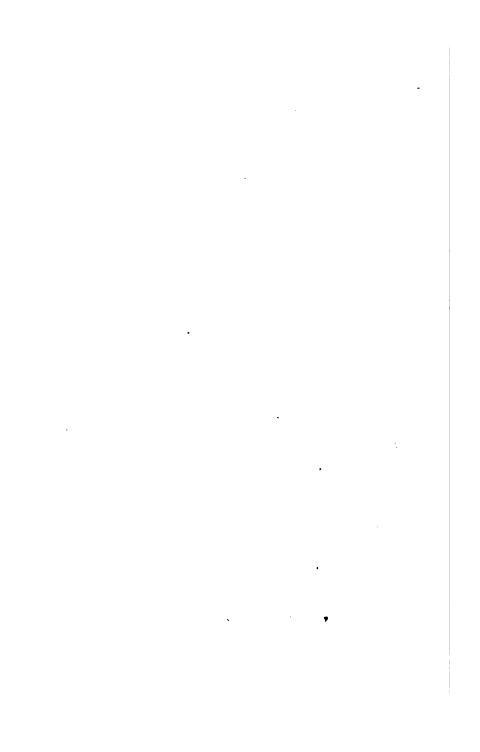
werden, weil man sie als falsch erkennt. Es wird wohl tein Widerspruch erfolgen, wenn ich sage, daß nur solche ästhetische Lehren richtig sein können, welche an den beseutendsten Meisterwerken der Kunst ihre Bestätigung sinden: spottet nur Eines derfelben ihrer oder bieten gar mehrere ihnen Tros, so sind sie irrig und sobald als möglich über Bord zu werfen. Run ist im Buche Hiob, einem der größten Werte der Poesse aller Zeiten, sodann in Lessings "Nathan", mindestens einer der schönsten Zierden der deutschen Literatur, offenkundig die Handlung "nach einer bestimmten Tendenz gelenkt": die Regel, wonach dies ein Gebrechen sein soll, ist also falsch.

Gedichte.

Meine Iprischen Gedichte sind in drei verschiedene Sammlungen vertheilt, von benen bie vorliegende zuerft im Jahre 1866, die zweite unter bem Titel "Beihgefänge" 1878 erichien und bie britte "Lotosblätter" im vierten Bande biefer Gesammtausgabe ans Licht Alle brei Sammlungen, befonders aber treten wird. die erste und lette, enthalten Gedichte aus den verschiedensten Berioden meines Lebens, folche aus früher Jugend neben andern, die den vorgerückteren Jahren angehören; von einer Anordnung nach ber Zeit ber Entstehung habe ich babei, wie auch bei meinen übrigen Schriften, vollständig abgesehen, ba nach meiner Deinung ber Lefer es ftets nur mit ben Broduktionen felbst zu thun bat, und eine Angabe darüber, mann fie ent= ftanden, ohne Belang für ihn ift. Wenn einzelne barunter von Unreife ber Jugend zeugen ober andere von Ermattung der späteren Jahre, so mird er dies von felbft ertennen; ift aber Golches nicht ber Fall, fo tann es ihm gleichgültig fein, wann die Dichtungen verfaßt worben find.

:

1



6 Bde. 40:-



